Geiſtliche Lieder.

Erſter Theil.

BIBL. VNIVERS. LIPS.

Kopenhagen und Leipzig,
bey Friedrich Chriſtian Pelt,
1758.

Einleitung.

Derjenige, der Religion und Geschmack genung hätte, zu entscheiden: Wie Gedichte, die beym öffentlichen Gottesdienste gesungen zu werden, verdienen sollten, gemacht seyn müßten; der würde gleich im Anfange seiner Untersuchung finden: Daß die Nachahmung der Psalmen das höchste sey, was sich der Dichter zu erreichen vorsetzen, und was der Leser von ihm fodern könnte. Es verstünde sich von selbst, daß von einer Nachahmung die Rede wäre,

die Original bliebe, und bey der sich der Poet, der sie unternähme, viel öfter die Frage zu beantworten hätte: Würde David, wenn er ein Christ des neuen Testaments gewesen wäre, so geschrieben haben? als die andere Frage: Hat David so geschrieben?

Bey der Fortsetzung der Untersuchung würde sich vieles zeigen, das schwer zu entscheiden wäre. Die Psalmen sind sehr von einander verschieden. Man könnte sie in einige Classen theilen, wenn man diese Materie völlig aus einander setzen wollte. Allein wenn man diese Absicht nicht hat; so ist es genung, sie in erhabene und in sanftere abzutheilen. Ich will

die

die ersten, Gesänge, und die von der zweyten Art, Lieder nennen. Welcher von beyden Arten soll der christliche Dichter nachahmen? Soll er Viele zu sich erheben? Oder soll er sich zu den Meisten herunterlassen? Soll er Gesänge, oder Lieder machen?

Wenn er die erstaunliche Hoheit der Religion betrachtet, so sieht er, daß das erhabenste, was er zu sagen vermag, nur ein schwacher Ausdruck, und gleichsam nur ein Nachhall von demjenigen ist, was die Religion dem Christen zu denken und zu empfinden giebt. Wie niederschlagend und traurig muß ihm also der Gedanke seyn: Daß ihm gleichwohl die Meisten dieses Wenige nicht würden nachempfinden können.

Er soll also Lieder machen, und der moralischen Absicht, der größten Anzahl nüzlich zu werden, nicht allein viele poetische Schönheiten, sondern auch eine andre gleichfalls moralische Absicht, diejenigen, die erhabner denken, in einem gewissen hohen Grade zu rühren, aufopfern.

Ich muß, eh ich weiter gehe, zwo Anmerkungen machen, damit man das, was ich gesagt habe, nicht falsch erkläre. Ich rede allein von Gedichten, die dem öffentlichen Gottesdienste bestimmt werden. Es giebt andre heilige Gedichte, die nur für Viele und schlechterdings nicht für die Meisten geschrieben werden müssen, und dabey

die

die Verfasser, wenn sie dieses thun wollten, nicht allein der Art zu dichten, in welcher sie arbeiten, entgegen handeln; sondern auch desjenigen Zwecks, der hier ihr vornehmster seyn muß, nämlich: die Religion in ihrer ganzen Schönheit und Hoheit vorzustellen, verfehlen würden. Zweytens muß man nicht glauben, daß ich diejenigen Psalmen die ich Lieder nenne, deßwegen für nicht so würdig der Religion, als die Gesänge Davids halte, weil ich wünsche, daß sich die größte Anzahl der Zuhörer zu den Gesängen möchte erheben können. David war eben so überzeugt, daß er sich nicht zu weit herunter ließ, als er von

der göttlichen Eingebung seiner Psalmen überzeugt war. Aber der christliche Dichter, der ihm nachahmt, muß fürchten, sich zu weit herunter zu lassen, oder, welches hier eben das ist, der Religion durch die Vorstellungen, die er auf diese Art von ihr machen könnte, zu schaden.

Diese Laufbahn ist voll Schwierigkeiten besonders für denjenigen, dem es leichter seyn würde, Gesänge als Lieder zu machen. Ich will etwas von diesen Schwierigkeiten, und zugleich einige von den Regeln anführen, nach welchen ich glaube, daß Gesänge und Lieder gearbeitet werden müssen.

Derjenige würde mich falsch beurtheilen, der von mir glaubte, daß ich

die

die Art zu denken der Christen bey der Anbetung, der wichtigsten Handlung des Gottesdienstes, in ein blosses Werk des Genie und der Kunst verwandeln wollte. Ich bin so weit hiervon entfernt, daß ich jeden Dichter, der es nicht von ganzem Herzen mit der Religion meint, wenn er auch gleich jene Eigenschaften in hohem Grade besäße, für sehr unfähig halte, heilige Gedichte zu machen. Er wird nachahmen. Er wird denen, die eben so wenig wirkliche Christen als er selbst sind, glücklich nachgeahmt zu haben scheinen. Allein derjenige Christ, der diesen grossen Namen verdient, wird ihn, an gewissen, oft kleinen Zügen, erkennen.

Der Gesang ist fast immer kurz, feurig, stark, voll himmlischer Leidenschaften; oft kühn, heftig, bilderreich in Gedanken und im Ausdrucke; und nicht selten von denjenigen Gedanken beseelt, die allein, von dem Erstaunen über Gott, entstehen können. Ich sage nicht, daß das Lied nicht auch vieles von diesen allem haben könne: aber es mildert es fast durchgehends, und bildet es in Vorstellungen aus, die leichter zu übersehen sind.

Jener ist die Sprache der äussersten Entzückung, oder der tiefsten Unterwerfung: dieses der Ausdruck einer sanften Andacht, und einer nicht so erschütterten Demut.

Bey dem Gesange kommen wir ausser uns. Sterben wollen wir, und nicht leben! Bey dem Liede zerfliessen wir in froher Wehmut, und erwarten unsern Tod mit Heiterkeit.

Der erste erlaubt sichs nicht nur, sondern es ist eine von seinen Hauptpflichten, daß er schnell von einem grossen Gedanken zum andern forteile. Er fliegt von Gebirge zu Gebirge, und läßt die Thäler, wie schön und blumenvoll sie auch seyn möchten, unberührt liegen. Denn wenn unsre Seele entweder durch die Hoheit der Gedanken, oder durch das Feuer der Empfindungen stark bewegt ist; so ist es ihrer Natur gemäß, so zu denken.

Ge-

Gewisse nähere Erklärungen, gewisse Ausbildungen will sie alsdann nicht. Sie eilt fort. Sie hatte das alles schon hinzugedacht. Das Lied muß einige von diesen Erweiterungen hinzusetzen. Und hier ist eine von seinen Hauptschwierigkeiten, die darinn besteht, daß es in Hinzusetzung jener genauern Ausbildungen nicht weiter gehe, als es schlechterdings nothwendig ist.

Bisweilen steigt der Gesang in die Gegenden des Liedes herunter; und das Lied in die Sphäre des Gesangs hinauf. Aber niemals verweilen sie lange.

Die erhabne Schreibart hat feinere Bestimmungen als die gemilderte. Der

Gesang ist daher einer hellern Deutlichkeit fähig als das Lied. Er bekömmt von der Kürze, dem Feuer, und der Stärke der Gedanken noch mehr Licht. Ueberhaupt von der höhern Poesie zu reden, so ist dem, welchem es leicht wird, ihr zu folgen, fast kein Poet so deutlich, als Young.

Das Lied richtet sich nach den eingeführten Melodien; aber nur nach einigen. Denn nicht alle sind der Ausdruck der wahren Andacht. Die von Luthers Liedern haben einen grossen Vorzug, vor den meisten andern. Meine Meinung ist gleichwohl nicht, daß man sichs schlechterdings versagen solle, neue lyrische Sylbenmasse und

zu diesen neue Melodien zu machen. Ich merke noch im Vorbeygehen an, daß derjenige Reim, den die Franzosen, welche ihn oft brauchen, den reichen, nennen, und dessen einige unsrer besten Dichter sich nicht ganz enthalten haben, in unsern Versen, vorzüglich in den lyrischen, völlig eingeführt zu werden verdiene. Den Gesang erhebt der Dichter durch andre Sylbenmasse. Bald braucht er das Sylbenmaß der Alten. Bald setzt er dieß auf neue Art zusammen. Bald wählt er diejenigen unter den eingeführten Sylbenmassen der Lieder, in welchen der Trochäus bisweilen den Jamben, oder dieser jenen unterbricht. Allein

den

den Reim läßt er weg. Vielleicht würde es auch dem Inhalte gewisser Gesänge sehr angemessen seyn, wenn sie Strophen von ungleicher Länge hätten, und die Verse die Sylbenmasse der Alten mit den unsrigen so verbänden, daß die Art der Harmonie mit der Art der Gedanken beständig übereinstimmte.

Wem es gelänge Lieder zu machen, die auch denen gefielen, die dem Schwunge des Gesangs ohne Mühe folgen können, der hätte vortrefliche Lieder gemacht.

Einige von den Regeln, welche der Gesang und das Lied zugleich haben, sind:

Ihre Anlage muß niemals eine Abhandlung von einer Lehre der Religion seyn. Wenn man sie in Prosa übersezte, würde man sich von diesem Fehler, der vielleicht durch den poetischen Ausdruck verborgen war, mit Gewißheit überzeugen können.

Ich meine nicht, daß sie nicht hier und da kurze Sätze, die Lehren der Religion enthalten, einstreun sollten. Es ist dieß eine von ihren vornehmsten Regeln.

Vor allen müssen sie das Herz bewegen. Fast alle Menschen sind mehr zur Empfindung als zum tiefsinnigem Nachdenken gemacht. Auch ist die wahre Anbetung mehr Herz als Betrachtung.

Kla-

Klage über unſer Elend ſollte nicht ſo oft ihr Inhalt als Dank ſeyn.

Sie ſollen die Thaten Jeſu beſingen. Die lyriſche Erzählung gehört unter die ſchwerſten Unternehmungen der Poeſie. Die kühnen Uebergänge, die dem Geſange eigen ſind, machen daß demſelben die Erzählung nicht ganz ſo ſchwer, als dem Liede iſt.

Die Werke Gottes ſind auch einer ihrer vornehmſten Gegenſtände. Es iſt nicht leicht, einen Geſang oder ein Lied über die Werke Gottes zu machen. Man unternimmts; und es wird unvermerkt eine Ode. Ich ſehe hier eine ſolche Ode vornehmlich in dem Geſichtspuncte an, daß ſie ſich

mehr schicken würde, in einer Versammlung bloſſer Philoſophen, als in einer Versammlung von Chriſten geſungen zu werden.

Jede Art zu dichten hat ihren eignen Ton, der ihr angemeſſen iſt. Ich glaube durch folgendes den Hauptton des Geſangs und des Liedes noch etwas näher zu beſtimmen.

Er iſt der Ausdruck der Empfindungen des neuen Teſtaments, beſonders derjenigen, die den Verſöhner der Gottheit angehn. Die Chriſten des erſten Teſtaments, ſelbſt diejenigen, die Gott ſeiner Eingebung würdigte, wuſten nicht ſo viel von dem Innerſten der Religion, der Erlöſung, als die

Chri-

Christen des neuen Testaments davon wissen. Sie sahn sie nur von fern und wie im Schatten. Sie hatten die himmlische Salbung nicht in dem Grade als die Apostel und Märtyrer empfangen. Daher ist die erste und zweite Offenbarung auch bis auf die Art zu denken und den Ausdruck verschieden. „Ich werde seyn, der ich seyn werde!„ ist der Hauptton des ersten Testaments. Er erfüllt uns mit Ehrfurcht und Erstaunen. Das neue Testament thut dieß zwar auch; aber Gott hat sich zugleich ganz zu uns herunter gelassen. Unsere Anbetung wird oft Entzückung. „Das Lamm, das er-

würgt ist, ist würdig, zu nehmen Preis und Ehre!„ Ueberhaupt sind beyde Offenbarungen das Muster des heiligen Dichters. Aber dennoch sollte der Hauptton der letzten der herrschende bey ihm seyn; besonders, wenn er Lieder macht. Derjenige wird ihn nicht verfehlen, der sich mit vorzüglicher Sorgfalt bestrebt, diejenigen heiligen Leidenschaften und Gedanken auszudrücken, die aus der Liebe Gottes und unsrer Brüder, als so viel Zweige aus einem Stamme entstehn. Alles, was sich nicht mindstens hierauf bezieht, ist fremd, und gehört weder in den Gesang noch in das Lied. Es ist ferner, ihn zu erreichen schlechter-

terdings nothwendig, daß der Dichter von derjenigen Art über die Religion zu denken, und sie auszudrücken, die in einigen unsrer eingeführten Lieder herrscht, sich sorgfältig entferne. Es ist sonderbar, daß Männer, denen ich ihre Frömmigkeit gar nicht absprechen will, und die so oft die Offenbarung lasen, dieses Muster der erhabensten, der würdigsten, der sanftesten, und der angenehmsten Schreibart, daß diese Männer die Kühnheit gehabt haben, so klein und so platt von Gott zu denken. Sie können sich damit gar nicht entschuldigen, daß sie sich zu den Meisten haben herunterlassen wollen. Fürs erste haben die Meisten mehr gesunden

Verstand, mehr natürliches Gefühl von dem, was wahr, gut, und rührend ist, und selbst mehr Empfindung von der Religion, als jene, welche die Offenbarung so entweiht haben, wohl denken. Zweytens hat sich die Bibel auch sehr oft herunter gelassen. Aber wie hat sie es gethan? Und soll sie denn etwa, wenn es darauf ankömmt, die Empfindungen der Christen auszudrücken, aufhören, unser Muster zu seyn? Und ist denn das Gemeine, das Platte, das lächerlich Künstliche etwa deutlicher, als die immer anständigen, sanften und angemeßnen Herablassungen der Bibel?

Die Anbetung ist das wesentlichste des öffentlichen Gottesdienstes. Denn obgleich die Taufe und das Abendmahl aus sehr guten Ursachen mit demselben verbunden werden; so kann man sie doch, da sie mehr ein Genuß göttlicher Gnaden, als ein Bekenntniß Gottes sind, nicht im eigentlichen Verstande Gottesdienst nennen. Das Singen ist wieder der wichtigste Theil der Anbetung, weil es das laute Gebet der Gemeine ist, welches sie mit mehr Lebhaftigkeit bewegt, und zu längern Anhalten erhebt, als das still nachgesprochne oder nur gedachte Gebet. Die unterrichtende Ermahnung des Predigers, ist, ihres grossen Nu-

tzens ungeachtet, kein so wesentlicher Theil des Gottesdienstes.

Woher ist es gleichwohl gekommen, daß die, so nicht aus blosser Gewohnheit in die Kirche gehn, es nicht vorzüglich um der Anbetung willen; sondern mehr deswegen thun, weil sie eine gute Predigt hören wollen, oder mindstens zu hören wünschen?

Ich irre mich entweder sehr, oder eine von den Haupturſachen davon ist die Niedrigkeit und Schwäche einiger unsrer eingeführten Lieder. Dazu kömmt noch, daß die guten Lieder, die wir haben an vielen Orten seltner, als die andern gesungen werden. Ich will gar nichts davon erwähnen, daß

die

die Musik der Instrumente, diese rührende Gefährtinn des Singens, bey unserm Gottesdienste schweigt. Denn man wird doch einen gewissen Lerm, der, mit dem Geschrey eines Chors, in vielen unsrer Kirchen, ohne den geringsten Anstand und Feyerlichkeit, bisweilen entsteht, nicht Musik nennen wollen! Musik von ganz andrer Art (denn ist sie etwa allein für Concerte und Opern so vollkommen in unsern Zeiten geworden?) sollte das Singen der Gemeine begleiten; oder dann mit dem Chore gehört werden, wenn dieß entweder mit der Gemeine abwechselte, oder für sich eine Musik aufführte: wiewohl dieses lezte, selt-

ner, und nur auf kurze Zeit geschehn müßte, weil die Gemeine mehr Antheil an dem Gottesdienst nehmen, als bloß zuhören will. Was hätte ich nicht noch zu sagen, wem ich über den Ernst, den Anstand, die Majestät, über die ganze Feyerlichkeit der öffentlichen Anbetung, die eine noch viel reichere Quelle der heiligsten Entzückung und des frömmsten Lebens werden könnte, mich ausbreiten wolte. Ich habe vor, es alsdenn zu thun, wenn mich einmal eine größre Sammlung von Liedern, als dieser Versuch ist, mehr dazu berechtigen wird.

Klopstock.

Fürbitte für Sterbende.

Mel. Mitten wir im Leben ꝛc.

Stärke, die zu dieſer Zeit
Da wir, Herr, dir ſingen,
Müde, ſtumm, im kalten Schweiß,
Mit dem Tode ringen!
Du nur kannſt ſie erquicken!
Sie liegen da, und ſehn hinab
In das ſchauervolle Grab!
Heiliger! Schöpfer, Gott!
Heiliger! Mittler, Gott!
Heiliger! barmherziger Tröſter!

Du ewiger Gott!
Laß sie nicht versinken
In des Todes letzten Angst!
Erbarm dich ihrer!

Wer, mit einem Wassertrunk
Der Geringsten Einen
Deiner Treuen labt, soll froh
Im Gericht erscheinen!
Wir labten, Herr, sie gerne!
Allein kein Trunk mehr kühlet sie!
Darum beten wir für sie!
Heiliger! Schöpfer, Gott!
Heiliger! Mittler, Gott!
Heiliger! barmherziger Tröster!
Du ewiger Gott!
Laß sie nicht erliegen,

Herr!

Herr! Herr! Herr! Gott! im Gericht!
Erbarm dich ihrer!

Ach, weil Jesus Christus selbst
Diesen Kelch getrunken,
Und, von vielmehr Qual umringt,
In das Grab gesunken!
Um seines Todes willen,
Hör unser thränenvoll Gebet,
Das für sie um Gnade fleht!
Heiliger! Schöpfer, Gott!
Heiliger! Mittler, Gott!
Heiliger! barmherziger Tröster!
Um Gnade für sie!
Laß sie sanft entschlummern!
Trockne, trockn' in jener Welt
All ihre Thränen!

Danklied.

Mel. Ein feste Burg iſt unſer ꝛc.

Auf ewig iſt der Herr mein Theil,
Mein Führer, und mein Tröſter!
Mein Gott iſt Gott! mein Licht! mein Heil!
Und ich bin ſein Erlöſter!
Du verwirfſt mich nicht
Selbſt im Gericht!
Mit jenes Lebens Ruh
Erquickſt, beſchatteſt du
Mich ſchon in dieſem Leben!

Fern von der Welt, mit dir allein,
O du der Weſen Weſen!
Wie iſt, von aller ſeiner Pein,
Durch dich, mein Herz geneſen!

Der die Welt ſchuf, der!
Der ſeyn wird, Er!
Half mir, und war mein Gott!
Allmächtig half mein Gott!
Und gab mir ſeinen Frieden!

Des Glaubens war ich immer voll:
(Laß ſtets ſein Licht mir ſcheinen!)
Gerettet aus der Trübſal ſoll
Der Treue Freude weinen!
Der mich leiden ſah,
Halleluja!
Durch den ſiegt ich! durch den,
Der meiner Seele Flehn,
Selbſt mein Verſtummen hörte!

Wenn meine ganze Seele fleht,
Erhoben aus dem Staube;

Wenn ich im freudigen Gebet,
Mein Vater, mächtig glaube!
Zu der Sieger Chor,
Zu dir empor!
Steig ich dann! ruh in dir!
Dort bin ich! nicht mehr hier!
Bin schon durch Hofnung selig!

Allgegenwärtig hast du mich,
Auch mich, den Staub, umgeben!
Du siehst mich! Ich empfinde dich!
Sehn werd ich dich, und leben!
Hier! und dort! und da!
Ist Gott mir nah!
Gedanke meiner Ruh,
Wie reich am Heil bist du!
Wie reich am Troste Gottes!

Ich lebe dir! ich ſterbe dir!
Doch nicht durch meine Kräfte.
Bin ich des Herrn; ſo iſts in mir
Sein göttliches Geſchäfte!
Ja! ich lebe dir!
Ich ſterbe dir!
Ja! Vater! Vater! dein
Will ich auf ewig ſeyn!
Auf ewig dein, Verſöhnter!

Dieſes und jenes Leben.

Mel. Ich hab mein Sach Gott ꝛc.

Noch ſchauen wir im dunkeln Wort!
Noch reißt uns Wahn und Irrthum fort!
Und unſer wankender Verſtand
Hat, abgewandt
Von Gott, oft Gottes Rath verkannt!

Auch selber der, der weiser denkt,
Sich nicht in jeden Abgrund senkt,
Zwar forscht; doch mit Bescheidenheit:
Dringt doch nicht weit,
Umringt von tiefer Dunkelheit!

Uns decket Dunkelheit vom Herrn!
Am Grab' hier, sollen wir nur fern
Des Ewigweisen Rathschluß sehn!
Vom weiten stehn,
Und noch ins Heiligthum nicht gehn!

Wenn, vor dem Schöpfer tiefgebeugt,
Die kühne Wißbegier auch schweigt:
So tragen wir der Sünde Joch,
So fliehn wir doch
Des Gottversöhners sanftes Joch!

Ach,

Ach, wir der Uebertretung Raub!
Wir ewgen Seelen! und wir Staub!
Du Heiliger! was wären wir,
Vor dir, vor dir;
Entflöhn wir glaubend nicht zu dir!

Hier wird der Sohn der Sterblichkeit
Nie von der Sünde ganz befreyt!
Ach! möchtens Schwachheitsfehle seyn,
Die uns entweihn,
Und keine Missethaten seyn!

O der uns Arme nicht verstößt!
Wie wollen wir, vom Leib erlöst,
Vom Leibe dieses Tods, uns dein,
Gott Mittler, freun!
Wie dir uns, du Vollender, weihn!

Mel. Christ ist erstanden ꝛc.

Sein ewigs Leben
Wird er einst uns geben!
Dann werden wir, in seinem Licht,
Von Angesicht zu Angesicht,
Den Mittler schaun!

Schaun und erkennen!
Ganz den Herrn erkennen,
Wie uns der Herr erkannt, und sein
Uns, ewig, ewig, ewig freun!
Nicht Sünder mehr!

Zur engen Pforte,
Dann im dunkeln Worte,
Nicht mehr gefährt, nicht mehr von fern,
Schaun wir die Herrlichkeit des Herrn,
Den Ewigen!

Preis!

Preis! Hosianna!
Preis ihm Hosianna!
Entsündigt, rein von Missethat,
Durch den, der uns geliebet hat,
Sahn wir den Tod!

Bereit zu sterben!
Seines Himmels Erben!
Entsündigt, rein von Missethat,
Durch den, der uns versöhnet hat,
Entschliefen wir!

Du Wunderbarer!
Bist der Offenbarer
Und Geber einer Seligkeit,
Die keiner in der Prüfung Zeit,
Erforschet hat!

All unser Leiden,
Gegen diese Freuden
Was wars! was war dein Schrecken,
Grab!
All' unsre Thränen trocknet ab,
Den wir nun schaun!

Nicht Schmerz, nicht Plage,
Keines Elends Klage,
Ist in den Hütten dieser Ruh!
Heil, Wonne, Gnade, strömt uns zu!
Barmherzigkeit!

Von einer Klarheit,
Zu der andern Klarheit,
Vom Ewigliebenden erhöht,
Schaun wir, durch den, was ist, besteht,
Jehovas Sohn!

O du Gott Amen, *
Hasts vollbracht! dein Namen
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Sey er gelobt! von Ewigkeit
Zu Ewigkeit!

* * *

Noch schauen wir im dunkeln Wort!
Noch reißt mit sich die Sünd uns fort!
Leit' uns durch unsre Prüfungszeit!
Mach uns bereit,
Vollender, zu der Ewigkeit!

Die Vergebung der Sünde.

Mel. Jesaia dem Propheten ꝛc.

Er schwur, der schuf, der die erschaffne Welt
Allmächtig, weis' und unerforscht erhält!

Der

* Gott Amen) Offenb. 3, 14.

Der gnadevoll zu seinen Menschen kam,
Des Menschen Leib und Sterblichkeit annahm!
Der sie, die ewig ist, die Seel entreißt
Der Sünd und ihrem Tode, Gott der Geist!
Gott schwur! die Engel hörtens, als er schwur!
Es hört's um sie die schauernde Natur!
Sie fallen auf ihr Antlitz, beten an,
Mit Wonn' und Dank, und Freudenthränen, an:
Gott ist die Liebe! wars von Ewigkeit!
Du Liebe! schufst die Welt, das Werk der Zeit!
Die Lieb ist Gott, Jehova Zebaoth.

Gott

Gott schwur: So wahr ich leb, ich
will den Tod
Des Sünders nicht! Du Staub! be-
kehre dich;
So lebst du! und dein Gott, dein Gott
bin Ich!

Vorbereitung zum Tode.

Dieß Lied kann auch bey Begräbniſ-
sen gesungen werden.

Das Chor.

Mel. Wachet auf, ruft uns die ꝛc.

Selig sind des Himmels Erben,
Die Todten, die im Herren sterben,
Zur Auferstehung eingeweiht!
Nach den letzten Augenblicken
Des Todesschlummers, folgt Entzücken

Folgt

Folgt Wonne der Unsterblichkeit!
In Frieden ruhen sie,
Loß von der Erde Müh!
Hosianna!
Vor Gottes Thron,
Zu seinem Sohn,
Begleiten ihre Werke sie!

Die Gemeine.

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

Staub bey Staube, ruht ihr * nun
In dem friedevollen Grabe!
Möchten wir, wie ihr, auch ruhn
In dem friedevollen Grabe!
Ach! der Welt entrannt ihr schon,
Kamt zu eures Schweißes Lohn!

Jesus

* ruht ihr) ruhst du, u. s. w. wenn es, als ein Begräbnißlied gesungen wird.

Jesus wills! wir leben noch,
Leben noch in Pilgerhütten!
Alle trugen einst dieß Joch,
Alle, die die Kron' erstritten!
Endlich, endlich kömmt der Tod,
Führte sie; führt uns zu Gott!

Jesus lebte selber hier,
Lebte selbst in Pilgerhütten!
Ach! vielmehr, vielmehr als wir,
Hat der Göttliche gelitten!
Standhaft laß im Kampf uns stehn,
Stets auf dich, Vollender, sehn!

Was ist dieses Lebens Zeit,
Diese schwüle Mittagsstunde,
Gegen die Unsterblichkeit?
Aber, an der kurzen Stunde,

Hängt, du unerforschter Gott!
Gleichwohl, Leben, oder Tod!

O du unsre Zuversicht,
Unser Theil ist einst das Leben!
Wenn auch unser Auge bricht,
Wirst du, Mittler, uns es geben!
Gottes und des Menschen Sohn,
Deinen Frieden gabst du schon!

Daß wir dein sind, nicht der Welt,
Daß du uns wirst auferwecken!
Diese Kraft der bessern Welt
Laß in unserm Tod uns schmecken!
Gieb uns mehr noch, als wir flehn!
Mehr noch, als wir itzt verstehn!

Wenn wir einst, wie sie zu ruhn,
Zu den Todten Gottes gehen;

Wollſt du überſchwenglich thun,
Ueber alles, was wir flehen!
Denn was hattſt du nicht vollbracht,
Als du rieſſt: Es iſt vollbracht!

Das Chor.

Dank, Anbetung, Preis, und Ehre,
Macht, Weisheit, ewig, ewig Ehre
Sey dir, Verſöhner, Jeſu Chriſt!
Ihr der Ueberwinder Chöre,
Bringt Dank, Anbetung, Preis, und Ehre
Dem Lamme, das geopfert iſt!
Er ſank, wie wir, ins Grab!
Wiſcht unſre Thränen ab,
Alle Thränen!
Er hats vollbracht!

Nicht Tag, nicht Nacht,
Wird an des Lammes Throne seyn!

Die Gemeine.

Nicht der Mond, nicht mehr die Sonne
Scheint uns alsdann! Er ist uns Sonne
Der Sohn! die Herrlichkeit des Herrn!
Heil! nach dem wir weinend rangen,
Nun bist du, Heil! uns aufgegangen,
Nicht mehr im Dunkeln, nicht von fern!
Nun weinen wir nicht mehr!
Das Alt' ist nun nicht mehr!
Halleluja!
Er sank hinab,
Wie wir, ins Grab!
Er gieng zu Gott! wir folgen ihm!

Die Feinde des Kreuzes Christi.

Mel. Nun bitten wir den heilgen G.

Dir flehen wir, der Weisheit Geist!
Du, der uns den Weg zum Leben weist,
Lehre jeden Irrthum
Uns überwinden!
Uns den Weg zum Unendlichen finden,
Geist der Auserwählten!

Durch ihres Grübelns Täuscherey:
Als ob kein Versöhner Gottes sey!
Wollen sie uns blenden!
Uns, unsern Glauben,
Jesum Christum, den Göttlichen rauben,
Geist der Kinder Gottes!

Sie leugnen ihn, mit stolzer Müh,
Deines Worts nie Hörer, Thäter nie,

Wider Gott Empörer!
Dahin gegeben,
Herr, verachten ſie, ewig zu leben!
Jeſus wird euch richten!

Weit, mächtig wütet ihre Peſt;
Doch nie mehr, als Gott ſie wüten läßt!
Selber Auserwählte
Kann ſie entflammen!
Die erlöſten Gerechten verdammen,
Die zu ſicher ſchlummern!

Mit Muthe laß uns widerſtehn!
Stürze, ſtürze nieder alle Höhn,
Welche ſich erheben,
Dein Volk zu ſchrecken!
Mächtig wollſt du uns gegen ſie decken,
Geiſt der Zeugen Jeſu!

Es ist des Lebens wahrste Ruh,
Führt uns einem sanften Tode zu,
Dein Erkenntniß, Mittler!
Wie Felsen stehen,
Stehts! wenn Himmel und Erde vergehen,
Bleibts noch unsre Wonne!

Wenn wir des Vaters Willen thun;
Können wir in sicherm Frieden ruhn,
Still, unüberwindlich!
Des Vaters Willen
Lehr uns, göttlicher Tröster, erfüllen,
Lauter und mit Einfalt!

Den Beter sieht Gott gnädig an,
Der aus ganzer Seele beten kann!
Hilf, o Geist der Salbung!

Uns mächtig beten!
Hilf zum Vater! zum Vater! uns beten
Kindlich, unaussprechlich!

So trift des Irrthums Täuscherey:
Als ob kein Versöhner Gottes sey!
Niemals unsre Seele!
So kann den Glauben,
Jesum Christum kein Spötter uns rauben,
Keine Macht der Hölle!

Geist Gottes, die dir widerstehn,
Laß sie, ach! nicht ewig untergehn!
Deinem Todesurtheil
Sie noch entrinnen!
Noch ins ewige Leben entrinnen!
Herr, erbarm dich ihrer!

Gott dem Vater.

Mel. Herr Gott, dich loben wir ꝛc.

Es war noch keine Zeit;
Es war nur Ewigkeit!
Itzt schufst du, Gott, der Himmel Heer;
Und aller deiner Geister Heer!
Die Himmel sind, wie weit sie sich
Ausbreiten, wie geschmückt durch dich;
Nur Hütten für den bessern Geist,
Der, selig nur, dich kennt, und preist:
Erster! Unendlicher!
Weiser! Allmächtiger!
Gnädiger! Heiliger!
Jehova! unser Gott!
Du hast den Erdkreis ausgeschmückt
Mit Schönheit, die die Seel entzückt!

Sie, die viel Himmel überſtrahlt,
Die Sonne, die uns Leben ſtrahlt,
Du führeſt ſie zu uns herauf,
Und immer läuft ſie ihren Lauf!
Den ſanftern Mond haſt du gemacht,
Den Führer, und den Schmuck der Nacht!
Wohin wir, unſer Schöpfer, gehn,
Wie weit des Müden Augen ſehn,
Trieft, o Allmächtiger! dein Fuß,
Von deiner Gnaden Ueberfluß!
Die Quelle rinnt! Es träuft der Thau!
Sie tränket uns; er tränkt die Au!
Der Berg, das Thal, der Wald, das Feld,
Der Erdkreis, den dein Arm erhält,
Iſt ſchön! iſt Segen! iſt beſtreut,

All=

Allmächtiger, mit Fruchtbarkeit!
Wir leben gern! Des Lebens Müh
Du linderst, und versüssest sie!
Den Schweiß auf unserm Angesicht
Bestrahlet deines Segens Licht!
So hast du unsre Welt geschmückt
Mit Schönheit, die die Seel entzückt!
Doch was sie war, das ist sie nicht!
Sie trift auch deines Fluchs Gericht:
Erdbeben! Donner! Stürme! Meer!
Krieg! ungezählter Seuchen Heer!
Wir sterben! Und du schickst das Schwert,
Den Tod, den Tod, der uns verheert!
Ach, Staub zu werden, sinken wir
Ins Grab, furchtbarer Gott, vor dir!
Ein Lüftchen selbst, (dem winkest du!)

Weht uns dem nahen Grabe zu!
Der Mensch, des Tods gewisser Raub,
Was wär des Elends Knecht, der Staub;
Hätt ihn dein Mittler nicht versöhnt,
Mit dir, Unendlicher, versöhnt!
Gerechtester! was wären wir!
Jehova! Richter! was, vor dir!

Dem Dreyeinigen.

Das Chor.

Mel. Liebster Jesu wir sind ꝛc.

Rüste sie mit Kraft vom Herrn!
Lehre sie mit Inbrunst beten!
Zeig den Himmel ihr von fern!
Unaussprechlich lehr sie beten!
Komm, o Geist, komm, und vereine
Dich der glaubenden Gemeine!

Diese

Dieſe Welt und ihre Müh,
Dieſes Lebens kurze Leiden,
Sünd' und Tod vergeſſe ſie,
Voll von ihres Gottes Freuden!
Daß ſie ſich zu ihm erhebe,
Ihn empfind', und in ihm lebe!

Die Gemeine.

Mel. Komm heiliger Geiſt, Herre G.

Wir fühlen dich zwar; aber wir
Erbeben, Ewiger, vor dir,
Wenn wir, dich näher zu erkennen,
Mit frommer Sehnſucht entbrennen.
Wir ſchaun ins Heiligthum hinein;
Und ſehn: Du warſt! du biſt! wirſt ſeyn!
Der Menſch war nicht! Du ſprachſt:
Er werde!

Da wurden wir; und wurden Erde,
Unendlicher! Unendlicher!
Der Erde gabst du einen Geist!
Er ist es, der dich kennt! dich preist!
Nur selig, wenn von dir entzündet,
Er seinen Schöpfer empfindet!
Schau, Seele, dich mit Ehrfurcht an!
Der dich allein vernichten kann,
Glückselige, schuf dich unsterblich!
Schuf dich, ihn einst zu schaun, unsterblich,
Begnadigte! Begnadigte!

Das Chor.

Mel. Gelobet seyst du Jesu Chr.

Preis ihm! Er schuf, und er erhält
Seine wundervolle Welt!

Du sprachst! Da wurden, Herr, auch wir!
Wir leben, und wir sterben dir!.
Halleluja!

Die Gemeine.

Eh seines Befehls Allmachtsruf
Die Himmel und die Geister schuf,
Da waren wir schon die Geliebten,
Durch Jesum seinen Geliebten!
Vor unserm Gott ist keine Zeit!
Geopfert ward, von Ewigkeit,
Für uns der Sohn der Eingebohrne!
Und wir, wir waren schon Erkohrne,
Von Ewigkeit! von Ewigkeit!

Itzt wurd er ein Mensch! Süß bist du,
O unsrer Seele wahrste Ruh,
Vor allen göttlicher Gedanken,

In welch' ie Geiſter verſanken!
Wir wagen uns nicht in dein Meer,
Und ſtammeln mit der Himmel Heer:
Unendlichs Heil hat Er erworben!
Am Kreuz, am Kreuz iſt Er geſtorben!
Halleluja! Halleluja!

Das Chor.

Preis ihm! Er liebt von Ewigkeit!
Wird ein Menſch, ſtirbt, in der Zeit!
Erlöſt, erlöſt haſt du uns dir!
Dir leben, und dir ſterben wir!
Halleluja!

Die Gemeine.

Wir glauben an ihn, durch den Geiſt,
Des Vaters und des Sohnes Geiſt!
Kein menſchlichs Werk iſt unſer Glauben!

Du kannſt ihn, Tod, uns nicht rauben!
Durch ihn empfing der Märtyrer
Auch Wunder; doch die Lieb iſt mehr,
Als ſelber Wunder ſind, die Liebe
Zu unſern Brüdern, und die Liebe
Zum Ewigen! zum Ewigen!

Wir blicken, durch ihn, auf zum Lohn
Bereit für uns an Gottes Thron,
Wenn wir aus ganzer Seele ringen!
Uns ganz dem Eiteln entſchwingen!
Zwar ſinken wir; doch ſtehn wir auf,
Und laufen wieder unſern Lauf!
Du lehrſt uns, Jeſum wieder finden,
Und endlich völlig überwinden!
Geiſt Schöpfer! Gott! Geiſt Schöpfer!
Gott!

Das Chor.

Preis ihm! Er führt des Himmels Bahn
Führt den ſchmalen Weg hinan!
Geheiliget haſt du uns dir!
Dir leben, und dir ſterben wir!
Halleluja!

Die Gemeine.

O der du uns ſchufſt! opferteſt
Für Sünder dich! ſie heiligteſt!
Hinab in Staub blick auf uns Armen,
Herr! Herr! Herr! Gott! mit Erbarmen!
Hör unſer thränenvoll Gebet,
Das dir, um ewigs Leben, fleht!
Du biſt! wirſt ſeyn! du biſt geweſen!
Unendlicher! der Weſen Weſen!
Dreyeiniger! Dreyeiniger!

Das Chor.

Sing, Pſalter! Freudenthränen fließt!
Heilig, heilig, heilig iſt
Gott, unſer Gott! Jehova, dir,
Dir leben, und dir ſterben wir!
Halleluja!

Die Gemeine.

Sing, Pſalter! Freudenthränen fließt!
Heilig, heilig, heilig iſt
Gott, unſer Gott! Jehova, dir,
Dir leben, und dir ſterben wir!
Halleluja!

Der Erbarmer.

Mel. Mit Fried und Freud ich ꝛc.

Jauchzt, Himmel! Erde, freue dich
Mit uns Erlöſten!

Erbarmend, himmliſch, väterlich
Uns zu tröſten,
Giebt der Richter ſeinen Sohn
Für uns dem Mittlertode!

Wir ſind, durch dieſen Tod, geweiht
Zu Himmelsfreuden;
In jeder kurzen Traurigkeit,
Jedem Leiden,
Klagen wir gleichwohl: Der Herr
Der Herr vergißt der Seinen!

Kann ihres eingebohrnen Sohns
Ein Weib vergeſſen?
Und könnte ſie auch ihres Sohns
Sein vergeſſen:
O ſo will ich deiner doch
Ich deiner nicht vergeſſen!

Ich gieng vor dir vorbey, und ſah:
Du lagſt im Blute!
In deinem Elend lagſt du da,
Deinem Blute!
Als du alſo vor mir lagſt,
Da ſprach ich: Du ſollſt leben!

Erbarmungsvoll rief ich dir zu:
Ja, du ſollſt leben!
In meines Friedens ewger Ruh
Sollſt du leben!
Rief ich dir, als ich dich ſah
In deinem Blute liegen!

Die geiſtliche Auferſtehung.

Das Chor.

Mel. Wachet auf! ruft uns ꝛc.

Wachet auf! ruft euch die Stimme
Des Sohns des Gottverſöhners Stimme,
Wacht, Seelen, wacht vom Schlummer auf!
Todt ſeyd ihr, todt durch Verbrechen!
Hört endlich meine Donner ſprechen,
Und kommt aus eurem Grab herauf!
Belaſtet vom Gericht,
Sagt ihr, vernahmt mich nicht,
Todte Seelen!
Erwacht! erwacht!
Des Todes Nacht
Des ewigen, ergreift euch ſonſt!

Die

Die Gemeine.

Ach! wir hören deine Stimme,
Allmächtiger! der Liebe Stimme,
Die uns ins neue Leben ruft!
Angstvoll liegen wir, und schauen
Auf unsern Tod zurück mit Grauen!
Entreiß uns, Herr, ganz unsrer Gruft!
Schau her! noch beben wir,
Noch zagen wir vor dir,
Gott der Liebe!
Du starbst! Dein Blut
Entflamm die Glut
Den Geist der Freudigkeit in uns!

Herr! du höreſt unser Flehen!
Du läßst uns deinen Himmel sehen
Von fern den Lohn der Ewigkeit!

Herr! wir leben ganz dein Leben!
Denn du bist Gott ders uns gegeben!
Du bist des Vaters Herrlichkeit!
Der Sterne feyrend Chor
Rief er aus Nichts hervor!
Hosianna!
Auch Seelen schuf
Sein Allmachtsruf!
Er schuf sie; und er schaft sie um!

Hosianna Gottes Sohne!
Ihm, der auf seiner Himmel Throne
Jehova zu der Rechte sitzt!
Der auf Fromme, mit Erbarmen,
Herunterschaut! der, ohn Erbarmen,
Gericht! Gericht! auf Sünder blitzt!
Laß unsre Herzen rein,

Ach!

Ach! laß uns ſtandhaft ſeyn!
Wir ſind Erde!
Daß nicht, auch wir,
Vergehn vor dir,
Wenn du zum Weltgerichte kömmſt!

Gott dem Sohne.

Am Weihnachtsfeſte.

Mel. Herr Gott, dich loben ꝛc.

Halleluja! Die Zeit
Beſtimmt von Ewigkeit,
Die Zeit der Wonn' und Jubel kam,
Da Gott des Menſchen Leib annahm!
Sie, die auf ihn geſtorben ſind,
Wie ſeufzten ſie, zu ſehn das Kind,
Das Kind, das Gott, und ſterblich war!
Er kam! Da ſang der Himmel Schaar:

Anbetung, Dank, und Ruhm!
Gott in der Höhe Ruhm!
Heil dir, und Gottes Ruh!
Erlöst, o Mensch, wirst du!
Der Sohn, das Heil der Welt, erschien
Schon Abraham, und segnet' ihn!
Erwähltes Volk, des Sohnes Macht
Sie führt' in Flammen dich die Nacht,
Den Tag in hohen Wolken dich,
Dir Schutz! und Pharo fürchterlich!
Auch sah auf Sina Moses schon,
Des Vaters Herrlichkeit, den Sohn!
Er ists, der immer wunderbar
Und Frieden Abrams Kindern war!
Es ist der Held, die Macht, der Rath,
Den Bethlems Hütt' umschattet hat!

Ge-

Gelobet seyst du, Jesus Christ,
Daß du ein Mensch gebohren bist!
Noch warst du auf des Vaters Thron,
Da nannten deinen Namen schon
Die Himmel! und es beugt vor ihm
Sich aller Knie: der Seraphim!
Und derer, die entschlafen sind!
Und derer, die noch sterblich sind!
Auch ist kein ander Heil! es ist
Kein andrer Nam', als, Jesus Christ!
Dein großer ewger Nam' allein,
Durch den wir können selig seyn!
Mit herzlicher Barmherzigkeit,
Hast du uns Sünder Gott geweiht!
Dir laß uns leben! sterben dir!
Denn Mensch wardst du! ach, Staub,
wie wir!

Barm-

Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!
Iſt all dein Thun, Barmherzigkeit!
Gebohren wardſt du, daß du ſtürbſt!
Uns eine Seligkeit erwürbſt,
Die, in die Ewigkeit verſenkt,
Nie ganz des Frommen Seele denkt!
Sie fühlt nur dunkel, nur von fern:
Das Schaun, die Herrlichkeit des Herrn!
Bis du uns dort dir ganz vereinſt,
Schall in der Hütte, wo du weinſt,
Die Hütt' iſt auch dein Heiligthum!
Erſchall in ihr, durch uns, dein Ruhm!

Um Gnade.

Mel. Mitten wir im Leben ſind ꝛc.

Deine heilige Geburt!
Dein unſchuldig Leben!

Im

Im Gericht dein Todeskampf,
Deiner Seele Beben!
Dein Tod, dein Tod am Kreuze!
Dein Sieg, du überwandst den Tod!
Gingst voll Herrlichkeit zu Gott!
Helf uns, du Heiligster!
Lamm, das für uns erwürgt,
Das, vom Anbeginne der Schöpfung,
Erwürgt ist, erwürgt!
Helf uns, dir, dir leben!
Und dir sterben! sterben dir!
Auf ewig dein seyn!

Die Auferstehung.

Mel. Ein feste Burg ist unser G.

Des Lebenden Glückseligkeit,
Den Trost der letzten Stunden,

Dich,

Dich, Wonne, nach vollbrachter Zeit,
Zu ſchaun des Siegers Wunden!
Dich, einſt aufzuſtehn!
Und Gott zu ſehn!
Dich, Wonne, will ein Thor,
Der ſich von Gott verlor,
Ein Staub will dich uns rauben!

Das will er thun, und tauget nicht!
Er mag uns hier verlachen!
Er aber wird doch zum Gericht
Mit Todesangſt erwachen!
Wir ſtehn dann am Thron,
Empfahn den Lohn,
Den uns ſein Blut erwarb,
Der für die Sünder ſtarb!
Die Todten wird er wecken!

Der Gottversöhner that das schon
In seiner Leiden Tagen!
Der bangen Mutter todten Sohn
ließ er nicht weiter tragen!
Jesus Christ gebot,
Da ließ der Tod
Jairus Kind! Er weint
Um Lazarus, den Freund!
Weckt ihn, der schon verweste!

Des Todten Schwester kam, und rief:
Herr! wärst du hier gewesen;
Ach, der vor uns im Tod entschlief,
Er wär, er wär genesen!
Herr, du hättst mein Flehn
Und ihn gesehn!
Des Menschenfreundes Herz

Durch-

Durchdrang ihr Glaub, ihr Schmerz,
Mit göttlichem Erbarmen!

Ich ſag es dir! ſtärk dich, und glaubs!
Es ſind noch höhre Dinge!
Die Auferſtehung eines Staubs
Iſt gegen ſie geringe!
Wer mir glaubt, ſtirbt nie!
Sein Staub entflieh
Zur Erde wieder hin;
Der ich ihm Leben bin,
Ich laß ihn doch nicht ſterben!

Sie ruft die Traurenden. Sie ſtehn,
Sie weinen! freun ſich! beben!
Ach werden wir den Herrn erflehn?
Der Todte wird er leben?
Jeſus Chriſtus zürnt!

Der

Der Richter zürnt,
Daß unsre Missethat
Uns so entheiligt hat,
Daß wir verwesen müssen!

Erbarmend zürnt er. Denn er weint!
Er war hinabgestiegen,
Und sahe den entschlafnen Freund,
Den stillen Todten liegen!
Freud erfüllt und Schmerz,
Noch Aller Herz:
Ja! Lazarus erwacht!
Drauf schreckst du sie, o Nacht
Des Tods, und du, Verwesung!

Zum Vater sah der Sohn empor:
Der du mich immer höreſt!
Ich danke dir, daß du dein Ohr

Auch heute zu mir kehrest:
Laß mich die hier stehn
Verherrlicht sehn!
Damit ihr Herz entbrenn,
Daß du mich sandst, erkenn,
Und glaub, und ewig lebe!

Drauf ruft er in das stille Grab!
Sie hören seine Stimme!
Allmächtig ruft der Sohn hinab!
Sie beben vor der Stimme!
Lazarus steh auf!
Schnell steht er auf!
Erstaunt! bleibt stumm! und steht!
Jauchzt laut! verstummt! und geht,
Und geht zu Jesu Christo!

Gott dem Sohne.

Am Charfreytage.

Mel. Herr Gott, dich loben wir ꝛc.

Erwürgt, erwürgt iſt Er,
Des Menſchen Sohn, und Herr!
Deß Tod für uns beym Richter bürgt,
Vom Anbeginn der Welt erwürgt!
Vom Lichte Licht! Aus Gott gezeugt!
Vor dem der Engel Knie ſich beugt!
Verſöhner hier; einſt im Gericht
Nicht Liebe mehr! Erbarmer nicht!
Heilig iſt Jeſus Chriſt!
Heilig iſt Jeſus Chriſt!
Heilig iſt Jeſus Chriſt,
Der unſer Mittler iſt!

Der Weisheit Wunder that sein Mund
Dem Frommen und dem Sünder kund!
Gott rüstete von seinem Thron,
Mit andern Wundern noch, den Sohn!
Allmächtig auch, allmächtig ist
Der Gottversöhner, Jesus Christ!
Die Tauben hören! Lahme gehn!
Die Stummen reden! Blinde sehn!
Die Todten gehn aus ihrer Gruft,
Wenn ihnen Jesus Christus ruft!
Das hat kein Endlicher gethan!
Im Staube beten wir dich an!

Sein höchstes Werk war dieß noch nicht!

Am Bach erst ging er ins Gericht!
Am Kidron in Gethsemane,
Versank er ganz in unser Weh!

Im lauten, thränenden Gebet,
Im Schweiß im Blut liegt er, und fleht,
So tief dem Richter unterthan,
Daß ihn ein Engel stärken kann!
Verdammt zum Tod auf Gabbatha,
Trägt er sein Kreuz nach Golgatha!
Ins Allerheiligste, uns rein
Vor Gott zu machen, geht er ein!
Ach! bis zum Tod am Kreuz hinab,
Wurd er erniedrigt! bis ins Grab!
Voll Schmerz, voll Qual, ein Fluch gemacht,
Hieng Jesus Christus in der Nacht!
Von Gott verlassen, hiengst du da,
Am Kreuz, am Kreuz, auf Golgatha!
Und nun, nun kam der Tod! Er rief:
Es ist vollendet! Und entschlief.

Das hat kein Endlicher gethan!
Mit Thränen beten wir dich an!
Preis, Ehr und Ruhm und heisser
Dank
Sey dem, der mit dem Tode rang!
Dem Lamme, das geopfert ist!
Dem Ueberwinder, Jesu Christ!
Dem Gotte der Barmherzigkeit!
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Der Taufbund.

Das Chor.

Mel. Komm heiliger Geist, Herre ꝛc.

Begnadiger, komm! Tröster! Geist,
Du, der sie dieser Welt entreißt,
Komm, Seliger, in die Gemeine!
Sie sey auf ewig die deine!

Mit

Mit deinem Waſſer, ſtrömteſt du
Dein Heil ihr, Wunderbarer, zu!
Du haſt den Glauben ihr gegeben!
Sie ward getauft, zu jenem Leben,
Auf Chriſti Tod! auf Chriſti Tod!

Die Gemeine.

Mel. Gott der Vater wohn uns ꝛc.

In des Vaters, in des Sohns,
Und in des Geiſtes Namen,
Sind wir, Erben jenes Lohns,
Er werd uns! Amen! Amen!
Sind getauft auf Chriſti Tod!
Wir haben oft gebrochen
Den Bund, den Bund gebrochen!
Noch hats Gott nicht gerochen!
Ach, durch Jeſu Chriſti Tod!
Laß uns es innig reuen!

Der Liebe Bund erneuen!
Und deines Heils uns freuen!
Weck, durch Jesu Christi Tod!
Uns wieder, Gott, zum Leben auf!

Das Chor.

Mel. O Ewigkeit du Donnerw.

Wer das nicht meint aus Herzens Grund,
Was seinem Gott bekennt der Mund,
Wers wagt, dem Herrn zu heucheln;
Wer Gott mit Redlichkeit nicht sucht:
Der Uebertreter ist verflucht!

Die

Mel. O Ewigkeit) Aus dieser Strophe und aus der nächsten, die das Chor singt, sind, ohne daß die Melodie dabey verliert, hier drey und dort zwo Zeilen weggelassen worden.

Die Gemeine.

Sprich dein Todesurtheil nicht!
Laß uns nicht ganz verderben!
Geh mit uns nicht ins Gericht,
Daß wir nicht ewig sterben!
Herr Gott, Vater! Sohn! und Geist!
Du mußt uns Alles geben!
Aufrichtig laß uns streben,
Von neuem dir zu leben!
Herr Gott, Vater! Sohn! und Geist!
Ach laß, mit heilgem Schauern,
Uns göttlich, göttlich trauern!
Die neue Liebe dauern!
Herr Gott, Vater! Sohn! und Geist!
Hör unser Flehn! hör unser Flehn!

Das Chor.

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

Wer aus ganzer Seele fleht,
Deß Gebet wird Gott erhören!
Heil dem Frommen, ewigs Heil!
Jenes Leben ist sein Theil!

Die Gemeine.

Fest, ein Fels ist derer Grund,
Die Gottes Geist gebohren!
Seines Heiles ewgen Bund
Hat unser Gott beschworen!
Engel jauchzten, als er schwur!
Geheiligte Gerechte,
Des Höchsten treuste Knechte
Im menschlichen Geschlechte,
Weinten froh, daß Gott es schwur!

Ich will, ſo wahr ich lebe!
Daß der Gefallne lebe!
Bey mir auf ewig lebe!
Gott erfüllte, was er ſchwur!
So oft zu ihm ein Sünder kam!

Das Chor.

Erſt betet an, daß Gott euch hört,
Eh ihr auch eurem Richter ſchwört!
Fallt erſt im Staube nieder!
Denn, wer mit Ernſte Gott nicht ſucht,
Der iſt, der Sünder iſt verflucht!

Die Gemeine.

Laß uns deine Hülfe ſehn!
Laß deinen Geiſt uns lehren!
Gott! vor dir nicht, Gott, vergehn,
Wenn wir den Bund beſchwören!

Sün-

Sünder sind wir! Staub von Staub!
Wie sehr sie sichs verheelen;
Verderbt sind unsre Seelen,
Verderbt, ihr Heil zu wählen!
Sünder sind wir! Staub von Staub!
Ach! tief ist unsre Wunde!
Nimm wieder uns zum Bunde
Uns auf zu deinem Bunde!
Todt! Verbrecher sind wir! Staub!
Verwirf uns nicht, Unendlicher!

Das Chor.

Wers aus ganzer Seele meint,
Was er seinem Gott bekennet,
Heil dem Frommen, ewigs Heil!
Jenes Leben ist sein Theil!

Die Gemeine.

Du, du warſt, eh ward, was iſt!
Der Himmel Heere kamen,
Als du riefſt! Du ſchufſt, was iſt!
Bey deinem großen Namen,
Gott! beſchwören wir den Bund!
Verſöhner! bey den Wunden,
Durch die wir Heil gefunden,
Bey deines Todes Wunden:
Gott! beſchwören wir den Bund!
Auch dir, du lehrteſt ſtreiten,
Und ſiegen, die ſich weihten
Dem Heil der Ewigkeiten:
Gott! beſchwören wir den Bund!
Den Bund, mit dem, der ewig iſt!

Das Chor.

Wers aus ganzer Seele meint,
Was er seinem Gott gelobet,
Heil dem Frommen, ewigs Heil!
Jenes Leben ist sein Theil!

Die Gemeine.

Ewiger! wir wollen dich
Aus ganzer Seele lieben!
Dich aus ganzem Herzen! dich
Aus allen Kräften lieben!
Unser unser Gott, ist Gott!
Wir wollen uns erheben
Zu ihm! und dem nur leben,
Der uns sich selbst gegeben!
Unser, unser Gott, ist Gott!
Nie wollen wir betrüben

Die Brüder, und sie lieben,
Wie wir uns selber lieben!
Auch ihr Gott ist unser Gott!
Mit ihnen schaun wir einst den Herrn!

Das Chor.

Wers aus ganzer Seele meint,
Was er seinem Gott gelobet,
Heil dem Frommen, ewigs Heil!
Jenes Leben ist sein Theil!

Die Gemeine.

Lehr uns, Herr, mit Freudigkeit,
Mit Zittern lehr uns ringen,
Daß wir in die Ewigkeit,
Durch Tod und Leben, dringen!
Schmal ist, rauh ist unser Weg!
Und eh, auf deinen Thronen

Die Palmen und die Kronen
Den Ueberwinder lohnen,
Muß er gehn den ſchmalen Weg!
Ach, nie laß uns erliegen!
Hilf uns, uns ſelbſt beſiegen!
Hilf uns, die Welt beſiegen!
Führ uns ſelbſt den ſchmalen Weg
Zu deiner Ruh, Unendlicher!

Das Chor.

Es ſegn' euch der Herr! Vater! Sohn!
Und Beyder Geiſt! Der Sieger Lohn
Werd euch in euren letzten Stunden!
Gott habt ihr wiedergefunden!
Des Vaters Frieden ſey mit euch!
Des Sohnes Frieden ſey mit euch!
Es ſey mit euch des Geiſtes Frieden

Des Himmels Vorſchmack, Gottes Frieden,
Er ſey mit euch! er ſey mit euch!

Der nahe Tod.

Mel. Mit Fried und Freud ich ꝛc.

Mein Vater und mein Richter ließ
Ans Grab mich kommen!
Kaum fühlt' ich noch, was er verhieß
Seinen Frommen!
Schwach, zermalmt lag mein Gebein,
Nach Gnade, Gnade lechzt' ich!

An meines Mittlers Kreuz hinab
Sank meine Seele!
Hier war mein Grab! dort war ſein Grab!
Meine Seele

lechzte nicht nach Troste mehr!
Er hatte mich getröstet!

O Trost, erlöst zu seyn, erlöst!
Du Trost im Sterben;
Wenn es nun scheint, daß uns verstößt
Ins Verderben,
Gott, der wog, und leicht erfand;
Was wir im Leben thaten!

Herr! Herr! allmächtig tröstest du!
Ich lag; den müden
Umströmte wonnevolle Ruh,
Gottes Frieden!
Das ist keines Menschen Arm,
Der uns im Tode stärket!

Es ist dein Arm, o der du starbst,
Daß auf uns ruhte,

Was du mit deinem Tod erwarbſt,
Deinem Blute:
Unausſprechlichs, ewigs Heil!
Kein Aug' hat das geſehen!

Kein Ohr gehört! und in kein Herz
Iſt das gekommen,
Was, nach des kurzen Todes Schmerz,
Gott den Frommen,
Denen, die ihn lieben, Gott
Für Freuden hat bereitet!

Von Gott verlaſſen, hiengſt du da,
Von Gott verlaſſen!
Im Schweiß, im Blut, dem Tode nah!
Herr! wir faſſen,
Jauchzen, beben, faſſens nicht!
Da haſt du's uns erworben!

Die Gottheit Jesu.

Mel. Gelobet seyst du Jesu Christ ꝛc.

Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott!

Jesu Christi Mittlertod,
Der uns mit Gott versöhnet hat,
War keines nur Erschafnen That!
Der Herr ist Gott!

Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott!

Er bezwang den ewgen Tod!
Er kam von seines Himmels Thron,
Als er, erniedriget, ein Sohn
Der Menschen ward!

Gott ist der Herr! Gott ist der Herr!
Ewig, ewig ist auch Er!

Der

Der Wesen Wesen! Licht vom Licht!
Schaun ihn, die vor dem Angesicht
Der Gottheit stehn!
Er sprach; da kam die Welt hervor!
Wonnevoll stieg sie empor!
Noch spricht er; und sie eilet fort
Auf ihrer Bahn, durch ihn, das Wort!
Halleluja!
Er spricht; und schaft zum Heilig-
thum
Sich erlöste Seelen um!
Die Sünder, die sich ganz ihm weihn,
Sind ohne Fehl vor Gott! sind rein
Durch Christi Blut!
Vor Gott! durch Christi Blut!
— O Heil!
O du meines Mittlers Heil!

Einſt ſchlummr' ich auch, und erbe dich!
Einſt ruft mein Herr und Gott auch mich!
Halleluja!

Gott dem Sohne.

Am Oſterfeſte.

Mel. Herr Gott dich loben wir ꝛc.

Auf Felſen liegt ihr Grund!
Und ewig iſt ihr Bund!
Den Bund hat Gott mit ihr gemacht!
Sie ſchreckt nun nicht des Todes Nacht!
Sein groſſer Tag, ſein Weltgericht,
Selbſt dieß ſchreckt die Gemeine nicht!
Beſprengt mit Gottes Blut, iſt ſie
Sein Tempel, und vergehet nie!
Jeſus denn Jeſus Chriſt!
Er, der ihr Mittler iſt!

Jesus, ihr Herr und Gott!
Bezwang, bezwang den Tod!
Sie macht sich auf, sie eilt, wird Licht,
Des Herrn Gemeine! Denn ihr Licht
Ihr Heil, ihr ewigs Heil geht auf,
Am Todeshügel wieder auf!
Nun blutvoll nicht, nicht sterblich mehr,
Trit er den Staub, und glänzt daher!
Vom Tode los, vom Grabe fern,
Geht auf die Herrlichkeit des Herrn!
Verbreitet bist du wunderbar,
Gemeine, zahllos derer Schaar,
Die den mit Psalter und Gesang
Anbeten, der den Tod bezwang!
Auch wir, Herr, sind von jener Schaar
Ein Häuflein, das du wunderbar,

Als es im Todesſchlummer lag,
Umſtrahlteſt mit des Lebens Tag!
Preis, Herr, dir, daß du auferſtandſt!
Und überwandſt! und überwandſt!
Die Erde zitterte, da ſprung
Des Grabmals Fels zurück! da ſchwung
Durch den mein Staub einſt auch erwacht,
Sich aus des kurzen Todes Nacht!
Auf, laßt uns feyern, laßt uns gehn,
Und glaubend ſeine Wunden ſehn!
Sie bluteten! Itzt ſtrahlen ſie!
Wer ſie im Glauben ſieht, ſtirbt nie!
Dem Sünder ſtrahlen ſie Gericht!
Böſ' iſt ſein Herz; drum glaubt er nicht!
Erhalt, Herr, unſre Herzen rein,
Und laß uns, laß uns ſtandhaft ſeyn!

Wir

Wir wandeln noch am Grab, und
ſchaun
Zu oft noch auf den Tod mit Graun!
Die Salbung, die vom Himmel fließt,
In gnadedürſtende ſich gießt,
Durch deiner Auferſtehung Kraft
In uns ein neues Leben ſchaft,
Des Geiſtes Salbung ſend uns, Gott:
So freun wir uns auf unſern Tod!
So ſind wir dein! ſo ſind wir dein!
So werden wirs auf ewig ſeyn!

Fürbitte für Sterbende.

Mel. Ich hab mein Sach Gott heimg.

Du wollſt erhören, Gott, ihr Flehn,
Nicht ins Gericht mit ihnen gehn,
Die jetzo deiner Ewigkeit

Sich nahn, befreyt
Nun bald von dieſer Eitelkeit!

Des Lebens und des Todes Herr!
Nun iſt für ſie die Zeit nicht mehr!
Du haſt gezählet all ihr Haar;
Ihr Todesjahr
Beſtimmt, als keine Zeit noch war!

Erfüllt iſt ihrer Leiden Zahl!
Sie weinen heut das leztemal!
Ach ſey in ihres Todes Noth
Ihr Gott, ihr Gott!
Ein Schlummer ſey für ſie der Tod!

Vollende, Vater, ihren Lauf!
Nimm ſie zu deinem Frieden auf!
Verwirf ſie, wenn ihr Herz nun bricht,

Ver-

Verwirf ſie nicht,
Herr, Herr! von deinem Angeſicht!

Wend' ihrer Krankheit bangen Schmerz!
Von ihm entladen ruh ihr Herz!
Daß ihre müde Seele frey
Von Täuſcherey
Des heißentflammten Leibes ſey!

In ihr erſchaffe deine Ruh!
In ihrem Herzen bete du,
Geiſt Gottes, daß ſie glaubend traun!
Auf Jeſum ſchaun,
Auf Jeſum in des Todes Graun!

Bet unausſprechlich, Geiſt des Herrn,
Zeig ihnen ihren Lohn von fern!
Laß ſie des Vaters Herz erflehn;

Getröſtet ſeyn:
Wie der ſie liebt, zu dem ſie gehn!

Ach Gnade, Gnad' ergeh für Recht!
Denn von dem menſchlichen Geſchlecht
Iſt ſelbſt der Heiligſte nicht rein!
Kann keiner dein,
Gott, ohne deine Gnade ſeyn!

Sey ihnen, Gott, nicht fürchterlich!
Erbarme, Richter, ihrer dich!
Ach aus der Tiefe rufen ſie!
Erhöre ſie!
Erlöſe, Gott! erlöſe ſie!

Zu ſterben, Herr, gieb ihnen Mut,
Durch Jeſu Todesſchweiß und Blut
Vergoſſen in Gethſemane;

Und auf der Höh,
Der Schädelstäte dunkeln Höh!

Entschlummert! Geht voran zu Gott!
Euch segne, segne, segne Gott!
Wenn euer Auge sterbend bricht,
Leit' euch sein Licht!
Tröst' euch des Vaters Angesicht!

Um Versöhnlichkeit.

Mel. Straf mich nicht in deinem Z.

Dyn Erbarmen wird sie seyn
Eure Qual! Verbrecher,
Die dem Bruder nicht verzeihn,
Selber ihre Rächer!
Gott wird nicht,
Im Gericht,

Denen

Denen nicht vergeben,
Welche nicht vergeben!

Schreck, o Sohn, mein ſtolzes Herz
Schrecks von deinem Kreuze,
Daß mich keiner Rachſucht Schmerz,
Mir zu mächtig, reize!
Voller Ruh,
Sanft, wie du!
Laß mich alles dulden!
Mich nicht auch verſchulden!

Ohn Erbarmen wird ſie ſeyn
Eure Qual, Verbrecher,
Die dem Bruder nicht verzeihn,
Selber ihre Rächer!
Gott wird nicht,
Im Gericht,

Denen nicht vergeben,
Welche nicht vergeben!

Hören, hören laß ſie mich
Dieſe Donnerſtimme;
Wenn im ſchnellen Zorn, auch ich,
Wie mein Feind ergrimme!
Stark wie du,
Laß mich Ruh,
Laß mich Weisheit finden,
Und mich überwinden!

Ausgeſchüttet wareſt du,
Heiligſter, wie Waſſer!
Höhnend riefen dir noch zu
Da noch deine Haſſer!
Doch erſcholl
Liebevoll

Deine

Deine Stimme: Vater!
Ach vergiebs, mein Vater!

Die Auferstehung.

Mel. Jesus Christus unser Heiland der den Tod überw.

Auferstehn, ja auferstehn wirst du,
Mein Staub, nach kurzer Ruh!
Unsterblichs Leben
Wird, der dich schuf, dir geben!
Halleluja!

Wieder aufzublühn werd ich gesät!
Der Herr der Erndte geht,
Und sammelt Garben
Uns ein, uns ein, die starben!
Halleluja!

Tag des Danks! der Freudenthränen
Tag!
Du meines Gottes Tag!
Wenn ich im Grabe
Genung geſchlummert habe,
Erweckſt du mich!

Wie den Träumenden wirds dann
uns ſeyn!
Mit Jeſu gehn wir ein
Zu ſeinen Freuden!
Der müden Pilger Leiden
Sind dann nicht mehr!

Ach ins Allerheiligſte führt mich
Mein Mittler dann; lebt' ich
Im Heiligthume,
Zu ſeines Namens Ruhme!
Halleluja!

Gott dem Sohne.

Am Himmelfahrtstage.

Mel. Herr Gott dich loben wir ꝛc.

Wie Gott belohnt, belohn,
O Vater, deinen Sohn!
So rief, der ganze Himmel rief,
Als Jesus Christ am Kreuz entschlief.
Es hatte Gott der Himmel Flehn,
Und seines Sohnes Tod gesehn!
Zu Gott schwingt sich der Sohn empor!
Ihm jauchzt der Engel feyrend Chor:
Mittler! Vollender! Gott!
Heiligster! welchen Tod
Starbst du auf Golgatha!
Du siegst! Halleluja!
Halleluja! Halleluja!
Du stirbst nicht mehr auf Golgatha!

Ent-

Entzückt sahn ihm die Jünger nach:
Izt trug er nicht der Sünder Schmach!
Ein schimmerndes Gewölke kam,
Floß hin vor seinen Fuß, und nahm
Den Strahlenvollen ihrem Blick,
Und Wonn' und Thränen wurd ihr Blick!
Verschwunden in der Himmel Fern
Ist nun die Herrlichkeit des Herrn!
Doch werden sie am Thron einst stehn,
Und Jesum Christum wiedersehn!
Thut weit des Himmels Pforten auf!
Der Sieger schwingt zum Thron sich auf!
Erhöht, erhöhet Salems Thor!
Der Ueberwinder steigt empor!
Steht still, ihr Stern' in eurem Lauf!
Zu Gott! zu Gott steigt er hinauf!

Staub ſind ihm Sterne! Finſterniß
Vor dem, der uns der Sünd' entriß!
Sein Blick iſt Huld! Licht ſein Gewand!
Und Allmacht ſeine rechte Hand!
Heil iſt ſein Werk! Barmherzigkeit
Sein Thun! ſein Lohn Unſterblichkeit!
Wir freun uns ſeines groſſen Lohns!
Freun uns des Vaters! und des Sohns,
Den eine Sterbliche gebahr!
Der iſt! der ſeyn wird! und der war!
Des Bürgen für uns im Gericht,
Wenn unſer Herz im Tode bricht!
Du, unſer Gott, und unſer Herr!
Wer kann dir würdig danken? wer?
Von allen, die du dir erſchufſt,
Zu jenem Leben rieſſt, und rufſt!

Dank

Dank dir, ach Dank! und Preis und Ruhm!

Sey dir in deinem Heiligthum,
Der für uns ſtarb! der auferſtand!
Halleluja! der überwand!
Zu Gott gieng! Gott zur Recht' erhöht,
Verſöhnt, wer um Verſöhnung fleht!

Die ſieben Gemeinen.

Vor der Predigt.

Das Chor.

Mel. Komm heiliger Geiſt, Herre G.

Er ſtand, und gebot! Feuer war
Sein Kleid, und hell, wie Schnee, ſein Haar!

Zorn gieng, wohin ſein Auge flammte,
Zorn, der Verbrecher verdammte!

Ernſt, unter ſieben Leuchtern ſtand .
Des Menſchen Sohn! In ſeiner Hand
Hielt Jeſus Chriſtus ſieben Sterne!
Wie Waſſerfluthen aus der Ferne,
Rauſcht's, wenn er ſprach! der Richter ſprach!

Die Gemeine.

Ich war, und ich bin! werde ſeyn!
Zwar war ich todt; doch werd ich ſeyn
Von Ewigkeit zu Ewigkeiten!
Heil allen, die ſich mir weihten!
Des Tods, der Hölle Schlüſſel iſt
In meiner Hand! Du, Sünder, biſt
Biſts auch! Wenn ich dich, Staub, einſt richte,
Weil du nicht glaubſt; wirſt du zu nichte
Vor meinem Zorn, des Richters Zorn!

Dem

Dem Biſchof und der Gemeine zu Epheſus.

Der Ewige ſagts! Hör, o Welt!
Er, der die ſieben Sterne hält,
Der bey den ſieben Leuchtern wandelt:
Du haſt rechtſchaffen gehandelt!
Ich weis dein Werk und deine Müh!
Du kämpfteſt! Frevler haben nie,
Dich haben nie verführen können,
Die ſtolz ſich meine Boten nennen,
Und Lügner ſind! und Lügner ſind!
Du haſt ſie geprüft, mit Geduld,
Nach meinem Sinn, mit meiner Huld!
Haſt viel gethan! haſt viel gelitten
Haſt mit viel Arbeit geſtritten!
Allein Eins hab ich wieder dich:
Erkaltet biſt du! liebeſt mich

Nicht mehr mit deiner erſten Liebe!
Nicht mehr mit deiner erſten Liebe!
Begnadigte, mit der nicht mehr!

O ſchaue zurück, wovon du
Gefallen biſt! Erwach, und ruh
Nicht mehr im Traum von deiner Stärke!
Thu wieder heilige Werke!
Thuſt du ſie nicht; wie weit, wie hell
Dein Leuchter glänzt: komm ich doch ſchnell,
Und ſtoß ihn weg von ſeiner Stäte!
Drum ring, thu Buße, wach, und bete!
Komm wieder, Sohn! komm wieder Sohn!

Das Chor.

Wer Ohren hat, hör, was der Geiſt
Für Heil den Liebenden verheißt!
Dem Ueberwinder will ichs geben,
Vom Baume Gottes, das Leben!
Im höhern, beſſern Paradies,
Als das, ſo Adam einſt verließ,
Dort will ich unvergänglichs Leben,
Dem Ueberwinder will ichs geben!
Der Liebe Lohn! der Liebe Lohn!

Smyrna.

Die Gemeine.

Der Ewige ſagts! Todt war er!
Allein er iſt, er iſts nicht mehr!
Ich weis dein Thun, und deine Leiden,
Wie dich die Glücklichen meiden!

Wie arm du bist! Du bist nicht arm!
Wie deiner Wiedersacher Schwarm,
Wie sie, mit heissen Lästerungen,
Mit Wüten, mit der Hölle Zungen,
Dich schmähn, und mich! dich schmähn,
und mich!
Erduld es, und schweig! räch es nicht!
Sie halten kurze Zeit Gericht!
Zwar wird, in ihrer Kerker Tiefen,
Dich Satans Engel noch prüfen:
Doch fürchte du nicht diese Noth,
Und sey getreu bis in den Tod;
So führ ich dich zu meinem Lohne,
Und du empfähst von mir die Krone
Der Siegenden! der Siegenden!

Das Chor.

Wer Ohren hat, hör, was der Geiſt
Für Heil den Liebenden verheißt!
Wer überwindet, welche Plage
In dieſer Welt er auch trage;
Des Dulders Laufbahn ſey voll Schweiß!
Sein Kampf ſey arbeitvoll, und heiß:
So kann er doch nicht ganz vergehen!
Denn er wird den Tod nicht ſehen,
Der Seele Tod! der Seele Tod!

Pergamon.

Die Gemeine.

Der Ewige ſagts! Er, der trägt
Des Richters Schwert, und tödtend ſchlägt!
Ich weis auch euer Thun. Ihr wohnet
Da, wo der Menſchenfeind thronet!

Und doch gelingts dir, Satan, nicht!
Ihr wandelt stets in meinem Licht!
Ich kenn ihn wohl den treuen Zeugen!
Ihn konnte selbst der Tod nicht beugen!
Und er blieb mein! und er blieb mein!
Ein Kleines hab ich wider dich:
Die Pest, die stets im Finstern schlich,
Unreine, die mein Wort verkehren,
Von diesen läßt du dich lehren!
Kehrt um; sonst send ich euch mein Schwert,
Das furchtbar kriegt, und weit verheert!
Verachtet ihr der Liebe Stimme:
So komm ich schnell, und red' im Grimme
Euch, Sünder, an! euch, Sünder, an!

Das Chor.

Wer Ohren hat, hör, was der Geiſt
Für Heil den Liebenden verheißt!
Verborgnes Manna, beſſers Leben
Will ich dem Siegenden geben!
Ihm geb ich Zeugniß: Er ſey mein!
Sey von der Uebertretung rein!
Auch ſoll ein neuer Nam ihn nennen!
Den groſſen Namen wird nur kennen,
Wer ihn empfäht! wer ihn empfäht!

Thyatira.

Die Gemeine.

Des Ewigen Sohn wenn er ſpricht;
So flammt aus ſeinem Blick Gericht!
Der Uebertreter wird entfliehen
Vor ſeinen Tritten, die glühen!

Er

Er spricht: Du gehst der Liebe Bahn!
Eilst fort! und hast stets mehr gethan!
Du hältst getreu an deinem Glauben,
Und läßt dir keinen Sünder rauben,
Was ich dir gab! was ich dir gab!
Ein kleines hab ich wider dich,
Bey dir auch seh ich Frevler sich,
Die meinen Bund entweihn, erheben!
Ungöttlich lehren! und leben!
Ich strafe sie! Ihr Maß ist voll!
Und jede der Gemeinen soll
Es sehn, daß ichs bin, der die Seele,
Und all ihr Thun, wie sies verheele,
Erforscht! und straft! erforscht! und straft!
Ja, Sünder, ich will jede That,
Wie tief sie sich verborgen hat;

Sie

Sie doch mit meinem Maße messen!
Und keine, keine vergessen!
Doch die ihr jene Lehre nicht
Annahmt, kommt nicht in dieß Gericht!
O die nicht mit in Satans Tiefen,
Von seiner Wut entzündet, liefen,
Bleibt ihr mir treu! bleibt ihr mir treu!

Das Chor.

Wer Ohren hat, hör, was der Geist
Für Heil den Liebenden verheißt!
Der Treue, der mit Mute ringet,
Bis er vom Staube sich schwinget,
Der richtet mit die auferstehn!
Ihn sollen alle Todte sehn,
Wie er an meinem Throne sitzet!
Wie er in meinem Glanze blitzet,
Ein Morgenstern! ein Morgenstern!

Nach der Predigt.

Das Chor.

Er ſtand, und gebot! Feuer war
Sein Kleid, und hell, wie Schnee, ſein Haar!
Zorn gieng, wohin ſein Auge flammte,
Zorn, der Verbrecher verdammte!
Ernſt, unter ſieben Leuchtern ſtand
Des Menſchen Sohn! In ſeiner Hand
Hielt Jeſus Chriſtus ſieben Sterne!
Wie Waſſerfluten aus der Ferne,
Rauſcht's, wenn er ſprach! der Richter ſprach!

Sarden.

Die Gemeine.

Der Ewige ſagts! Hör, o Welt!
Er, der die ſieben Sterne hält

Er,

Er, der den Geiſt vom Himmel ſendet,
Und die Gerechten vollendet:
„Ich kenne deine weiche Ruh!
Du wähnſt, du lebſt! doch todt biſt du!
Izt kannſt du noch dem Grab enteilen!
Erwache, jene Schaar zu heilen,
Die ſterben will! die ſterben will!
Ich wog es vor Gott, was du thuſt!
Und fand es viel zu leicht! du ruhſt,
Und träumſt; und haſt ſo viel empfangen!
Schau, wie die Märtyrer rangen!
O ſteh vom Todesſchlummer auf!
Sey ſtark! beflügle deinen Lauf!
Wirſt du nicht meine Stimme hören;
So wird mein Zorn dich ſchnell verzehren,
Eh du es meinſt! eh du es meinſt!

Ach wenige nur, wenig sind
Bey dir, die unentheiligt sind!
Viel hat, was du gethan, verblendet!
Du hast von mir sie gewendet!
Die Wenigen, die unverkehrt
Entronnen sind, sie sind es werth!
Mit weißem, himmlischen Gewande
Bekleid ich sie; und dich mit Schande,
Die ewig währt! die ewig währt!

Das Chor.

Wer Ohren hat, hör, was der Geist
Für Heil den Liebenden verheißt!
Den Sieger will ich, nach den Leiden,
Mit weißen Kleidern bekleiden!
Geschrieben soll sein Name stehn
In meinem Buch, und nie vergehn!

Vor meinem Vater will ich nennen
Vor Gottes Engeln bekennen,
Der überwand! der überwand!

Philadelphia.

Die Gemeine.

Der Wahrhafte sagts! Heilig ist
Sein Thun! Er öfnet, und verschließt,
Mit Huld gerecht, die Thür zum Heile!
Wem er sie öfnet, der eile!
Dir that ich deine Thür weit auf!
Viel gehn, durch sie, zu mir herauf!
Du hast nur wenig Kraft empfangen;
Doch hast du treu an mir gehangen!
Drum lieb ich dich! drum lieb ich dich!

Der Lästerer soll, stürzt ihn gleich
Der ganzen Hölle wütend Reich

Soll er doch deine Thür nicht schlieſſen!
Er soll noch kommen, und büſſen!
Mit Reue, mit gebeugtem Sinn
Werf ich vor deinen Fuß ihn hin!
Anhaltend biſt du mein geblieben!
Und haſt nicht aufgehört zu lieben!
Haſt mich bekannt! mich stets bekannt!

Ich halte Gericht! komme bald!
Und meine rächende Gewalt
Soll jeder, der izt schläft in Sünden,
Der ganze Weltkreis empfinden!
Dann schütz ich dich, und mein Gericht
Trift dich in dieser Trübsal nicht!
Halt, was du haſt! Blick auf zum Lohne!
Steh! ring, damit dir deine Krone
Kein Sünder raubt! kein Sünder raubt!

Das Chor.

Wer Ohren hat, hör, was der Geiſt
Für Heil den Liebenden verheißt!
Ein Pfeiler ſoll der Sieger ſtehen
In Gottes ewigen Höhen!
Den Namen, der den Vater nennt!
Und der den Sohn des Vaters nennt!
Und von Jeruſalem der neuen,
Den ſchreib ich an die Stirn des Treuen!
Der wacht', und rang! der wacht', und rang!

Laodicea.

Die Gemeine.

Der Alles vollbracht! treu und wahr
Gezeugt hat! er, der wunderbar
Die Himmel hieß, wie Tropfen rinnen,
Aus Nichts die Himmel beginnen!

Er spricht: Du bist nicht kalt! nicht warm!
O wärest du kalt! oder warm!
Doch du bist lau! Aus meinem Munde
Spey ich dich aus! Von meinem Bunde
Verwerf ich dich! verwerf ich dich!
Du sagest: Ich bin reich, und groß!
Und weist nicht, daß du arm, und bloß,
Und blind, und elend bist! O höre
Die Rettung, die ich dich lehre!
Ich nur bin reich! Nimm Gold von mir,
Und weiße Kleider! Decke dir
Damit die Schande deiner Blösse!
Stärk deinen Blick! schau: Deine Grösse
Sie ist ein Traum! ach nur ein Traum!
Ich leite zu mir, liebe doch
Die, so ich strafe! Büß du noch!

Izt ſteh ich noch vor deiner Thüre,
Und klopfe! hör mich, und führe
Mich ein zu dir! Denn wer mich hört,
Und, wiewohl ſpät, zu mir ſich kehrt,
Den nehm ich auf zu meinem Heile!
Mein himmliſch Mal wird ihm zu Theile
In jener Welt! in jener Welt!

Das Chor.

Wer Ohren hat, hör, was der Geiſt
Für Heil den Liebenden verheißt!
Ich überwand! Auf ſeinem Throne
Rief Gott zu ſitzen dem Sohne!
So ſitzt, ob ſie gleich ſterblich war,
Mit mir auf meinem Thron die Schaar,
Die mich geſucht hat, mich gefunden!
Mir nachgerungen! überwunden!
Es hör, es hör, wer Ohren hat!

Die Feinde des Kreuzes Christi.

Mel. Erhalt uns Herr bey deinem W.

Der Spötter Strom reißt viele fort!
Erhalt du uns bey deinem Wort!
So können wir uns, Vater, dein
Im Leben und im Tode freun!

Ein Haufe Lästrer, unser Gott!
Wagts, deinen Sohn mit wildem Spott
Den Sohn, den Mittler, den zu schmähn,
Durch den selbst Himmel einst vergehn!

Wer seyd ihr, eurer Lüste Raub!
Izt lebender, bald todter Staub!
Daß ihr euch wider Gott empört,
Und gar noch euren Frevel lehrt?

Seht ihr der Zeugen Wolke nicht?
Auf uns strahlt sie allmächtigs Licht!

Euch

Euch donnert sie, deckt euch das Grab,
Einst in den Ort der Qual hinab!

Denn wißt, zu kühne Sünder, wißt,
Daß euer Geist doch ewig ist!
O den ihr höhnt, verzeihet nicht,
Wie einst am Kreuz, auch im Gericht!

Ach ihrer Lehre Pest, o Herr!
Schleicht itzo nicht im Finstern mehr!
Am Mittag, Herr! bricht sie hervor!
Hebt hoch ihr tödtend Haupt empor!

Sie herrscht durch Grosse dieser Welt!
Herr, Herr! wenn uns dein Arm nicht hält;
So reißt sie uns zum Tod auch fort!
Gieb Sieg und Leben, durch dein Wort!

Ob tauſend uns zur rechten Hand
Zehn tauſend uns zur linken Hand
Auch fallen: ſtehn wir unerreicht;
Wie weit ihr Flammenpfeil auch fleugt!

Denn Jeſus Chriſt, denn Jeſus Chriſt,
Der, ſtarb er gleich, allmächtig iſt,
Iſt unſer Schutz, und ſtarke Wehr!
Staub iſt, vor ihm, der Spötter Heer!

Du haſt von Ewigkeit geſehn:
Wie lange noch ihr Reich beſtehn,
Sich gegen dich empören ſoll!
Vielleicht iſt, Herr, ihr Maß bald voll!

Vielleicht, Weltrichter, haben ſie,
In ihrer ſtolzen, bangen Müh,
Den Taumelkelch bald ausgeleert,
Bis auf die Hefen ausgeleert!

O kenn=

O kenntet ihr, den ihr verhöhnt!
Auch euch, auch euch hat er versöhnt!
Ach wüßtet ihrs, die ihr ihn haßt!
Sanft ist sein Joch! leicht seine Last!

Ihr kriecht! und schleppt der Sünde Joch!
Erbarm, o Sohn, dich ihrer noch,
Wenn, nah an ihres Todes Nacht,
Selbst dann erst ihre Seel erwacht!

Gott dem Sohne.

Mel. Herr Gott, dich loben wir ꝛc.

Der Herr ist Gott! ist Gott!
Der Herr ist Gott! ist Gott!
Den uns die Sterbliche gebahr,
Der Gottmensch, ist! wird seyn! und war!

Sie,

Sie, die vor seinem Throne stehn,
Und Jesu Christi Antlitz sehn,
Die Cherubim, die Seraphim,
Die Todten Gottes singen ihm:
Gott ist des Menschen Sohn!
Gott ist des Menschen Sohn!
Du starbst den Mittlertod,
Du Liebe! Mensch! und Gott!
Sie werfen ihre Palmen hin!
Sie werfen ihre Kronen hin!
Sie beugen feyrend ihre Knie,
Mit lauten Thränen singen sie,
Daß dessen Thron, der ewig lebt,
Vor ihrer Jubel Schall erbebt!
Wie Stimmen grosser Wasser tönt
Ihr Lied! Den singts, der uns ver-
söhnt,

Dem

Dem Tod auf Golgatha geweiht;
Gott, hochgelobt in Ewigkeit!
Wir ſtammeln in der Himmel Chor;
Heb unſer Herz zu dir empor!
Du, der für uns geopfert iſt,
Du biſt die Liebe, Jeſus Chriſt!
Du unerforſchte Liebe! Gott!
Uns, uns haſt du bis in den Tod,
O du, der Gnad um Gnade giebt,
Bis in den Tod am Kreuz geliebt!
Wir faſſen dein Geheimniß nicht;
Uns blendet ſein zu göttlichs Licht:
Doch fühlen wirs! Es wirkt, es lebt
In unſern Seelen! es erhebt
Uns mächtig über dieſe Welt!
Und giebt uns Kräfte jener Welt!

Groß, heilig, wunderbar iſt Er!
Heil uns! Gott iſt, Gott iſt der Herr!
Jehovas tödtendem Gericht
Dem unterlagſt du, Mittler, nicht!
Ganz ſtrömt' auf dich ſein Zürnen zu!
Du trugſt es ganz; doch ſiegteſt du!
Du ſiegteſt; aber namenlos,
Uns unempfindbar, furchtbar groß
War, was du, in Gethſemane,
Und auf der ſchädelvollen Höh,
Du Heiligſter! gelitten haſt!
War deiner Todesqualen Laſt!
Du haſt, für uns ein Fluch gemacht,
Der Thaten göttlichſte vollbracht!
Denn Gott biſt du, o Herr! biſt Gott!
Sey, Heil der Welt, auch unſer Gott!

Loblied.

Das Chor.

Mel. Jesaia dem Propheten ꝛc.

Anbetend stand der Seher Gottes da,
Als er im Geist Jehova sitzen sah
Auf seinem hohen Thron, in seinem Glanz!
Es füllt der Saum des göttlichen Gewands
Das Haus! Es schweben Seraphim von fern
Und beten zu der Herrlichkeit des Herrn!
Erstaunend über Gott, verhüllen sie
Ihr Antlitz mit zween Flügeln; decken sie
Den Fuß mit zween; und mit zween fliegen sie;
Der seyn wird, der er seyn wird, singen sie:

Heilig

Heilig iſt Gott, Jehova Zebaoth!
Heilig iſt Gott, Jehova Zebaoth!
Heilig iſt Gott, Jehova Zebaoth!
Der Welten Kreis iſt ſeiner Ehren voll!
Von ihrer Anbetung Getön erſcholl
Das Haus, und ward von Opferwolken voll!

Die Gemeine.

Heilig iſt unſer Gott!
Heilig iſt unſer Gott!
Heilig iſt unſer Gott!
Jehova Zebaoth!

Das Chor.

Er ſchwur, der ſchuf, der die erſchaffne Welt,
Allmächtig, weiſ', und unerforſcht erhält,

Der

Der gnadevoll zu seinen Menschen kam,
Des Menschen Leib und Sterblichkeit
annahm!
Der sie, die ewig ist, die Seel, entreißt
Der Sünd, und ihrem Tode, Gott, der
Geist!
Gott schwur! Die Engel hörtens, als
er schwur!
Es hört's um sie die schauernde Natur!
Sie fallen auf ihr Antlitz, beten an,
Mit Wonn, und Dank, und Freuden-
thränen, an:
Gott ist die Liebe! Wars von Ewigkeit!
Du Liebe! schufst die Welt, das Werk
der Zeit!
Die Lieb ist Gott, Jehova Zebaoth!
Gott schwur: So wahr ich leb, ich will
den Tod

Des Sünders nicht! Du Staub! bekehre dich;
So lebst du! und dein Gott, dein Gott bin Ich!

Die Gemeine.

Du bist die Liebe, Gott!
Du bist die Liebe, Gott!
Du bist die Liebe, Gott!
Bist unser, unser Gott!

Der Tod.

Mel. Wie schön leucht't uns der M.

Wie wird mir dann, o dann, mir seyn,
Wenn ich, mich ganz des Herrn zu freun!
In ihm entschlafen werde!
Von keiner Sünde mehr entweiht!
Entladen von der Sterblichkeit!
Nicht mehr der Mensch von Erde!

Freu

Freu dich,
Seele!
Stärke, tröste
Dich, Erlöste,
Mit dem Leben,
Das dir dann dein Gott wird geben!
Ich freue mich; und bebe doch!
So drückt mich meines Elends Joch,
Der Fluch der Sünde, nieder!
Der Herr erleichtert mir mein Joch!
Es stärkt, durch ihn, mein Herz sich doch,
Glaubt, und erhebt sich wieder!
Jesus!
Christus!
Laß mich streben,
Dir zu leben!

Dir zu sterben!
Deines Vaters Reich zu erben!

Verachte denn des Todes Graun,
Mein Geist! Er ist ein Weg zum Schaun
Der Weg im finstern Thale!
Er sey dir nicht mehr fürchterlich!
Ins Allerheiligste führt dich
Der Weg im finstern Thale!
Gottes
Ruh ist
Unvergänglich!
Ueberschwenglich!
Die Erlösten
Wird sie unaussprechlich trösten!

Herr, Herr! ich weis die Stunde nicht,
Die mich, wenn nun mein Auge bricht,

Zu

Zu deinen Todten sammelt.
Vielleicht umgiebt mich ihre Nacht,
Eh ich dieß Flehen noch vollbracht,
Mein Lob dir ausgestammelt!
Vater!
Vater!
Ich befehle
Meine Seele
Deinen Händen,
Itzo, Vater, deinen Händen!

Vielleicht sind meiner Tage viel;
Ich bin vielleicht noch fern vom Ziel,
An dem die Krone schimmert!
Bin ich von meinem Ziel noch weit;
Die Hütte meiner Sterblichkeit
Wird sie erst spät zertrümmert:

Laß mich,
Vater!
Gute Thaten,
Gute Thaten
Mich begleiten
Vor den Thron der Ewigkeiten!

Wie wird mir dann, ach dann, mir seyn,
Wenn ich, mich ganz des Herrn zu freun,
Ihn dort anbeten werde!
Von keiner Sünde mehr entweiht!
Ein Mitgenoß der Ewigkeit!
Nicht mehr der Mensch von Erde!
Heilig!
Heilig!
Heilig! singen
Wir dir! bringen

Preis und Ehre!
Dir, der war, und seyn wird, Ehre!

Dem Dreyeinigen.

Mel. Gelobet seyst du Jesu Chr.

Preis ihm! Er schuf, und er erhält
Seine wundervolle Welt!
Du sprachst! da wurden, Herr, auch wir!
Wir leben, und wir sterben dir!
Halleluja!

Preis ihm! Er liebt von Ewigkeit!
Wird ein Mensch, stirbt, in der Zeit!
Erlöst, erlöst hast du uns dir!
Dir leben, und dir sterben wir!
Halleluja!

Preis ihm! Er führt des Himmels
Bahn,
Führt den schmalen Weg hinan!
Geheiliget hast du uns dir!
Dir leben, und dir sterben wir!
Halleluja!

Sing, Psalter! Freudenthränen, fließt!
Heilig, heilig, heilig ist
Gott, unser Gott! Jehova, dir,
Dir leben, und dir sterben wir!
Halleluja!

Bußlied.

Mel. O grosser Gott von Macht ꝛc.

Du bist viel gnädiger, als es der Mensch
erkennt;
Doch auch viel heiliger, wenn nun dein
Zorn entbrennt!
Dein

Dein Heil, und deines Fluches Tod,
Sehn wir nie ganz! Denn du bist Gott!
Und wir sind Staub, und Sünder!
Sind blind! sind schwach! sind Sünder!

Gesündigt haben, Herr, gesündigt haben wir,
Vor dir, der einst Gericht, Gericht einst hält, vor dir!
Und unser Wandel sollte rein,
Im Himmel, und dir heilig seyn!
Ach laß, wir flehns mit Beben,
Laß, Herr, uns wieder leben!

Verflucht ist, wer den Bund des Ewigweisen bricht!
Mit diesem Sünder geht Jehova ins Gericht!

Ach, dein Gericht ist fürchterlich!
Erbarme, Gott, erbarme dich!
Laß uns nicht ganz verderben!
Nicht ewig, ewig sterben!

Wir wichen nicht allein vom heiligen Gebet!
Ach! wir vergaßen auch des Gottversöhners Tod!
Wie wirst du, Gnade! fürchterlich,
Die wir verschmähn! Erbarme dich!
Gott! laß uns nicht verderben!
Nicht ewig, ewig sterben!

Wir hielten uns nicht mehr des ewgen Lebens werth!
O du, der, bey sich Selbst, Gefallnen Gnade schwört,

Er=

Erbarm, erbarm, erbarme dich!
Des Sohnes Blut versöhne dich!
Ach, hör in deinem Grimme,
Gott, dieses Blutes Stimme!

Gott dem heiligen Geiste.

Am Pfingstfeste.

Mel. Herr Gott, dich loben ꝛc.

Aus Gottes Throne fließt
Ein Strom, der sich ergießt,
Durchs Heiligthum, mit süssem Schall,
Lebendig, rein, hell wie Krystall.
An ihm stehn Lebensbäum' und blühn
Für alle, die der Welt entfliehn!
Er labt die Fliehenden! Er stillt
Der Pilger Durst! Er ist dein
Bild:

Heili-

Heiliger! Heiliger!
Liebender! Tröstender!
Seliger! Schöpfer! Geist,
Der uns der Welt entreißt!
Du strömtest auf der Frommen Schaar,
Die glaubenvoll versammelt war,
Dich, ihr verheißnes Licht, zu schaun,
Und dann des Siegers Reich zu baun!
Mit Mut in alle Welt zu gehn!
Vor Königen mit Mut zu stehn!
Zu predigen, der für uns starb,
Uns Heil, uns ewigs Heil, erwarb!
Nicht Hohn, nicht Schmach, nicht Qual zu scheun,
Und treu bis in den Tod zu seyn!
Da eines Sturmwinds Stimm' erscholl,
Da wurden sie, Gott, deiner voll!

Vom

Vom Sturme zitterte das Haus,
Da gossest du auf sie dich aus!
Dein Wunder, Herr, soll sichtbar seyn!
Drum weihst du sie mit Flammen ein!
Es glänzt, indem er spricht, ihr Mund!
Die Thaten Gottes thut er kund
In Sprachen, die sie nie gehört,
Und die ein Augenblick sie lehrt!
Wer, nur in ihrem Schatten, weilt,
Der Kranke wird durch sie geheilt!
Wenns ihm der Zeugen Mund gebot;
Entfloh vor ihnen selbst der Tod!
Gott rüstete, Gott führte sie!
Das Joch des Mittlers tragen sie
Zu jeder fernen Nation!
Und Aller Heil wird Gottes Sohn!

Das höchste, was sie lehren, ist,
Ist deine Liebe, Jesus Christ!
Von Ewigkeit hat er geliebt!
Heil dem, der Jesum Christum liebt!
Ihn, und den Bruder, den sein Ruf
Auch mit zu jenem Leben schuf!
O du, der uns der Welt entreißt,
Des Vaters und des Sohnes Geist,
Zur Liebe Christi flamm' uns an;
So wandeln wir des Lebens Bahn!
So haben wir, Geist Tröster, Theil
An Jesu Christi ewgen Heil!

Allgemeines Gebet um geiſtliche Gaben.

Eine Litaney.

Das Chor.

Ewiger! erbarm dich!

Herr! Herr! erbarm dich!

Ewiger! erbarm dich!

Herr! Herr! erhör uns!

Die Gemeine.

Herr, Gott! Vater! und Schöpfer!

Erbarm dich über uns!

Herr, Gott! Sohn! Weltverſöhner!

Erbarm dich über uns!

Geiſt des Vaters und des Sohns!

Erbarm dich über uns!

Schau, wir sind Staub!
O du der Wesen Wesen, Gott!
Wir sind auch ewig!
Herr, Herr! Gott! Ausgesöhnter!
Vor unserm Stolze!
Vor unserm Leichtsinn!
Vor unsrer Trägheit!
Vor unserm bösen Herzen
Behüt uns, Herr, Herr! unser Gott!
Vor aller Empörung gegen dich!
Vor aller Feindseligkeit gegen unsre Brüder!
Behüt uns Herr, Herr! unser Gott!
Vor dem Gifte der Spötter deines Worts!
Vor den Finsternissen des Aberglaubens!
Behüt uns, Herr, Herr! unser Gott!

Vor zu heisser Anfechtung!
Vor der Seele Tode!
Vor dem ewigen Tode!
Behüt uns, Herr, Herr! unser Gott!
Durch deine heilige Geburt!
Hilf uns, Herr, Herr! unser Gott!
Durch dein unschuldiges Leben!
Hilf uns, Herr, Herr! unser Gott!
Durch deinen Todeskampf und blutigen Schweiß!
Hilf uns, Herr, Herr! unser Gott!
Durch deinen Tod am Kreuze!
Hilf uns, Herr, Herr! unser Gott!
Weil du vom Tod auferstandst!
Hilf uns, Herr, Herr! unser Gott!
Weil du zu deinem Vater gingst!
Hilf uns, Herr, Herr! unser Gott!

Weil du zu seiner Rechte herrschest!

Hilf uns, Herr, Herr! unser Gott!

In unserm Tode!

Hilf uns, Herr, Herr! unser Gott!

Im Weltgerichte!

Hilf uns, Herr, Herr! unser Gott!

Erhör, erhör uns,

Herr, Herr! Gott! barmherzig! und gnädig! und treu! und geduldig!

Erhalt deine unsichtbare Kirche,

Durch deine nicht erforschte; aber göttliche, und allmächtige Vorsehung!

Erhör uns, Herr, Herr! unser Gott!

Die noch nie bekehrten; oder wieder abgefallnen Sünder,

Die wähnen, daß sie leben; und todt sind!

Er-

Erweck von ihrer Seele Tode!
Erhör uns, Herr, Herr! unser Gott!
Die es nicht lernen wollen, daß sie bekehrt werden müssen,
Laß nicht die Feinde des Kreuzes Christi
Nach dem Tod erst, und dann zu spät es lernen!
Laß auch sie eilen! und ihre Seele retten!
Erhör uns, Herr, Herr! unser Gott!
Erhalt uns in deiner Heiligung!
Führ uns selbst deinen schmalen Weg,
Durch die enge Pforte,
Zum ewigen Leben!
Erhör uns, Herr, Herr! unser Gott!
Laß es uns mit gewisser Zuversicht wissen!
Es mit freudigem Glauben empfinden,
Daß wir, auf deinem schmalen Wege,

Durch die enge Pforte,
Zum ewigen Leben wandeln!
Erhör uns, Herr, Herr! unser Gott!
Laß es uns recht innig lernen,
Durch viele, theure, himmlische Erfahrungen lernen:
Wie leicht deine Last,
Wie sanft dein Joch sey!
Erhör uns, Herr, Herr! unser Gott!
Wenn es unserm schwachen Herzen zu schwer,
Wenn es uns keine leichte Last
Und kein sanftes Joch mehr scheint;
Oder wenn wir wirklich dein Kreuz
Auf uns nehmen, und dir folgen müssen:
Dann überzeug uns mächtig,
Daß der Weg, den du uns führst,

Für

Für uns der beſte Weg
Zum ewigen Leben ſey!
Erhör uns, Herr, Herr! unſer Gott!
O daß wir, du Liebe!
Der uns zuerſt geliebt hat!
Der, für uns gehorſam bis zum Tode ward!
Bis zum Tod am Kreuze!
O daß wir aus ganzer Seele,
Aus ganzem Herzen,
Aus allen Kräften, Erbarmer, dich liebten!
Erhör uns, Herr, Herr! unſer Gott!
O daß wir unſre Brüder,
Für die du, wie für uns,
Gehorſam bis zum Tode wardſt,
Bis zum Tod am Kreuze!
Daß wir ſie, wie uns ſelber, liebten!

Erhör uns, Herr, Herr! unſer Gott!
Laß uns aufſehn auf dich,
Anfänger und Vollender unſers Glaubens!
Hilf uns kämpfen, und ringen, und überwinden!
Erhör uns, Herr, Herr! unſer Gott!
Laß uns unſre Feinde lieben!
Segnen, die uns fluchen!
Für die beten, die uns beleidigen und verfolgen,
Daß wir vollkommen, wie du, ſeyn.
Erhör, erhör, erhör uns!
O Jeſu Chriſte, Gottes Sohn!
Erbarm dich über uns!
O du Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt!
Erbarm dich über uns!

O du Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt!

Erbarm dich über uns!

O du Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt!

Gieb uns deinen Frieden!

Das Chor.

Herr, Herr! erhör uns!

Ewiger! erbarm dich!

Herr, Herr! erbarm dich!

Die Gemeine.

Ewiger! erbarm dich unser!

Beym Abendmale.

Das Chor.

Mel. Wachet auf, ruft uns die ꝛc.

Herr, du wollst sie vollbereiten
Zu deines Males Seligkeiten!

Sey mitten unter ihnen, Gott!
Leben, Leben zu empfahen!
Laß sie, o Sohn, sich würdig nahen,
Durch dich vergessen Sünd und Tod!
Denn sie sind sünderein!
Sind, Mittler Gottes, dein!
Sind unsterblich!
Laß, laß sie sehn,
In deinen Höhn,
Von fern der Ueberwinder Lohn!

Die Gemeine.

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

Die ihr seine Laufbahn lauft,
Theure, miterlöste Brüder,
All auf Christi Tod getauft!
Alle seines Leibes Glieder!

Kommt,

Kommt, Verſöhnte, kommt, erneut
Euren Bund der Seligkeit!
Nehmet hin, und eßt ſein Brodt!
Jeſus Chriſtus ward gegeben
Für die Sünder in den Tod!
Nehmt, und trinkt! Ihr trinkt ſein Leben!
Hingegeben in den Tod
Ward er! in der Sünder Tod!

Die mit voller Zuverſicht
Deines Heils, o Sohn, ſich freuen,
Laß ſie ſtets in dieſem Licht
Wandeln! ewig dir ſich weihen!
Laß ihr Herz von Stolze rein,
Voll von deiner Demut ſeyn!

Ach, die oft in Traurigkeit
Ueber ihren Seelen wachen,

Hilf, du Herr der Herrlichkeit!
Herr, sie glauben! hilf den Schwachen!
Die gebeugt von ferne stehn,
Können unerhört nicht flehn!

Nehmet hin, und eßt sein Brodt!
Jesus Christus ward gegeben
Für die Sünder in den Tod!
Nehmt, und trinkt! Ihr trinkt sein Leben!
Hingegeben in den Tod
Ward er! in der Sünder Tod!

Hoherprieſter, Jesu Christ!
Du bist einmal eingegangen
In das Heiligthum! Du bist
An das Kreuz ein Fluch gehangen!
Also bist du, durch den Tod,
Eingegangen, Sohn, zu Gott!

Hoherprieſter! ja du biſt
Biſt für ſie auch eingegangen!
Sprich ſie los, Gott, Jeſu Chriſt,
Wenn ſie nun dein Mal empfangen!
Laß ſie fühlen: Ins Gericht
Kommen ſie nun, Mittler, nicht!

Augenblick voll heilgen Grauns!
Voller Wonn' und ſüſſen Bebens!
Theures Pfand des künftgen Schauns!
Ueberzeugung jenes Lebens!
Schütte deine Gnad auf ſie,
Alle deine Gnad auf ſie!

Nehmet hin, und eßt ſein Brodt!
Jeſus Chriſtus ward gegeben
Für die Sünder in den Tod!
Nehmt, und trinkt! Ihr trinkt ſein Leben!

Hingegeben in den Tod
Ward er! in der Sünder Tod!

Das Chor.

Nehmt, und eßt zum ewgen Leben!
Nehmt hin, und trinkt zum ewgen Leben!
Der Friede Christi sey mit euch!
Nehmt, und eßt zum ewgen Leben!
Nehmt hin, und trinkt zum ewgen Leben!
Ererbt, ererbt des Mittlers Reich!
Wacht! eure Seele sey
Bis in den Tod getreu!
Amen! Amen!
Der Weg ist schmal!
Klein ist die Zahl!
Der Sieger, die der Richter krönt*!

Die

*Richter krönt) Hier kann abgebrochen werden; doch so, daß die Gemeine noch die letzte Strophe des Liedes singt.

Die Gemeine.

Jesu Christi Mittlertod
Werd in aller Welt verkündigt!
Jesu Christi Mittlertod,
Der vorm Richter uns entsündigt!
Jesus Christ mit Preis gekrönt,
Hat uns Staub mit Gott versöhnt!
In das Chor der Himmel schwingt,
Herr, sich unser stammelnd lallen!
Wenn, von Seraphim umringt,
Unsre Todten niederfallen;
Singet ihr Halleluja,
Mittler, deinen Golgatha!
Ausgeschüttet warest du
Warst, wie Wasser, hingegossen!
Suchtest, fandest keine Ruh!
Deines Todes Wunden flossen,

Ström-

Strömten über, ach vom Blut
Deines groſſen Opfers Blut!
Nehmet hin, und eßt ſein Brodt!
Jeſus Chriſtus ward gegeben
Für die Sünder in den Tod!
Nehmt, und trinkt! Ihr trinkt ſein Leben!
Hingegeben in den Tod
Ward er! in der Sünder Tod!
Deiner Zunge Durſt war heiß;
Heiſſer noch der Durſt der Seele!
Müd, in deines Todes Schweiß
Hing dein Leib; und deine Seele
Lechzte ſchmachtender zum Herrn!
Aber Er, dein Gott, war fern!
Du geheimnißvolle Nacht,
Voll vom ewigen Verderben!
Tod! den keiner je gedacht!

Den die Sterblichen nicht ſterben!
Tod! mit Schrecken rings umhüllt,
Gottes Zorn haſt du geſtillt!

Jeſus rief: Mein Gott! mein Gott!
Warum haſt du mich verlaſſen?
Neigte drauf ſein Haupt; und Gott
Hatt' ihn nun nicht mehr verlaſſen!
Itzo wars vollbracht! Izt war
Gott im Fleiſch ganz offenbar!

Nehmet hin, und eßt ſein Brodt!
Jeſus Chriſtus ward gegeben
Für die Sünder in den Tod!
Nehmt, und trinkt! Ihr trinkt ſein Le-
ben!
Hingegeben in den Tod!
Ward er! in der Sünder Tod!

Das Chor.

Nehmt und eßt zum ewgen Leben!
Nehmt hin, und trinkt zum ewgen Leben!
Der Friede Chriſti ſey mit euch!
Nehmt, und eßt zum ewgen Leben!
Nehmt hin, und trinkt zum ewgen Leben!
Ererbt, ererbt des Mittlers Reich!
Wacht! eure Seele ſey
Bis in den Tod getreu!
Amen! Amen!
Der Weg iſt ſchmal!
Klein iſt die Zahl
Der Sieger, die der Richter krönt!

Die Gemeine.

Die dein Kreuz, in jenen Tagen
Der Märtyrer, dir nachgetragen,
Verlieſſen oft des Bundes Mal,

Um vorm Blutgericht zu ſtehen!
Mit dir bis in den Tod zu gehen,
Voll Freud in vieler Tode Qual!
Sey, Herr, den deinen Licht
Und Kraft, damit ſie nicht
Deines Males
Hochheiligs Pfand
Entweihn! gewandt.
Von dir, umkehren in die Welt!

Loblied eines Sterbenden,

Das aber auch von denen, die den Tod noch nicht erwarten, als eine Vorbereitung zu demſelben geſungen werden kann.

Mel. Wachet auf, ruft uns ꝛc.

Gottes Tag! du biſt gekommen,
An dem ich, dieſer Welt entnommen,

Zu dir, der Wesen Wesen, geh!
Dank! und Lob! und Preis! und
Ehre!
Nun sing ichs bald in jene Chöre
Der Sieger, Gott, in deiner Höh!
Denn, Herr! du gehest nicht
Mit mir in dein Gericht!
Vater! Vater!
Du gehest nicht
In dein Gericht
Mit dem, den Christi Tod versöhnt!
Ach, ich freue mich mit Beben!
Nach deinem deinem ewgen Leben,
Versöhner Gottes, dürstet mich!
Schaue, wie ich innig flehe!
Wenn ich nicht höre mehr, nicht sehe;
Erbarm, erbarme meiner dich!

Wenn

Wenn ich kaum athmen kann,
Nun nicht mehr ſtammeln kann,
Jeſus Chriſtus!
Laß dann mich dein
Auf ewig ſeyn,
Du Liebe! du Barmherzigkeit!
Du erhörſt mich! Gnade! Gnade!
Ach Gnad' ergehet Gnade! Gnade!
O du der Liebe Gott, für Recht!
Eli lama aſaphthani?
Riefſt du am Kreuze bleich und blutig,
Riefſt du fürs menſchliche Geſchlecht!
O Womn'! o heilig Graun!
Ich Endlicher ſoll ſchaun,
Der, verlaſſen
Für uns von Gott,

Den Mittlertod,
Ein Fluch gemacht, am Kreuze ſtarb!

Unſern Fluch haſt du getragen!
Als wir in unſerm Blute lagen,
Erbarmteſt du dich unſer ſchon!
Ach! du bliebſt vor mir auch ſtehen!
Du konnteſt nicht vorüber gehen,
Und ſegneteſt mich, Gottes Sohn!
In meinem Blut lag ich
Vor dir; da riefſt du mich
In dein Leben!
Bald leb ichs ganz
In deinem Glanz!
Es ſtirbt wer an dich glaubte, nicht!

Er verändert nur das Leben
Der Sünde, mit dem ewgen Leben!

Er

Er forſchte, glaubte, fiel, ſtand auf!
Nun iſt er der Sünd entnommen!
Iſt ganz zu ſeinem Gott gekommen,
Ein Sieger nach vollbrachtem Lauf!
Ach laß, Vollender, dein
Mich bald auf ewig ſeyn!
Gott! mich dürſtet
Nach deiner Ruh!
Ström ſie mir zu!
Mich dürſtet, Gott! mein Gott! nach dir!

Nun ſo lang ich hier noch weile,
Beſchatte mich mit deinem Heile,
Du, der allgegenwärtig iſt!
Gott! du biſt mir, Gott! ſo nahe,
Wie du es dem, der ſtets dich ſahe,
Dem ungefallnen Engel biſt!

Nur daß ich noch dein Licht,
Dein göttlichs Angeſicht,
Noch nicht ſehe!
Halleluja!
Du biſt mir nah,
Biſt rings, Unendlicher! um mich!
Heilig! heilig! heilig! ſingen
Die hohen Engel. Wenn ſie ſingen,
Strömt Seligkeit den Engeln zu!
Heilig! heilig! heilig! ſingen
Die Todten Gottes. Wenn ſie ſingen
Entzückt ſie Jeſu Chriſti Ruh!
Freu, meine Seele, dich!
Nun ſinge bald auch ich!
Heilig! heilig!
Und ſchau im Licht.

Deß Angeſicht,
Der mich zum ewgen Leben ſchuf!

Danklied.

Mel. Herr Gott, dich loben wir ꝛc.

Der Welten Herrſcher! dir,
Dir, Vater! danken wir!
Es ſchuf der Herr, der Herr erhält
Der Herr beherrſcht auch unſre Welt!
Fluch! oder Segen! ſtrömt ins Land,
Allmächtiger, aus deiner Hand!
Der Reiche Schickſal wägſt du ab!
Du warſt es ſtets, der Alles gab!
Gott Schöpfer! unſer Gott!
Erhalter! unſer Gott!
Herr! Herr! Herr! unſer Gott!
Jehova Zebaoth!

Zwar hältſt du hier noch nicht Gericht!
Belohneſt, Vater, hier noch nicht:
Doch deiner Oberherrſchaft Macht,
Die alles Wiederſtrebens lacht,
Haſt du der Erde kund gethan!
Die beten alle Völker an!
Gerechte Herrſcher, Gott, giebſt du
Dem einen Volk, und Füll, und Ruh!
Tyrannen, Richter, ſendeſt du
Und all ihr Weh dem andern zu!
Du ſiehſt: So iſt es gut! und füllſt
Dein Maß! und herrſcheſt, wie du willſt!
Aufs lieblichſte fiel unſer Loß!
Wir ruhn in eines Königs Schoß,

Der

Der unſer Freund und Vater iſt,
Weil du ſein Gott und Vater biſt!
Ach, laß ihn leben, leben, Gott!
Der Enkel erſt ſeh ſeinen Tod!
Noch lange ſey Gerechtigkeit
Sein Thun! noch lange Menſchlichkeit!
Erhalt in deiner Weisheit ihn!
Zu deiner Hülfe laß ihn fliehn,
Wenn er ſie fühlt der Herrſchaft Laſt,
Mit der du ihn begnadigt haſt!
Einſt leucht' er (dort belohnſt du ganz,)
In einer beſſern Krone Glanz!
Wie ſchmal, wie ſteil ſein Weg auch ſey,
Bleib er dir, Oberherrſcher, treu!

Er habe, Gott, er habe Theil
Im Himmel einſt am ewgen Heil!
Wir laſſen, unſer Gott, dich nicht;
Du gebſt uns denn die Zuverſicht!
Daß unſer inniges Gebet
Für ihn, für ihn! umſonſt nicht fleht!
Gott ſegne, Gott behüte dich!
Mit ſeiner Gnad umſtrahl er dich!
Der ewig iſt, deß Angeſicht
Umleuchte dich mit ſeinem Licht!
Dir geb er Frieden! Frieden hier!
In jenem Leben Frieden dir!

Nach dem Segen.

Das Chor.

Mel. Jesaia dem Propheten ꝛc.

Die durch den Herrn, nicht durch sich selber rein,
Sich ihrem Gott aus ganzer Seele weihn;
Den lieben, der für ihre Missethat
Geopfert, sie zuerst geliebet hat,
Der, Gott im Fleisch uns Sündern offenbart,
Gehorsam bis zum Tod am Kreuze ward;
Die ihrem Gott, wie Er, gehorsam sind,
Wie Er barmherzig war, barmherzig sind,

Die

Die ihr durch ihn des ewgen Lebens werth,
Aus ganzem Herzen den, ach den verehrt,
Der ewig iſt, der Welten Schöpfer, Gott!
Der ewig iſt, der Sünder Mittler, Gott!
Der ewig iſt, den Geiſt, den Tröſter,
Gott!
Euch ſegnet, euch behütet Er, der Herr!
Sein Angeſicht verkläret euch der Herr!
Barmherzigkeit und Fried iſt euch der
Herr!

Inhalt der Lieder.

	Seite.
Fürbitte für Sterbende.	1
Danklied.	4
Dieſes und jenes Leben.	7
Die Vergebung der Sünde.	13
Vorbereitung zum Tode.	15
Die Feinde des Kreuzes Chriſti.	21
Gott dem Vater.	25
Dem Dreyeinigen.	28
Der Erbarmer.	35
Die geiſtliche Auferſtehung.	38
Gott dem Sohne. Am Weinachtfeſte.	41
Um Gnade.	44
Die Auferſtehung.	45
Gott dem Sohne. Am Charfreytage.	51
Der Taufbund.	54
Der nahe Tod.	65
Die Gottheit Jeſu.	68
Gott dem Sohne. Am Oſterfeſte.	70
Fürbitte für Sterbende.	73
Um Verſöhnlichkeit.	77

Die Auferstehung. 80
Gott dem Sohne. Am Himmelfahrtstage. 82
Die sieben Gemeinen. 85
Die Feinde des Kreuzes Christi. 104
Gott dem Sohne. 107
Loblied. 111
Der Tod. 114
Dem Dreyeinigen. 119
Bußlied. 120
Gott dem heiligen Geiste. Am Pfingstfeste. 123
Allgemeines Gebet um geistliche Gaben. 127
Beym Abendmale. 135
Loblied eines Sterbenden. 145
Danklied. 151
Nach dem Segen. 155

Alphabetisches Regiſter.

A.

	Seite.
Anbetend ſtand	111
Auferſtehn, ja auferſtehn	80
Auf ewig iſt	4
Auf Felſen liegt	70
Aus Gottes Throne	123

B.

Begnadiger komm	54

D.

Deine heilige	44
Der Herr iſt Gott! der Herr	68
Der Herr iſt Gott! iſt Gott!	107
Der Spötter Strom	104
Der Welten Herrſcher	151
Des Lebenden	45
Die durch den Herrn	155
Dir flehen wir	21
Du biſt viel gnädiger	120
Du wollſt erhören	73

E.

Er ſchwur der ſchuf	13
Er ſtand und gebot	85
Erwürgt, erwürgt iſt er	51
Es war noch keine	25
Ewiger erbarm dich	127

G.

Gottes Tag, du bist 145

H.

Halleluja! die Zeit 41
Herr du wollst 135

J.

Jauchzt, Himmel 35

M.

Mein Vater, und mein 65

N.

Noch schauen wir 7

O.

Ohn Erbarmen 77

P.

Preis ihm! Er schuf 119

R.

Rüste sie mit 28

S.

Selig sind 15
Stärke, die 1

W.

Wachet auf 38
Wie Gott belohnt 82
Wie wird mir dann 114

* * *

Veränderte
Lieder.

Vorbericht.

Es habens schon verschiedne unternommen, einige von unsern eingeführten Liedern zu verändern. Ihre Absicht war größtentheils, einigen Ausdrücken dieser Lieder mehr Orthodoxie zu geben. So verehrungswürdig mir diejenigen beständig seyn werden, die, im guten Verstande, orthodox genannt zu werden verdienen; und so eine nothwendige Eigenschaft eines Liedes die

wahre Orthodoxie auch ist: so habe ich doch in einer andern Hauptabsicht, die Verändrung einiger unsrer Lieder, unternommen. Ich will meinen Lesern den Gesichtspunkt anzeigen, in welchem ich viele von unsern besten Liedern, durch ihren Inhalt und durch ihren Ausdruck veranlaßt, ansehe. Ich bin überzeugt, daß nicht wenige seyn werden, auf welche sie eben den Eindruck gemacht haben.

Wir sind oft mitten in unsrer Andacht durch Gedanken und Ausdrücke unterbrochen worden, die nichts weniger als der Religion und selbst derjenigen Vorstellungen würdig waren, welche diese Lieder in bessern Stellen

in

in uns hervorgebracht hatten. Wenn man mir einwirft, daß Gott aufs Herz, und nicht, auf die Art zu denken, und zu empfinden, noch weniger, auf Worte, sehe; so gebe ich dieß zwar zu, aber ich behaupte zugleich: Daß die Art zu denken, und sich auszudrücken, die in einem Liede herrscht, das wir izt singen, auf den Zustand unsers Herzens diese Zeit über, einen grossen Einfluß habe. Man sage mir nicht, daß man darüber weg sey, sich auf diese Art unterbrechen zu lassen. Warum wird uns denn jede schwache Zeile in Gedichten unerträglich, die so moralisch sie auch seyn mögen, doch viel kleinere Gegenstände, als die Reli-

gion haben? Oder lieben wir sie vielleicht wenig genug, uns, wenn es darauf ankömmt, wie sie vorgestellt werden soll, uns nur dann so leicht über den Ausdruck wegzusetzen? Ueberdieß ist zu der wahren anhaltenden Andacht noch viel mehr nothwendig, als nur in derselben nicht unterbrochen zu werden. Ein Lied ist ein Gebet. Der Christ kann nach guten Handlungen nichts grössers thun, als beten. Wie groß ist es, mit Gott reden! Und sollen wir nicht alle unsre Kräfte anstrengen, es nur einigermaßen würdig zu thun? Ich weis wohl, daß Paulus zu den Korinthern gesagt hat: Ich bin nicht mit hohen Worten zu euch gekommen.

Aber derjenige würde Paulum sehr unrichtig erklären, der dafür hielte, daß er dadurch etwas anders, als die falsche Beredsamkeit seiner Zeit verstanden hätte. Und was müßte ein solcher Ausleger von unserm Erlöser selbst denken, der gewaltig predigte, und Worte des ewigen Lebens hatte!

Man würde mir sehr unrecht thun, wenn man von mir glaubte, daß ich unsre Lieder, weil ich sie veränderte, gering schätzte. Eben deßwegen weil mir viele Stellen in den meisten unsrer alten und in einigen unsrer neuen Lieder so werth sind, und weil ich dankbegierig gegen die Rührung bin, zu der sie mich oft veranlaßten; habe ich andre

Stellen derselben, von welchen ich überzeugt war, daß sie die Andacht oft störten, und noch öfter nicht genung unterhielten, verändert.

Diese Lieder hören dadurch nicht auf, ein Eigenthum ihrer Verfasser zu seyn. Ich habe sie, einige Strophen ausgenommen, nur verändert; und nicht umgearbeitet. Wenn meine Absicht gewesen wäre, sie umzuarbeiten; so würde ich theils einige Stellen nicht stehn gelassen; theils einige von den veränderten noch anders gemacht haben. Ich kenne die Gefahr, welcher ich mich hierdurch ausgesetzt habe. Diejenigen, so die höhere Poesie lieben; aber die Religion zu unrichtig beur-

beurtheilen, als daß sie den Absichten deßjenigen, der etwas um derselben willen unternimmt, Gerechtigkeit genung wiederfahren zu lassen im Stande seyn sollten: diese werden hier mehr von mir fodern, als ich habe thun wollen. Die vornehmsten Regeln, denen ich folgen mußte, waren diese:

Ich hätte den Hauptton, der in dem Liede herrschte, aufzusuchen; und demselben, durch jedes Wort, das ich setzte, zu folgen.

So bald aber der Verfasser von seinem Hauptton abwich; so mußte ich ihn in denselben zurück bringen.

Jenes geschah am öftersten dadurch, daß er der Religion unwürdig wurde.

Hier mußte ich am strengsten gegen ihm und mich seyn. Denn sonst hätte ich meiner vornehmsten Absicht, die ich bey der Verändrung dieser Lieder gehabt habe, entgegen gehandelt.

Ich setze, wegen einiger Leser noch hinzu, daß veraltete Wörter, andere die wir so gar aus unsrer Prosa weglassen sollten, und die Härte des Sylbenmasses, viele meiner Veränderungen veranlassen mußten.

Allein

Allein Gott in der Höh sey Ehr.

Gott in der Höh sey Ehr allein,
Sey Dank für seine Gnaden!
Der Herr hat uns, sein Volk zu seyn,
Erbarmend eingeladen!
Mit Wohlgefallen schaut herab
Auf uns, der seinen Frieden gab
Dem menschlichen Geschlechte!

Dich preisen wir, dich flehn wir an!
Du herrschest, Gott, ohn Ende!
Die Himmel sind dir unterthan,
Sind Werke deiner Hände!
Unausgeforscht und ewig ist

Die

Die Macht, durch die du Herrscher bist!
Wir freun uns dein, o Vater!
O Jesu Christ, des Vaters Sohn,
Du warst dahin gegeben!
Du führst uns zu des Himmels Thron
Zurück, zurück ins Leben!
Lamm Gottes! Mittler! Mensch! und Gott!
Erhör das Flehen unsrer Noth!
Erbarm, erbarm dich unser!
Des Vaters und des Sohnes Geist!
Gott ausgesandt, zu trösten
Die, denen Christus dich verheißt,
Die glaubenden Erlösten!
Rett uns aus jeder Seelennoth,
Wir sind durch Jesu Christi Tod,
Erlöst zu jenem Leben!

Der am Kreuz iſt meine Liebe.

Der am Kreuz iſt meine Liebe!
Meine Lieb iſt Jeſus Chriſt!
Weich von mir, des Eitlen Liebe,
Alles, was nicht ewig iſt!
Was du giebſt, iſt nicht von Gott;
Und, womit du lohnſt, iſt Tod!
Meine Lieb iſt der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte!

Der am Kreuz iſt meine Liebe!
Frevler! was befremdets dich
Daß ich Jeſum Chriſtum liebe?
Er, er blutete für mich!
Dürſtend, bleich, ein Fluch gemacht,
Hing er in des Todes Nacht!

Meine

Meine Lieb ist der Erwürgte,
Der für mich am Kreuze bürgte!

Der bis in den Tod mich liebte,
Der mich ihm nachringen hieß,
Weh mir, wenn ich den betrübte,
Den, statt meiner, Gott verließ!
Kreuzigt' ich nicht Gottes Sohn?
Trät ich nicht sein Blut mit Hohn?
Schütze, schütze mich vor Sünden!
Hilf die Welt mir überwinden!

Der am Kreuz ist meine Liebe!
Was ist dir noch fürchterlich?
Ruh, Gewissen! Gott, die Liebe,
Jesus opfert sich für mich!
Schaue, wie er blutend ringt
Mit der Sünd, und sie bezwingt!

Den am Kreuz hab ich gefunden,
Habe, durch ihn, überwunden!

Der am Kreuz ist mein Vertrauen!
Nichts, wie furchtbar es auch ist,
Keines, keines Todes Grauen
Reißt von dir mich, Jesu Christ!
Nicht Gewalt! nicht Gold! nicht Ruhm!
Engel nicht! kein Fürstenthum!
Dir, dir will ich lebend trauen;
Sterbend dir! Dich werd ich schauen!

Der am Kreuz ist meine Liebe!
Komm, o Tod! du bist mein Freund!
Wenn ich, wie ein Staub, verstiebe;
Wird mit mir mein Gott vereint!
Dann empfah ich seinen Lohn!
Schaue dann den ew'gen Sohn!

Den ich dann nicht mehr betrübe,
Du bist ewig meine Liebe!

Es woll uns Gott genädig seyn.

Es wolle Gott uns gnädig seyn,
Und seinen Seegen geben!
Mit seines Angesichtes Schein
Erleucht' er uns zum Leben!
Laß uns erkennen, unser Gott,
Dein grosses Werk auf Erden!
Laß Jesu Christi Mittlertod
Erkannt von Allen werden!
Und Alle dir bekehren!

So danken dir, und loben dich
Die Nationen alle!
So freut der ganze Weltkreis sich
Und singt mit grossen Schalle,

Daß du sein Gott und Richter bist!
Nicht läßt die Sünde walten!
Und daß dein Wort der Segen ist,
Der Alle dir erhalten!
Zum Himmel Alle leitet!

So danke, Gott, und lobe dich
Dein Volk, durch gute Thaten!
Es bringe Frucht, und bessre sich!
Dein Wort laß wohl gerathen!
Der Vater segn' uns, und der Sohn!
Und der, so herrscht mit Beyden!
Es segn' uns Gott! geb uns den Lohn,
Der, nach der Erde Leiden,
Die müden Pilger tröstet!

Gelobet seyst du Jesu Christ

Gelobet seyst du, Jesu Christ,
Daß du Mensch gebohren bist!
Es folgte dir, von deinem Thron,
Der Engel Schaar, und sang den Sohn,
Des Menschen Sohn!

Er dessen Boten Engel sind,
Lag in einer Kripp ein Kind!
In unser Fleisch und unser Blut,
Verhüllte sich das höchste Gut!
Des Vaters Sohn!

Den nie der Welten Kreis umschloß,
Liegt in einer Mutter Schooß!
Es weint in unsrer Sündenwelt,
Der alle Ding allein erhält!
Halleluja!

Vom Himmel nimmt er seinen Lauf;
Geht, ein Licht des Heils, uns auf!
Es überstrahlt mit Gnad und Recht
Der Sohn das menschliche Geschlecht!
Halleluja!

Der Sohn des Vaters, Gott von Gott,
Nimmt auf sich der Sünder Noth!
Nach dieser kurzen Prüfung Zeit,
Erhebt er uns zur Herrlichkeit!
Halleluja!

Der uns des Vaters Fülle gab,
Kam zur Erden arm herab!
An Gütern macht uns Christus reich,
Die ewig sind! uns Engeln gleich!
Halleluja!

O du, der Gnad um Gnade giebt,
Herr! wie haſt du uns geliebt!
Dank ihm, dank ihm, erlöſte Schaar,
Für die den Ewigen gebahr
Die Sterbliche!

Gott der Vater wohn uns bey.

Vater, Vater! ſteh uns bey,
Und laß uns nicht verderben!
Mach uns aller Sünden frey,
Und dir, dir hilf uns ſterben!
Durch des Glaubens Licht und Kraft!
Laß ganz auf dich uns trauen!
Auf deine Hülf uns bauen,
Bis wir dein Antlitz ſchauen!
In der Erde Pilgerſchaft

Laß

Laß alle deine Chriſten
Entfliehn des Satans Liſten!
Mit Waffen Gottes ſich rüſten!
Ueberwinden durch die Kraft,
Die du, Herr, gabſt! Halleluja!

Jeſus Chriſtus ſteh uns bey, ꝛc.

Geiſt, ſteh, Geiſt des Herrn, uns bey, ꝛc.

Herr Gott dich loben wir

Herr Gott, dich loben wir!
Herr Gott, wir danken dir!
Jehova iſt von Ewigkeit!
Er ſchuf die Welt, das Werk der Zeit!
Die ganze weite Schöpfung preiſt,
Gott Vater! dich, dich, Sohn! dich, Geiſt!

Die Cherubim die Seraphim
Die Himmel alle ſingen ihm:
Heilig iſt unſer Gott!
Heilig iſt unſer Gott!
Heilig iſt unſer Gott!
Jehova Zebaoth!
Weit über alle Himmel weit
Geht deine Macht und Herrlichkeit!
Sie, die den Erdkreis wunderbar
Bekehrten, deiner Boten Schaar,
Des Mittlertodes Märtyrer
Sie preiſen ewig dich, o Herr!
Am Grabe noch, noch in der Zeit,
Preiſt dich auch deine Chriſtenheit!
Dich, Vater auf der Himmel Thron!
Dich, Jeſu Chriſt, des Vaters Sohn!

Und dich, o Geiſt, deß Wunderkraft
In Sündern neues Leben ſchaft!
Du Hoherprieſter! du Prophet!
Du König, deß Reich nie vergeht!
Du haſt dich, Gott! uns Gott zu weihn,
Erniedriget, ein Menſch zu ſeyn!
Dem Tode nahmſt du ſeine Macht!
Zum Himmel haſt du uns gebracht!
Zur Rechte Gottes ſitzeſt du!
Mit deinem Vater herrſcheſt du!
O der für uns geblutet hat,
Erwürgt für unſre Miſſethat,
Im Grabe läſſeſt du uns nicht!
Du kömmſt, du kömmſt, und hältſt Gericht!
Einſt ſey im Himmel unſer Theil
Dein groſſer Lohn dein ewigs Heil!

Hilf deinem Volke, Jesu Christ,
Und segne, was dein Erbtheil ist!
Leit uns, durch unsrer Prüfung Zeit,
Den Weg zu deiner Ewigkeit!
Die Erd ist auch dein Heiligthum!
Auch sie erfülle stets dein Ruhm!
In dieser unsrer Pilgerschaft,
Ist, Herr, dein Wort uns Licht und Kraft!
Ist Lebenskraft! ist göttlichs Licht!
Wer ihm gehorcht, der sündigt nicht!
Ist dem, der fällt, und es bereut,
Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!
Die Erd erfüll, Herr, stets dein Ruhm!
Erfüll des Himmels Heiligthum!

Herr Jesu Christ dich zu uns wend

Der du stets unsre Zuflucht bist,
Sey mit den Deinen Jesu Christ!
Send uns den Geist, der uns regiert,
Und uns den Weg zur Wahrheit führt!

Er stärkt den wankenden Verstand,
Macht deinen Vater uns bekannt!
Er flammt zur Heiligkeit uns an!
Er leitet uns des Lebens Bahn!

Halleluja! Einst singen wir,
Gott, heilig! heilig! heilig! dir!
Und schauen dich, in deinem Licht,
Von Angesicht zu Angesicht!

Herzlich lieb hab ich dich o Herr

Aus ganzem Herzen lieb ich dich!
Nach Gnade, Vater, dürstet mich,
Die meine Seele labe!
Die ganze Welt erfreut mich nicht!
Nach Erd und Himmel frag ich nicht;
Wenn ich, mein Gott, dich habe!
Und wenn mein Herz im Tode bricht;
Bist du doch meine Zuversicht,
Mein Trost, mein Heil, der mich erlöst!
Der mich im Tode nicht verstößt!
Ach Jesu Christ!
Mein Herr! und Gott! mein Herr! und Gott!
Ein Schlummer sey mir einst der Tod!

Ach,

Ach, alles, Herr, hab ich von dir!
Den Leib, die Seele gabst du mir,
Und dieß mein erstes Leben!
Daß ich es deiner Liebe weih!
Ein Bruder meinen Brüdern sey!
Dieß Heil wollst du mir geben!
Laß, Mittler, mein Erkenntniß rein,
Und heilig meinen Wandel seyn!
Im Kreuze mich dir glaubend traun,
Und nur auf deine Hülfe schaun!
Ach Jesu Christ!
Mein Herr! und Gott! mein Herr!
und Gott!
Sey mirs in meiner lezten Noth!

Daß dann, der meinen Geist bewacht,
Dein Engel, durch des Todes Nacht,

In

In Abrams Schooß ihn trage!
Mein ſtillverweſendes Gebein
Wird Erde, doch nicht immer, ſeyn;
Nur bis zum lezten Tage!
Du läſſeſt mich im Tode nicht!
Du kömmſt, du kömmſt zum Weltgeſe-
richt!
Ach, Richter! laß mich ohne Graun
Dich dann auf deinem Throne ſchaun!
Allmächtiger!
Mein Herr! mein Gott! erhöre mich;
So preis ich ewig, ewig dich!

Herzliebſter Jeſu was haſt du verbrochen

Die Gemeine.

Verſöhner Gottes! was haſt du verbrochen?
Dein Todesurtheil haben ſie geſprochen?
Ein Fluch gemacht ſollſt du am Kreuze ſterben?
Wie Sünder, ſterben?

Gegeiſſelt wirſt du, und zur Schmach gekrönet!
Ins Angeſicht geſchlagen und verhöhnet!
Mit Finſterniß des Todes ſchon umſchattet,
Gehſt du ermattet!

Du trägst dein Kreuz hinauf zum Todeshügel!

Anbetend stehst du auf dem Todeshügel!

Sie thuns! Du schwebst, gekreuzigt, dich entfärbend,

Voll Wunden, sterbend!

Was ist die Ursach dieser deiner Plagen?

Ach unsre Sünden haben dich geschlagen!

Wir, Gottversöhner, haben das verschuldet,

Was du erduldet!

Wie wunderbar ist, Richter, deine Strafe!

Der gute Hirte leidet für die Schafe!

Die

Die Schuld bezahlt der Mittler, der Gerechte,
Für seine Knechte!

Das Chor.

Mel. O Traurigkeit o Herzleid ꝛc.

Erniedrigter!
Erniedrigter!
Du trägst der Erde Sünden!
Laß uns, Mittler, im Gericht
Gnade, Gnade finden!

Die Gemeine.

Der Fromme stirbt, der recht und richtig wandelt!
Der Böse lebt, der wider Gott mishandelt!

Der Mensch verwirkt den Tod; wird nicht gerichtet!

Gott wird gerichtet!

Ach unsre Seele war entstellt von Sünden,

Bis in ihr Innerstes nichts Guts zu finden!

Das hätten wir, von Gott verworfen, müssen

Auf ewig büssen!

O Liebe! Liebe niemals auszusprechen!

Du willsts! An dir soll es der Rächer rächen!

Wir lebten mit der Welt in ihren Freuden;

Und du willst leiden!

Geopferter! wer kann die Seligkeiten,
Die du uns gabst, mit vollem Dank ausbreiten?
Herr, unsre Seel entschwingt sich ihren Schranken,
Ringt, dir zu danken!

Sie kanns nicht! Es befält ein heilig Grauen,
Selbst Engel, wenn sie lüstet zu durchschauen,
Daß der, der in des Vaters Schoße ruhte,
Für Sünder blute!

Das Chor.

Erniedrigter!
Erniedrigter!

Du trägst der Erde Sünden!
Laß uns, Mittler, im Gericht
Gnade, Gnade finden!

Die Gemeine.

Du sagest selbst: Eins werde dir gefallen:
Wenn wir vor dir mit Busse niederfallen,
Und unser Herz von neuem nicht entzünden,
Mit alten Sünden!
Es ist, Versöhner, nicht in unsern Kräften,
Dem Kreuze die Begierden anzuheften!
O send uns deinen Geist, der uns regiere!
Zum Himmel führe!
Dann wollen wir mit vollem Dank betrachten,
Was du gethan hast! diese Welt nicht achten!

Wir

Wir wollen wachen, beten, deinen Willen
Mit Freud erfüllen!
Dann wollen wir für dich, Herr, alles wagen!
Kein Kreuz nicht fürchten, keine Schmach noch Plagen!
Nichts von Verfolgung, nichts von Todesschmerzen
Wend unsre Herzen!
Dieß alles obs für schlecht gleich ist zu achten;
Weil wir, ach sterblich, noch im Staube schmachten:
Doch nimmst dus an! Du wirst uns dennoch geben
Dein ewigs Leben!

Das Chor.

Erniedrigter!
Erniedrigter!
Du trägst der Erde Sünden!
Ja, du läßt uns im Gericht
Gnade, Gnade finden!

Die Gemeine.

Erniedrigter!
Erniedrigter!
Du trägst der Erde Sünden!
Ja, du läßt uns im Gericht
Gnade, Gnade finden!

Jesaia dem Propheten

Anbetend stand der Seher Gottes da,
Als er im Geist Jehova sitzen sah,

Auf

Auf ſeinem hohen Thron, in ſeinem Glanz!
Es füllt der Saum des göttlichen Gewands
Das Haus! Es ſchweben Seraphim von fern,
Und beten zu der Herrlichkeit des Herrn!
Erſtaunend über Gott, verhüllen ſie,
Ihr Antlitz mit zween Flügeln; decken ſie
Den Fuß mit zween; und mit zween fliegen ſie;
Der ſeyn wird, der er ſeyn wird, ſingen ſie:
Heilig iſt Gott, Jehova Zebaoth!
Heilig iſt Gott, Jehova Zebaoth!
Heilig iſt Gott, Jehova Zebaoth!
Der Weltenkreis iſt ſeiner Ehren voll!

Von ihrer Anbetung Getön erſchell
Das Haus, und ward von Opferwol-
ken voll!

Jeſu deine tiefe Wunden

Jeſu Chriſt! durch deine Wunden,
Deinen gnadevollen Tod,
Hab ich immer Heil gefunden,
Immer Troſt in meiner Noth!
Mich ſollt' ich durch Sünd entweihn?
Und ich dächt' an deine Pein?
Sie, ſie zeigt mir meine Blöſſe,
Und der Sünde ganze Gröſſe!

Schmachtet nach der Wolluſt Freuden
Mein verderbtes Fleiſch und Blut;
O ſo blick ich auf dein Leiden:
Schnell verliſcht die wilde Glut!

Satans Pfeil verfehlet mich,
Iſt mir nicht mehr fürchterlich:
Flieh ich auf den Todeshügel,
Gottmenſch! unter deine Flügel!

Will mein ſchwaches Herz mich führen
Auf der Ehrbegierde Bahn,
Wo nur Thoren ſich verlieren:
Dann, dann ſchau ich betend an
Deiner Todesqualen Laſt,
Die du, Herr, getragen haſt!
Kämpfen kann ich dann, und ringen!
Mich der Welt, der Welt entſchwingen!

Wenn ich innig an dich glaube:
O wie werd ich hingerückt
Ueber alles, was zum Staube
Meine Seele niederdrückt!

Deines Troſtes Freudigkeit
Reißt mich fort zur Ewigkeit!
Herr! ſie haſt du mir erworben,
Da du biſt für mich geſtorben!

Hab ich dich in meinem Herzen,
Geber aller Seligkeit;
So empfind ich keine Schmerzen,
Keine, ſelbſt im letzten Streit!
Zu dir flieh ich; hab ich nun
Gnung gewandelt, um zu ruhn!
Ueberwunden, überwunden
Hab ich! durch dich überwunden!

Du, nur du, biſt mein Vertrauen!
Meiner Seele Zuverſicht!
Du beſiegſt des Todes Grauen!
Gehſt mit mir nicht ins Gericht!

Denn

Denn ich hab, am ewgen Heil,
Hab, an Jesu Christo, Theil!
Aufzustehn zu jenem Leben
Wirst du, Gott, mein Gott, mir geben!

Jesus Christus unser Heiland, der den Tod überwand

Ueberwunden hat der Herr den Tod!
Des Menschen Sohn und Gott
Ist auferstanden!
Ein Sieger auferstanden!
Halleluja!

Rein, entweiht von keiner Sünde nicht,
Trug er des Herrn Gericht,
Daß wir, von Sünden

Erlöſt, Gott wieder finden!
Halleluja!

Heil, Verwerfung, Tod, und Leben, iſt,
Dein Werk, Gott, Jeſu Chriſt!
Du willſt das Leben
Den Ueberwindern geben!
Halleluja!

Jeſus Chriſtus unſer Heiland der von uns Gottes Zorn wand

Jeſus Chriſtus hat ſein Leben
In den Tod für uns gegeben!
Vom Gericht hat uns befreyt
Seine herzliche Barmherzigkeit!

Daß wir niemals deß vergeſſen,
Giebt er uns ſein Mal zu eſſen!

Brodt ſoll deines Leibs, und Wein
Deines Bluts Gemeinſchaft, Gott-
menſch! ſeyn.
Nahet euch mit heilgem Beben!
Hier empfaht ihr ewigs Leben!
Aber die, ach die empfahn
Tod für Leben, die unwürdig nahn!
Für ſein wunderbares Speiſen,
Sollt ihr Gott den Vater preiſen,
Der, um eure Miſſethat,
In den Tod den Sohn gegeben hat!
Glauben ſollt ihr und nicht wanken,
Daß es ſey ein Mal der Kranken,
Denen von der Sünde Schmerz
Schwer belaſtet iſt ihr büſſend Herz!
Die mit Ernſt ihr Thun bereuen,
Die wird Heil von Gott erfreuen!

Dünkſt

Dünkſt du rein dir; nah dich nicht!
Denn du geheſt, Stolzer! ins Gericht!

Jeſus Chriſtus ſpricht: Ihr Armen,
laßt mich über euch erbarmen!
Die ihr ſchwach und elend ſeyd,
Ihr, nur ihr empfaht Barmherzigkeit!

Konnteſt du dir was erwerben,
Was durft ich für dich denn ſterben?
An mir haſt du keinen Theil;
Biſt du, Sünder, ſelber dir dein Heil!

Glaubſt du mir aus Herzens Grunde;
So hat meines Males Stunde
Dich von neuem eingeweiht,
Durch des Bundes Blut, zur Ewigkeit!

Leb, und liebe deine Brüder!
Ihr ſeyd Eines Hauptes Glieder!

Ihr,

Ihr, ihr alle seyd geweiht,
Durch mein Blut, zu einer Ewigkeit!

Jesus meine Zuversicht

Jesus meine Zuversicht,
Mein Versöhner, ist im Leben!
Dieses weis ich; sollt ich nicht
Auch zu sterben, mich ergeben?
Wie das Grab, das einst mich deckt,
Mein zu schwaches Herz auch schreckt!

Jesus, mein Erlöser, lebt!
Ich werd auch das Leben schauen!
Seyn, wo mein Erlöser lebt!
Und es sollte mir noch grauen?
Er ist der Gemeine Haupt!
Und sein Glied, wer an ihn glaubt!

Voll von dieſer Zuverſicht
Hab ich oft ſein Heil empfunden;
Legt' ich meine Hand auch nicht
In des Ueberwinders Wunden!
Er ſtand auf! Mein Leib erwacht
Auch aus ſeines Todes Nacht!

Fleiſch bin ich, und muß daher
Einmal auch zu Staube werden!
Dieſes weis ich; doch wird Er
Mich erwecken aus der Erden,
Daß ich in der Herrlichkeit
Bey ihm ſey die Ewigkeit!

Dann umgiebt mich dieſe Haut
Dieſer Leib, der einſt verweſte!
Gott wird dann von mir geſchaut,
In dem Leibe, der verweſte!

Ja!

Ja! in dieſem Fleiſch werd ich
Sehen, Gottverſöhner, dich!

Ob dieß Aug im Tod auch bricht,
Wirds doch meinen Retter kennen!
Ich, ich ſelbſt, kein Fremder nicht,
Werd in ſeiner Liebe brennen!
Dank ihm! Dank ihm! Preis und Ruhm!
Wunderbar ſchaft er mich um!

Was hier kränket, ſeufzt, und ficht,
Wird nicht ewig untergehen!
Irdiſch werd ich ausgeſät!
Himmliſch werd ich auferſtehen
Zu verweſen, ſink ich ein!
Dann werd ich unſterblich ſeyn!

Freudig bin ich und getroſt!
Dann ſteigt mein Verſöhner nieder!

Wenn

Wenn ich ſterb, iſt er mein Troſt!
Und den Todten ruft er wieder,
Wenn mir die Poſaune klingt,
Auch zu meinem Grabe dringt!

Und mich ſchreckte noch der Tod?
Mich die Gräber, und ihr Grauen?
Meinen Mittler! meinen Gott!
Jeſum Chriſtum! werd ich ſchauen!
Elend fühl' ich dann nicht mehr!
Weine dann, ach dann nicht mehr!

Nur, daß du dich, Seel, erhebſt
Von den Lüſten dieſer Erden!
Und ſchon hier dem Gotte lebſt,
Mit dem du vereint ſollſt werden!
Willſt du ſeines Heils dich freun;
Muſt du heilig, Seele, ſeyn!

Komm heiliger Geiſt Herre Gott

Komm, heiliger Geiſt! Tröſter! Gott,
Erfülle, Geiſt der Salbung! Gott!
Mit deiner Liebe Seligkeiten,
Die Jeſu Chriſto ſich weihten!
Die Völker aller Welt führſt du
Ins Heiligthum, zu Gottes Ruh!
Es ſchall Anbetung dir zum Ruhme!
Singt, Völker, ihm im Heiligthume!
Halleluja! Halleluja!

Du heiliges Licht! ſtarker Hort!
Durch dich leucht' uns des Lebens Wort!
Den Ewigen lehr uns erkennen!
Von Herzen Vater ihn nennen!
Ein neuer Irrthum iſt erwacht!

Durchſtrahle du des Irrthums Nacht!
Sie wollen, Herr, uns unſern Glauben,
Den Mittler, Jeſum Chriſtum, rauben!
Bekehre ſie! bekehre ſie!

Du heilige Ruh! ſüſſer Troſt!
Hilf, daß wir freudig und getroſt
In unſers Gottes Dienſte ſiegen!
Und keiner Trübſal erliegen!
Dieſes Leben iſt der Prüfung Zeit!
Wir überwinden durch dich weit!
Du hilfſt, o Geiſt, mit Mut uns ringen,
Zu dir durch Tod und Leben dringen!
Halleluja! Halleluja!

Liebſter Jeſu wir ſind hier

Jeſus Chriſtus wir ſind hier
Deine Weisheit anzuhören!

Lenke Sinnen und Begier
Zu des Himmels ſüſſen Lehren,
Daß die Herzen von der Erden
Ganz zu dir gezogen werden!

Dieſes Lebens Wiſſenſchaft
Bleibt mit Finſterniß umhüllet;
Wenn nicht deines Geiſtes Kraft
Uns mit Licht von Gott erfüllet.
Glaubend lehr aufs Wort uns merken!
Laß es uns zum Leben ſtärken!

O du Glanz der Herrlichkeit!
Licht vom Licht, aus Gott gebohren!
Heiligſter! von Ewigkeit
Haſt du dir uns auserkohren!
Lehre deines Himmels Erben,
Lehr uns leben! lehr uns ſterben!

Mitten wir im Leben sind

Wir der Erde Pilger sind
Mit dem Tod umfangen!
Wer, ach wer errettet uns,
Daß wir Gnad erlangen?
Das thust du, Herr, alleine!
Es reut uns unsre Missethat,
Die dich, Herr, erzürnet hat!
Heiliger! Schöpfer, Gott!
Heiliger! Mittler, Gott!
Heiliger! barmherziger Tröster!
Du ewiger Gott!
Laß uns nicht versinken
In des Todes tiefen Nacht!
Erbarm dich unser!

In dem Tod ergreifen uns
Unſrer Thaten Schrecken!
Ach, wer wird, wer wird uns dann
Vorm Gerichte decken?
Das thuſt du, Herr, alleine!
Preis ihm! wir überwinden weit
Durch des Herrn Barmherzigkeit!
Heiliger! Schöpfer, Gott!
Heiliger! Mittler, Gott!
Heiliger! barmherziger Tröſter!
Du ewiger Gott!
Laß uns Gnade finden
In der letzten, letzten Noth!
Erbarm dich unſer!

Ach, wenn uns in dieſer Angſt
Unſre Sünden treiben;

Wo entfliehen wir dann hin
Da wir können bleiben?
Zu dir allein, Verſöhner!
Vergoſſen iſt dein heiligs Blut,
Das gnug für die Sünde thut!
Heiliger! Schöpfer, Gott!
Heiliger! Mittler, Gott!
Heiliger! barmherziger Tröſter!
Du ewiger Gott!
Stärke, ſtärk im Tode
Uns durch deiner Liebe Troſt!
Erbarm dich unſer!

Nun bitten wir den heilgen Geiſt

Des Vaters und des Sohnes Geiſt,
Du, der uns den Weg zum Heile weiſt,

Gna-

Gnadevoller Tröſter!
Laß, wenn wir ſterben,
Uns das ewige Leben ererben!
Gieb uns Jeſu Frieden!
: Es leucht' uns, Licht des Herrn, dein Schein,
Sinken wir nun, zu verweſen, ein!
Lehr uns Jeſum Chriſtum
Den Sohn erkennen!
Von der Liebe des Sohnes uns brennen,
Lebend und im Tode!
O du der liebe Geiſt! erhöh
Unſre Seele, daß ſie ſchmeck und ſeh,
Wie der Herr uns liebte!
Laß in den Brüdern
Uns in ſeinen geheiligten Gliedern,
Jeſum Chriſtum lieben!

Du höchſter Troſt in aller Noth!
Hilf getreu uns ſeyn bis an den Tod!
Heilig laß uns leben!
Uns nicht verzagen,
Wenn uns unſere Sünden verklagen
Vor der Welten Richter!

Nun laſſet uns den Leib begraben

Begrabt den Leib in ſeine Gruft,
Bis ihm des Richters Stimme ruft!
Wir ſäen ihn; einſt blüht er auf,
Und ſteigt verklärt zu Gott hinauf!

Grabt mein verwesliches Gebein,
O ihr noch Sterblichen, nur ein!
Es bleibt, es bleibt im Grabe nicht!
Denn Jeſus kömmt, und hält Gericht!

Aus Staube ſchuf ihn einſt der Herr!
Er war ſchon Staub; und wirds nur mehr!
Er liegt, er ſchläft, verweſt, erwacht
Dereinſt aus dieſes Todes Nacht!

Du wirſt mein aufgelöſt Gebein,
O du Verweſung, weit verſtreun!
Allein gezählt iſt, wie mein Haar,
Mein Staub! Gott weckt mich wunderbar!

Des Frommen Seele lebt bey Gott,
Der ſie aus aller ihrer Noth,
Aus aller ihrer Miſſethat,
Durch ſeinen Sohn erlöſet hat!

Gott iſt barmherzig, und verſtößt
Im Tode nicht, die er erlöſt,

Die nicht, für deren Miſſethat,
Sein Mittler ſich geheiligt hat!

Er wandelt' hier im finſtern Thal!
Er duldete viel Schmerz und Qual!
Du trugeſt Jeſu Chriſti Joch!
Entſchlummerteſt; und lebeſt noch!

Bey euch hat Trübſal mich gedrückt!
Nun hat mich Gottes Ruh erquickt!
Im finſtern Thale wandelt' ich;
Doch führte Gottes Rechte mich!

Er litt vielmehr, der uns verſöhnt,
Und himmliſch ſeine Sieger krönt!
O Lohn! o Lohn für wenig Pein!
Dann wirds wie Träumenden uns ſeyn!

Ich trug ſein Joch bis an mein Grab!
Nun wiſcht er meine Thränen ab!

Was

Was ſind die Leiden jener Zeit,
Gott, gegen deine Herrlichkeit!

Du Todter Gottes! ſchlummr' in Ruh!
Wir gehn nach unſern Hütten zu,
Und machen zu der Ewigkeit,
Mit Freud und Zittern uns bereit!

Ja, laſſet mich in meiner Ruh,
Und geht nach euren Hütten zu!
Schaft, daß ihr ſelig werdet! ringt,
Bis ihr euch auch der Erd ent-
ſchwingt!

Ach, Gottgeopferter! dein Tod
Stärk uns in unſrer lezten Noth!
Laß unſre ganze Seele dein,
Und freudig unſer Ende ſeyn!

Nun lob mein Seel den Herren

Auf meine Seele ſinge,
Es ſinge Gott, was in mir iſt!
Den Schöpfer aller Dinge!
Weh dem der ſeinen Gott vergißt!
Er hat, er hat vergeben
Dir deine Miſſethat!
Gerettet dich ins Leben,
Mit gnadevollem Rath!
Beſchüttet dich mit Heile!
Vom Elend dich befreyt!
Und einſt wird dir zu Theile
Die Ruh der Ewigkeit!

Es hat uns wiſſen laſſen
Der Herr ſein Recht und ſein Gericht;

Er:

Erbarmung ohne Maßen
Dem Frommen, der den Bund nicht
bricht!
Schnell eilt ſein Zorn vorüber,
Straft nicht nach unſrer Schuld;
Der Herr begnadigt lieber,
Nimmt lieber auf zur Huld!
Wer Gott vertraut ihm lebet,
Sein Frieden iſt mit dem!
Mit Adlersflügeln ſchwebet
Erbarmung über dem!
Wie Väter mit Erbarmen
Auf ihre junge Kinder ſchaun:
So thut der Herr uns Armen,
Wenn wir auf ihn mit Einfalt traun!
Er weis es, wir ſind Sünder!
Gott weis es, wir ſind Staub!

Zum

Zum Tode reife Sünder,
Ein niederfallend Laub!
Kaum daß die Winde wehen;
So iſt es nicht mehr da!
Wir Sterblichen vergehen!
Stets iſt der Tod uns nah!

Jehovas Gnad alleine
Steht feſt, und bleibt in Ewigkeit!
O du des Herrn Gemeine,
Die ganz ſich ſeinem Dienſte weiht,
Die, daß ſie ſelig werde,
Mit Furcht und Zittern ringt,
Schwing du dich von der Erde
Hinauf, wo Jubel ſingt
Die Schaar ſtets treuer Knechte,
Und unſrer Todten Schaar!

Licht, Heil, ſind deine Rechte,
Und ewig wunderbar!

Anbetung, Preis und Ehre,
Sey dir, Gott Vater, Sohn, und Geiſt!
Wir ſingens in die Chöre
Der Schaar, die dich vollkommner
preiſt!
Anbetung, Preis, und Ehre,
Dir, der du warſt, und biſt!
Wir ſtammelns nur, doch höre,
Hör uns, der ewig iſt!
Einſt tragen wir auch Palmen,
Du Gott, auf den wir traun!
Einſt ſingen wir dir Pſalmen!
Einſt ſterben wir, und ſchaun!

O grosser Gott von Macht

O grosser Gott von Macht! an Huld
und Gnade reich!
Ach strafst du Sünder, Herr, und Hei-
lige zugleich?
Es möchten einige doch rein
Vor dir, wie Menschen rein sind, seyn;
Drum wollst du uns verschonen!
Nach unserm Thun nicht lohnen!

O der du uns erschufst! so hältst du
nicht Gericht!
Nur Frevler trifts, Herr, Herr! und
deine Kinder nicht!
Es möchten ihrer Funfzig rein
Und unentweiht von Sünden seyn;
Drum wollst du uns verschonen!
Nach unserm Thun nicht lohnen!

O der

O der du ewig biſt! laß, laß Barmherzigkeit
Ergehen! und halt inn mit der Gerechtigkeit!
Es möchten Fünfundvierzig rein
Durch Sünde nicht entheiligt ſeyn;
Drum wollſt du uns verſchonen!
Nach unſerm Thun nicht lohnen!

O du Allmächtiger! ſchau an das arme Land,
Und wende, wende, Gott, die ausgeſtreckte Hand!
Es möchten ihrer Vierzig rein
Und unbefleckt von Sünden ſeyn;
Drum wollſt du uns verſchonen!
Nach unſerm Thun nicht lohnen!

Ach unſer Vater! Gott! erbarm, er-
barme dich!
Dein ſchnellerwachter Zorn trift uns zu
fürchterlich!
Es möchten dennoch Dreißig rein,
Und nicht entſtellt von Sünden ſeyn;
Drum wollſt du uns verſchonen!
Nach unſerm Thun nicht lohnen!

Weltrichter! Schrecklicher! hör un-
ſer jammernd Flehn!
Laß uns nicht ganz vor dir, du Heiliger!
vergehn!
Es möchten etwa Zwanzig rein,
Von Schulden nicht belaſtet ſeyn;
Drum wollſt du uns verſchonen!
Nach unſerm Thun nicht lohnen!

Der uns ſonſt gnädig war! noch im-
mer liegen wir
Im Staube, Staub! und flehn! und
weinen, Gott, vor dir!
Es möchten, ach! doch Zehne rein,
Und nicht des Todes würdig ſeyn;
Drum wollſt du uns verſchonen!
Nach unſerm Thun nicht lohnen!

O du Unendlicher! halt hier noch nicht
Gericht!
Verwirf uns, ach! nicht ganz von dei-
nem Angeſicht!
Es möchten unſre Kinder rein
Und dir ihr Stammeln heilig ſeyn;
Drum wollſt du uns verſchonen!
Nach unſerm Thun nicht lohnen!

Herr, Herr! Gerechteſter! weil vor
dir keiner iſt,
Der dich verſöhnen kann, als dein Sohn
Jeſus Chriſt;
So ſchau, ſchau auf ſein Blut herab!
Auf ſeinen Tod! und auf ſein Grab!
Er ſtarb! Drum wollſt du ſchonen!
Nach unſerm Thun nicht lohnen!

Schmücke dich o liebe Seele

Müde, ſündenvolle Seele,
Mach dich auf, erlöſte Seele,
Komm, Vergebung zu empfangen!
Denn dein Licht iſt aufgegangen!
Denn der Herr voll Heil und Gnaden
Hat zu ſich dich eingeladen!

Deinen Bund sollst du erneuen,
Und dich seines Todes freuen!

Eil, wie Gottverlobte pflegen,
Glaubensvoll dem Herrn entgegen!
Daß er dich der Sünd entlade,
Giebt er heute Gnad' um Gnade!
Komm! es ist des Mittlers Wille,
Komm, und schöpf aus seiner Fülle!
Daß er dich der Sünd entlade,
Giebt er heute Gnad' um Gnade!

Herr, ich freue mich mit Beben!
Laß mich Gnad' empfahn, und leben!
Mit der glaubenden Gemeine,
Daß mit ihr sich Gott vereine;
Durch des neuen Bundes Speise,
Auf so wunderbare Weise:

O wer darf ſich unterwinden,
Dieß Geheimniß zu ergründen!

Gottmenſch! laß mich würdig nahen,
Leben! Leben! zu empfahen!
Ach, wie pflegt ich oft mit Thränen
Mich nach deinem Mal zu ſehnen!
Ach, wie hat mich ſo gedürſtet,
Gott, nach dir, mein Gott, gedürſtet!
Laß, Geopferter, mich nahen,
Leben! Leben! zu empfahen!

Du, dem unſrer Todten Schaaren,
Die, wie wir, auch Sünder waren,
Dank, und Preis, und Jubel ſingen,
Daß ſie hier dein Mal empfingen!
Sohn des Vaters! Licht vom Lichte!
Lamm, dem tödtenden Gerichte

Hingegeben! Heil der Sünder!
Retter! Todesüberwinder!

König! Hoherprieſter! Lehrer!
Du mein göttlicher Bekehrer!
Du für meine Schuld Verbürgter!
Gottgeopferter! Erwürgter!
Hier fall ich zu deinen Füſſen:
Laß, laß würdig mich genieſſen
Dieſer deiner Himmelſpeiſe,
Mir zum Heil! und dir zum Preiſe!

Zum Gedächtniß deiner Leiden!
Und zum Vorſchmack jener Freuden,
Die du Gottmenſch! mir erſtritteſt,
Als du unausſprechlich litteſt!
Als dich Todesſchweiſſe deckten!
Dich die Schrecken Gottes ſchreckten!

Als du bluteteſt, verlaſſen!
Ach, von Gott! von Gott! verlaſſen!

Deines Heils will ich mich freuen!
Dir will ich mich ewig weihen!
Eng iſt deines Lebens Pforte!
Noch ſchau ich im dunkeln Worte!
Einſt werd ich dich ganz erkennen!
Ganz in deiner Liebe brennen!
Laß ſie mich auch hier empfinden!
Hilf mir, hilf mir, überwinden!

Sey Lob und Ehr dem höchſten Gut

Lob, Ehr, und Preis dem höchſten Gut!
Dem Retter meiner Seele!
Dem Gott, der alle Wunder thut!
Dem Gott, der meine Seele

Mit

Mit ſeinem reichen Troſt erfüllt!
Dem Gott, der allen Jammer ſtillt!
Gebt unſerm Gott die Ehre!

Dort ſingt die Schaar der Himmel dir,
Beherrſcher aller Thronen!
Und die wir noch an Gräbern hier
In deinem Schatten wohnen,
Wir preiſen, Gott, auch deine Macht!
Auch uns hat ſie hervorgebracht!
Gebt unſerm Gott die Ehre!

Was unſer Gott geſchaffen hat,
Das will er auch erhalten!
Darüber wird des Weiſen Rath,
Des Vaters Gnade walten!
In ſeinem ganzen Königreich

Iſt alles recht! iſt alles gleich!
Vor ihm ſinkt Alle nieder!

Ich rief dem Herrn in meiner Noth!
Vernimm, vernimm mein Weinen!
Da half mein Helfer mir vom Tod,
Und ließ mir Gnad erſcheinen!
Ich danke, Gott, ich danke dir!
Ach, danket, danket Gott mit mir!
Dankt ihm mit Freudenthränen!

Gott iſt uns nah, iſt niemals nicht
Von ſeinem Volk geſchieden!
Er, er iſt ihre Zuverſicht,
Ihr Segen, Heil, und Frieden!
Mit ſeiner Allmacht leitet Er
Sein Volk durchs Feuer und durchs Meer!
Dankt ihm mit lautem Jubel!

Wenn Hülfe nicht mehr helfen kann,
Die nur die Welt erzeiget.
So hilft, der ewig helfen kann,
Der Schöpfer ſelbſt und neiget
Sein Vaterangeſicht uns zu!
Denn auſſer ihm, war keine Ruh
War keine Ruh zu finden!

Ich will mein ganzes Leben lang,
Einſt ewig, Gott, dich ehren!
Dann ſollen meinen Siegsgeſang
Auch deine Himmel hören!
Mein Geiſt, mein Geiſt, erhebe dich!
Mein ganzes Herz erfreue ſich!
Gott iſt mein Gott auf ewig!

Kommt, laßt uns vor ſein Angeſicht
Mit Freud und Zittern dringen!

Bezahlen die gelobte Pflicht!
Gebückt im Staube singen:
Du hast es, Gott, vorher bedacht,
Und alles, alles wohl gemacht!
Du bist der Erst und Letzte!

Die ihr des Vaters Namen nennt,
Gebt ihm, gebt ihm die Ehre!
Die ihr des Sohnes Tod bekennt,
Gebt ihm, gebt ihm die Ehre!
Der Sünde Götzen macht zu Spott!
Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott!
Seyn wird er, der er seyn wird!

Sollt ich meinem Gott nicht singen

Gott, mein Gott, dir will ich singen
Deines Heils will ich mich freun!

Denn

Denn ich seh in allen Dingen:
Gottes bin ich! Gott ist mein!
Lieben ist es, nichts als Lieben,
Herzliche Barmherzigkeit,
Die so oft und viel verzeiht!
Herr! ich will dich ewig lieben!
Aller, aller Engel Schaar
Schufest du; und zählst mein Haar!

Wie ein Adler sein Gefieder
Ueber seine Jungen streckt,
Hat mich, dankts ihm, meine Lieder!
Hat mich Gottes Arm bedeckt!
Gott wars, als ich noch nicht dachte,
Als ich kaum zu seyn begann,
Gott, der immer tödten kann,
Wars, der da schon mich bewachte!

Dank,

Dank, dieß Leben gabst du mir,
Und ein ewigs! Dank sey dir!

Für mich Armen! mich Verlornen!
Mich, der ich gefallen bin!
Gab er seinen Eingebohrnen,
Gab er Jesum Christum hin!
Wer kann, was er that, ergründen?
Auf der ganzen Erde, wer?
Wer aus seiner Engel Heer
Kann es, wie er liebt, ergründen?
Sie befällt ein heilig Graun,
Wenn sie lüftet, hinzuschaun!

Seinen wunderbaren Führer,
Gott, den Tröster, seinen Geist,
Giebt der Herr mir zum Regierer
Wenn die Welt mich an sich reißt,

Daß

Daß er meine Seele fülle
Mit des Glaubens ewgen Licht!
Dann, dann fürcht' ich kein Gericht!
Und mein bebend Herz wird ſtille!
Deines Heils darf ich mich freun!
Herr! dein bin ich! du biſt mein!

Meinem beſſern Theil, der Seele,
Giebt er ſeines Lebens Ruh!
Wenn ich, was er wählte, wähle;
Strömet mir ſein Frieden zu!
Was, ſo lange wir hier wallen,
Pilger in der Sünde Welt,
Was die Hütten ſtüzt und hält,
Die dereinſt in Staub zerfallen,
Auch dieß giebt, deß Allmachtruf
Uns für dieſe Welt auch ſchuf!

Himmel, Erd', und ihre Heere
Sind zu meinem Dienſte da!
Wohin ich mein Auge kehre,
Iſt mir Gottes Segen nah!
Thier' und Kräuter und Getreide,
In den Gründen, auf der Höh,
In den Büſchen, in der See,
Sind mir Nahrung! ſind mir Freude!
Vom Gedeihn und Ueberfluß
Trift des Gnadenvollen Fuß!

Wenn Betrübniß meine Seele
Elend meinen Leib umgiebt;
Dann, dann bet' ich, und verheele
Nichts dem Gott, der doch mich liebt!
Wär er nicht mein Gott geweſen;
Hätte

Hätte mich sein Angesicht
Nicht erquickt; so wär ich nicht
Von so vieler Qual genesen!
Vom Allsehenden bewacht,
Ging ich durch die dunkle Nacht!
Wie ein Vater seinem Kinde
Niemals ganz sein Herz entzeucht;
Ob es seitwärts gleich zur Sünde,
Von der rechten Bahn, entweicht:
Also sieht auch mein Verbrechen
Mein versöhnter Vater an,
Züchtigt mich, daß ichs gethan;
Wills nicht mit dem Schwerte rächen,
Weil, als ichs verirrt beging,
Doch mein Herz an ihm noch hing!
Wohlthat ist das Kreuz den Christen;
Ists gleich, wenn es da ist, Pein,

Führt es uns in dürre Wüsten,
Scheints gleich oft Gericht zu seyn!
Und was haben wir gelitten?
Duldeten die Märtyrer
Nicht vielmehr als wir, vielmehr,
Eh sie ihre Kron' erstritten?
Rühmt im Leiden, rühmt, und preist
Gott, der euch der Welt entreißt!

Schwer, so lang ich leb am Grabe,
Oder leichter sey mein Theil!
Gott, dem ich geglaubet habe,
Gott giebt einst mir ewigs Heil!
Die, so hier mit Thränen säen,
Erndten dort mit Freuden ein!
Nach des kurzen Lebens Pein,
Werd ich mein Geschick verstehen!

Jauch-

Jauchzen, daß mich Gottes Rath
Dieſen Weg geleitet hat!

Weil denn ohne Ziel, ohn' Ende,
Zahllos deine Gnaden ſind;
O ſo heb ich meine Hände
Zu dir, Vater, auf, dein Kind:
Vater! Vater! du wollſt geben,
Dir mich, ganz mich dir zu weihn!
Deß, der ewig iſt, zu ſeyn,
Hier, und in dem höhern Leben!
Heilig, heilig, heilig iſt
Er, der ſeyn wird! war! und iſt!

Wach auf mein Herz und ſinge

Wach auf mein Herz und ſinge
Dem Schöpfer aller Dinge!

Dem Geber aller Güter!
Des Menſchen treuem Hüter!

Mit göttlichem Erbarmen
Bedeckteſt du mich Armen!
Schlaf, ſprachſt du, ohne Grauen!
Die Sonne ſollſt du ſchauen!

Dein Wort iſt, Herr, geſchehen!
Ich kann das Licht noch ſehen!
Du machſt, daß ich aufs neue
Mich meines Lebens freue!

Steig auf, mein Dank, zum Throne!
Dem Vater, und dem Sohne,
Dem Geiſt des Herrn ſey Ehre!
Anbetung! Preis! und Ehre!

Hör meinen Dank, mein Flehen!
Du kannſt ins Herze ſehen!

Ach möchte dir gefallen,
Herr, meines Herzens Lallen!

An mir wollst du vollenden
Dein Werk, und, Vater, senden,
Der mich an diesem Tage
Auf seinen Händen trage!

Du Selber wollst mir rathen,
In allen meinen Thaten!
Mich selbst zum Besten leiten!
Mich stets mehr vollbereiten!

Begleite mich mit Segen
Auf allen meinen Wegen!
Dein Wort sey meine Speise
Auf meiner Pilgerreise!

* * *

Wachet auf ruft uns die Stimme

Wachet auf! ruft uns die Stimme
Vom Heiligthum der Wächter Stimme,
Wach auf, wach auf, Jerusalem!
Mitternacht heißt ihre Stunde;
Wie Donner, tönts aus ihrem Munde:
Wach auf, wach auf, Jerusalem!
Der Gräber Todesnacht
Ist nun nicht mehr! erwacht!
Halleluja!
Macht euch bereit
Zur Ewigkeit!
Sein Tag, sein grosser Tag ist da!

Sion hört die Wächter singen,
Des Weltgerichts Posaunen klingen!

Zum neuen Leben ſteht ſie auf!
Ihr Verſöhner kömmt voll Klarheit,
Durch Gnade mächtig, ſtark durch Wahrheit!
Ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf!
Tod iſt um deinen Thron
Und Leben, Gottes Sohn!
Hoſianna!
Vollender, dir
Dir folgen wir
Zu deines Vaters Herrlichkeit!

Ewigs Lob ſey dir geſungen!
Wir ſind ins Leben durchgedrungen!
Am Ziel ſind wir beym groſſen Lohn!
Heil! er ſtrömt der Gottheit Fülle

Auf uns! wir schaun ihn ohne Hülle,
Heil uns! die Liebe, Gottes Sohn!
Kein Auge sahe sie,
Dem Ohr erscholl sie nie
Diese Wonne!
Von Ewigkeit,
Zu Ewigkeit,
Sey Dank, und Preis, und Ehre dir!

Was Lobes solln wir dir o Vater singen.

Was Lobes soll man dir o Vater singen.

Was Lobs, o Vater, sollen wir dir bringen?
Es kann kein Mensch mit Würdigkeit dich singen!

Du

Du haſt aus Nichts den Himmel und
die Erden,
Und alles, was darinn iſt, heiſſen werden!
Uns Menſchen haſt du, Vater, dieſes
Leben;
Und ein unſterbliches dazu gegeben!
Von Kindheit an haſt du uns ſtets ge-
leitet,
Und deine Flügel über uns gebreitet!
Du ſpeiſeſt alles Fleiſch mit Wohlge-
fallen,
Und ſchützeſt uns, ſo lange wir hier wallen!
Wenn wir, durch Noth, dich, Richter,
kennen lernen;
So willſt du uns von dieſer Welt ent-
fernen!

Du lässest uns in deinem Worte lehren,
Wie wir dir dienen sollen, und dich ehren!
Du sendest uns Erlösung von den Sünden,
Und läßst uns dich, o Erster wiederfinden!
Ach, ewig, ewig seyst du, Herr, gepriesen,
Für jede Gnade, die du uns erwiesen!
Sehr groß ist deine Weisheit, Gnad und Stärke!
Und wunderbar sind alle deine Werke!
Theu'r, schrecklich, unvergänglich, ist dein Namen!
Glückselig ist, wer, Herr, dich fürchtet! Amen!

Wenn

Wenn meine Sünd mich kränken

Die Gemeine.

Wenn mich die Sünden kränken,
Gott Mittler, Jesu Christ!
So laß mich froh bedenken,
Wie du gestorben bist!
Und wie du meines Elends Last,
Von Gott, von Gott verlassen!
Auf dich genommen hast!
O Wunder ohne Massen!
Fürs menschliche Geschlecht,
Hast du dich martern lassen,
Du, Herr, dich, für den Knecht!
Der Sohn des Vaters, Gott von Gott,
Hat sich, für uns, die Sünder,
Gegeben in den Tod!

Was kann ſie mir nun ſchaden
Wie groß die Sünd auch ſey!
Bey Gott bin ich in Gnaden,
Und aller Schulden frey!
Sie ſind getilgt durch Chriſti Blut!
Und ich darf nicht mehr fürchten
Der Hölle Qual und Glut!
Ich ſage dir von Herzen,
Mit freudigem Geſang,
Für deine Pein und Schmerzen,
Gott Mittler, Lob und Dank!
Für deine Qual, mit der du rieffſt,
Eh du in deinem Blute,
Geopferter, entſchliefſt!

Das Chor.

O Lamm Gottes, unſchuldig
Am Kreuz, am Kreuze geſchlachtet!

Allzeit erfunden geduldig,
Wie sehr du auch wurdest verachtet,
Die Sünde hast du getragen!
Sonst müsten wir verzagen!
Erbarm dich unser, Versöhner!

Die Gemeine.

Dein Tod, dein Tod am Kreuze
Bring, Herr, mich ganz zu dir!
Wie mächtig mich auch reize
Die sündliche Begier;
Komm es doch nie mir aus dem Sinn,
Wie viel es dich gekostet,
Daß ich erlöset bin!
Mein Elend, meine Plagen,
Ach alle meine Noth,
Hilf mir geduldig tragen!
Treu seyn bis in den Tod!

Laß mich verleugnen diese Welt,
Und folgen jenem Bilde,
Das du mir vorgestellt!
An Andern laß mich üben,
Was du an mir gethan!
Mich meinen Bruder lieben,
Gern helfen, wo ich kann,
Ohn Eigennutz und Heuchelschein!
Und wie du mirs erwiesen:
Aus reiner Lieb allein!
In meinen lezten Stunden,
Ström du mir Kraft, und Ruh,
Mir, Heil aus deinen Wunden,
Mir deinen Frieden zu!
Du bists allein, auf den ich trau!
Stärk meine Seel im Tode,
Daß ich dich ewig schau!

Das Chor.

O Lamm Gottes, unſchuldig
Am Kreuz, am Kreuze geſchlachtet!
Allzeit erfunden geduldig,
Wie ſehr du auch wurdeſt verachtet,
Die Sünde haſt du getragen!
Sonſt müſten wir verzagen!
Gieb uns deinen Frieden, Verſöhner!

Wie ſchön leucht't uns der Morgenſtern

Wie leuchtet uns der Morgenſtern
Voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn!
Der Aufgang aus der Höhe!
O Sohn, von deinem Angeſicht
Umſtrahlet mich allmächtigs Licht,

Daß ich den Tod nicht ſehe!
Leben
Werd ich!
Zwar ich werde
Wieder Erde:
Aber leben,
Dennoch werd ich ewig leben!

O mach dich auf, und werde Licht,
Mein Geiſt! Denn hier ſchon kömmt dein Licht
Zu dir vom ewgen Throne!
Ganz geht dort, nach vollbrachtem Lauf,
Die Herrlichkeit des Herrn dir auf!
Der Väter, mit dem Sohne!
Jeſus!
Chriſtus!

Ewigs Leben
Wirſt du geben
Gottes Kindern!
Kronen, Herr, den Ueberwindern!

Du biſt, Verſöhner, mein! ich dein!
Geuß tief in meine Seel hinein
Die Flamme deiner Liebe!
Wer wär ich, wenn durch Heiligkeit
Ich nicht, der Prüfung kurze Zeit,
Dir treu, Verſöhner, bliebe!
Dich, dich
Lieben
Hilf mir Schwachen!
Hilf mir wachen!
Kämpfen! ringen!
Stark in dir, zu Gott mich ſchwingen!

Des Vaters Klarheit ſchauen wir
In Chriſti Angeſicht ſchon hier,
Des ewgen Vaters Klarheit!
O ſüſſer Blick in jene Ruh,
Voll wunderbaren Heils biſt du!
Siehſt wunderbare Wahrheit!
In dir,
Mittler!
Wohnt ohn Hülle,
Gottes Fülle!
Gnade, Gnade
Schaun wir! nehmen Gnad' um Gnade!

O du, der ſchuf! und der erhält!
Du haſt mich ewig, vor der Welt,
In deinem Sohn erkohren!
Du haſt den Bund: Durch Chriſti Blut!

Seyst du auch mir das höchste Gut!
Herr, bey dir selbst, beschworen!
Preis dir,
Vater!
Ach, ich falle
Nieder! falle!
Dank' im Staube!
Weis und fühl', an wen ich glaube!

Mein Psalter, meine Harf, erwacht!
Zwar hier an meines Grabes Nacht
Kann ich sein Lob nur stammeln!
Doch hat an seines Grabes Nacht
Der Herr sein grosses Werk vollbracht!
Drum hört er unser Stammeln!
Heilig,
Gnädig!

Biſt du! Singet
Chriſto! Bringet
Preis dem Sohne!
Bald kömmt er mit ſeinem Lohne!

Wie freu ich dein mich, Jeſu Chriſt,
Daß du der Erſt und Lezte biſt,
Der Anfang und das Ende!
Einſt, wenn er dich im Tode preiſt,
Und izt, befehl ich meinen Geiſt,
Herr, Herr! in deine Hände!
Amen!
Amen!
Du Gott Amen!
Deinem Namen
Seyn geſungen
Dank, und Preis, und Anbetungen!

Alpha=

Alphabetiſches Regiſter.

A.

	Seite.
Allein Gott in der Höh ſey Ehr	171

D.

Der am Kreuz iſt meine Liebe	173

E.

Es woll uns Gott genädig ſeyn	176

G.

Gelobet ſeyſt du Jeſu Chriſt	178
Gott der Vater wohn uns bey	180

H.

Herr Gott dich loben wir	181
Herr Jeſu Chriſt dich zu uns wend	185
Herzlich lieb hab ich dich o Herr	186
Herzliebſter Jeſu was haſt du verbrochen	189

J.

Jeſaia dem Propheten	196
Jeſu deine tiefe Wunden	198
Jeſus Chriſtus unſer Heiland, der den	201
Jeſus Chriſtus unſer Heiland, der von	202
Jeſus meine Zuverſicht	205

K.

Komm heiliger Geiſt Herre Gott S. 209

L.

Liebſter Jeſu wir ſind hier 210

M.

Mitten wir im Leben ſind 212

N.

Nun bitten wir den heilgen Geiſt 214
Nun laßt uns den Leib begraben 216
Nun lob mein Seel den Herren 220

O.

O groſſer Gott von Macht 224

S.

Schmücke dich o liebe Seele 228
Sey Lob und Ehr dem höchſten Gut 232
Sollt ich meinem Gott nicht ſingen 236

W.

Wach auf mein Herz und ſinge 243
Wachet auf ruft uns die Stimme 246
Was Lobes ſolln wir dir 248
Wenn meine Sünd mich kränken 251
Wie ſchön leucht't uns der Morgenſtern 255

Gedruckt bey Johann Gabriel Büſchel.

Druckfehler.

Es ſind nicht alle falſche Interpunktationen mit angemerkt worden.

S. 5. Z. 6. von oben deo l. deß. S. 10. Z. 3. von unten gefährt l. geführt. S. 15. Z. 5. v. o. bleibt Sylbenmaſſe weg. S. 21. Z. 7. v. u. angenehmſten l. angemeſſenſten. S. 54. muß die dritte Zeile von oben nicht eingerückt werden. S. 91. Z. 8. v. u. fehlt einmal: er. S. 99. Z. 2. v. o. fehlt den vor bekennen. S. 131. Z. 1. v o. l. erwecke. S. 166. Z. 4. v. o. bleibt uns weg. S. 169. Z. 2. v. u. öfterſten l. oftenſten. S. 197. Z. 1. v. u. Weltenkreis l. Welten Kreis. S. 205. Z. 2. v. o. einer l. Einer. S. 210. Z. 8. v. u. dieſes l. dieß. S. 221. Z. 7. v. o. nach vertraut ein Comma. S. 230. Z. 7. v. o. ſo l. oft. S. 240. Z. 6. v. u. trift l. trieft. S. 258. Z. 1. v. u. nach Blut ein Comma. S. 235. Z. 2. v. o. nach erzeiget ein Semicolon.

✝ ✝ ✝

Geiſtliche Lieder.

Zweyter Theil.

Kopenhagen und Leipzig,
bey Friedrich Chriſtian Pelt,
1769.

Vorrede.

Es ist schon lange her, daß ich mir habe vorgenommen gehabt, einmal ein Gesangbuch herauszugeben; und ich hoffe ietzt, nicht allzuentfernt mehr von der Ausführung zu seyn. Die Vollständigkeit dieser Sammlung wird vornämlich in der mannigfaltigen Wiederholung der Hauptmaterien der Religion bestehen. Mehr Vollständigkeit würde man zwar für die Hausandacht: allein für den öffentlichen Gottesdienst kan man sie nicht fodern.

Das neue protestantische Gesangbuch, auf dessen Ausgabe ich mich so sehr freue, (vielleicht wird es auch den Katholiken, unsern Brüdern als Deutschen, und, obwohl dieses nach iezt noch unausgebreiteten Gesinnungen, als Christen, nicht ganz unbrauchbar seyn) es wird enthalten: Cramers Lieder, seine christlichen Psalmen, und einige seiner übersetzten; Funcks Lieder; die meisten von Gellerts und Schlegels; wenigere von Basedows, etliche aus den neuen Gesangbüchern, und meine. Mein Freund Giesecke ist mir, auch in Absicht auf den Wunsch, Lieder von ihm zu haben, zu früh gestorben. Aber vielleicht bleibt ein andrer nicht unerfüllt, mit dem ich mich hierdurch

an Uz, und an die Karschinn wende, und Sie um Ihre Beyträge bitte. Sollten auch sonst noch mir unbekannte Verehrer des Christenthums seyn, welche diesen Wunsch, als an sich gerichtet, ansehen wollen, und dürfen; so brauche ich ihnen kaum zu sagen, daß sie in einem guten Acker, und zu reicher Erndte säen. Wie entfernt ich auch davon bin, ihre Wahl im geringsten einzuschränken; so verschweige ich doch nicht, daß es unter andern auch Lieder des Preises, Danksagungen und Fürbitten sind, die ich von ihnen erwarte. Ich halte es nicht für überflüßig, noch hinzu zu setzen, daß, ob ich ihnen gleich, wenn sie es verlangen, meine Anmerkungen offen mittheilen,

ich doch nie etwas, ohne ihre Erlaubniß ändern werde. Zu der Vorbehaltung einer gleichen Erlaubniß dürften auch wohl dann, wenn das Gesangbuch nun herausgegeben ist, die Verfasser desselben nicht unberechtigt seyn, und, nach ihrem Tode, vielleicht Freunde haben; die durch eignes richtiges Urtheil von der Religion, der Herablassung, und der Dichtkunst sich bevollmächtigt gnung glaubten, ihre Stelle in so fern zu vertreten, daß sie in neuen Ausgaben der alten folgten.

Klopstock.

Die tägliche Busse.

Mel. Erbarm dich mein o HErre ꝛc.

Ich Staub von Staube, wer bin ich
Der Sünder, daß du meiner dich
Noch stets, du Heiliger, erbarmst,
Weltrichter, meiner stets erbarmst?
Zum Glauben und zum Thun zu schwach,
Giebt oft mein Herz der Sünde nach!
Ich kämpf', o Vater, nicht genung
Den Kampf der ernsten Heiligung!

Wie schnell ist von der rechten Bahn
Zum Irrweg oft der Schritt gethan!
Wie schnell! Mein ganzes Herz erschrickt,
Wenn es in diesen Abgrund blickt!

Die Miſſethat' wie nah gränzt ſie
An einen Fehl, den GOtt verzieh!
Herr, Herr! mein ganzes Herz erſchrickt,
Wenn es in dieſen Abgrund blickt!

Ergreif du, reiß mich mächtig fort,
Du Ausſpruch GOttes, Donnerwort:
Der, den von neuem GOtt gebahr,
Der ſündigt nicht! o heilge Schaar,
Die, bis zum Sieg, im Streite ſtand,
Gekrönt ward, weil ſie überwand,
Umringt von meiner Fehle Schmach,
Und weinend, ſchau ich dir noch nach!

Schmal iſt der Weg zu GOttes Höhn,
Und wenige ſind, die ihn gehn!
Die Pfort' iſt eng, und der nur dringt
Durch ſie zu GOtt empor, der ringt!

Ich lieg' auf meinem Angeſicht,
Und fleh, und weine! Laß dein Licht
Mir leuchten! Vater, laß mich dein
Im Leben und im Tode ſeyn!

Der mir in Chriſto Alles gab,
Mit Gnade blick auf mich herab!
Auf mich, der Sünde ſchnellen Raub!
Den Himmelserben! und den Staub!
Sink tief, o Seele, nieder, tief
Vor dem, des Stimme ſtets dir rief!
Sink in den Staub vor dem hinab,
Der dir in Chriſto Alles gab!

Ja, du erbarmeſt über mich,
Verſöhnter, und Verſöhner, dich!
Vom Leibe dieſes Tods befreyt
Schau ich einſt deine Herrlichkeit!

Ob Angſt des Todes in mir bebt;
Sterb' ich doch dem, der ewig lebt!
Verdamnt, verdamnt mich auch mein Herz;
Iſt GOtt doch gröſſer, als mein Herz!

Die Auferſtehung JEſu.

Mel. Solt ich meinem GOtt nicht ꝛc.

Preis dem Todesüberwinder!
Sieh, er ſtarb auf Golgatha!
Preis dem Heiliger der Sünder!
Preis ihm, und Halleluja!
Sieh, er ſtarb auf Golgatha!
Singt, des neuen Bundes Kinder,
Aus dem Grab eilt er empor!
Singet ihm in höherm Chor!

Laßt

Sollt ich meinem GOtt] Die dritte und vierte Zeile; die wie die beyden erſten geſungen werden, ſind weggelaſſen worden.

Laßt des Bundes Harfe klingen,
Daß die Seele freudig bebt!
Laßt uns, laßt uns mächtig ſingen
Dem, der ſtarb! und ewig lebt!
Daß das Herz vor Wonne bebt!
Preis und Ehre laßt uns bringen,
Dem, der ſtarb! und ewig lebt!
Dem, der ſtarb! und ewig lebt!

Du, der uns nun nicht verdammet,
Wie erhebt dein Lob den Geiſt!
Durch die Ewigkeit entflammet,
Rühmt er! dankt er! jauchzt! entreißt
Dieſer Welt ſich! Denn er preißt
Dich, der ihn nun nicht verdammet,
Weil du ſtarbſt! und auferſtandſt!
Gottmenſch, weil du überwandſt!

Da, in Morgendämmerungen
Noch gehüllt, die Erde ſchwieg,
Da, zu tiefern Anbetungen,
GOttes Engel niederſtieg,
Aber jetzt noch bebend ſchwieg,
Da erſtandeſt du! Schnell ſungen
Aller Himmel Chöre dir,
Todesüberwinder, dir!

Bey den Todten ihn zu finden,
Ging ſie hin, wo Chriſtus ſchlief.
Ach, was mußte ſie empfinden,
Als er ſanft: Maria! rief!
Und als ſie: Rabbuni! rief!
HErr! einſt werd auch ich dich finden,
Wo dein Gott iſt, und mein Gott:
Ruft mich nun zu dir der Tod!

Wenn ich aus dem Grabe gehe;
Wenn mein Staub Verklärung iſt;
Wenn ich, Herr, dein Antlitz ſehe,
Dich, mein Mittler, Jeſus Chriſt,
Dich, Verklärter, wie du biſt!
O dann, wenn ich auferſtehe:
Hab ich, du der Sünder Heil!
Ganz an deinem Leben Theil!

Jetzt da ich an dich nur glaube,
Seh ich dunkel nur und fern,
Ich der Wanderer im Staube,
Dich, die Herrlichkeit des Herrn!
Dich, die Herrlichkeit des Herrn!
Dennoch, wenn ich innig glaube,
Wenn ich dürſte; ſtrömt mir Ruh
Deines Tods und Lebens zu!

Gerne will ich hier noch wallen,
Herr, so lange du es willst!
Knieen will ich, niederfallen,
Flehn; daß du dich mir enthüllst!
Und mein Herz mit Kraft erfüllst,
Dein hochheilig Lob zu lallen!
Seelig war stets, wen dein Lob,
Ewiger! zu dir erhob!

Da hinauf die Engel wallten;
In den mächtigern Gesang
Lauter ihre Harfen schallten;
Da ihr Lob zum Throne drang,
Daß davon der Thron erklang,
Daß die Himmel wiederhallten:
Da, da hattest du's vollbracht!
Da warst du vom Tod' erwacht!

Singt dem Herrn, singt ihm nun
Psalmen!
Jesus Christus hat gesiegt!
Struet dem Ueberwinder Palmen,
Die ihr bang und weinend schwiegt,
Als er starb! Er hat gesiegt!
Zu der Himmel höhern Psalmen,
Zu der Ueberwinder Chor,
Steig, o Lied des Lamms, empor!

Ueberwunden, überwunden
Hat der Herr der Herrlichkeit!
Sieh, er schlummerte nur Stunden
In des Grabes Dunkelheit,
Und da überwand er weit!
Und da glänzten seine Wunden!
Bluteten, Halleluja!
Nun nicht mehr auf Golgatha!

Hügel um den Todten Gottes!
Warum zittert ihr, zu fliehn?
Felsen um den Todten Gottes!
Warum bebet ihr um ihn?
Warum stürzt ihr donnernd hin?
Hüter um den Todten Gottes!
Warum sankt ihr, als ihr floht,
Warum sankt ihr hin, wie todt?

Diesen deinen ersten Zeugen
Folgten andre Zeugen nach!
Konnten deine Boten schweigen,
Da der Feinde Fluch und Schmach,
Da der Felsen Donner sprach?
Nichts vermochte sie zu beugen
Nichts der Boten Heldenmut!
Starben sie; so sprach ihr Blut!

Die Grösse der Christen.

Mel. Wachet auf ruft uns ꝛc.

Herr! welch Heil kann ich erringen!
: In welche Höhn darf ich mich schwingen!
Mein Wandel soll im Himmel seyn!
O du Wort, voll heilgen Bebens!
Voll Wonne! Wort des ewgen Lebens!
Im Himmel soll mein Wandel seyn!
Ich sink erstaunend hin!
Empfinde, wer ich bin!
Wer ich seyn kann!
Ich trage noch
Des Todes Joch;
Im Himmel soll mein Wandel seyn!

Schwing dich denn in diese Höhen,
Und lern im Lichte Gottes sehen:

Wer du, verſöhnte Seele, biſt!
Mit dem göttlichſten Entzücken
Wirſt du in dieſem Licht erblicken:
Wer, Seele, dein Verſöhner iſt!
Du durch ſein Opfer rein,
Und ſtark, dich ihm zu weihn;
Er des Vaters
Gleichewger Sohn!
Ruh, Heil und Lohn
Der Glaubenden! Ihr nährer Gott!

Wort vom Anfang! Wunderbarer!
O du der Gottheit Offenbarer!
Den Erdkreis deckte Dunkelheit;
Du erſchienſt, Du Licht vom Lichte!
Wir ſchaun in deinem Angeſichte
Nun deines Vaters Herrlichkeit!

Nicht Wahrheit nur; auch Ruh
Strahlst du uns, Gottmensch, zu,
Seelenfrieden!
Du hasts vollbracht!
Des Irrthums Nacht,
Der Sünde dunklre Nacht ist hin!

Wenn die Seel in tiefe Stille
Versunken ist; wenn ganz ihr Wille
Der Wille deß ist, der sie liebt!
Wenn ihr inniges Vertrauen,
Ihr freudig Hoffen fast zum Schauen
Empor steigt, wenn sie wieder liebt!
Und nun wahrhaftig weiß,
Dein Kampf und Todesschweiß,
Gottversöhner!
Dein Blut am Kreuß,

Dein Tod am Kreutz,
Verſöhn', o Herr, verſöhn' auch ſie.

O dann iſt ihr ſchon gegeben
Ihr neuer Nam', und ewigs Leben!
Im Himmel iſt ihr Wandel dann!
Stark'! den Streit des Herrn zu ſtreiten,
Sieht ſie die Krone ſchon vom weiten,
Die Kron' am Ziel, und betet an!
Preis, Ehr, und Stärk, und Kraft
Sey dem, der uns erſchaft,
Ihm zu leben!
Für uns verbürgt,
Biſt du erwürgt!
Anbetung, Ruhm, und Dank ſey dir!

Preis ſey dem, der auf dem Throne
Der Himmel ſitzt! Preis ſey dem Sohne!

Gott, und dem Lamm Halleluja!
Weisheit sind, und Gnad', und Stärke,
Herr, Herr! und Wunder deine Werke!
Gott, und dem Lamm Halleluja!
Wie strahlt dein Angesicht
Von Huld! Doch im Gericht
Bist du heilig!
Preist, Cherubim,
Und die ihr ihm
Gestorben seyd, und sterben sollt!

Der Sieg der Glaubenden.

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Nicht nur streiten, überwinden
Muß, wer nach der Krone ringt!
Ernstvoll ist der Kampf der Sünden!
Und der Heilige nur singt

An dem Ziele Siegeslieder!
Er nur schaut mit Wonne nieder
Auf des heissen Streits Gefahr,
In der seine Seele war!

Jesus Christus, überwunden
Haben deine Märtyrer!
Banger waren jene Stunden
Ihres Kampfs! Sie stritten mehr,
Als ich iemals streiten werde!
Denn dein Heiligthum, die Erde,
Deine Hütte, Gottmensch, ruht!
Trieft nicht mehr von Christenblut!

Ueberwunden, überwunden
Hast du, Herr der Herrlichkeit!
Todesschweiß, und Blut, und Wunden,
Ewger Tod! das war dein Streit!

Ganz

Ganz haſt du den Kelch getrunken
Jenes Zorns: allein verſunken
Unterm ewigen Gericht
Biſt du, Gott, der Menſch war, nicht!

Wer kann ſein Geheimniß faſſen?
Wer? Wie hoch er ſich auch ſchwung!
Gott, ſein Gott hatt' ihn verlaſſen,
Als er mit dem Tode rung!
Dennoch war Triumph ſein Ende.
Eil, mein Geiſt, in Gottes Hände;
Rief er: rief, ſchon in der Nacht
Seines Tods: Es iſt vollbracht!

Was ſind meine kurzen Leiden
Gegen die, die Chriſtus litt!
Und was gegen jene Freuden,
Die mir Chriſti Tod erſtritt!

Und doch folg' ich dir mit Beben!
Durchzudringen in dein Leben,
Gieb mir, der du für mich strittst;
Für mich unaussprechlich littst!

Das Gebet des Herrn.

Mel. Dieß sind die heilgen zehn Gebot ꝛc.

Du, deß sich alle Himmel freun,
Auch meine Seele freut sich dein,
Daß du, du selbst, der ewig ist,
Herr, Herr! daß du mein Vater bist!
Mein Vater bist!

Weit über unser Stammeln weit
Geht deines Namens Herrlichkeit!
Ihn heilige, von Lieb' entbrennt,
Wer deinen grossen Namen nennt,
Unendlicher!

Du herrſcheſt; Gott, wer herrſcht
dir gleich?
Die Welten alle ſind dein Reich.
Am väterlichſten herrſcheſt du
Durch Chriſtum! Gieb uns Chriſti Ruh:
Du biſt verſöhnt!

Der du dich uns, durch ihn, enthüllſt,
Das nur iſt ſeelig, was du willſt!
Dein Will, o Liebender, geſcheh
Auf Erden; in der Himmel Höh,
Du Liebender!

In unſers Leibes kleinern Noth
Sey mit uns! Gieb uns unſer Brodt!
Labſt du den Leib; ſchickſt du ihm
Schmerz:
Froh, ſtill, voll Dank, ſey unſer Herz!
Erhalt uns dir!

Vergieb uns unſre Miſſethat,
Die, Vater, dich erzürnet hat;
Wie wir, vom Haß des Bruders rein,
Beleidigungen ihm verzeihn!
Erbarme dich!

Zu heiß ſey die Verſuchung nicht!
Uns leucht, Erbarmender, dein Licht,
Wenn uns der Fluch der Sünde ſchreckt,
Und Nacht vor uns dein Antlitz deckt,
Erbarmender!

Erlös, erlös uns, unſer Gott,
Aus dieſer, und aus aller Noth!
Laß ſterbend uns dein Herz erflehn,
Und todt zu deiner Ruh eingehn,
Gott, dem wir traun!

In deines Himmels Heiligthum,
Auf deiner Erd' erſchallt dein Ruhm!

Du

Du biſt der Herr der Herrlichkeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Halleluja!

Die Nachfolge.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Des Gottverſöhners Schaar
Die Zeugen ſeiner Lehre,
Von Sündern einſt verkannt,
Und nun des Himmels Ehre,
Gegeiſſelt wurden ſie!
Zerfleiſcht noch mehr von Spott,
Von Schmach: und littens gern,
Um Jeſu, ihren Gott!

Wenn das Gefängniß ſie
Die Kette gnung gepeinigt;

So wurden ſie zerhackt,
Zerſtochen, und geſteinigt:
So würgte ſie das Schwerdt.
Zum Tode gingen ſie,
Von jeder Plag umringt,
Von jedes Elends Müh.

Verſcheucht in Wüſteneyen,
Auf Berg', in tiefe Klüfte,
Sie, derer dieſe Welt
Nicht würdig war; in Grüfte
Voll Grauns verſcheucht, entflohn
Sie kurze Zeit der Wut
Der Peiniger! Denn bald
Trank doch das Schwerdt ihr Blut.

Da ſo viel Märtyrer
Uns rings umher umſtrahlen;

So

So werfen wir von uns
Der Sünde Laſt und Qualen,
Der Sünde, die uns ganz,
Den Geiſt, das Herz, umringt,
Bis uns, zur Kron' am Ziel,
Der groſſe Lauf gelingt!

Mel. Ein feſte Burg iſt unſer Gott ꝛc.

Vor allen laßt auf Jeſum Chriſt,
Auf ihn, der unſers Glaubens
Anfänger und Vollender iſt,
Auf ihn laßt uns aufſehen!
Golgatha wählt' er,
Für ſeinen Thron:
Erduldete die Schmach,
In der ſein Herz ihm brach!
Er ſitzt zur Rechten Gottes.

Die

Die Hofnung der Auferstehung.

Mel. Ein Kindelein so löbelich ꝛc.

Einst reift die Saat: mein Staub erſteht
Zu Jeſu Chriſti Leben.
O die ihr meinen Glauben ſchmäht,
Wie werdet ihr dann beben!
Im Wetter des Gerichts geſät
Ward, wer alsdann zum Tod erſteht!
Fallt über ihn, ihr Berge!
Hoſianna, Jeſus Chriſt,
Der für mich geſtorben iſt,
Iſt auch für mich erſtanden!

Ich ſinke zu verweſen ein,
Und werde wieder Erde;
Doch werd ich nicht auf ewig ſeyn
Was ich im Grabe werde.

Im Schooſſe Gottes ruht mein Geiſt
Von dieſem Leben aus, und ſteußt
Von Wonn' anbetend über.
Ach, mein Auge ſahe nie,
Meinem Ohr ertönte nie
Solch Heil in dieſem Leben!

Das kam in keines Menſchen Herz,
Was denen Gott bereitet,
Den Pilgern, die oft trüber Schmerz
Zum ewgen Leben leitet.
Wir ſchauen in das tiefe Meer
Erforſchens nicht: Denn Gott iſt der,
Der unſer ſich erbarmet.
Mehr, viel mehr, als wir verſtehn,
Mehr, als unſre Thränen flehn,
Giebt uns, der ewig liebte!

Sey, Seele, ſtark, und fürchte nicht
Durchs finſtre Thal zu wallen.
Nah an des Thales Nacht iſt Licht,
Der Engel Jubel ſchallen
Ins letzte Seufzen der Natur!
Der, bey ſich ſelbſt, dir Gnade ſchwur,
Sein Haupt am Kreutze neigte:
Er erfüllt des Bundes Eid;
Er iſt ganz Barmherzigkeit;
Dank ſey ihm, Preis und Ehre!

Anbetung ihm! Des Bundes Eid
Erfüllt er, der ſein Leben
Mit herzlicher Barmherzigkeit
Hin in den Tod gegeben:
In jenen Tod auf Golgatha!
Dein Vater, der dich bluten ſah,

Ward da, ward mir versöhnet!
Sohn! erwürgt bist du für mich,
Eh die Welt war. Dein bin ich
Eh ward, was ist, und ewig!

Die Erneuerung.

Mel. Ach wir armen Sünder ꝛc.

Lasset uns beweinen
Das, was wir gethan!
Gott nahm stets die Seinen,
Wenn sie kamen, an.
Die nicht wieder kamen
Ach diese traf sein Fluch!
Gott tilgt' ihre Namen
Aus der Lebenden Buch!
Schöpfer! Richter! Vater!
Mittler, Jesus Christ!
Geist! erbarm dich unser!

Laßt uns innig trauren
Ueber unser Thun!
Göttlich, göttlich trauren,
Daß wir wieder ruhn!
Herr, ich komm, und suche
Dein Vaterangesicht!
Tilg aus deinem Buche
Mich, Erbarmender, nicht!
Gott, der mich erschaffen!
Gott, der mich versöhnt!
Gott, der mich geheiligt!

Von der ersten Liebe,
Dies, dies ist mein Schmerz!
Von der ersten Liebe
Wich mein wankend Herz!
Herr, du bleibst Erbarmer,
Vollendest meinen Lauf!

Sieh, hier fleh ich Armer:
Nimm, nimm wieder mich auf!
Gott, der mich erſchaffen!
Gott, der mich verſöhnt!
Gott, der mich geheiligt!

Chriſti Liebe dringe
Mich, damit ich treu,
Standhaft bleibe, ringe,
Ueberwinder ſey!
Laß zum Heil michs ſchrecken,
Daß ich, ach daß ich fiel!
Mich vom Schlummer wecken,
Herr, das Kleinod am Ziel!
Vater, und Vergelter!
Sohn, der für mich ſtarb!
Geiſt des Sohns und Vaters!

Die viel bängern Leiden
Deiner Märtyrer!
Die namloſen Freuden
Deiner Märtyrer!
Wie nun Gott ſie lohne!
Das ſtärke mich im Lauf!
Ihrer Ehren Krone
Wecke mächtig mich auf!
Vater und Vergelter!
Sohn, der für mich ſtarb!
Geiſt des Sohns und Vaters!

Die Erlöſung.

Mel. Alle Menſchen müſſen ſterben ꝛc.

Freu dich, Seele, rühm, und preiſe!
Chriſtus ſey dein Siegsgeſang!
Warlich, warlich, eine Speiſe
Iſt ſein Fleiſch; ſein Blut ein Trank!

Jener

Jener Leib, der für dein Leben
Ward zum Opfer hingegeben!
Jenes Blut, Halleluja!
Das der Richter fließen sah!

Allerheiligstes des Sohnes,
In dein Licht hin will ich gehn!
Dicht am Glanz des Gnadenthrones
Will ich ewigs Leben flehn!
Ich will essen, ich will trinken,
Ganz in jener Ruh versinken,
Die des Himmels Erbe ruht,
Giebst du ihm dein Fleisch und Blut.

Das vor uns kein Vorhang decket,
Allerheiligstes des Sohns!
Klarheit Christi, die nicht schrecket,
Sanfter Glanz des Gnadenthrons,

Ja, dir nah ich, dank und preise!
Wahrlich, meiner Seele Speise
Ist sein Fleisch! sein Blut ihr Trank!
Ist sein Fleisch! sein Blut ihr Trank!

Ich will euch in Felsen graben,
Worte meiner Zuversicht!
Meine Seele sollt ihr laben,
Wenn mein Herz im Tode bricht!
Knien will ich, und niederfallen,
Euch mit froher Demuth lallen:
Aber, in der Sieger Chor,
Jauchz' ich euch zu Gott empor!

Gott, Jehovah, er, der lebet,
Der von Ewigkeiten war,
Jsts, durch den der Mittler lebet,
Der von Ewigkeiten war!

Gott sehn wir in ihm ohn' Hülle:
Denn es wohnt des Vaters Fülle
In dem, der gebohren ist,
In dem Menschen Jesus Christ!

Immer wunderbar im Geben,
Giebst du, Herr der Herrlichkeit,
Mir, dem Todeserben, Leben
Leben deiner Ewigkeit!
Mich, der ich verwesen werde,
Mich erweckst du aus der Erde,
Daß ich ewig leb', und frey
Von dem andern Tode sey!

Nicht nur daß ich ewig lebe;
Sondern auch, mit dir vereint,
Herr, zu dir mich ganz erhebe,
Ganz mit dir, der lebt, vereint.

Dank', erlöſte Seel', und preiſe;
Warlich, Chriſtus iſt dir Speiſe.
Sein genieß ich, voll Vertraun,
Daß ich ihn werd' ewig ſchaun!

O Vereinung mit dem Sohne,
Theil mit ihm am Erb' im Liche!
Dann ſitz ich auf Chriſti Throne:
Aber Chriſtus hält Gericht!
Hoch in Wolken wird er kommen;
Und dann richten ſeine Frommen
Mit ihm, wer durch Miſſethat
Sich zuerſt gerichtet hat.

Preis dem Helliger der Sünder!
Sing dem Herrn, erlößte Schaar!
Macht iſt er, und Ueberwinder:
Rath iſt er, und wunderbar!

Hosianna! er ist Leben:
Das will er mir ewig geben.
Preis ihm! Er wird seyn, und war,
Rath ist er, und wunderbar!

Dem Vater und dem Sohne.

Mel. Lobet den Herren ꝛc.

Preis sey dem Vater!
Preis sey dem Sohne!
Und beyder Geiste!
Auf, laßt vor ihm uns knien, und niederfallen,
Knien, und niederfallen!
Laßt freudiger die höhern Lieder schallen,
Ehre dir, Preis dir,
Wesen der Wesen!

Wunderbar bist du!
Seeligkeit bist du!

Herr

Herr heißt dein Name!

Groß, theuer, schrecklich, herrlich, unvergänglich,

Herrlich, unvergänglich

Ist all dein Thun, Herr, Herr! und überschwenglich

Ueber das alles,

Was wir begreifen!

Denkt dich, o Erster,

Wesen der Wesen,

Dich meine Seele:

Dann wünsch ich, in dem freudigen Erschrecken,

Flügel, mich zu decken;

Die Engel thuns im freudigen Erschrecken.

Heilig, ach heilig,

Denn du bist heilig!

Die ſchon den Herrn ſehn,
Ihn, der erwürgt ward
Vom Anbeginne,
Sie werfen, vor dem wundenvollen Sohne,
Ihrer Ehren Krone
Anbetend nieder vor des Menſchen Sohne.
Heilig, ach heilig,
Denn er iſt heilig!

Möchte mein Leben
Jubel und Dank ſeyn,
Ein Preis, ein Dank ſeyn!
O möcht' ich, wie ich dürſt', ihn preiſen können;
Ganz von Liebe brennen!
So meinen Herrn, und meinen Gott ihn nennen.

So wie sein Zeuge,
Der ihn für todt hielt!

Seelig sind jene,
Welche nicht schauen,
Allein doch glauben.
Der Zeuge sahe seiner Wunden Maale.
Ach wie dein Entzücken,
Der du sie sahst, so stark sey das Entzücken
Meines Vertrauens
Auf den Erstandnen!

Welches Erstaunen
Wird mich ergreifen,
Wenn meine Blicke
Nun nach dem Tode seine Wunden schauen!

Dann

Dann wird mein Vertrauen
Ganz Wonne! Was bist du des Todes Grauen
Wenn ich auf einmal,
Frey von dir, Gott seh!

Nur ein verflogner
Nächtlicher Traum war
Des Todes Schrecken.
Der letzte Schweiß des Streiters, den nicht Leiden,
Selbst des Todes Leiden,
Von dir, Vollender seines Glaubens scheiden.
Mittler! dir leb' ich!
Amen, dir sterb' ich!

Darum ich lebe;
Oder ich sterbe:

So

So bin ich Christi.

Anbetend laßt uns knien, und nieder-
fallen,

Knien, und niederfallen,

Laßt freudiger die Halleluja schallen!

Ehre dir, Dank dir,

Preis dir, Erbarmer!

Der Kampf der Glaubenden.

Mel. Es woll uns Gott genädig seyn ꝛc.

Ihr Mitgenossen, auf zum Streit,

Damit uns Gott belohne!

Es gilt das Reich der Herrlichkeit,

Der Ueberwinder Krone!

Der Weichende wird nicht gekrönt.

Wie hat der Herr gestritten!

Die Sieger nur hat er versöhnt,

Als er den Tod gelitten,

Am Oelberg, und am Kreutze.

Mit-

Miterben, haltet an, und ſeht
Empor zum groſſen Lohne;
Denn nur durch unſre Feinde geht
Der Weg zu jener Krone
Ob tauſend auch zur Rechten euch,
Zur Linken tauſend ſänken;
So ſinkt doch nicht! Wird uns ſein Reich,
Der Kraft zum Streit gab, ſchenken,
Wenn wir darinn erliegen?

Zwar greß iſt unſers Kampfs Gefahr,
Doch laßt uns ihre Schrecken
Nicht gröſſer machen! Wunderbar
Wird Gottes Schutz uns decken!
Er ſtärkt, der mächtig ſtärken kann,
Wenn wir um Hülfe flehen.
Er reicht den Harniſch: zieht ihn an;

So könnt ihr muthig stehen,
Und freudig überwinden!

Mit seiner Hölle Graun umhüllt
Schießt Satan Flammenpfeile!
Dann, dann ergreift des Glaubens Schild,
Schützt euch mit Christi Heile!
Mit diesem Helm auf eurem Haupt
Und mit des Geistes Schwerdte:
Das ists, das selbst der Tod nicht raubt,
Das mächtige, bewährte,
Das feste Wort des Lebens!

Wer überwindet, soll den Tod,
Den ewigen, nicht sehen.
Verging er auch in seiner Noth;
Dort wird er nicht vergehen!
Nach dieses Lebens kurzem Streit,

Nach seinen kurzen Leiden,
Wird ihn, der Unschuld weisses Kleid,
Gerechtigkeit, bekleiden,
Hell durch das Blut des Lammes!

Ach, Hüter, ist die Nacht schier hin,
Die dunkle Nacht der Erde?
Wenn ich einst Ueberwinder bin;
Laß michs, mein Hüter, werden!
Wenn ich einst Ueberwinder bin;
So seh ich meinen Namen
Im Lebensbuch! Du führst mich hin
Vollender, Gott! Gott Amen!
Zu deines Vaters Throne!

Wie säumts, wie säumts! O lange Nacht!
Bis Berg' und Hügel fallen!
O Hüter, bis dein Tag erwacht,

Und uns Posaunen schallen!
Wer überwindet, der wird seyn,
Mit Gottes Sohn, ein Erbe!
O Gottes Sohn, laß du mich seyn
Der Hofnung, wenn ich sterbe,
Und dann sey ihr Vollender!

Einsegnung Eines Sterbenden.

Mel. Wachet auf ruft uns die ꝛc.

Halleluja! Amen! Amen!
Entschlaf in jenem grossen Namen,
Vor dem sich Erd' und Himmel beugt!
Sieh, an deiner Laufbahn Ende
Bist du! er nimmt in seine Hände
Die Seel' auf, die der Erd entfleugt.
Hör, o erlöster Geist,
Der bald am Thron ihn preist:

Jesus

Jesus Christus
Hat dich versöhnt!
Von ihm gekrönt,
Empfähst du nun der Erben Lohn!

Ob dich deine Sünd auch schreckte,
Vor dir des Sohnes Wunden deckte;
Was dich verdammt, ist nur dein Herz!
Bald wird sie nicht mehr dich schrecken,
Nicht mehr des Sohnes Wunden decken;
Er ist viel grösser, als dein Herz!
Ach mehr, als du verstehst,
Und weinend von ihm flehst,
Wird er geben!
Er hats vollbracht!
Die dunkle Nacht
Des Todes, und der Sünd' ist hin!

Welcher Glanz wird dich umfangen,
Iſt dir der Tag nun aufgegangen
Des Lebens, nach des Todes Nacht!
Sey geſeegnet! Amen! Amen!
Entſchlaf in Jeſu Chriſti Namen!
Als er auch ſtarb, hat ers vollbracht!
Nicht du; der Herr allein
Macht dich von Sünden rein!
Und du ſündigſt
Nun bald nicht mehr!
Der Brüder Heer
Der himmliſchen nimmt nun dich auf!

Noch ein Seegen ſoll dich letzen:
Daß du verweſeſt! dieß Entſetzen
Verfinſtre deine Seele nicht!
Zwar wir wandeln hin, und ſäen

Dich

Dich irrdiſch aus; doch auferſtehen
Sollſt du mit jenes Tages Licht!
Geh ein zu deiner Ruh;
Der Herr ſchleußt nach dir zu.
Auferſtehen!
Nach kurzer Ruh,
Du Todter du,
Wirſt du zum Leben auferſtehn!

Schaue: Wer aus Judas Lande,
Wer iſt es, der im Blutgewande
Von Salems Hügeln niederſteigt?
Ich, ich bins, der Gottheit Lehrer,
Der Sünder Helfer, und Bekehrer,
Vor deſſen Macht der Tod entweicht!
Herr der Gerechtigkeit,
Warum iſt denn dein Kleid

So beſprenget?
Bedeckt mit Schweiß
Biſt du, und heiß
Von Müh, wie Keltertreter ſind!

Soll ſich mein Gewand nicht röthen?
Hab ich ihn nicht allein getreten
Den Kelter? Keiner war mit mir!
Sieh, der von Blute röthe,
Der heilige, der groſſe Todte!
Kein Menſch, kein Engel war mit dir!
Sie tragen ihn ins Grab,
Von Golgatha herab,
Gottes Opfer!
Vom Tode bleich
Geht er ins Reich
Der Herrlichkeit und fährt hinauf.

Er, er iſts für dich verbürget
Vom Anbeginn der Welt erwürget,
Ein Helfer durch Gerechtigkeit!
Sollten ihn nicht Wunden röthen?
Den Kämpfenden der Tod nicht tödten?
Denn er, er war allein im Streit!
Dich ſcheidet nichts von Gott,
Nicht Leben, und nicht Tod!
Nichts, was jetzo
Und künftig iſt;
Da Jeſus Chriſt
Dich auch, dich auch erlöſet hat!

Morgenlied.

Mel. Der am Kreuz iſt meine Liebe ꝛc.

Wenn ich einſt von jenem Schlummer,
Welcher Tod heißt, auferſteh,

Und von dieſes Lebens Kummer
Frey, den ſchönern Morgen ſeh:
O dann wach' ich anders auf,
Schon am Ziel iſt dann mein Lauf!
Träume ſind des Pilgers Sorgen,
Groſſer Tag! an deinen Morgen.

Hilf daß keiner meiner Tage,
Geber der Unſterblichkeit,
Jenem Richtenden einſt ſage,
Er ſey ganz von mir entweyht!
Auch noch heute wacht ich auf!
Dank dir, Herr, zu dir hinauf
Führ mich jeder meiner Tage,
Jede Freude, jede Plage.

Daß ich gern ſie vor mir ſehe,
Wenn ihr letzter nun erſcheint.

Wenn zum dunkeln Thal' ich gehe,
Und mein Freund nun um mich weint:
Lindre dann des Todes Pein,
Und laß mich den Stärksten seyn,
Mich, der ihn gen Himmel weise,
Und dich, Herr des Todes, preise!

Die grosse Verheissung.

Mel. Jesaia dem Propheten ꝛc.

Wer überwindet, der empfäht vom Baum
Des Lebens Speise der Unsterblichkeit!
Vom andern Tode rührt kein Leid ihn an:
Verborgnes Manna nährt den Seeligen!
Ein neuer Nam ist seyn, den er nur kennt.
Der Sieger hat der Morgensterne Glanz.
Mit Jesu richtet er im Weltgericht!

Er

Er wird mit weissen Kleidern angethan!
Sein Name steht im Lebensbuch; genannt
Wird er vom Herrn, vor Engeln, und vor Gott!
Getödteter, gieb uns zum Streite Kraft,
Zum Streite Kraft, o du Getödteter!
Zum Ueberwinden, Auferstandner, Kraft!
Ein Pfeiler soll der Sieger ewig stehn
In Gottes Tempel! Auf dem Throne ruhn,
Von dem der Ueberwinder Erstling herrscht.

Das Bekenntniß.

Mel. Komm heiliger Geist ꝛc.

Ein Zeuge des Herrn war sonst der,
Der dieß sein kurzes Leben hier

Bis an den Tod nicht liebt', und Jesum
Mit seinem Blute bekannte!
Jetzt tödten sie die Christen nicht:
Allein sie reichen bittern Spott
In vollem Kelch uns zu, und lassen
Bis auf die Hefen ihn uns trinken,
Herr, der für uns am Kreuze starb!

Dein blutiges Kreuz, welches einst
Tod ihnen und Gericht wird seyn,
Ist ihnen Thorheit, und sie wagens
Selbst dein, Versöhner, zu spotten!
Des Opfers, das vom Anbeginn
Der Welt für uns geopfert ward,
Des Bluts, das besser redt, als Abels,
Um Rache nicht, um Gnade flehet;
Deß spotten sie, deß spotten sie!

Erhebt euch, ihr Höhn, wider ihn!
Der Tage letzten stürzet ihr!
Wie werdet ihr, in eurem Falle,
Euch vor euch selber entsetzen!
Wie sehr ein andrer wird er seyn,
Wenn euer lautes Weh nun schallt!
Wie werdet ihr den Bergen rufen:
Fallt über uns! den Hügeln rufen:
Bedecket uns! bedecket uns!

Dein mächtiges Wort ist uns Fels!
Ist Sieg uns über ihren Stolz!
Wir kennen unsre Kron' am Ziele,
Der Ueberwinder Belohnung:
Wer vor den Menschen mich bekennt,
Den will vor meinem Vater ich,
Und aller seiner Engel Schaaren,
Im Weltgericht einst auch bekennen!
Bekennen ihn, der mich bekennt!

O Harfengeſang! neues Lied
Jeruſalems, die droben iſt!
Erſchollſt du je von einem Heile,
Als er verhieß der Vergelter?
Wer vor den Menſchen ihn bekennt,
Den will vor ſeinem Vater er,
Und allen ſeinen groſſen Schaaren,
Im Weltgericht einſt auch bekennen!
Bekennen den, der ihn bekennt!

Mit freudigem Muth, Wonn' und Dank,
Laut, daß es Erd' und Himmel hört,
Bekennen wir dich, Gottverſöhner!
Dich, der zuerſt uns geliebt hat!
Vernehmts ihr, die im Himmel ſchon
Der Zeugen groſſer Lohn empfahn!
Hörts auch, die ihr ihn hier verleugnet,

Und

Und die einſt er vor ſeinem Vater,
Und ſeiner Schaar, verleugnen wird!

Des ewigen Bild iſt der Sohn,
Des unſichtbaren Vaters Bild!
Der Erſtgebohrne vor der Schöpfung!
Durch ihn iſt Alles geſchaffen,
Das alles, was im Himmel iſt,
Und das, was auf der Erden iſt,
Das, was wir ſehn, und noch nicht ſehen!
Die Thronen, Herrſcher, und die Mächte,
Die, ſo wir ſehn, und noch nicht ſehn!

Durch dich, und für dich, Gott von Gott,
Ward alles Endliche gemacht!
Vor Allen warſt du! Erd' und Himmel
Beſtehn durch dich, du Erhalter!

Auch

Auch bist du der [illegible]eine Haupt!
Für sie verliessest du das Grab!
Der Erst[illegible]e derer, die erwachen!
Der Größte sollte[illegible]in Allem
Der Größte seyn, [illegible] Größte seyn!
Es wohnet, so wills Gott dein Gott,
In dir der Gnade Fülle ganz!
Durch dich und dir, so wills der Richter,
Wird Alles, Alles versöhnet!
Durch dich, den Frieden machtest du
Durch deines Opfers Blut am Kreuz!
Durch dich wird alles das versöhnet,
Was auf der Erd' ist, und im Himmel,
Das alles wird durch dich versöhnt!

Der alte und der neue Bund.

Mel. O Ewigkeit du Donnerwort ꝛc.

Zum Berge voller Flammen nicht,
Wir kamen nicht zur Finsterniß,

Zum Dunkel nicht, und Wetter:
Zum Halle der Posaune nicht!
Zu jener Worte Stimme nicht,
Vor der die Hörer flohen!
Zum Anschaun jener Schrecken nicht,
Vor denen Moses selbst erschrack.

Mel. Wachet auf ruft uns die Stimme ꝛc.

Ach, wir sind zum Berge Sion
Und unsers Gottes Stadt gekommen,
Dem himmlischen Jerusalem!
Zu der Engel Heer: zu Schaaren
Der Erstgebohrnen, und Vollkommnen!
Zu Gott, zu Gott, der Richter ist!
Zu ihm, der mit dem Herrn
Den neuen Bund gemacht,
Jesu Christo!

Zu seinem Blut,
Das Gnade fleht,
Und Rache nicht, wie Abels ruft!

Abendlied.

Mel. Der am Kreutz ist meine Liebe ꝛc.

Sink ich einst in jenen Schlummer,
Aus dem keiner nicht erwacht;
Geh ich aus der Welt voll Kummer,
Todesruh, in deine Nacht:
O dann schlaf' ich anders ein.
Weg aus dieses Lebens Pein
Wall' ich hin zu deren Hütten,
Die, nun glücklich, hier auch litten!

Jetzo schlaf' ich, aufzuwachen
Noch für Tage dieser Zeit!
Laß mich fertig stets mich machen,
Vater, zu der Ewigkeit!

Daß ich Wanderer dann ſey
Leicht, bereit, von Bürden frey,
Von den Laſten dieſer Erde,
Wenn ich nun unſterblich werde!

Gerne laß den Tag mich ſehen,
Der als Retter mir erſcheint:
Wenn mit unerhörtem Flehen,
Wer mich liebet, um mich weint!
Stärker, als mein Freund in Schmerz,
Sey mein gottverlangend Herz!
Voll von deines Namens Preiſen
Laß mich ihn gen Himmel weiſen!

Dem Erlöſer.

Mel. Gelobet ſeyſt du JEſus Chriſt ꝛc.

Mein Fels und meine Zuverſicht
Biſt du, biſt mir göttlichs Licht,

Geheim-

Geheimniß meiner Seeligkeit,
Deß ſich mein ganzes Herze freut!
Halleluja!

Geheimniß meiner Seeligkeit,
Groß ſchon in der Pilgerzeit!
Viel gröſſer nach vollbrachtem Lauf!
Dann deckſt du ganz die Tiefen auf
Deß, der mich liebt!

Halleluja! Halleluja!
Gott mein Gott auf Golgatha!
Ach in des Todes Leibe ward
Gott mein Verſöhner offenbart!
Halleluja!

Durch Wunder kräftigets der Geiſt,
Gründets, daß du Chriſtus ſeyſt!
Durch ihn erſcholl der Zeugen Haus,

Da goß er neue Wunder aus!
Halleluja!

Versöhner, deine Zeugen sahn
Dich mit Klarheit angethan!
Bezwungen hattest du den Tod!
Sie sahn dich, ihren Herrn und Gott!
Halleluja!

Die Zeugen lehrten ihn mit Muth,
Sieger durch ihr Wort und Blut;
Ob gleich, der uns der Sünd' entriß,
Den todten Sündern Aergerniß
Und Thorheit war!

Selbst diese todte Sünder sehn
Licht vom Himmel, und erstehn!
Allmächtig ist, der ihnen ruft,
Drum gehn sie aus der finstern Gruft!
Halleluja!

Erhöht, nach Schweiß, und Blut,
und Streit,
Bist du zu der Herrlichkeit!
Du herrschest deinem Vater gleich!
Denn alle Himmel sind dein Reich!
Halleluja!

Die Wege zum Heile.

Mel. Warum sollt' ich mich den grämen ꝛc.

Warum solle' auch ich nicht erben?
Floß nur dir,
Nicht auch mir
Rettung vom Verderben?
Dir nur, der mit Freud' und Muthe
Nimmt sein Theil
Von dem Heil,
Von des Bundes Blute?

Nicht auch mir, der oft mit Beben
Klomm hinan
Auf der Bahn
Zu dem höhern Leben?
Den oft dunkle Nächte deckten,
Wenns ihm schien,
Als ob ihn
Schrecken Gottes schreckten.

Mag mein Herz doch zitternd wanken!
Jesus hat
Andern Rath
Andere Gedanken!
In des Gnädigen Gerichte
Hab ich Theil
An den Heil,
An dem Erb' im Lichte!

Mannigfalt ſind ſeine Pfade!
Groſſer Zahl
Für die Wahl,
Wenn er führt zur Gnade!
Alle Stufen aller Freuden
Sind ſein Ziel!
Und wie viel
Fehlten ohne Leiden!

Die Wenigen.

Mel. Jeſus meine Zuverſicht ꝛc.

Viele ſind zu Gottes Heil
In der beſſern Welt berufen:
Viele können einſt im Licht
Erben mit dem Mittler werden.
Aber ach! nur wenige,
Wenige ſind auserwählt!

Frage, die mir Mark und Bein
Mit geheimer Angſt erſchüttert;
Aller Fragen gröſte, du,
Die von Tod', und Leben fraget!
Meiner Stunden letzte ruft
Mir auf dich die Antwort zu!

Laß die Antwort Wonne ſeyn,
Herr des Todes und des Lebens!
Mittler, in mein Zittern miſcht
Oft ſich ſanfter Ahndung Schauer;
Meiner Stunden letzte ſey
Wonn', und mehr als Ahndung mir.

Viele laufen nach dem Ziel;
Einer nur erlangt das Kleinod!
Um des Ueberwinders Haupt
Strahlet nur des Himmels Krone!
Er nur legt das Feyerkleid
Deiner Unſchuld, Chriſtus, an!

Muß nicht, denk' ich das, mein Herz
Zittern? Iſt nicht dies das Zittern,
Dies die Furcht, womit ich ſoll
Schaffen, daß ich ſeelig werde?
Wer iſt kühn und fromm genung,
Furchtlos da hinauf zu ſchaun,

Wo die Laufbahn endet: wo
An dem Ziel das Kleinod ſtrahlet?
Ach! ein Kleinod, das ſo leicht
Er auch nicht erlangen könnte:
Mit heilvollem Zittern laß,
Mittler! ſtets dahin mich ſchaun.

Wo der Baum des Lebens blüht
In dem Paradieſe Gottes:
Wo des andern Todes Leid
Nicht erreichet den, der ſiegte!

Der, bis in den Tod getreu,
Jenes Lebens Kron' empfing.

Wo geheimes Manna labt:
Wo ein gnadenvolles Zeugniß
Jesus Christ dem Sieger giebt,
Und mit ihm den neuen Namen,
Welchen keiner kennt, als der
Von dem Geber ihn empfäht!

Wo die Ueberwinder Macht,
Wie von seinem Vater Jesus
Selbst empfangen hat, empfahn,
Und wie Morgensterne glänzen!
Wo in weissen Kleidern sie
Leuchten, und es würdig sind!

Aus des Lebens Buche wird
Ausgetilget nie ihr Name!

Jeſus nennet ſie, vor Gott,
Und vor ſeiner Engel Heeren!
Pfeiler werden ewig ſie
In dem Tempel Gottes ſtehn!

Auf des Tempels Pfeiler ſchreibt
Jeſus ſeines Vaters Namen:
Und Jeruſalems, die Gott
Neu vom Himmel niederſendet;
Und den neuen Namen ſelbſt,
Der vor allen ihn erhöht!

Ach, wer überwindet, ſoll
Auf des Mittlers Throne ſitzen!
Ueberwunden hat er ſelbſt,
Und ſitzt auf des Vaters Throne!
Laß mit Furcht und Zittern ſtets,
Herr! nach dir empor mich ſchaun!

Viele sind zu Gottes Heil,
In der bessern Welt, berufen:
Viele können einst im Licht,
Erben mit dem Mittler werden!
Aber ach! nur wenige,
Wenige sind auserwählt!

Die Hoffnung der Seeligkeit.

Mel. Der junge Tag zurück gekommen ꝛc. *)

Ich bins voll Zuversicht: am Ende
Der Laufbahn wird das Kleinod mir!
Mit Wonn' erfüllt die Hofnung meine ganze Seele:
Ruft Frieden Gottes mir zu!

Wie wird mir seyn, wenn ich nun Erbe
Mit Christus bin, wenn, Staub zu Staub,
Mein

*) Bachs Anhang zu Gellerts Liedern.

Mein Leib gesunken ist, und dennoch meine Seele
Weit über Sterne sich hebt!

Wenn ich, aus diesen Einsamkeiten,
Zu Gottes Schaar hinübergeh,
Zur Schaar, die Tag und Nacht vom hohen Lobgesange,
Vom Psalm der Wonne nicht ruht!

Wenn ich mich, in die Jubelchöre,
Wo Sions Harf' am Strome rauscht,
Mich, in den Ruf der frohen Halleluja dränge,
Der laut Entzückungen ruft!

Wie Stimmen grosser Wasser tönet
Das neue Lied des Lamms! Ein Heer
Der Harfenspieler singt! Wie hohe Meere tönet
Des Lammes Lied um den Thron!

O Vorempfindung jener Wonne!
Allein ich faß, ich faß es nicht,
Wie mir es dann wird seyn, wenn ich
hinüber komme
Ich Staub zum Erbe des Herrn!

Nach dem Abendmahle.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc.

Frohe, sanftergnickte Seele,
Ach, du kamst, erlöste Seele,
Kamst, Vergebung zu empfangen:
Denn dein Licht war aufgegangen!
Denn der Herr voll Heil und Gnaden
Hatte, Seele, dich geladen,
Daß du deinen Bund erneutest,
Und dich seines Todes freutest!

Wie die Gottverlobten pflegen,
Eiltest du dem Herrn entgegen!

Denn, der Schuld dich zu entladen,
Gab er ſeines Mahles Gnaden!
Ach es war des Mittlers Wille,
Daß du nähmſt aus ſeiner Fülle!
Dich der Sünde zu entladen
Gab er ſeines Mahles Gnaden!

Gottmenſch! und ich durfte nahen
Leben, Leben zu empfahen!
Ach wie pflegt' ich oft mit Thränen
Mich nach deinem Mahl zu ſehnen!
Ach, wie hat mich oft gedürſtet,
Gott, nach dir, mein Gott gedürſtet!
Heute lieſſeſt du mich nahen,
Leben, Leben zu empfahen!

Du dem unſrer Todten Schaaren,
Die, wie wir, auch Sünder waren,

Dank, und Preis, und Jubel ſingen,
Daß ſie hier dein Mahl empfingen!
Sohn des Vaters, Licht vom Lichte,
Lamm, dem tödtenden Gerichte
Hingegeben! Heil der Sünder,
Retter, Todesüberwinder!

König! Hoherprieſter! Lehrer!
Du mein göttlicher Bekehrer!
Du für meine Schuld Verbürgter!
Gottgeopferter! Erwürgter!
Ach! ich fiel zu deinen Füſſen,
Und du lieſſeſt mich genieſſen,
Mittler! deiner Himmelsſpeiſe,
Mir zum Heil, und dir zum Preiſe,

Zum Gedächtniß deiner Leiden,
Und zum Vorſchmack jener Freuden,

Die

Die du, Gottmenſch, mir erſtritteſt,
Als du unausſprechlich litteſt!
Als dich Todesſchweiſſe deckten,
Dich die Schrecken Gottes ſchreckten!
Als du bluteteſt, verlaſſen,
Ach, von Gott, von Gott verlaſſen!

Deines Heils will ich mich freuen!
Dir will ich mich ewig weihen!
Eng iſt deines Lebens Pforte!
Noch ſchau ich im dunkeln Worte!
Einſt werd ich dich ganz erkennen,
Ganz in deiner Liebe brennen!
Laß ſie mich auch hier empfinden!
Hilf, hilf mir überwinden!

Vorbereitung zum Gottesdienste.

Mel. Komm, heiliger Geiſt, Herre ꝛc.

Erheb uns zu dir, du der iſt,
Und war, und ſeyn wird, Ewiger!
Du Unerforſchter! und Bekandter!
Du aller Himmel Erſtaunen!
Vor dem ſein Knie der Cherub beugt,
Und nieder ſeine Krone wirft!
O du, vor dem bald Sünder weinen,
Bald Lobgeſang zu ſtammeln wagen,
Unendlicher! Unendlicher!

Entreiß uns der Welt! weck uns auf
Von unſrer Eitelkeiten Traum!
Es ruh auf uns des Sabbahts Stille,
Damit im Himmel wir wandeln!
O ſey, wie du verheiſſen haſt,

Verſöh-

Verſöhner, mitten unter uns!
Denn, ſieh, in deinem groſſen Namen,
Sind wir verſammelt anzubeten,
O du, der uns bey Gott vertritt!

Es fliehe von uns, was die Welt
Nur angeht, und nicht ewig iſt!
Zu klein ſey hier im Heiligthume
Uns jeder Erdegedanke!
Hier fühl es unſer Herze ganz,
Daß es im Staub ein Fremdling iſt!
Laß, Herr, zu unſerm Vaterlande
Hinauf die hohe Seele ſteigen,
Hinauf zu Gott! hinauf zu Gott!

Die zukünftige Welt.

Mel. Jeſus meine Zuverſicht ꝛc.

Laßt uns unſers Vaterlands
Unſers groſſen Erbes freuen!

Ach der Wehmuth Thräne rann
Oft der Pilger Wange nieder!
Auch der Freude Thräne sey
In dem Blick, der aufwärts schaut!

Sind wir etwa Sünder nur?
Und nicht auch Versöhnte Gottes?
Dürfen wirs nicht wissen, Gott
Geb uns einst des Mittlers Erbe?
Soll die Kleinmuth die entweihn,
Deren Hand einst Palmen trägt?

Deren Haupt die Kron umstrahlt,
Welche nie herunter sinkt?
Wissen, wissen dürfen wirs,
Gott geb uns des Mittlers Erbe!
Dürfen wonnevoll hinauf,
Wo sein Licht uns leuchtet, schaun!

Dort hinauf, wo uns ein Heil,
Das kein Auge sah, erwartet!
Das kein Ohr vernahm, und das
Selber nicht das Herz erreichte!
Ja, wir dürfen dieses Heils
Uns mit Wonn und Jubel freun!

Freun mit lautem Lobgesang,
Daß es Erd und Himmel hören!
Freun so voll Verwunderung,
Daß der heisse Dank verstummet!
Denn kein Auge sahs! kein Ohr
Hört es! und kein Herz empfands!

Vorbereitung zum Gottesdienste.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc.

Zeige dich uns ohne Hülle!
Ström auf uns der Gnade Fülle,
Daß an diesem Gottestage
Unser Herz der Welt entsage!
Daß, o du, der starb, vom Bösen
Uns Gefallne zu erlösen,
Daß die glaubende Gemeine
Mit dem Vater sich vereine!

O das frey von Erdebürden,
Und der Sünde Lasten würden
Unsre Seelen! unser Wille
Sanft wie diese Sabbatstille!

Daß in deines Himmels Höhen
Wir von fern den Aufgang ſähen
Jenes Lichts, das dann verkläret,
Wenn der Sabbat ewig währet!

Was ich Strahlen ſeh am Throne,
Iſt es nicht der Sieger Krone?
Was ich übern Grab einſt höre
Sinds nicht Ueberwinderchöre?
Feyrend tragen ſie die Palmen:
Ihr Triumph erſchallt von Pſalmen!
Herr! du ſelber wollſt mich weihen
Dieſem Sabbat deiner Treuen!

Decke meiner Blöſſe Schande
Mit dem feſtlichen Gewande
Deiner Unſchuld, daß am Tage
Deines Mahls ich froh es wage,

Dort zu wandeln, wo voll Gnaden
Deine Schaar du eingeladen!
Wo nicht mehr die Streiter ringen,
Wo sie Siegeslieder singen!

Das Beyspiel.

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

Pilger sind wir, wallen hier,
Gottes Stadt, nach dir gen Himmel.
Schmal, und rauh ist unser Weg
Dort hinauf, und eng die Pforte.
Fern ist unser Lohn! und ach!
Der, der weicht, empfäht ihn nicht.

Viele seh ich vor mir her
Nach des Zieles Kronen eilen.
Warum säum ich? War mir denn
Ernster jemals ein Gedanke

Als der Lohn am Ziel, und ach!
Daß, wer weicht, ihn nicht empfäht?

Warum säum' ich? leitet mich,
Pilger, Mitgenoſſen, Brüder!
Giebt ein Wort des Mittlers euch
Stärkung auf dem ſchmalen Wege;
O ſo ruft von eurer Höh
Mir dies Wort des Herrn herab!

Daß auch ich mich ſtärk', und froh
Nach des Himmels Kleinod eile!
Daß mein Herz auch ſtandhaft ſey,
Und zur That der Vorſatz werde!
Daß mir ſanft des Mittlers Joch,
Leicht mir ſeine Laſten ſeyn!

Wenn an einem Tage mich
Sieben und ſiebzig mal mein Bruder

Auch

Auch beleidigt, will ich doch
Sieben und siebzig mal vergeben.
Mein Vorgänger, der viel mehr
Duldete, gebeut es mir!

Und der mich beleidigte,
Ist er nicht ein Erbe Gottes?
Trägt er nicht dereinst am Thron
Palmen, strahlt im Siegsgewande?
Welche Wonn' alsdann, daß ich
Dem, den Gott belohnt, vergab!

Wenn der Vorsicht Weg mit mir
Sich auch ganz in Nacht verlieret;
Will ich doch, ohn' einen Laut
Klage, ganz mich unterwerfen!
Mein Vorgänger, den vielmehr
Nacht umgab, gebeut es mir!

Und welch himmliſch Labſal wird
Nach dem Todesſchlaf mich letzen,
Wenn aus ſo viel Nacht herauf
Ich zum Erb' im Lichte komme!
Ach wie Träumenden wird mirs
Wenn dies Licht mir leuchtet, ſeyn!

Weyhnachtslied.

Des ewigen und der ſterblichen Sohn
Er thut den erſten Schritt ins Heilig-
thum,
Er wird gebohren!

Bald wird er ins Allerheiligſte gehn
Zum hohen Kreutz, zur Nacht, zum
Blutaltar,
Zum Todeshügel!

Im

Im Weltgericht geht er wieder heraus.
Dann ſinkt vor ihm der Vorhang, und enthüllt
Was war, und ſeyn wird!

Du Furchtbarer! und du weinendes Kind!
Was ſoll ich thun, in dem Gericht zu ſtehn,
Das du dann richteſt?

Der Ringende nur erkämpfet den Lohn!
Eng iſt die Pforte! Schmal der hohe Weg
Zu deinem Heile!

Oder in das Allerheiligſte ging
Vollender! Gottverſöhner! Führe du
Den ſchmalen Weg mich!

Das Abendmahl.

Das iſt mein Leib, ſo ſagteſt du,
Der für die Sünder ſtarb!
Deine Bekenner nahmen das Brodt,
Und ſtanden betend.

Das iſt mein Blut, ſo ſagteſt du,
Der für die Sünder ſtarb!
Deine Bekenner tranken den Kelch.
Du gingſt zum Tode!

Mit Freud und Zittern nah ich mich
Des neuen Bundes Mahl
Rüſt, o Allgegenwärtiger, mich,
Dich zu bekennen!

Wär noch der Chriſten erſte Zeit;
So müſt' ich heut vielleicht

Von dem Altar ins Blutgericht gehn
Dich zu bekennen!

Und ach wohin, wohin kehr ich
Vielleicht von dir zurück?
Nimm es, o Mittler, ewig von mir,
Was dich entheiligt!

Sinai und Golgatha.

Jehova stand auf Sinai,
Und die Posaune schwieg.
Die Nacht ward stets mehr Nacht um ihn;
So sprach der Ewige:

Ich bin Jehova, der dich, Volk,
Aus deinem Elend rief!
Nimm neben ihm, der ewig ist,
Nicht andre Götter an!

Mach dir von dem, der dich erſchuf,
Von ihm kein ſinnlich Bild.
Kein Bild, nicht eines aus dem Meer,
Der auf der Woge ſchwimmt.

Nicht eines, der auf Staube geht,
Bald ſelbſt zu Staube wird.
Nicht Gott dem Morgenſterne gleich,
Der nur geſchaffen iſt!

Wenn du vom Unerſchafnen weichſt,
So werd ich Rächer ſeyn!
Der Uebertreter ſoll es noch
Am ſpäten Enkel ſehn!

Dem Guten aber, der mich liebt,
Und mein Geſetz bewahrt,

Ihm, und wohl tausenden nach ihm,
Will ich Erbarmer seyn!

Entweihe meinen Namen nicht,
Und denk nicht klein von Gott!
Mein grosser Namen heisset Herr!
Dem Sünder will ichs seyn!

Du sollst den Sabbat heiligen!
Den Tag hat Gott geruht.
Ruh auch, und denk den Tag von dir,
Und deinem Staub' empor!

Verehr den Mann, der dich gezeugt,
Das Weib, die dich gebahr,
Damit dein Lohn Glückseligkeit,
Und langes Leben sey.

Lösch aus das Feuer schnellen Zorns,
Lösch aus der Rache Glut!
Vergeuß das Blut des Bruders nicht,
Den Gott mit dir erschuf.

Brich nicht der Ehe theuren Bund,
Von dir vor Gott gemacht!
Beraube deinen Nächsten nicht
Des Schweisses seiner Stirn!

Du sollst kein falscher Zeuge seyn
Da, wo der Richter sitzt!
Schleich auch des guten Ehre nicht
Verläumdend hinten nach!

Begehe des Andern Hütte nicht,
Noch seiner Jugend Weib!

Den Knecht nicht, der ihm dient, das Vieh,
Das ihn ernähret, nicht!

Wer mein Gesetz nicht ganz erfüllt,
Den treffe Fluch, und Tod!
Der soll mein Angesicht nicht sehn!
Der Gott der Götter sagts!

Der Gottmensch hing am hohen Kreuz,
Und neiget' in die Nacht
Sein Haupt mit Blut bedeckt, und rief:
Es ist vollbracht! und starb.

Stärkung.

Mel. Alle Menſchen müſſen ſterben ꝛc.

Ach wie hat mein Herz gerungen!
Wie gefleht am Gnadenthron!
Noch von deiner Angſt durchdrungen,
Siegſt du, meine Seele, ſchon?
Oder ſäumt des Helfers Rechte
Stets noch? werden meiner Nächte,
Meiner Leiden immer mehr?
Immer meiner Thränen mehr?

Nah iſt meines Helfers Rechte;
Sieht ſie gleich mein Auge nicht!
Weiter hin im Thal der Nächte,
Iſt mein Retter, und mein Licht!
Ja, dort wird mir Gott begegnen!
Dort wird mich ſein Antlitz ſegnen!

Jetzt, jetzt ist die Prüfungszeit!
Jetzt sey, Seele, stark zum Streit!

Was empfand des Helden Seele,
Abrams, ders vom Herrn empfing,
Und nunmehr von Mamres Höle
Nach des Opfers Berge ging!
Tief war seiner Seele Wunde!
Heiß der Prüfung bange Stunde,
Nicht erst künftig; sie war da!
Nah des Knabens Tod, ganz nah!

Konnt er dessen Rath ergründen,
Der das Opfer ihm befahl?
Keinen Ausgang konnt er finden,
Ueberall war Nacht und Quaal!

Dennoch

Dennoch traur' er dir, o Retter!
Dir, Jehova, Gott der Götter!
Er führt mich die dunkle Bahn,
Er, der Staub erwecken kann!

Abraham! so scholl die Stimme
In des Ueberwinders Ohr!
O du jener Gnade Stimme,
Ruf auch meine Seel empor!
Schau, Herr, wie ich lieg und flehe!
Und vor Trauren fast vergehe!
In der trüben Stunde Graun
Lehre mich gen Himmel schaun.

Fast zu denen hin versammelt,
Die im Herrn entschlafen sind,

Hab ich ſonſt dein Lob geſtammelt:
Vater warſt du! ich war Kind!
Aber jetzt von dir erſchüttert,
Schmachtet meine Seel, und zittert:
Dennoch, Vater, harr ich dein;
Dennoch wirſt du Vater ſeyn!

In der Chriſten erſten Tagen
Ward deß Mund zum Lobgeſang,
Der, umringt von bängern Plagen,
Zeugend mit dem Tode rang.
Selten bracht ein ſchnelles Ende
Sie in ihres Vaters Hände.
Viele dunkle Tage lang,
Starben ſie! ſcholl ihr Geſang!

Schau auch dieſer Helden Glauben,
Meine Seele, glaubend an!
Laß nichts deine Krone rauben!
Leid, und klimm zu ihr hinan!
Keiner Trübſal Tiefen ſcheiden,
Weder Tod noch Leben ſcheiden,
Nichts, was jetzt und künftig iſt,
Scheidet mich von Jeſu Chriſt!

Alle Zeugen Chriſti ſahen
Ihn nicht in des Himmels Höhn!
Nicht die Märtrer alle ſahen
Ihn zur Rechten Gottes ſtehn!
Denn ſie hatten auch geſündigt!
Durch ihr Thun nicht ſtets verkündigt,
Der für ihre Miſſethat,
Zu des Vaters Rechte, bat!

Dennoch ſtritten ſie mit Muthe,
Da die trübe Stunde kam,
Prieſen Den in ihrem Blute,
Der ſie ſo der Erd entnahm!
Keiner Trübſal Tiefen ſcheiden,
Weder Tod noch Leben ſcheiden,
Nichts, was jetzt und künftig iſt,
Scheidet mich von Jeſus Chriſt!

Inhalt
der
Lieder.

	Seite.
Die tägliche Busse.	7
Die Auferstehung Jesu.	10
Die Grösse der Christen.	19
Der Sieg der Glaubenden.	23
Das Gebet des Herrn.	26
Die Nachfolge.	29
Die Hofnung der Auferstehung.	32
Die Erneuerung.	35
Die Erlösung.	38
Dem Vater und dem Sohne.	43
Der Kampf der Glaubenden.	48
Einsegnung eines Sterbenden.	52

Morgen-

	Seite
Morgenlied.	57
Die groſſe Verheiſſung.	59
Das Bekenntniß.	60
Der alte und der neue Bund.	65
Abendlied.	67
Dem Erlöſer.	68
Die Wege zum Heile.	71
Die Wenigen.	73
Die Hoffnung der Seeligkeit.	78
Nach dem Abendmahle.	80
Vorbereitung zum Gottesdienſte.	84
Die zukünftige Welt.	85
Vorbereitung zum Gottesdienſte.	88
Das Beyſpiel.	90
Weyhnachtslied.	93
Das Abendmahl.	95
Sinai und Golgatha.	96
Stärkung.	100

Alpha-

Alphabethisches
Register.

A. Seite.

Ach wie hat mein Herz gerungen 101

D.

Das ist mein Leib! so sagtest du 95
Des ewigen und der Sterblichen Sohn 93
Des Gott versöhners Schaar 29
Du, deß sich alle Himmel freun 29

E.

Einst reift die Saat: mein Staub ersteht 32
Ein Zeuge des Herrn, war sonst der 60
Erheb uns zu dir, du der ist 84

F.

Freu dich Seele, rühm, und preise 38
Frohe, sanft erquickte Seele 80

H.

Hallelnja! Amen! Amen! 52
Herr! welch Heil kann ich erringen 19

Ich

J.

Ich bins voll Zuversicht: am Ende 78
Ich Staub von Staube, wer bin ich 7
Jehova stand auf Sinai 96
Ihr Mitgenossen, auf zum Streit 48

L.

Lasset uns beweinen 35
Last uns unsers Vaterlands 85

M.

Mein Felß und meine Zuversicht 68

P.

Pilger sind wir, wallen hier 90
Preis dem Todesüberwinder 10
Preis sey dem Vater! 43

S.

Sink ich einst in jenen Schlummer 67

V.

Viele sind zu Gottes Heil 73

W.

Warum sollt auch ich nicht erben 71
Wenn ich einst von jenem Schlummer 57
Wer überwindet, der empfäht 59

Z.

Zeige dich uns ohne Hülle. 88
Zum Berge voller Flammen nicht 65

Rubr. VII. Nro. 118.

Gymnasial-Bibliothek

zu Cöthen.

Einige
Oden
von
Klopſtock.

Wetzlar, 1780.
bey Philipp Jacob Winkler, dem Aeltern.

[Friedrich Gottlieb]

Goe 1577

L 153,

Vorbericht.

Die Oden von Herrn Klopſtock, welche das Publikum hier erhält, ſind zwar vor einigen Jahren bereits, jedoch nur vier und dreißigmal für einen engen Zirkel, eben ſo vieler Freunde des großen Klopſtocks, gedruckt worden. Sonſt ſind ſie aber noch niemals öffentlich erſchienen, und auch in der Sammlung von Oden, die der berühmte Mann ſelbſt veranſtaltet hat, zum Theil aus der Urſache nicht befindlich, weil er ſelbſt keine Abſchrift mehr davon beſaß, ſondern ſie verlohren hatte. — Ich habe dieſe Oden von einem verehrungswürdigen Gönner und Freunde, einem eben ſo warmen Verehrer des unſterblichen Klopſtocks, als es jeder patriotiſche und geſchmackvolle Deutſche ſeyn

wird, mitgetheilt erhalten. Es war derselbe zugleich einer jener vier und dreyßigen; und mir war jene gütige Mittheilung um deswillen ausnehmend schätzbar, weil ich glaube, dem Publikum einen angenehmen Dienst zu erweisen, wann ich solche allgemein öffentlich bekannt machte. Geschrieben, G. den 6. Jan. 1779.

C. G. v. Z[angen]
[arl] [g]

An

An Gott.

Ein ſtiller Schauer deiner Allgegenwart
Erſchüttert, Gott! mich; ſanft gerührt bebt mein Herz
Und mein Gebein. Ich fühl, ich fühl es,
Daß du auch hier, wo ich wohne, Gott, biſt.

Von deinem Antlitz wandelt, Unſichtbarer,
Dein Blick, der ſchauet durch mein eröfnet Herz.
Sey vor ihm heilig, Herz, ſey heilig,
Seele, vom ewigen Hauch entſprungen.

Täuſchet mein Herz mich? Oder iſts würklich wahr,
Was ein Gedanke liſpelt dem andern ſagt?
Empfindung, biſt du wahr, als dürft ich
Frey mit dem Schöpfer der Seele reden?

Gedanken Gottes, die jetzt der Ewige,
Der Weise denkt, wenn ihr den menschlichen
Gedanken zürnet, ach! wo sollen
Sie vor euch, Gottes Gedanken, hinfliehn.

Flöhn sie gen Himmel, siehe, so seyd ihr da;
Eilten sie bebend tief ins Unendliche,
Auch da, auch da im Unbegränzten
Könnet ihr, Allwissende, sie schauen.

Nähmen sie Flügel, Flügel der Seraphim,
Und flögen aufwärts in die Versammlungen,
Hoch ins Getön, ins Halleluja,
In die Gesänge der Harfenspieler;

Auch da ereilt ihr göttlicher Hörer sie.
So flieht dann nicht mehr, ob ihr gleich menschlich seyd!
Flieht nicht! der ewig ist, der weiß es,
Daß er in enge Bezirk euch einschloß.

Welch ein Gedanke, welche Beruhigung,
Daß meine Seele, Gott! mit dir reden darf:
Daß vor dir darf mein Mund sich öfnen,
Töne der Menschen da herzustammlen.

Ich wags, und rede, Gott! doch du weißt es ja,
Schon lange weißt du, was mein Gebein verzehrt,
Was, in mein Herz tief hingegossen,
Meinen Gedanken ein ewig Bild ist!

Noch heut erſt ſahſt du meine mir lange Zeit,
Dir ſchnelle Augenblicke, vorübergehn.
Du wirſt ſeyn, der du ſeyn wirſt. Herr! Herr!
Heiſſeſt du; ich aber Staub und Aſche.

Staub, und auch ewig, denn die Unſterbliche,
Die du mir, Gott! gabſt, gabſt du zur Seeligkeit;
Ihr hauchteſt du, dein Bild zu ſchaffen,
Hohe Begierden nach Ruh und Glück ein.

Ein wimmelnd Heer, doch eine ward herrlicher
Vor allen andern, eine ward Königin
Ueber die andern deines Bildes
Letzter und göttlicher Zug, die Liebe.

Die fühlſt du ſelber, doch als der Ewige;
Es fühlen jauchzend, die du ſo himmliſch ſchufſt,
Die hohen Engel deines Bildes
Letzten und göttlichen Zug, die Liebe.

Die grubſt du Adam tief in ſein Herz hinein,
Nach ſeinem Denken, von der Vollkommenheit
Ganz aus geſchaffen, ihm geſchaffen,
Brachteſt du, Gott! ihm der Menſchen Mutter.

Die Liebe grubſt du auch in mein Herz hinein;
Nach meinem Denken, von der Vollkommenheit
Ganz aus geſchaffen, mir geſchaffen,
Führſt du ſie weg, die mein ganzes Herz liebt,

Der meine Seele ganz sich entgegen gießt,
Mit allen Thränen, welche sie weinen kann,
Die Tochter Gottes, ganz zerströmend
Führst du sie mir die ich liebe, Gott! weg:

Weg durch dein Schicksal, welches sich unsichtbar
Dem Auge hinwebt, immer ins Dunkle webt;
Fern weg den ausgestreckten Armen,
Aber nicht weg aus dem bangen Herzen.

Ach! Gott, du weißt ja, welch ein Gedank es war,
Als du ihn dachtest, und ihn zur Würklichkeit
Erschaffend riefst; der, daß du Seelen
Zärtlicher und für einander schufest.

Das weißt du, Schöpfer! aber dein Schicksal trennt
Die Seelen, die du so für einander schufst,
Dein hohes unerforschlichs Schicksal,
Dunkel für uns, doch anbetungswürdig.

Zwar ist das Leben gegen die Ewigkeit
Dem schnellen Hauch gleich, welcher dem Sterbenden
Entflieht, mit ihm entflieht die Seele,
Welche der Zukunft an Dauer gleichet.

Einst löst des Schicksals Vater in Klarheit auf,
Was Labyrinth war, dann ist kein Schicksal mehr;
Ach! dann beym trunknen Wiedersehen
Giebst du die Seelen einander wieder;

Gedanke, werth der Seel und der Ewigkeit,
Werth auch den bängſten Schmerz zu beſänftigen,
Dich denkt mein Geiſt in ſeiner Größe;
Aber mein Herz fühlt zu ſehr das Leben,

Das ich hier lebe. Gleich der Unſterblichkeit
Dehnt, was ein Hauch war, fürchterlich ſich mir aus;
Ich ſeh, ich ſehe meine Schmerzen,
Gränzenlos dunkel vor mir verbreitet.

Mach, Gott! dies Leben, mach es zum ſchnellen Hauch,
Oder gieb die mir, die du mir gleich erſchuffſt;
Ach, gieb ſie mir, dir Licht zu geben,
Gieb ſie dem bebenden bangen Herzen,

Dem heilgen Schauer, der ihr entgegenwallt,
Dem ſtillen Stammeln der, die unſterblich iſt,
Und ſprachlos, ihr Gefühl zu ſagen,
Kaum noch in Thränen hier bang zerflieſſet!

Gieb ſie den Armen, die ich voll Unſchuld oft
In meiner Kindheit zu dir hab ausgeſtreckt,
Wenn ich mit heiſſer Stirn voll Andacht
Dich um die ewige Ruh anflehte.

Mit einem Winke giebeſt und nimmſt du ja
Dem Wurm, dem Stunden ſind, wie Jahrhunderte
Sein kurzes Glück; ſo wie dem Wurm, der
Jahre lebt, blühet, verblüht und Staub wird.

Von ihr geliebet, will ich die Tugend schön,
Und seelig nennen; will ich ihr himmlisch Bild
Mit unverwandten Augen anschaun,
Und nur das, Glück, nur das, Ruhe, nennen,
Was sie mir zuwinkt; dich auch, o Frömmigkeit!
Dich auch, o! die du ferner und höher wohnst,
Als unsre Tugend, will ich reiner
Unbekant, Gott nur bemerket, ehren;

Von ihr geliebet, will ich dir feuriger
Entgegen jauchzen; will ich mein volles Herz
In hohen Halleluja-Liedern,
Ewiger Vater! vor dir vergiessen;

Dann, wann sie mit mir deinen erhabnen Ruhm
Gen Himmel weinet, bebend, mit schwimmenden
Entzückten Augen, will ich mit ihr
Hier schon das ewige Leben fühlen.

Das Lied des Sohnes, trunken in ihrem Arm,
Von reiner Wollust, will ich erhabener
Enkeln, die gleich uns lieben, gleich uns
Christen sind, seeligen Enkeln singen.

Als der Dichter den Meßias zu ſingen unternahm.

Euch Stunden grüß' ich, die mir der Abendſtern
Ueber mein Haupt hin ſtill zur Erfindung führt!
O geht nicht, ohne mich zu ſegnen,
Nicht ohne Göttergedanken weiter!

Im Thor des Himmels ſprach ein Unſterblicher:
„Eilt heil'ge Stunden, die ihr die Unterwelt
„Aus dieſen goldnen Pforten Gottes
„Selten beſucht, eilt zu jenem Menſchen,

„Der den Meßias ſeinem Geſchlechte ſingt;
„Deckt ihn mit dieſer ſchattigten kühlen Nacht
„Eures Gefieders, daß er einſam
„Unter dem Schatten des Ewigen dichte!

„Euer Werk, Stunden! werden Jahrhunderte,
„Dies weiſſagt Salem, ganze Jahrhunderte
„Werden es hören, den Meßias
„Ernſthaft betrachten und heilig leben.

Er ſprachs. Ein Nachklang von dem Unſterblichen
Fuhr mir gewaltig durch mein Gebein dahin.
Ich ſtand, wie wann in Donnerwettern
Ueber mir Gott geht, erſtaunt und freudig

Daß diesem Ort kein schwätzender Prediger,
Kein wandelloser Christ, der Propheten selbst
Nicht höret, nah sey! seyd mir alle
Unsichtbar, Bürger des Staubs, Gedanken,

Die jetzt gekrönte, die ungekrönte Narren
Rings um mich denken, die dich, du Heilige,
Dich Edle, dich du Menschenfreundin,
Göttliche Tugend, die dich entweihen!

Deckt heil'ge Stunden, decket mit eurer Nacht
Den stillen Eingang, daß sich kein Sterblicher
Annäh're; winkt selbst meiner Freunde
Stets gern gehorchten geliebten Fußweg.

Ausser wenn Schmidt will aus den Versammlungen
Der Musen Tabors zu mir herübergehn,
Doch, daß du nur vom Weltgerichte,
Oder von deiner erhabnen Schwester

Dich unterredest, ihr Oberrichteramt
Ist liebenswürdig. Was ihr empfindend Herz
In unsern Liedern nicht empfindet,
Sey nicht mehr! was sie empfindt, sey ewig!

Darüber sollen künftige Christinnin
Weichherzig weinen! drauf sollen Seraphim,
Die unter unsern Enkeln wandeln,
Ernst und gedankenvoll niederblicken.

Sta-

Stabat Mater.

Jeſus Chriſtus ſchwebt' am Kreuze;
Blutig ſank ſein Haupt herunter,
Blutig in des Todes Nacht.

Bey des Mittlers Kreuze ſtanden
Bang Maria und Johannes,
Seine Mutter und ſein Freund.
Durch der Mutter bange Seele,
Ach durch ihre ganze Seele,
Gieng ein Schwerdt.

Liebend neigt er ſein Antlitz:
Du biſt dieſes Sohnes Mutter!
Und du dieſer Mutter Sohn!

Engel freuten ſich der Wonne,
Jener Wonne,
Die der Mittler ſeiner Mutter,
Seinem Freunde ſterbend gab.
Abgetrocknet ſind nun ihnen
Alle Thränen,
Mit den Engeln freu'n ſie ſich.

Wer wird Zähren ſanften Mitleids
Nicht mit dieſen Frommen weinen,
Die dich Herr im Tode ſahn?

Wer mit ihnen nicht verſtummen,
Nicht, wie ſie, vor Schmerz verſinken,
Die dich Herr im Tode ſahn?

Wer wird ſich nicht innig freuen,
Daß der Gottverſöhner ihnen,
Himmel, deinen Vorſchmack gab,
Ach, daß Jeſus Chriſtus ihnen,
Himmel, deinen Vorſchmack gab!
Ah, was hätten wir empfunden
Am Altar des Mittleropfers,
Am Altare, wo er ſtarb!

Seine Mutter, ſeine Brüder
Sind die Treuen, die mit Eifer
Halten, was der Sohn gebot.

Erben ſollen ſie am Throne
In der Wonne Paradieſe
Droben, wo die Krone ſtrahlt.

Sohn des Vaters, aber leiden,
Du Vorgänger, leiden müſſen deine Brüder,
Eh' ſie droben an dem Throne,
Eh' mit dir ſie Erben ſind.
Nur ein ſanftes Joch, o Mittler!
Leichte Laſten, göttlicher Vorgänger! ſind
Deinen Treuen, alle Leiden dieſer Welt.

O, du herrlicher Vollender,
Der sein Joch mir, seine Lasten
Sanft und leicht alleine macht.
Voller Mitleid
Sanft und leicht alleine macht.

Auf dem hohen Todeshügel,
Auf der dunklen Schädelstätte,
Da, da lernen wir von dir!
Da, Versöhner, da von dir!

Dort rufst du mich von der Erde
Laut gen Himmel,
Mich zu jenem Erb' im Licht!
Ach zum Erb' im Licht hinauf!

Erdenfreuden,
Und ihr Elend,
Möchtet ihr dem Wanderer nach Salem
Staub unterm Fuße seyn!
Kurze Freuden! leichtes Elend!
Möchtet ihr dem Wanderer nach Salem
Staub unterm Fuße seyn!

Möcht' ich, wie auf Adlersflügeln
Hin zu euch, ihr Höhen, eilen,
Ihr Höhn der Herrlichkeit
Mitgenossen jenes Erbes,

Mitempfänger jener Krone,
Meine Brüder leitet mich!

Daß dereinſt wir, wenn im Tode
Wir entſchlafen, dann zuſammen
Droben unſre Brüder ſehn.
Daß, wenn einſt wir nun entſchlafen,
Ungetrennet im Gerichte,
Droben unſre Brüder ſehn.

Elegie.

Der du zum Tiefſinn und Ernſt erhabner Geſänge gewöhnt biſt,
Und die einſame Bahn aller Unſterblichen gehſt
Sing' jezt mein Geiſt, ein tibulliſches Lied: dich ladet die Liebe
Deines Freundes zum Scherz und zu Empfindungen ein,
Die die Seele des Jünglings mit mächtigern Freuden erfüllen,
Als er in den Armen ſeiner Geſpielen genoß;
Die das Herz des Mädchens mit ſüß'rer Wolluſt durchwallen
Als ſie in dem Umgang ihrer Geſpielinnen fand.

Töne,

Töne, mein Lied, wie Liebende, ſanft mit gelinderer Stimme,
Sey der blühenden Braut jungen Entzückungen gleich.
Sey wie der Thau des erwachenden Tags, der vom Roſengebüſche
In das lockigte Haar einer Verliebten zerfließt,
Wenn, ſie ſchon wach, und freudig, und wild, die ſchönſte der Roſen,
Ihren noch ſchlummernden Freund zärtlich zu wecken, ſich ſucht.
Oder wie Byblis ſanfttönender Quell, der nun nicht mehr weinte,
Und durchleuchtig und hell Ufer voll Myrthen durchfloß.
Denn dich höret mein Schmidt, und horcht von der Höhe der Ode
Lächelnd in Tibullens blumichte Thäler hinab.
Auch die hört dich vielleicht, die mehr als ſcherzende Lieder,
Die im prophetiſchen Klang tönende Lieder empfind't.
Aber du glücklicher Freund, mit deiner jungen Geliebten!
Höret mich an dieſem feſtlichen Abend nur nicht.
Ihr fühlt mehr, als Lieder euch lehren, und laßt es dem Dichter,
Daß er von Küſſen entfernt, anderer Küſſe beſingt.

Freund, ein einziger Blick, von einer Seele begeistert
Die von der süßen Gewalt ihrer Empfindungen bebt;
Und ein Seufzer, mit vollem Verlangen, mit voller Entzückung,
Ausgedrückt, auf einen zitternden blühenden Mund
Ein beseelender Kuß, ist mehr, als hundert Gesänge
Mit ihrer ganzen langen Unsterblichkeit werth
Wer sein Leben durchliebt, nicht der, der in brachbaren Stunden,
Was er sich selber entzieht, Enkeln geniesbarer macht,
Ist ein glücklicher Mann: sey du es, und liebe, bis einst dich
Ein ungefürchteter Tod sanften Umarmungen raubt.
Seegne den Stunden itzt nach, (die Stunden sind schon entflohen;
Merk' es, und lerne die Flucht unsrer hineilenden Zeit!)
Seegne den Stunden itzt nach, da du sie zum erstenmal sahest
Da sie sanft erröthend sich und ihr Leben dir gab.
Seegne den Stunden itzt zu, (die Stunden werden auch fliehen
Nimm sie und lerne die Flucht unsrer hineilenden Zeit!)
Seegne den Stunden itzt zu, die dich noch glücklicher machen,

Izo, da sie ganz sich deiner Umarmung vertraut.
Da sie mit nicht mehr bebendem Blick dich zärtlicher ansieht,
Wieder dich ansieht, und frey, und viel gelehriger küßt.
O wie göttlich seyd ihr! mich deucht, als säh' ich euch kommen,
Wie ihr im freudigen Tanz vor der Versammlung erscheint.
Sie flieht jugendlich leicht, mit schlüpfendem Fuße, vorüber,
Und sieht, glücklicher Freund, in der Versammlung nur dich.
Dir nur sagt sie etwas, wenn sie bald lächelnd sich umkehrt,
Bald mit offenem Arm deiner Umarmung zufliehtt,
Izo leicht dir entflieht, jetzt mit jungfräulichem Stolze,
Zwar von Zärtlichkeit voll, wie im Triumphe doch geht.
So gieng Aurora daher, als sie von thauenden Bergen,
Menschlicher ins Thal hin, zu ihrem Chephalus kam.
Zwar ein himmlischer Glanz floß um die Schultern der Göttin,
Und das Gebirg erklang unterm unsterblichen Fuß:
Doch, da sie näher ihm kam, ließ sie die Gottheit im Haine,

Warf mit Rosen nach ihm, küßt ihn, und lockte sein Haar.

So geht De-ahna daher: nun bleibt sie voll himmlischer Wollust,

Daß sie dein Herze besitzt, und vor Entzückungen, stehn.

Also bleibt ein besungenes Mädchen, (ein göttlicher Dichter

Brachte sie der Nachwelt, und den Unsterblichen zu,)

Darum bleibt sie auf einmal entzückt, tiefsinnig, und lächelnd,

Unter der Versammlung ihrer Gespielinnen stehn;

Auf die Unsterblichkeit stolz, wenn ihre Schönheit dahin ist,

Hat sie doch den Nachruhm, ihre Gespielinnen nichts.

Freund, du sahest sie stehn, und flohst mit sehnlichen Blicken,

Ihrem vor Entzückung thränenden Angesicht zu:

Aber das sahst du wohl nicht, daß itzt ihr lockigtes Haupthaar

Unvermerkt ihr Silphe leicht und geschäftig umflog

Mit sanfttönendem Laut des morgenröthlichen Fittigs

Flog er um ihr Haupthaar, und schnell verwandelt' er sich;

Nahm die weise Gestalt der anakreontischen Taube,

Ihren geschwätzigen Ton, ihre Geselligkeit an.

Und

Und wie von geiſtigen Wein des weiſen Anakreon trunken,
Und wie im lyriſchen Ton lächelnder Lieder gelehrt,
Fieng er poetiſch ſo an, (ich habe ſein Sirren vernommen:)
Rauſchte mit den Flügeln, lächelt', und weiſſagte ſo:
Euch wird, unterm Geräuſch oft wieder gegebener Küſſe,
Eure genoſſene Zeit ſanft und zufrieden entfliehn!
Wenigen Menſchen ertheilt; von wenigern ſorgſam genoſſen,
Flieſſen aus dem goldnen Alter die Stunden euch zu.
Mit den Stunden vereint, eilt eure geſellige Freude,
Unbereut nach dem Genuß, heiter und lächelnd vorbey.
Dreymal geſegnet ſeyd mir! was alle Thoren verkennen,
Was zum Reichthum verdammt, Narren unwiſſend verſchmähn,
Tugend, und die Weisheit, das Leben würdig zu brauchen,
Und den Tod nicht zu ſcheun, hat euch das Schickſal verliehn.

Petrarch und Laura.

Andern Sterblichen schön, von mir kaum angeschaut,
Gieng der silberne Mond vorbey.
Thränend wand ich von ihm mein melancholisches
Müdes Auge dem Dunkeln zu.
Dreymal schlug mir mein Herz. Dreymal erbebtest du
In mir, Tochter des ewigen Hauchs,
Seele, zur Liebe gemacht. Dreymal erschreckte dich
Deiner Einsamkeit bang Gefühl.
Hätte die dich gesehn, der du erzitterst,
Der du seufzend unsterbliche
Thränen weintest, die selbst wehmuthsvoll edlere
Weinet — ach! vielleicht wäre sie
Durch die Thränen erweicht. Ach! vielleicht hätte sie
Eine Thräne mit dir geweint.
Aber süsere Ruh deckte mit Fittigen
Ihres friedsamen Schlummers sie,
Und ihr göttliches Herz, weit über mein's erhöht,
Hub gelinder die heil'ge Brust
Mich nur flohe die Ruh, und mein Gespiele sonst,
Mein geselliger sanfter Schlaf
Gieng dem Auge vorbey, und dem sanft thränenden
Ihm zu wachen und bangen Blick.

Tief

Tief in die Dämmerung hin ſah es, und ſuchte dich,
Seiner Thränen Geſellin, auf,
Dich des nächtlichen Hains Sängerinn, Nachtigal;
Doch du ſangeſt mir itzo nicht.
Dein mitwehender Ton, dein melancholiſch Ach,
Auch der ſchwache Troſt fehlte mir.
Endlich ſchlummert ich ein, und ein Unſterblicher
Schloß mitleidig mein Auge zu.
Haſt du mich weinen geſehn, o du Unſterblicher,
Der mitleidig mein Auge ſchloß;
O ſo ſammle ſie ein, ſammle die heiligen
Thränen in goldne Schaalen ein,
Bring ſie Himmliſcher! dann zu den Unſterblichen
Denen zärtlich ihr Herz auch ſchlug:
Zu der göttlichen Rowe, oder zur Radikin
Die im Frühlinge ſanft entſchlief:
Oder zur Doris hinauf, die noch ihr Haller weint,
Wenn er die jüngere Doris ſieht:
Damit Eine vielleicht von den Unſterblichen
Mein mir ewiger Schmerz bewegt,
Damit Eine vielleicht, hat ſie mein Schmerz bewegt,
Aus den hohen Verſammlungen
Niederſteige, das Herz jener, die thränenvoll
Mein unſterblicher Geiſt verlangt,
Zu erweichen, und ſie zu den Empfindungen
Heil'ger Zärtlichkeit einzuweihn.

Alſo dacht ich, und ſchlief. Und der Unſterbliche
Gab mitleidig mir einen Traum.
Laura ſah ich im Traum, bey ihr den fühlenden
Liedervollen Petrarca ſtehn.
Sie war jugendlich ſchön. Nicht wie das leichte Volk
Roſenwangichter Mädchen iſt,
Die gedankenlos blühn, und im Vorübergehn
Von der Natur, und im Scherz gemacht,
Leer an Empfindung und Geiſt, leer des allmächtigen
Triumphirenden Götterblicks.
Laura war jugendlich ſchön — Ihre Bewegungen
Sprachen alle die Göttlichkeit
Ihres Herzens — Und werth, werth der Unſterblichkeit,
Trat ſie hoch im Triumph daher,
Schön wie ein feſtlicher Tag, frey wie die heitre Luft,
Voller Einfalt, wie die Natur.
An ihr klopfendes Herz legte Petrarca ſich.
Alſo ſprach der Glückſelige:
„Ach dein klopfendes Herz, was für Empfindungen
„Schlägts mir in den bewegten Geiſt!
„Jeder aufwallender Hauch deiner beſeelten Bruſt
„Hebt mich zu den Unſterblichen!
„Ach! wie ruh ich ſo ſüs! laß mich! die Seele faßt
„Deiner Liebe Gewalt nicht mehr!
„Laura, Laura! mein Geiſt hebt ſich voll ſüſer Luſt
„Auf die Hügel der Seligen!

„Auf

„Auf die Hügel der Ruh, wo die Entzückungen
„Um mein trunkenes Haupt taumelnd fliehn!
„Singet, Söhne des Lichts, meiner Empfindungen
„Unaussprechliche süse Lust!
„Singt sie! ich weine sie nur — Ja, die Unsterblichkeit
„Wein' ich froh von der Liebe durch!
Mein Petrarca! Sie sprachs, aber nun redeten
Frohe Seufzer und Thränen nur.
Ach! wie fließt ihr, so sanft unter Umarmungen,
Ewigkeiten voll Ruh vorbey!
Daß wir uns zärtlich geliebt, ach! wie belohnt uns dies
Unsres Nachruhms Unsterblichkeit,
Auf der unteren Welt! Unserer Zärtlichkeit
Folgt dort Enkel und Enkelin.
Enkel, die ihr ihr folgt, euch soll die goldne Zeit
Lächelnd Blumen und Kränze streun!
Ihr sollt glücklicher seyn, als es Monarchen sind,
Mehr als goldene Könige.
Euch gehorche das Spiel, das von der Leier tönt.
Singet würdig der Ewigkeit,
Würdig der, die euch liebt — Gebt sie den folgenden
Späten Tagen zum Muster hin.
Enkelinnen, die ihr Laurens Empfindung habt,
Euch verfließe die goldne Zeit,
Wie ein ewiger May, wie ein gefeir'ter Tag
Unter süsen Umarmungen.

Ihr sollt glücklicher seyn, als die Monarchinnen,
Mehr, als Töchter der Könige.
Euch nur singe das Spiel, das von der Leier tönt,
Seyd unsterblich, wie Laura ist.

An Fanny.

Wenn du entschlafend über dich sehen wirst
Den stillen Eingang zu den Unsterblichen,
Und die erhabnen Pforten Gottes
Aufgethan, und den enthüllten Schauplatz;
Der Ewigkeit, und nahe dir hören wirst:
Die Donnerrede, welche der Richter spricht.
So majestätisch spricht die Gottheit,
Wenn sie das Urtheil der Tugend ausspricht.
Wenn du den lächelnd näher dir hören wirst
Die Stimme Salems, welcher dein Engel war,
Und mit des Seraphs sanfter Stimme,
Deines entschlafenen Freundes Stimme:
Dann werd' ich vor dir lange gestorben seyn,
Den letzten Abend sprach ich: und lehnte mich
An deines Bruders Brust, und senkte
Meine Hand weinend in seine Hand hin:
Mein Schmid, ich sterbe, bald werd' ich um mich sehn
Die großen Seelen, Pope und Addison,

Den

Den Sänger Adams neben Adam,
Neben ihm Even mit Palmenkränzen.
Den Schläfen Miltons heilig, die himmliſche
Die fromme Säng'rin, bey ihr die Agdikin,
Und den, den ich in ſeiner Unſchuld
Sterben ſah, meinen früh edlen Bruder,
Und noch viel andre von den Unſterblichen.
Bald tret' ich feyernd in die Verſammlungen,
Hin ins Getön, ins Halleluja,
In die Geſänge der Seraphinen:
Heil mir! mein Herz bebt, feurig und ungeſtümm
Zittert die Freude durch mein Gebein dahin!
Heil mir die! die ewig junge Seele
Flieſet von Göttergedanken über.
Schon halb geſtorben, lebt von neuem auf,
Mein müder Körper; ſo werd' ich auferſtehn,
Der ſüſe Schauer wird mich faſſen,
Wenn ich mit dir von dem Tod erwache.
Wie es ſo ſanft ſchlägt, leg' an mein Herz dich, Freund!
Ich lebt', und, daß ich lebte, bereu' ich nicht,
Ich lebte dir und unſern Freunden,
Gott lebt' ich auch, der nun bald mich richtet.
Ich hör', ich höre fern ſchon der Waage Klang,
Nach ihr der Gottheit Stimme, die Richterin,
Die eine Schaale ſteiget aufwärts,
Aber vor Gott ſinkt die andre nieder.

Ich ſang den Menſchen menſchlich den Ewigen,
Gott, den Meßias: unten am Throne liegt
Mein großer Lohn mir, eine goldne
Heilige Schaale voll Chriſtenthränen.
Ach, ſchöne Stunden! traurige ſchöne Zeit,
Mir immer heilig, die ich mit dir gelebt!
Die erſte floß uns frey und lächelnd
Jugendlich hin, doch die lezte weint' ich!
Mehr, als mein Blick ſagt, hat dich mein Herz geliebt,
Mehr, als es ſelbſt ſagt, hat dich mein Herz geliebt,
Weine nicht vor mir, ſonſt vergeh ich!
Auf! ſey ein Mann! geh', und liebe Rothen!
Ach, himmliſch ſollt' hier noch nicht mein Leben ſeyn,
Drum liebte die mich, die ich ſo liebte, nicht.
Geh, Zeuge meines bangen Lebens,
Geh, wenn ich tod bin, zu deiner Schweſter,
Sag ihr, nicht jene mir unvergeßliche,
Durchweinte Stunden nicht, wie ein trüber Tag,
! Wie Wetter, die ſich langſam fortziehen,
Mein nun vollendetes kurzes Leben;
Nicht jene Schwermuth, die ich an deiner Bruſt
Verſtummend weinte. Heil dir, mein theurer Freund!
Weil du mit allen meinen Thränen
Mitleid gehabt, und mit mir geweint haſt.
Vielleicht ein Mädchen, welches auch edel iſt,
Wird, meine Lieder leſend, weit um ſich her

Die Edlen ihrer Zeit betrachten,
Und mit wehmüthiger Stimme sagen:
Ach! lebte der noch, welcher so zärtlich war,
Der fromme Jüngling! die wird dich segnen Freund!
Weil du mit meinen vielen Thränen
Mitleid gehabt, und mit mir geweint hast!
Geh, wenn ich tod bin, lächelnd, so wie ich starb,
Zu deiner Schwester, doch sag' ihr dieses nicht;
Sag' ihr, daß ich mit heitrem Blicke
Sterbend noch also von ihr gesprochen:
Des Herzens Sprache, wenn sie mein toder Blick
Anders noch redet, sag ihr: wie liebt ich dich:
Wie ist mein unbemerktes Lieben,
Dir nur geheiligt, dahin gegangen!
Des besten Bruders Schwester! nimm, Göttliche,
Den Abschiedssegen, welchen dein Freund dir giebt:
Du wirst doch meines treusten Freundes
Sterbendes Stammeln, das hören wollen!
Womit der lohnet, welcher die Unschuld kennt,
Von aller hohen himmlischen Seeligkeit,
Von jener Ruh der frommen Tugend
Fliese dein göttliches Herz dir über!
Du müssest weinen Thränen der Menschlichkeit,
Viel theure Thränen, wenn du die Unschuld siehst,
Die vor dir leidet, durch dich müsse
Deinen Gespielinnen fühlbar werden

Die heilge Tugend, Gottes erhabenstes,
Hier nicht bekantes Meisterstück. Seelige,
Von ihrem Jubel volle Freuden,
Müssen dein jugendlich Haupt umkränzen,
Die schon bereitet, da du aus Gottes Hand
Mit deinem Lächeln heiter gebildet kamst,
Schon da gab dir, den du nicht kanntest,
Heitere Freuden, mir aber Thränen
O schönste Seele, von mir so ehrfurchtsvoll,
So sehr geliebt! doch auch so ehr' ich dich,
Gott, schönstes Wesen! ach! viel schöner,
Als oich die Endlichen denken können!
Hin, ausgebreitet vor dem, der ewig ist,
Wenn ich anbetend tief an des Thrones Fuß
Die Krone niederleg', und für dich
Hier unempfundne Gebete stammle:
Dann muß ein Schauer von dem Unendlichen,
Ein sanftes Leben derer, die Gott nun sehn,
Ein süser Schauer jenes Lebens
Dich überfallen, und deine Seele
Ganz überströmen. Ueber dich müssest du
Erstaunend stehn, und lächelnd gen Himmel schaun!
Ach, dann komm' bald im weisen Kleide,
Schön übersprengt mit dem Blute des Bundes!
Ich sprach's: und sah noch einmal ihr Bildniß an,
Und starb. Er sah das Antlitz des Sterbenden,

Und

Und klagt' ihr nicht, weil er sie liebet,
Daß ihm sein Freund viel zu früh gestorben.
Wenn ich so vor dir werde gestorben seyn,
O meine Schmidtin: und du auch sterben willst,
Wie wirst du deines todten Freundes
Dich in der richtenden Stund' erinnern?
Was wirst du von ihm denken, der edel war,
Und dich so liebte? was von den traurigen,
Trostlos durchweinten Mitternächten,
Und von der Bangigkeit seiner Seele?
Von jener Wehmuth, mit der der Jüngling oft,
Dir kaum bemerkt, zitternd dein Auge bat,
Und schweigend, nicht zu stolz dir vorhielt,
Das die Natur ihn für dich geschaffen?
Ach denn! was wirst du denken, wenn schnell dein Blick
Und ernst, ins Leben hinter den Rücken schaut?
Das schwör' ich dir, du hatt'st ein großes
Göttliches Herz, und das mehr verlangte.
Stirb sanft! o, die ich mit unaussprechlicher
Empfindung liebte! Schlummre in die Ewigkeit
Ruhig hinüber, wie dich Gott schuf,
Als er dich machte voll schöner Unschuld.

An Meta.

Am Thor des Himmels stand ich, und wollte schon
Zu dir hinüber, Gott mein Meßias gehn,
Von Antlitz den zu Antlitz singen,
Der hier unsichtbar die Harfe durchklang,
Dann hätt' ein andrer, auch ein Glückseeliger,
Mein Unsterbliches unter den Sterblichen
Empfangen, und mein ganzer Name
Wäre des Seeligen Theil geworden!
Gegönnt hätt' ich's ihm, hätt' ihn (ein Seraph denn!)
Zum Liede gesegnet, dem du mich Gott! erschufst;
Doch thränend that ich eine Bitte,
Eine nur von meiner ganzen Hofnung:
„Der du mich schufst, mir von dir zu fühlen gabst,
„Mein Vater! mein Gott! zürne dem Sohne nicht,
„Der sich zu bitten unterwindet,
„Nah am Gerichte zu dir dies lallet:
„Die Sterbliche, die du, doch nur mir erschufst!
„Und mich ihr erschufst! denn dein Bild trüget nicht
„Die nimm nicht von mir, ach! nicht von mir,
„Die meine Seele unaussprechlich umarmt!
„Es sey sein Theil, was mir einst bestimmet war,
„Des Seeligen, den du hier erwählen wirst,
„Den Erdbewohnern den Meßias
„Sich die Unsterblichkeit zu ersingen!

„Aber

„ Aber nur ſie, die meine Seele ſich,
„ Wie ewig ſie iſt, wenn ſie dich lieben wird,
„ Doch ewig immer wird verlangen,
„ Laß mir die! Gieb ſie dem Seeligen nicht!
„ Zwar, Vater! nicht hier bitt' ich ſie mir von dir!
„ Daß ich ſie liebte, das war dein hoher Trieb!
„ Nur jenſeits, jenſeits dieſes Himmels,
„ Bitt' ich mir die mir Geſchaf'ne wieder!
„ Ich fühl' es nun ganz, irdiſch war ſie nicht mein!
„ Vollendet iſt ſie noch nicht! Sie liebet mich
„ Noch nicht! ihr Thränen meines Lebens!
„ Heil'ge Trauer, ſey du mein Zeuge!
So bat ich. Er gab mich nun dem Richtenden.
Mein halb erſtorb'nes Auge verhüllte ſchnell
Ein ſüſer Schlaf, und vor mein Antlitz
Stiegen die Träume Jehova's herab!
Ein tiefer Schauer wie vom Unendlichen,
Ein ſanft Erheben wie es von Gott ausgeht,
Wenn zu des Lebens großen Thaten
Gnädig er ſeine Geſchaf'nen weihet,
Ergrif mich. Ich ſah, was ſonſt nur Götter ſehn,
Wenn keine Sonne, wenn nun kein Mond mehr iſt,
Den vollen Wohlklang meines Daſeyns,
Jenſeits der ſphäriſchen Harmonien!
Salem, mein Schutzgeiſt (ſeinen ernſtlächelnden
Blick, den Weihrauchsduft, der ihm entfloß, kannt' ich)

Stand vor mir, wie ich ihn da sahe,
Als den Gottmensch mein erster Gedank' sang!
„ Mehr noch, als du bat'st, ist dein Gebet erhört!
„ Mehr als du verstand'st, Sterblicher, betest du!
„ Du wirst nicht sterben! Sieh' hinüber,
„ Wie dich im Schaffen dein Schöpfer dachte! "
Er sprach's. Ich sah hin, da rissen gegen mich
Lebende Winde Pforten des Himmels auf:
Der Myriaden Gottes Harfe
Klang auf mein strahlendes Haupt daher!
Heil mir! Es hüpft noch mächtig mein Geist in mir,
Wenn er zurück und schnell an die Zukunft denkt!
Vom Throne rief man meinen Namen,
Denn ich verklärt einst führen werde!
Entzükt hört' ich, und meine Gestalt fuhr schnell
Geflügelt, dünkt' mich, durch die Anbetenden
Dahin, wo in der Wolken Hülle
Mich zum Gerichte der Ewige rief!
Erwartend sank' ich gegen die Wolken hin!
Itzt kam sanftwandelnd nicht eines Sterblichen,
Nein meines Seraphs Stimme zu mir:
„ Siehe den Lohn deines Lebens vor dir. "
Zitternd sah ich auf! Da riß das Dunkel weg,
Und wolkenlos stand vor mir ein Altar da!
Die goldne Schaal voll Christenthränen
Glänzte geweihet vom Altar herab!

Ich ſang geheimen Jubel, geflügelten,
Nur Gott verſtandnen Jubel! doch ſang noch nicht
Die Seel' aus allen ihren Tiefen!
Noch war mein Daſeyn nicht ganz erfüllet!
Was ich ſang, war, Dank' nicht ganz, doch kein Gebet
Um ſie, die bis itzt meine Seele hielt!
Ein ſüß betäubendes Erſtaunen,
Ein nie geſehenes Bild ergrif mich!
Unausgeſprochne Freude, voll Wehmuth doch,
Um ein getrenntes, zärtlich erkanntes, und
Wie meines mir geliebtes Herze,
War der Herold des Wunders vom Throne!
Ich ſank wieder hin! tiefer verſtummt vor ihm!
Ewigkeit! du tratſt aus vor ihm her in mich,
Daß ich deß Herrlichkeit verſtünde,
Der vor dem Weltgericht mich vollend'te!
Es donnert ſanft! Herrlich, wie lechzenden
Gefilden, nach der Flamme des Sommertags,
Prophetiſch, vor dem Regen, Gottes
Sanfterer Donner, Gewitter hauchet.
Die Stimme kam nun! „Salem, komm! zeige ihm
„Die, die ich für ihn ſchuf, und für die Ewigkeit!
„Ich heiſe Herr! Herr! bin dir gnädig!
„Singe mich lebend, wie mich dein Mund ſingt!
„Erhebe dich!“ So ſprach Salem, faßte mich
Aufrichtend an, denn aufgelöſt lag ich da!

Aufs Antlitz hingebreitet, kraftlos,
Tief von Wollüſten Gottes getroffen!
Die Stärke kam nun in mein geſunk'nes Mark;
Heil mir! ich ſprang auf! Heil mir! voll Ungeſtümm
Blickt ich — Sie war's! — Doch Fanny nicht mehr —
Zitternd an des Seraphs Rechte gelehnt! —
„Nimm hin, die hier ſieht!“ — So ſprach der Himmliſche:
„Ich lehrte ſie dich ſeufzen, wo Seraphin
„Die jungen Seelen unterm Schatten
„Denkender Fittige Gottes weiden!“
Er ſagt's, und führte den noch Erſtaunenden
Zu ihr! das Mädgen zu dem Erſtaunenden!
„Nimm ſie! du täuſchteſt dich an Fanny!
„Meta war dein! zur Unſterblichkeit dein!
Wie ſoll ich ſagen, was ich da, da! empfand!
Dem hohen Flügel himmliſcher Fühlungen
Nachfolgen! da der Lieb' am Staube
Meine ohnmächtige Harfe verſtummt!
Dir, Fanny, nicht mehr! doch ſegn' ich ewig dich!
Dir ſeufzt' ich nicht mehr, da ich erwachete!
Ach Meta! Meta! Ach! dein Bild nur,
Zwar hier noch ungeſehn, durchdrang mich!
Ich ſah dich! „Sie iſt's!“ Sprach die tief glühende
Wange! ſprach mein Geiſt, ſchnell zu dir hin empört!
Da gieng es dreymal durch mein Haupt hin!

Dreymal erkannt ich Jehovens Stimme!
Du sahst mich! „Er ist's!“ Sprach die erröthete
Wange! sprach das schnellklopfendes Herz in dir!
Das Zittern, wenn ich mich dir nahte!
Wich ich dann von dir, dein banges Auge!
Verheele mir's nicht! Ewiggeliebte, nicht!
Ich laß dich nicht, ganz mir Geschaffene!
Du bist, weil Irrdisches an mir ist,
Und in Elysium Gottes, Meine!

Ode auf die G. und H. Verbindung.

Unberufen zum Scherz, welcher im Liede lacht,
Nicht gewöhnet zu sehn tanzende Grazien,
Wollt' ich Lieder, wie Schmidt singt,
Lieder singen, wie Hagedorn:
Schon grif, zärtliche Braut, meine verlohrne Hand
Nach Anakreons Spiel, schon lief ein Silberton
Durch die Leier herunter,
Vom hinfliegenden blonden Haar;
Von dem Kuß, den man raubt, und ihn nur flüchtig fühlt,
Von der süseren Lust eines gegebenen;
Von dem frohen Gelispel
Unter Freunden und Freundinnen,

Wenn die ſchnellre Muſik in die Verſammlung ſich
Ungeſtümmer ergießt, wenn der Tanz Flügel hat,
Und das wildere Mädchen
Feuervoller vorüber rauſcht;
Von der bebenden Bruſt, welche ſich ſanft empört,
Nicht geſehen ſeyn will, und doch geſehen wird:
Und von allem, was ſonſt noch
Durch die Lieder zur Freude lockt.
Aber mit Blicken voll Ernſt winket Urania,
Meine Muſe, mir zu, gleich der unſterblichen
Brittiſch denkenden Singer,
Oder, göttliche Fanny, dir!
Singe, ſprach ſie zu mir, was die Natur dich lehrt!
Scherz und Lieder hat dich nicht die Natur gelehrt!
Aber Freundſchaft und Tugend
Sollten deine Geſänge ſeyn!
Alſo ſprach ſie, und flog nach dem Olympus zu.
Aber darf auch ihr Ernſt, bey dem Geräuſch der Luſt,
Bey den blühenden Mienen,
Leis und furchtſam vorübergehn?
Ja, du höreſt mich, Braut, und dein geſetzter Geiſt
Miſcht zur Freude den Ernſt, und fühlt die Freude mehr!
Du verkenneſt das Lächeln
In dem Antlitz der Tugend nicht!
Wenn die Lippe nicht mehr, nicht mehr die Wange blüht,
Wenn der ſterbende Blick ſich in die Nacht verliert;

Wenn wir unſrer Verlangen
Thorheit weis und verachtend ſehn;
Wenn, wo ſonſt uns der Lenz auch zu den Blumen rief,
Wenn, bey unſerem Grab, Enkel und Enkelin
Uns vergeſſend ſich lieben:
Dann iſt, Freundin, die Tugend noch!
Jene Tugend, die du kennſt und beſcheiden übſt,
Die den, welchen du liebſt, neben dir glücklich macht,
Die dem Auge der Eltern
Heimlich Thränen der Freud' entlockt.

Die Verwandlung.

Als ich unter den Menſchen noch war, da war ich ein Jüngling,
Weiblich und zart von Gefühl,
Ganz zur Empfindung der Liebe geſchaffen, ſo zärtlich und fühlend
War kein Sterblicher mehr.
Alſo ſah ich ein göttliches Mädchen; ſo zärtlich und fühlend
War keine Sterbliche mehr.
Aber ein unerbittliches Schickſal, ein eiſernes Schickſal
Gab mir ein hartes Geſetz,
Ewig zu ſchweigen, und einſam zu weinen. So zärtlich und elend

War kein Sterblicher mehr.
Einſt ſah ich ſie im Haine, da gieng ich ſeitwärts und weinte,
Seitwärts ins Einſame hin,
Tief in den dunkelſten Hain, der den bängſten Schmerzen geweiht war,
Und dem erbebenden Geiſt.
Ach vergebens Erſchafne, wenn jene, die die Natur dir Gleich ſchuf, ewig dich flieht;
Ach vergebens unſterbliche Seele! wenn ewig einſam Dir die Unſterblichkeit iſt.
Wenn du, da du die Seelen erſchufſt, zwo Seelen von vielen,
Mütterliche Natur,
Zärtlicher und ſich ähnlich erſchufſt, und gleichwohl ſie trennteſt,
Sage, was dachteſt du da,
Mütterliche Natur? Sonſt immer weiſe, mir aber Hier nicht weiſe genug,
Hier nicht zärtlich genug! nicht mehr die liebende Mutter,
Die du immer ſonſt warſt.
Ach, wenn dich noch Thränen erweichten! und wenn ein vor Wehmuth
Bang erbebendes Herz
Dich, und dein eiſernes Schickſal, und ſeine Donner verſöhnte, Wenn

Wenn du Mutter noch wärſt!
Wenn, wie vormals, dein Ohr, zur Zeit des goldenen Adlers,
Stammelnde Seufzer vernähm!
Aber du bleibſt unerbittlich und ernſt! ſo ſey es denn ewig!
Sey's! Nicht mehr Mutter, Natur!
Warum haſt du mich nicht, wie dieſen Hain hier, erſchaffen,
Ruhig und ohne Gefühl?
Warum nicht, wie den Sänger des Hains? er fühlt ſich vielleicht nicht,
Oder iſt es Gefühl,
Was er tönet, ſind's zärtliche Klagen, die ſeufzend ſein Mund ſingt,
Ach ſo wird er gehört!
Ach ſo lieben ihn Sängerinnen! So donnert kein Schickſal
Sie zu trennen daher!
Ach ſo fühlt er kein menſchliches Elend! Auf, laß mich wie er ſeyn,
Nicht mehr Mutter, Natur
Schaffe zur Nachtigall mich! doch laß mir die menſchliche Seele,
Dieſe Seele nicht mehr!
Alſo ſagt ich, und wurde verwandelt, doch blieb mir die Seele,

Und mein zu fühlendes Herz;
Und nicht glücklicher klag ich noch einsam, und weine die Nacht durch,
Und den mir nächtlichen Tag.
Wenn der Morgen daher thaut, wenn glücklichern Vögeln und Menschen
Du, o Abendstern, winkst,
Geht, die ich lieb', im Haine daher; dann fing ich ihr Klagen,
Aber sie höret mich nicht.
O, so höre mich, Jupiter, dann, du, des hohen Olympus Donnerer, höre du mich,
Schaffe zum Adler mich um, laß deinen Donner mich tragen,
Daß sein kriegrischer Schall
Hart und fühllos mich mache, daß in den hohen Gewittern Zärtlich mein Herz nicht mehr bebt,
Daß ich die ehernen donnernden Wagen des Zevs nur erblicke,
Aber kein blühend Gesicht,
Und kein lächelndes Auge, das seelenvoll red't, und die Sprache
Der Unsterblichen spricht.

* * *

Also sang er, und wurde zum Adler, und an dem Olympus zog sich ein Wetter herauf.

Verhängniſſe.

Königin gab der Olympier Stolz, und ſklaviſchen Pöbel
Um den gefürchteten Thron:
Weisheit gab er den Königen nicht; ſonſt hielten ſie Menſchen
Nicht für würgbares Vieh.
Philoſophen gab er den Traum, da Wahrheit zu ſuchen,
Wo ſie zu finden nicht iſt.
Prieſtern den Wahn, die göttlichſte Wahrheit durch alles zu lehren,
Nur durch Tugenden nicht.
Alles dies gab er im Zorn. Sehr wenig' Könige weihen
Ihr erhabenes Amt
Durch ein Gott nachahmendes Wohlthun, das über die Menſchheit
Sterbliche Menſchen erhöht.
Wenig' Philoſophen erreichen die nähere Weisheit,
Die Unglückſeeligkeit iſt.
Selten wandeln Prieſter dem nach, der lebend ſie lehrte,
Und viel weniger ſprach.
Tugend gab er nicht Menſchen, die gab er Engeln. Ihr Bildniß
Ließ er den Sterblichen nur.

Mir

Mir gab er die ſingende Leier, und redliche Freude.
Wollt' ich, was größer noch iſt,
Wollt' ich der Himmliſchen Glück, die ſeelige Liebe, noch bitten,
O ſo bät' ich zu viel!
O ſo bät' ich auch Tugend! die gab er Engeln! Ihr Bildniß
Ließ er den Sterblichen nur!
Iſt die Leier der Weisheit nicht heilig, und ſinget ſie jemals
Was geringers als ſie —
Lieb' ich die Freunde nicht treu, die ſo voll Freundſchaft mich lieben,
O ſo ſind mir von ihm,
Alles was er mir gab, auch die unvergeltbarſten Gaben,
Auch im Zorne verliehn.

Germanikus und Thusnelda.

Germanikus.

Biſt du, wie es dein Blick, dein ſtolzer Anſtand
Mir verkündigt, bis du Armins Gemahlin
Der zum Land der Cherusker
Vom Kapitole den Donner rief?

Der

Der traf! du bist's zuerst, die nun Augustus
Zum Sühnopfer ergreift! die allgerechten
Götter schlagen den Mann nun
Der zum Verderben den Seegner zwang.
Du antwortest mir nicht? wie dieser Busem
Vom verhehlten Stolz schwillt! was blickst du drohend
Auf den Schoos! itzt noch stolzer!
Sieh mich an — Rede Cheruskerinn!

Thusnelda.

Daß nicht, Römer, das Kind hier unterm Herze
Dieses Prahlen vernimmt! der Adlersieger
Der mit fünf Legionen,
Hermann, ha! deine Thusnelda fing!
Fing? Ach! stehet er nicht dort, der gebunden
Uns dir brachte, du Held? Er war, ach! einst war
Er mein Vater! O Hertha,
Räche die einzige Thräne nicht!

Germanikus.

Wahrlich du hast ein Herz, ein Römer sagt's dir,
Einer Römerinn wehrt! laß dieses sprechen,
Wär' ich Armins Gefangener,
Sage, was wird' der Cherusker thun!

Thusnelda.

Dich erwürgen! ich dacht, du hätt'st den Altar,
Am Altar die Trophäen, da die Gebeine

Der Tribunen gesehen,
Die von den Opfern Odins zeugen.

Germanikus.

Hier sprachst du dein Urtheil! jedoch vernimm mich!
Es sagt Cäsar, durch ihn die Götter, welche
Rom entehret; ich siege,
Wohl dem Besiegten zu thun! sey frey!
Sag', kommst du zu Armin: was wühtest du doch
Wieder dich und dein Volk? Germanikus giebt
Deinen Küssen mich wieder!
Wieder den Sohn! sey ein Freund von Rom!

Thusnelda.

Weg mit Freyheit von dir, fluchst du dem Gott nicht,
Der Augustus hieß, Und zwölf Legionen
Sandt', ein Volk zu zerstreuen,
Das seinen Namen nie hörete?
Und ich sollte dies Volk, weil du mich frey giebst,
Zu Anbetern von ihm erniedrigen? Nein!
Ich sey deine Gefangene,
Bis mich mein Hermann — er wird's — erlöst!

Henoch.

Ein Fragment.

Als ich das kleine Leben noch lebte, da noch die Stunde
Meiner neuen Herrlichkeit säumte; da saß ich oft einsam
An der Ceder im Haine; dann rauschten wallende Lüfte
Durch die Ceder ihr Leben; es fühlten sich alle Naturen
Um mich herum: ich aber empfand die unsterbliche Seele!
Damals, o, da schon ergrif mich in Stunden, die ich noch seegne,
Oft, mit so unaussprechlicher Neuheit und Wonne, der beste
Aller Gedanken, der groſse Gedanke, vom ersten der Wesen!
Daß von seinem Anschaun die Seele zur tiefsten Bewunderung
Schauernd hinunter erstaunte! so neu, so niemals empfunden
War sein Gefühl mir! ich rief, der zitternde Mund nicht! der starrte!
Jede Stunde war todt! der Athem stand bebend! das Leben

Stuzt

Stutzt, hielt inne! die Zeit gieng nicht fort! doch laut aus der Tiefe,
Laut, mit allen Empfindungen, rief die betende Seele:
O wer bist du? — Was bist du? — Du Wesen der Wesen, wer bist du?
Gott! — Unendlich! — Der Erste! — Da war es einsam! — Du Schönster!
Wesen ohn Ursprung! — Doch wars nicht ewig einsam! Du Liebe!
Ach! — (nun kam mir die Stimme zurück, nun flossen die Thränen:)
Ach! mein Schöpfer! mein Gott! ich vergeh in den mächtigen Freuden!
Dicht, denn dicht um mich ruht deiner Allgegenwart Fülle!

Kriegslied. *)

Die Schlacht geht an! der Feind ist da!
Wohlauf zum Sieg ins Feld!
Es führet uns der beste Mann
Im ganzen Vaterland.
Es brauft das königliche Roß,
Und trägt ihn hoch daher.

Heil,

*) Diese Ode ist, aber verändert, in der Sammlung Klopstockischer Oden enthalten.

Heil, Friederich! Heil dir, Held und Mann
Im eisernen Gefild!
Sein Antlitz glüht vor Ehrbegier,
Und herrscht den Sieg herbey!
Schon ist an seiner Königsbrust
Der Stern mit Blut bespritzt!
Streu fruchtbar Strahlen um dich her,
Stern an des Königs Brust!
Daß alles tödliche Geschoß
Den Weg vorüber geh!
Der du im Himmel donnernd gehst,
Der Schlachten Gott und Herr!
Leg deinen Donner! Friedrich schlägt
Die Schaaren vor sich hin.
Willkommen, Tod fürs Vaterland!
Wann unser sinkend Haupt
Schon Blut bedeckt; dann sterben wir
Mit Ruhm fürs Vaterland.
Wann vor uns wird ein ofnes Feld,
Und wir nur Tode sehn
Weit um uns her; dann singen wir
Mit Ruhm fürs Vaterland.
Dann tretten wir mit hohem Schritt
Auf Leichnamen daher!
Dann jauchzen wir im Siegsgeschrey!
Das geht durch Mark und Bein!

Uns preißt mit frohem Ungeſtümm
Der Bräut'gam und die Braut;
Er ſieht die hohen Fahnen weh'n,
Und drückt ihr ſanft die Hand,
Und ſpricht zu ihr: da kommen ſie,
Die Kriegesgötter her!
Sie ſtritten in der finſtern Schlacht
Auch für uns beyde mit.
Uns preißt, von Freudenthränen voll,
Die Mutter und ihr Kind.
Sie drückt den Knaben an ihr Herz,
Und ſieht dem König nach.
Uns folgt ein Ruhm der ewig bleibt,
Wenn wir geſtorben ſind!
Geſtorben für das Vaterland,
Den ehrenvollen Tod!

Trinklied.

Zur Nachahmung des Kriegsliedes.

Der Schmaus geht an! der Wein iſt da!
Wohlauf zum Becher hin!
Wir trinken heut beym beſten Mann
Im ganzen deutſchen Reich.

Schon

Schon rauſcht der hohe Thürſusſtab,
Und kündigt ihn uns an!
Heil Damon, Heil dir, Held und Mann
Am bechervollen Tiſch!

Sein Antlitz glüht vor Trinkbegier,
Und herrſchſt Pocale her!
Schon iſt ſein liedervoller Mund
Mit Rebenblut beſpritzt.

Sprich fruchtbar Weisheit um dich her,
Mund, voll vom Rebenblut!
Daß aller Narren klug Geſchwätz
Verhöhnt vorüber geh.

Die ihr zu nüchtern in die Schlacht
Mit eurem Donner geht!
Auf, legt den Donner! Damon ſingt
Die Narren von ſich weg.

Willkommen Rauſch zu Deutſchlands Ruhm!
Wenn unſer hangend Haupt
Vom Wein iſt ſchwer, dann ſinken wir.
Zu Deutſchlands Ehren hin.

Wenn vor uns wird das Zimmer ſchwarz,
Und wir nun trunken ſehn
Weit um uns her; dann ſchlafen wir
Zu Deutſchlands Ehren aus.

Wenn dann noch einer gehen kann
Auf Bechern hoch daher;
Dem jauchzen wir noch einmal zu!
Das geht durch Mark und Bein!

Uns preißt mit frohem Ungestümm
Der Bräut'gam und die Braut;
Er sieht der hohen Becher Schwung,
Und drückt ihr sanft die Hand.

Und spricht zu ihr: da daumeln sie
Die Traubengötter her!
Sie tranken in der finstern Nacht
Auch für uns beyde mit.

Uns preißt von sanften Freuden voll
Die Mutter und ihr Kind;
Sie drückt den Knaben an die Brust,
Und giebt ihm süsen Wein.

Uns folgt ein Ruhm wohl Tage lang,
Wenn wir gestorben sind;
Gestorben, nicht fürs Vaterland,
Den Tod Anakreons!

Liebeslied.

Zur Nahrung des Trinkliedes.

Noch währt der Schmaus! noch fließt der Wein!
Doch auf vom Becher weg!
Das liebste Mädchen küßt mich heut
Im Europäerland!

Schon rauscht ihr leicht gehobner Fuß,
Und kündigt sie mir an.
Heil Phillis dir und deiner Bruſt
Und ihrem vollen Wuchs!

Ihr Antlitz glüht von ſüſer Luſt,
Und herrſcht mich zu ſich hin!
Schon iſt ihr ſanft geſchwoll'ner Mund
Von meinem Kuſſe heiß.

Sprich lächelnd Weisheit um dich her,
Mund, heiß von meinem Kuß!
Daß aller Welt Glückſeeligkeit
Gar nichts dagegen ſey!

Die ihr nicht eben nüchtern ſitzt
Am bechervollen Tiſch!
Flieht, flieht den Becher, Phillis küßt
Den Durſt nach Weine weg.

Willkommen, Herz für mich gemacht!
Wenn seelenvoll ihr Blick
Von Wollust glüht; dann sink ich sanft
An ihre volle Brust.

Wenn nun mein trunknes Auge schwimmt,
Entzückung ohne Maas
Weit um sich her; dann bebt mein Herz
Zu ihrem Herzen hin.

Dann tretten wir viel seeliger,
Als Könige daher;
Und fühlen, daß dies Wahrheit sey.
Das geht durch Mark und Bein!

Uns preißt mit frohem Ungestümm
Der Bräut'gam und die Braut.
Er schaut auf uns nacheifernd hin,
Und küßt sie feuriger.

Und drückt sie wilder an sein Herz
Und lispelt ihr ins Ohr:
Sind wir den Göttern auch nicht gleich;
So lieben wir doch auch!

Uns preißt, voll Freuden einer Braut,
Die Mutter ihrem Sohn;
Sie drückt ihn an ihr Herz und spricht:
Sey wie dein Vater war!

Nur uns gehört die Ewigkeit,
Wenn wir gestorben sind,
Damit der Enkelinnen Sohn
Versteh, was Liebe sey.

In=

Inhalt.

	Seite
An Gott	1
Als der Dichter den Meßias zu ſingen unternahm	11
Stabat Mater	13
Elegie	16
Petrarch und Laura	22
An Fanny	26
Ode auf die G. und H. Verbindung	37
Die Verwandlung	39
Verhängniſſe	43
Germanikus und Thusnelda	44
Henoch. Ein Fragment	47
Kriegslied	48
Trinklied. Zur Nachahmung des Kriegsliedes	50
Liebeslied. Zur Nahrung des Trinkliedes	53

Goethezeit-
Sammlung

Goe 1577

Hermanns Tod.

Ein Bardiet für die Schaubühne.

Hamburg,
bey Benjamin Gottlob Hoffmann.

Universitäts-Bibliothek
Halle a. S.

1931 K 2016

Hermanns Tod.

Hermann.
Theude, sein Sohn.
Segest,
Ingomar, Fürsten der Cherusker.
Gambrio, Fürst der Brukterer.
Katwald, Fürst der Marsen.
Bojokal, Fürst der Ansibaren.
Horst,
Stolberg, Hermanns Kriegsgefärten.
Kriegsgefärten.
Barden.
Ein Ankläger.
Ein Krankenwärter.
Jäger, Fischer, Hirten, Schiffer, und Ackerleute.
Cotta,
Cepio, Tribune.
Thusnelda.
Hilda, ihre Amme.

Der Schauplatz ist Hermanns Halle. Auf beyden Seiten hängen römische Waffen an Säulen; in der Tiefe Hermanns Adler, und über demselben Siegmars Waffen.

Erſte Scene.

Hermann. Horſt [1]

Hermann.

Nicht ſo feſt. Es erfriſcht mich, wenn ich nach blute. Ich habe ſo ſchon dieſe Tage her nichts als Feuer in den Adern gehabt. Aber wie gelang es dir, daß du gleich zu mir kamſt?

Horſt.

Es fiel mir eben das dritte Pferd, als ich ſah, daß du verwundet warſt. Ich rief: Nach der Burg!. Sie trugen und fochten mich durch. Es wurde etlichemal ſehr blutig um uns her.

Hermann.

Sie waren ein wenig ſtark.

Horſt.

Allzuſtark, Hermann.

1) Er verbindet Hermann eine Wunde am linken Arme.

Hermann.

Wenn das gelten ſoll, ſo müſſen wir gar nicht mehr ſchlagen. Aber warum war der Brukterer nicht dabey?

Horſt.

Weis ich es, wo der ſeine Trinkhörner leert?

Hermann.

Du haſt doch Hinterhalts wegen umher geſandt?

Horſt.

Das fragſt du Horſt?

Hermann.

Nun ſo iſt es gut. Mehr Waſſer auf die Wunde.

Horſt.

Gleich. Die Wunde, das dauert mich freylich; allein dieſer Ernſt, mit dem du aus der Schlacht wichſt, und der noch immer fortwährt! Ich habe dich noch nie ſo geſehn.

Hermann.

Nenne doch ſo etwas nicht Schlacht. Was war es denn anders als Waffenſpiel Etlicher mit Einigen mehr.

Horſt.

Spiel denn! Ich rede von deinem tiefliegenden Ernſte.

Hermann.

Kühle mir die Wunde. Mein Gram? Erſt die Wunde! So, ſo! Noch Einmal! So! Dieſe Schlacht, Horſt, ich will es denn auch ſo nennen, weil du es ſo nenſt, dieſe Schlacht, wie unbedeutend ſie auch an ſich ſelber iſt, ſetzt mich wieder ſehr weit zurück, vielleicht ein ganzes langes Jahr. Und ein Jahr iſt viel im Leben des Menſchen.

Horſt.

Aber wovon zurück?

Hermann.

Mehr kann ich dir nicht ſagen. Du wollteſt die Urſache meines Grams wiſſen; und du weiſt ſie.

Horſt.

Höre jetzt auch die Urſach meines Grams, der oft wiederkommt, und den ich dir, wie ich wohl weis, nicht genug verbergen kann. Sie iſt: Ich kann nicht errathen, warum du nicht lieber mit Verluſte Frieden machſt, als daß du den Schein duldeſt, du wolleſt dein Vaterland unterjochen.

Denn nichts geringeres bürden dir deine Feinde auf. Sie vergleichen dich ſo gar mit Marbod. Du weiſt, dies iſt ein ſchrecklicher Name. Durch ihn klingt allen, die ſie von dir abwenden, der ſchöne Name des väterländiſchen Kriegers, wie Gekreiſch! Unſere Barden ſingen: Thuisken Hermann! und ihre: Hermann Marbod!

Hermann.

Das iſt Rabengeſang, Horſt! Lieber, redlicher Horſt, ich ſtehe jetzt an einer Gränze, über die ich nicht kann. Ich kann dir die ganze volle Antwort nicht geben; und du weiſt, die andern haſſe ich, wie ich alles haſſe, was halb iſt.

Horſt.

Du betrübſt deinen Freund durch dein eiſernes Stillſchweigen!

Hermann.

Ich kann nicht.

Horſt.

So fahr denn fort hart gegen mich zu ſeyn; ich habe wenigſtens den Troſt, daß ich ein anderes deiner Geheimniſſe weis.

Hermann.

Was weiſt du?

Horſt.

Was du kurz vor der Lagerſchlacht den Fürſten vom Kapitol ſagteſt.

Hermann.

Ha welcher unter den Fürſten verdiente ſo wenig ein Deutſcher zu ſeyn, daß er nicht ſchwieg?

Horſt.

Ingomar.

Hermann.

Nur der, welcher auch ohne Beyſpiel handelt, genießt die Wolluſt ganz, die das groſſe Beyſpiel giebt. Unſere Vorfahren erſtiegen Italiens Felſenwall. Horſt! wenn du zum Ziele willſt, ſo nimſt du auch den Weg dahin: und manchmal iſt es nur Ein Weg, der hinführt.

Horſt.

Nun Hermann, das labte einmal wieder! Alſo haben weder Jahre, noch alle dieſe zurücktreibenden Anfeindungen deinen Entſchluß wankend gemacht? und es iſt noch immer feſt bey dir, auszuführen, was, wie viele heiſſe Kriegsarbeiten er auch überlebt hatte, Auguſtus Schrecken war? Sendet, Götter, wenn wir nun kommen, auch Tiberius dieſe Furie!

Hermann.

Was sprachst du da vor ein unheiliges Wort aus! Wanken? Ich, der nie wankte, wenn es Ernst galt, ich sollte es hier, bey diesem blutigsten Ernst, bey dieser tiefsinnigen Schicksalsfrage, auf die selbst Wodan nicht anders, als durch Sieg oder Tod antworten kann?

Horst.

Du verschwiegst mir also, was ich schon wuste. Verzeih, daß ich nicht auch wuste, nur nicht daran dachte: Es lebe keiner, der dir an Standhaftigkeit und Ausdauer gleich sey. Jetzt glaube ich auch den Weg zu sehn, welchen du nach dem Ziele nimst. Die Longobarden und Semnonen reichen dir nicht zu; du bedarfst zu deinen Cheruskern der Völker noch mehr. Diese, oder vielmehr ihre Fürsten, denn die Völker lieben dich! rufest du durch Siege herbey, zu denen sie dich zwingen, so sehr du auch strebtest mit ihnen in Bunde zu seyn. Du nimst mich Krüppel [1] doch mit?

1) Er lahmt etwas mit dem einen Fusse. Er geht daher niemals ohne die Lanze.

Hermann.

Aber nicht ohne Bedingung. Du muſt die Belohnungen, kühle mir die Wunde! im Namen Hermanns, des Unterjochers, austheilen; auch die der Todten muſt du den Müttern und den Bräuten hinüber ſenden. Kühle mir die Wunde!

Horſt.

Nein, nein! es iſt zu viel Freude. So etwas erlebt man nicht!

Hermann.

Daß man auch die hofnungsloſeſten aller Freuden erleben kann, ſollſt du bald erfahren. Thusnelda iſt unterwegs, und muß nun, wenn ſie auch die Bergwaſſer noch ſo ſehr aufhielten, ſchon ſehr nah bey uns ſeyn. Theude reitet ihr mit allen ſeinen Jägern entgegen. Ach wenn er mir ſie nun bringt . . Kühlung, Horſt, Kühlung! Nein, einen Trunk.

Horſt.

Und das konnteſt du mir verſchweigen?

Hermann.

Thusnelda ſollte ihrem Liebling überraſchen.

Horst.

Ihr guten Götter, Thusnelda kommt wieder. Wir gehn über die Gebirge!

Hermann.

Horst, du freuest dich, aber du freuest dich nicht recht!

Horst.

Ich weis nicht, wie mir eben wieder mitten in der Freude ward. Es ist mir wieder so schaudrig, und ahndungsvoll! Die Druiden können einem so etwas sagen; ich versteh es nicht.

Hermann.

Es war dir ja schon oft so. Du willst immer zu Siegmar. Das ist es.

Horst.

Willst du nicht auch hin?

Hermann.

Gern, du Guter! gern.

Horst.

Nun Schauer hin! Schauer her! So gehst du ja mit.

Hermann.

Aber wenn? Denn es ſcheint, du haſt Eil! Eh ich Thuenelda ſehe? Eh wir . .

Horſt.

Ich weis die Zeit nicht. Aber er kann kommen, eh ſich das Blatt, oder das Schwert wendet.

Hermann.

Wer?

Horſt.

Der Tod.

Hermann.

Mitgehn, mein beſter Horſt, das iſt ſo übel nicht. Ich glaube, daß da hinüber keine Sandwege, und keine Dornwege ſind.

Horſt.

Dornwege? Das muß ich dir doch ſagen, wie das iſt, ob ich gleich kein Druide bin. Das iſt, als lägen lauter Schilde, einer an dem andern, bis dicht an Walhalla vor uns, und wir gingen dann über nichts als Blumen. Es ſind ſo manche todt. Man kann ja auch wohl hinwollen.

Hermann.

Als ob es etwas entſchiede, du wolleſt bleiben, oder du wolleſt hin.

Horſt.

Ich rede vom Wunſche.

Hermann.

Den habe ich auch wohl ehe gehabt; jetzt habe ich ihn nicht.

Horſt.

Nun ſo mag ich ihn auch nicht haben!

Zweyte Scene.

Die Vorigen. Ein Kriegsgefärt.

Der Kriegsgefärt.

Wir muſten auch den Hügel verlaſſen, der mit ryden Seiten bis dicht an die Waſſer reicht.

Hermann.

Du willſt doch nicht, daß ich dieß für möglich alten ſoll?

Der Kriegsgefärt.

Es iſt aber wirklich geworden.

Hermann.

Mache, daß ich es faſſen kann.

Der Kriegsgefärt.

Die Marſen ſtürmten in vollen Schaaren gegen uns heran; und nicht wenige umſchwammen den Hügel.

Hermann.

Ihr färbtet das Waſſer doch mit ihrem Blute?

Der Kriegsgefärt.

Wir rötheten, und ſie; allein die meiſten ſchwammen herum, das Schwert im Munde. Unſere lezten Haufen muſten herab, um zu tödten, wer im Rücken war, oder ſie wieder ins Waſſer zu treiben. Doch dieſe kühlten ſich nur ab, und waren dann gleich wieder da.

Hermann.

Malwend focht ja, da ſie mich wegführten, als wär er nicht mein Feind.

Der Kriegsgefärt.

Malwend fiel. Als Katwald zu fechten begann, da ward es ganz anders.

Hermann.

Iſt dir Todesgraun angekommen, und raſeſt du davon? Katwald iſt ja nicht mit da.

Der Kriegsgeſärt.

Malwend legte ſich kaum zum Tode zurecht, als Katwald ſchon auf dem Schilde ſtand, und zum Fürſten ausgerufen ward. Er ſprang herab, küſte ſeinem Bruder die Wunde, ritt langſam zwiſchen den Hunderten umher, winkte mehr, als daß er redete: und auf Einmal wurden die Marſen zu Bewegung und Kriegsgeſchrey! auf Einmal ſtürzten ſie, und ſchwammen herzu!

Hermann.

Du raſeſt, ſage ich! Katwald iſt mein Freund!

Der Kriegsgeſärt.

War dein Freund.

Hermann.

Iſt mein Freund!

Der Kriegsgeſärt.

Verfluch ihn! War es nie, weil er es nicht geblieben iſt!

Hermann.

Ich muß in die Schlacht, Horst.

Horst.

Du verblutest dich, und wirst gefangen genommen.

Hermann.

Verbluten sagtest du. An dieser Armwunde nicht; aber ich habe jetzt eine hier, die viel heisser, und viel tiefer ist.

Horst.

Die Götter häufen fürchterlich, Hermann.

Hermann.

Ja, das thun sie.

Der Kriegsgefärt.

Deine Befehle.

Hermann.

Gebeut du, Horst. Ich will versuchen, ob ich dir zuhören kann.

Horst.

Ist Halding verwundet?

Der Kriegsgefärt.

Sie ſogen ihm an Hüfte und Schulter das Blut.

Horſt.

Stolberg ſoll Anführer ſeyn. Der Cheruſker ſchwimmt, wie der Marſe. Nehmt ihnen den Hügel wieder weg. Sie vertreiben euch das zweytemal. Dann zieht ihr euch langſam, ſehr langſam meine ich, gegen die Anhöhe der Burg zurück. Ihr beſteigt ſie. Wen ſie nicht faßt, der deckt euch den Rücken, und wird ſelbſt durch die Mauer gedeckt. Fünf Scharen in den Wald an den röthlichen Stein zum Seitenangriffe.

Der Kriegsgefärt.

Die Scharen ſind klein geworden.

Horſt.

Groß oder klein; nicht mehr denn fünf. So bald ihr den Hügel ſtürmt, ſo eilſt du mit noch zwey Andern ins Bergthal, und führſt herbey, wer dort von den Reitern auf dich zuſprengt, und wen du ſchnell finden kannſt. Daß du ja genau hinhorchſt! ſonſt rauſchen dir Strom oder Sturm das Wiehern weg. Die nächſten tauſend Schritte,

Warbrecht, reiteſt du langſam, läſſeſt noch hier und da das Blatt rupfen, oder das Gras anſchnauben, und faſſeſt deinen lezten Entſchluß. Zu Pferde!

Dritte Scene.

Hermann. Horſt.

Hermann.

Ha er ging tief dieſer Dolchſtoß! Ich habe meinen Freund Katwald verloren! Du ſchweigſt, Horſt?

Horſt.

Was kommt hier auf Reden, oder Schweigen an? Gleichwohl würde ich reden, und ſehr laut, wenn ich ihn nur verfluchen könte. Aber das kann ich nicht. Katwald iſt edel, und täuſcht ſich nur.

Hermann.

Seit wenn hat man einen Geiſt, wie Katwald, und täuſcht ſich, wie ein Thor?

Horſt.

Gleichwohl kanſt du ſelbſt ihn nicht haſſen. Seh ich es vielleicht nicht an dir?

Hermann.

Das iſt es eben, was meinen Schmerz noch viel bitterer macht, daß ich nicht haſſen kann, wenn ich geliebt habe. Ach mein Freund Katwald verließ mich!

Horſt.

Thusnelda iſt wieder da!

Hermann.

Meinen Freund Horſt habe ich, ja den habe ich! Wer ſaugt, wie er, die Wunde des Grams! Deine Hand, Horſt, deine Hand! Nun noch Einmal auf Leben und Tod! Dank dir, daß du den ſüſſeſten aller Namen nanteſt. Thusnelda Freya verläßt nicht! Wäre mir ein Alzes erſchienen; der Gott hätte mir das Herz nicht ſanfter durchſtrömt, als du gethan haſt.

Horſt.

1) Zürne auf mich, daß ich nicht fortfahre dir die Wunde zu ſaugen; aber höre! Doch ich kann nicht reden, ſo haſt du mich durchdrungen.

Hermann.

Rede, beſter Mann!

1) Nach einigem Stillſchweigen.

Horſt.

Daß ſie dich ſo ſchnell überfielen, und in ſo groſſen Zügen, und gerade zu der Zeit, als du dein Heer vertheilt hatteſt; daß Segeſt, der ſchon ſo lang keinen Krieg mehr führt, ſo weit hergekommen iſt, und ficht, wie er niemals gefochten hat; daß Gambriv vielleicht jetzt aus einem Hinterhalt hervorraſt, wohin er ſich ſchlich, und wo ihn meine Ausgeſendeten nicht witterten, dieß Alles, Hermann, hat mich, ſeitdem ich weis, daß Katwald mitſchlägt, das heißt, ſie Alle übertrift, mit Vorſtellungen belaſtet, wovon ich, wie ich auch ſtrebe, mich nicht losarbeiten kann. Sendete ich, und lieſſe dem Druiden der nahen Felskluft die heilige Frage thun; ich glaube, die Antwort wäre ſehr ernſt! er ſähe in der Trübe des Stroms lezes Blut! und hörte in ſeiner Woge Todeston!

Hermann.

Was willſt du mir? Ich ſoll doch nicht etwa gar fliehen?

Horſt.

Jetzo iſt es noch Zeit.

Hermann.

Es iſt nie Zeit! Ich ſoll meine alten Cheruſker

verlaſſen? Und Thusnelda käme dann, fände mich nicht, ſuchte den Entflohenen vergebens auf, und ſtürzte aus der Feſſel der Römer in das Netz ihres Vaters? Sprich vom Tode ſo viel du willſt; aber kein Wort mehr von Flucht!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein Kriegsgefärt.

Der Kriegsgefärt.

Wir haben den Hügel wieder, und behaupten ihn. Sie nahmen ihn, eh Warbrecht mit dem Befehle kam. Die Marſen wichen zuerſt. Wir trafen öfter und blutiger als ſie. Ich war nicht weit von der Burg auf eine Höh geritten, um den Hergang zu ſehn, und dir frühe Botſchaft zu bringen.

Hermann.

Warſt du nicht unter denen, die in der Lagerſchlacht mit Katwald und Horſt die Fürſtinnen und Ingomar retteten?

Der Kriegsgefärt.

Ich wars.

Hermann.

Du hilfſt den Hügel ferner behaupten. Sage deinen Hunderten, und ruf es weiter umher, daß ich komme, ſo bald es die Wunde nicht mehr hindert.

Fünfte Scene.

Hermann. Horſt.

Horſt.

Katwald wich nur, um ausruhn zu laſſen. Kennſt du ihn nicht mehr? nicht die furchtbare Kälte, die der feurige Mann in der Schlacht hat, und die ſo ſehr Göttergabe iſt, daß ſie ihm mit der Kühnheit zunimmt?

Hermann.

Ich weis, wer Katwald iſt: aber dir ſcheint unbekannt geworden zu ſeyn, daß die Götter den verlaſſen, der ſeinen Freund verläßt!

Horſt.

Das thun ſie; und thun es auch nicht.

Hermann.

Und wenn ſie es denn diesmal nicht thun: ſoll ich darum aufhören zu fechten?

Horſt.

Ich ſprach erſt nicht von Katwald allein.

Hermann.

Mag doch auch Gambriv wo hervorbrechen, und ihr Heer anſchwellen; ich halte Stand bis zum lezten Schwerte, das gezückt wird. Ich ſterbe viel lieber, als daß ich von meiner Wunde auf der Flucht ermatte, und, nun unfähig zur Gegenwehr, ihr Gefangener werde: und viel lieber ſtirbt Thusnelda mit mir, als daß ſie den Fliehenden verfehlt, und nicht mich, ſondern ihren Vater wiederſieht.

Horſt.

Wohlan denn! ich ſehe, daß du Tod beſchloſſen haſt!

Hermann.

Die Götter beſchlieſſen, nicht ich. Mein Schickſal hängt an einem Haar. Das hält, oder zerreißt, nachdem ſie es wollen. Es war ſchon oft ſo mit mir, daß das Haar nicht zerriß! Du haſt mir die Wunde gekühlt. Mich ſelbſt ſoll jetzt ein

wenig Schlaf kühlen. Denn das Blut flieſſet in mir, als wäre es Feuer, und ich kann dem Schlummer nicht länger widerſtehn. Schweig ſelbſt von Thusnelda.

Horſt.

Wie ſchnell er eingeſchlafen iſt. Was du auch ſagſt, du redeſt mir es doch nicht aus, daß du den anderen Schlaf, den im Grabhügel, beſchloſſen haſt. Aber warum denn dieß? Ich habe unrecht, daß ich es mir nicht ſelbſt ausrede.

Hermann.

1) Dieſen Freund verlor! Sie noch immer nicht da! Nein, nein, ſo nicht! Nach Rom! gewiß noch nach Rom! Wie der Schild Wodan tönt! wie er ihn erſchüttert! Nach Rom! Hat er vielleicht Loſe darin? Zurück Todesloos! rolle nicht! rolle nicht!

Horſt.

Wie es mir wieder ſo finſter in der Seele wird! Ich wachend, du im Schlafe. Sind das Ahndungen? oder ſinds keine? Doch was braucht es ihrer. Segeſt iſt da! Das iſt mehr denn Ahndung, das iſt Weiſſagung!

1) Er redet im Schlafe.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Bojokal.

Horst.

Trit leiser. Ich weis, Bojokal, daß du nicht wider uns fichtst, sondern nur mitgezogen bist, deinen Sohn zu heilen, oder ihn zu begraben: aber was willst du gleichwohl hier?

Bojokal.

Ist die Wunde tödtlich?

Horst.

Nein.

Bojokal.

Ist es gewiß, daß Thusnelda wiederkommt? Sie heiterte sein Leben auf, und war oft der Funke, der in ihm zur Flamme wurde.

Horst.

Sie ist uns schon nah.

Bojokal.

Das wäre ein Anfang.

Horſt.

Was meinſt du?

Bojokal.

Allein eure Götter müſſen fortfahren: ſie müſſen zweyerley abwenden, das bevorſteht!

Horſt.

Unſre Götter? Beteſt du die Götter Roms noch immer an?

Bojokal.

Warum ſoll ich aufhören?

Horſt.

Warum fingſt du an?

Bojokal.

Weiſt du es nicht?

Horſt.

Ich habe wohl davon gehört, doch nie genau danach gefragt. Wer die Götter ſeiner Väter verläßt, der verläßt auch ſein Vaterland. Das lezte haſſe ich: das erſte mag der Mann, der es thut, bey den Göttern verantworten; mir iſt er, als ein ſolcher, zu gleichgültig, mich um ihn zu bekümmern.

Bojokal.

Ich glaubte, daß ich den Römern treu seyn müste. Doch das war die Ursache nicht, warum ich mich entschloß, mit ihnen eben die Götter anzubeten.

Horst.

Und die Ursache war?

Bojokal.

Ich verließ unsre Götter, weil sie uns in drey fürchterlichen Schlachten verlassen hatten! Die erste war der Quell der lezten; aber dieser Quell wäre anders geflossen, wenn sie uns nicht verlassen hätten, er würde Ueberschwemmung der Römer geworden seyn! Konten, oder wollten sie uns nicht beystehn? Sie konten. Sie wollten also nicht! Und warum nicht? Antworte, wenn du kannst.

Horst.

Ich mag nicht antworten. Ich habe mit Männern nicht viel zu reden, denen es Wodan nicht recht machen kann. Macht dir es Jupiter recht?

Bojokal.

Er zeigt sich als Beschützer seines Volks: nur wünschte ich, daß er Roms Grösse nicht auch auf unsern Untergang gründete.

Horst.

Also macht dir es Jupiter doch nicht in Allem recht! Ihn mitzuverurtheilen, auch dazu hast du vermuthlich deine tiefgedachten Ursachen. Denn warum das Schicksal der Menschen so, oder anders ein Gott lenkt; jetzo lenkt, und dann wieder die Menschen sich selbst überläßt, das ergründest du, Thor! Du weist, warum Hannibal bey Kanná vertilgte, und Karthago doch zerstört ward.

Vojokal.

Ob ich das gleich nicht weis; so wäre ich doch, wenn ein Römer, nach der Schlacht bey Kanná, zu den Göttern Karthago's übergegangen.

Horst.

Du bist wohl sehr glücklich?

Vojokal.

Ja! ich bin sehr unglücklich!

Horst.

Ein Thor also, und ein Elender zugleich!

Vojokal.

Du hast recht. Denn da Hermann bey Teu-

toburg vertilgte, und die übrigen einſamen Römer zu Wodan hätten übergehn ſollen! da blieb ich Thor: da aber (Erſt bluteten wir um Cäcina's Lager! Zuvor wurden uns die Leichen in der Weſer gewälzt!) da zuletzt bey dem Damme die Sclavenkette nicht einmal klirren durfte, ſondern alles weggewürgt ward, da machte ſich der Thor auf, und wandte ſich zu Jupiter!

Horſt.

Sprich nicht ſo laut. Laß uns weiter vortreten, hier an dieſe Säule. Wie war dir, als du Wodan verlieſſeſt?

Bojokal.

Mir war wie einem, der die Schlacht verliert; aber ich thats! Ich bin erſt ſehr ernſt zu dir heraufgekommen. Es iſt jetzo, eben jetzo möglich, daß ich wieder zu Wodan umkehre.

Horſt.

Meinſt du, daß ihm an deiner Wiederkehr etwas liege?

Bojokal.

Es liege ihm daran, oder nicht; ich kehre um: wenn zu dem, was ich bey meiner Ankunft von

dir erfuhr, noch hinzukommt, daß Wodan zweyerley abwendet, das bevorſteht, und das ich weis. Denn wofern er uns Hermann rettet, ſo will er auch nicht, daß die Römer Deutſchland erobern.

Horſt.

Was du weiſt! und nicht ſagſt!

Bojokal.

Was ich Wodans Rathſchluſſe und Leitung überlaſſe.

Horſt.

Und wonach ich dich bey Tode und Leben fragen kann!

Bojokal.

So würdeſt du den unbewafneten ſterben ſehn, aber nicht antworten hören!

Horſt.

Ich muß Hermann wecken!

Bojokal.

Wecke ihn nicht. Er kann nicht anders fragen, als du; und ich verſtumme ihm, wie dir!

Horst.

Wunderbarer Mann, die verlassenen Götter haben dir den Verstand verfinstert.

Vojokal.

Dir vielleicht; denn du willst, daß ein Mensch an die Stelle der Götter treten, und für sie handeln soll.

Horst.

Also sagst du es nicht?

Vojokal.

Auch darum nicht, weil ich mir den Weg zu der Wiederkehr nicht verschliessen will.

Horst.

Rede, und kehre nie wieder!

Vojokal.

In dem, was dem Menschen am theuersten ist, in seiner Verbindung mit den Göttern! darin erkühnst du dich mir meine Freyheit zu nehmen? Stände Thuiskon vor mir, und ſforderte das von mir; ich schlüge es ihm ab!

Horst.

Zwey Dinge sind, von denen Hermanns Leben

abhängt, und Deutſchlands Eroberung! und die weis Bojokal; aber er vergräbt das Geheimniß bey ſich, weil er die Götter, welche er verlaſſen hat, mehr verehrt, als ſie es von denen fodern, die ihnen treu geblieben ſind.

Bojokal.

Nein! ſondern weil ihm tiefe Unruh die Seele zerrüttet, und er nach nichts ſo ſehr ſtrebt, als daß er erfahre: Ob die Götter ſeines Vaterlands beſchloſſen haben, ihm beyzuſtehn, oder ob ihr Rathſchluß Untergang iſt.

Horſt.

Ich kann dich nicht für unedel halten, Bojokal; indeß weiſſage ich dir etwas, das für deinen Dienſt, welchen du jetzo, wider deinen Willen, den Römern durch dein Schweigen thuſt, dir von ihnen dereinſt zum Lohne wird: Du ſiehſt ſie noch um ein wenig deutſches Land, ein Flüßchen oder Wäldchen an; und ſie weigern dirs! und du ſcheideſt von ihnen mit der bitteren Thräne: Wenn mir Erde zu der Hütte fehlt; ſo ſoll mir doch Erde zu dem Grabe nicht fehlen!

Vojokal.

Du erſchreckeſt mich! zwar auch durch das, womit mir deine Weiſſagung droht, allein noch viel mehr dadurch, daß du weiſſagſt! Denn auſſer den Druiden pflegen das nur Todesnahe zu thun; und welche andere Urſache wäre wohl da, daß du jetzo ſtürbeſt, als deſſen Tod, den du nicht überleben magſt? Entſcheidets, ihr Götter! Hebt eure Wolke! klärt es auf, ihr Götter!

Hermann.

1) Und dann ziehen wir an den Gebirgen herab, und ſehns, wie die ſchönen Thäler unten voll von Sclavengewimmel ſind; allein das bald hernach uns die Retterhand drückt und ſchüttelt! Und dann weiter, ſtets weiter hin, und ſehn die hohe Rom vor uns liegen, ſie mit ihrem Kapitol! den Tyrannen nicht! der verkroch ſich! aber die Untertyrannen fechten! aber die bluten, oder die Kette raſſelt um ſie! Und dann! ja dann, alle anderen werden dann frey gemacht, durch die Deutſchen frey gemacht! Mutter und Kind! Weib und Mann! und der Knabe! und der Greis! und der Bräutigam! und die Braut!

1) Er redet im Schlafe.

Horſt.

Haſt du es gehört, Bojokal? Das war nicht Tod!

Bojokal.

Ja! das war Leben!

Hermann.

Vorwärts! vorwärts! Ueber die Berge! durch die Klüfte! Was ruft ihr da ſo: Wir werden mit Hermann dieſen ſchönen Tod getödtet! Hört auf! Denn ich ſterbe nicht! und ihr ſterbt nicht! Die Felſen hinan! Laßt ſie fliehn! Ueber die Meere! Spannt alle Segel aus! den Sturm durch!

Horſt.

Horch, Bojokal, das iſt auch Leben.

Hermann.

Sonſt ſpielt er mit uns! und er muß unſer Spiel ſeyn! Fort, fort! heran, ihr Cheruſker, heran, damit die andern Unterjochten auch frey werden! der Morgen, der Mittag auch frey! Dieſes viele Blut vor der Burg drauſſen! und Katwald ſo gar! Katwald! Wie wird es dann Thusnelda gehn? wie Theude? wie meinem Horſt?

Horſt.

Ach mein Hermann!

Bojokal.

Das war Tod, Horſt!

Hermann.

Gegen Morgen! ſagte ich, gegen Mittag! ſagte ich; und ihr ſpannt die Segel nicht aus? und ihr ſtrandet wie Feige? Geht unter, geht unter, ihr Feigen! und ſinkt felſenſchwer zu Hela hinab! Wo iſt das Meer hin? wo der Felſenſtrand? Nichts ſehe ich, als ſeine bleiche Geſtalt? und ſeine bittere Lache?

Bojokal.

Das war auch kein Leben, Horſt!

Horſt.

Es war Tod! Sagſt du es noch nicht? Hermann! Hermann!

Hermann.

Was rufſt du mir? Warum weckſt du mich auf? Bojokal iſt hier?

Horſt.

Er weis, daß dir von zwey Seiten Tod bevorſteht. Ich fragte ihn danach, und er blieb mir ſtumm!

Hermann.

Kenneſt du ihn nicht? Er ging irr, und verließ Wodan. Seitdem iſt er ſchwermüthig, und argwöhnt nichts als Schwarzes. Er weis nichts!

Horſt.

Ich habe ihn bey Tode und Leben gefragt.

Hermann.

Du hätteſt ihn ſchonen ſollen. Unglückliche ſind heilig!

Horſt.

Antworte, Bojokal: Weiſt du etwas?

Bojokal.

Ich weis viel!

Horſt.

Sag es!

Bojokal.

Haſt du denn vergeſſen, warum ich es nicht

ſage? vergeſſen, daß ich mich in die Entſcheidung der Götter nicht miſchen will?

Hermann.

Welcher Götter?

Bojokal.

Eurer.

Horſt.

Sag es, ſag es!

Hermann.

Siehſt du denn nicht, wie ſchwermüthig er iſt? Geh in meine Grotte, Bojokal, und laß dir Erquickung reichen.

Bojokal.

Ich möchte wohl Thusnelda's Wiederkunft ſehn; aber ich kann mich nicht mehr freun, und ſo geh ich.

Siebente Scene.

Hermann. Horſt.

Horſt.

Hätteſt du nur unſre Unterredung angehört.

Hermann.

Schweig davon. Du hätteſt ihn ſchonen ſollen! Er iſt ja ſo heilig, daß er ſich nicht mehr freuen kann. 1) Ich habe ſehr leicht, und ſehr ſchwer geſchlafen. Jetzo bin ich völlig wohl.

Horſt.

Ja, auch ſehr ſchwer!

Hermann.

Kam keine Botſchaft?

Horſt.

Ach mich gehn nun die Botſchaften nichts mehr an! Ob uns wohl die Götter heut uns ſelbſt überlaſſen?

Hermann.

Was willſt du denn? Nim an, Bojokal argwöhne nicht, ſondern wiſſe; kann dieſes etwas anders ſeyn, als was du ohne ihn vermutheſt: Gambrivs Hinterhalt? ohne ihn kennſt: Segeſtens Haß, mit dem er nun ſo lang ſchon vergebens lechzt, mich zu tödten?

1) Er ſteht auf.

Horſt.

Aber wenn nun Segeſt die Andern zu einem Bunde verleitete, deß erſter Schwur dein Tod war?

Hermann.

Um völlig gewiß hiervon zu ſeyn, fehlt die wohl nur noch, daß es der Anſibar auch ſage! Alſo auch Katwald verleitete, dieſes Bundes Genoß zu ſeyn? Wie du dich täuſcheſt! Kriegen kann Katwald wider mich; allein er ermordet mich nicht!

Horſt.

Die Anderen haben ihm das Geheimſte des Bundes verborgen. Glaube mir, oder glaube mir nicht; es bleibt gleichwohl wahr: Andere Entſchlüſſe faſſet man, wenn nur Anſchein da iſt; und andere, wenn man gewiß weis. Und zur Gewisheit kannſt du durch Bojokal noch kommen. Denke zurück, mit welcher neuen Kühnheit, aber auch mit welcher neuen Vorſicht! du deinen Entwurf bewafneteſt, da Varus nicht mehr ſchwankte, und nun wirklich aufgebrochen war, und nun vor deinen Augen fortzog!

Hermann.

Halt das Wort zurück, das dir noch auf der Lippe ſchwebt.

Horſt.

Ich geſtehe dir, ich dachte meine Bitte wieder; aber hören ſollteſt du ſie nicht noch Einmal.

Hermann.

Deine Bitte um Flucht!

Horſt.

Du wareſt es, der das widrige Wort ausſprach, und nicht ich!

Hermann.

Der Schlummer hat mir die Wunde völlig gekühlt; ich bin ſehr wohl. Ich laſſe vorführen.

Horſt.

Mit welcher Hand hältſt du den Zügel? und mit welcher die Lanze?

Hermann.

Ich bedarf der Lanze nicht.

Horſt.

Um da, wo ſie am tödtlichſten wüten, waffen-

los hinzusprengen? Doch das ist es nicht einmal. Denn wo du auch bist, verblutest du dich! Oder hintergehst du dich vielleicht dadurch, daß du die versteckst, du werdest am Bache halten, oder unter Bäumen, wo über dir Jüngling und Mädchen von Wipfel zu Wipfel hinschwatzt, und herschwatzt, da werdest da so herum ruhig halten, und Befehl senden? Bleib, und ruhe noch mehr aus. Weißt du, ob es nicht noch blutiger wird, als es jetzt seyn kann, und du dann nicht deiner ganzen Stärke bedarfst? Hier ist kein Lager. Du kannst hier nicht ruhn. Ich will aufsitzen. Deinen Befehl.

Hermann.

Triffst du die Unsern noch auf dem Hügel; dort herab, indem du eben zurück geschlagen hast. So zur Burganhöhe mit weniger Blut. Da müssen wir doch hin, und da fürchten sie schnellere Verstärkung. Was wissen sie davon, daß wir keinen Mann mehr in der Burg haben? Die Anhöhe ist freylich unser Letztes. Wir sind Beyde für das Verlezte. Aber es kann ja jetzt nicht anders seyn. Ueberdas wäre, im Falle des Hinterhalts, der Rücken des Hügels unbedeckt. Komm bald wieder. Du mußt bey mir seyn.

Herst.

Hilda machte dir gleich, da du ankamst, ein Lager zurecht. Dieß ist wohl das erquickendste, und seine Stelle die lustigste.

Hermann.

Du siehst so ernst aus! Du nimst doch nicht Abschied von mir?

Herst.

Mein Hermann, getrennt sterben wir nicht!

Achte Scene.

Hermann. Hilda. Der Krankenwärter.

Hermann.

Wo sie wohl jetzo ist? Ach sie! Wenn Thusnelde sie nur so umherführt, daß sie nichts von der Schlacht merkt. Doch ich bezeichnete ihm ja Stein, Busch, Quellchen, alles; und er horchte schärfer auf, als wenn es zum Hinterhalte geht. Er wird sie schon leiten, ohne daß es ihr irgendwo von Waffen durch den Wald blinkt, oder vom Schlachtrufen schallt.

Hilda. 1)

Herft bringt Beſchl. Willſt du jetzt nicht etwas ruhn? Ich habe dir eben im freyen Teppiche ausgebreitet. Soll ich dich hinaufbringen?

Hermann.

Ich wollte eben hinaufgehn. Komm mir nicht nach. Freueſt du dich nicht auch, Hilda, daß deine Thuskelda wiederkömt?

Hilda.

Hertha vergelte es dir, daß du ſie meine Thuskelda nanteſt!

Hermann.

Du verdienſt es. Eins vergeſſe ich dir unter ſo vielem am wenigſten, daß du ſie, wenn dich die Liebe zu ihr nun ſo recht überfiel, immer Mädchen, und nicht Fürſtinn nanteſt, weil ſie ſo gut wäre, ſagteſt du, und ſo ſtolz, und ſo froh, und ſo ſchön!

Hilda.

Ach meine Thuskelda kömt wieder!

1) Vor dem Zimmer.

Der Krankenwärter. *)

Ich habe neue Verbande mitgebracht.

Hermann.

Ich brauche sie nicht. Sagt Thusnelda nichts davon, daß Schlacht ist.

Neunte Scene.

Hilda. Der Krankenwärter. Vojokal.

Hilda.

Ach Thusnelda kommt wieder! Ich bin noch immer ausser mir! Aber die armen Verwundeten leiden darunter.

Der Krankenwärter.

Dort sollten sie nicht!

Hilda.

Kann ich es helfen? Ich weiß vor Angst nicht, wo ich bin, und was ich thue.

*) Zu den Seinigen.

Der Krankenwärter.

Mit deiner Freude! Wer hat Freude?

Hilda.

Du, und die Eule freylich nicht, weil ihr keine haben wollt.

Bojokal.

1) Ich schickte überall nach dir herum, und keiner fand dich. Ich hätte nun lieber ein warmes Bad. Ist es wahr, daß Hermann der Wunde halben hinauf gegangen ist?

Hilda.

Du sollst das Bad haben.

Bojokal.

Bleib noch. Wie ist es mit der Wunde?

Hilda.

Gut! wie wir denken.

Bojokal.

Wie ihr denkt? Ist es gewiß, daß Thusnelda wiederkomt?

1) Indem er ankömmt.

Hilda.

Ja, völlig gewiß!

Vojokal.

Ich kann es gleichwohl noch nicht so recht glauben. Man zweifelt ja wohl in der Freude.

Hilda.

Du siehst mir eben nicht sehr freudig aus.

Der Krankenwärter.

Und wozu sollte er auch, wenn er auch gesund wäre? Aber er ist krank. Ich bin hier Krankenwärter. Sag es, wenn du mich brauchst.

Vojokal.

Ich bin nicht krank.

Der Krankenwärter.

Ich dächte doch. Ich bin auch Todtengräber.

Vojokal.

Das ist so übel nicht. Wenn man das ist, so bringt man viele gute Leute zur Ruh. Sie sagen, daß Hermann wieder Manches bevorstehe. Du wunderst dich wohl, daß er deiner noch immer nicht bedarf?

Der Krankenwärter.

Todtengräber hören am frühesten auf sich zu wundern.

Hilda.

Die Götter beschützen Hermann!

Vojokal.

Welcher Gott ist es, der ihn, nach deiner Meinung, besonders beschützt?

Hilda.

Hertha!

Vojokal.

Warum nicht Tyr?

Hilda.

Thusnelda verehrt Hertha vor allen Göttern, und Göttinnen.

Vojokal.

Tyr ist wohl deswegen nicht Beschützer, weil Hermann beynah selbst ein Kriegsgott ist?

Hilda.

Was sagst du da? Götter sind Götter, und Menschen sind Menschen!

Bojokal. *)

Haſt du auch davon gehört, daß Hermann jetzt etwas drohe, welches ſehr ernſthaft endigen kann?

Der Krankenwärter.

Nein, aber er geht ja immer wo an Abgründen umher!

Bojokal.

Alſo nichts von dem rauhen Krieger, der ans Stolz nach Blute dürſtet? und nichts von dem Ungeheuer, das herbey ſchleicht, und vor ſeinem Ende gern noch Einmal recht nahehaftes Blut leckte?

Der Krankenwärter.

Nein, aber ich wurde etwas ſehr Bedenkliches an dem Roſſe gewahr, da Horſt wegreiten wollte.

Bojokal.

Es iſt ja kein heiliges Waldroß.

Der Krankenwärter.

Iſt aber von einem gefallen!

*) Zu dem Krankenwärter.

Vejokal.

Haſt du unter den Druiden gelebt?

Der Krankenwärter.

Ich habe manchem den lezten Dienſt durch Fackel und Schaufel gethan.

Vejokal.

Was ſahſt du, als Horſt wegritt?

Der Krankenwärter.

Dem Füllen des heiligen Waldroſſes wurden die Augen trübe, und es bückte ſich ſchnell nieder, (wie die Mähne doch flatterte!) und biß ſich in das linke Knie! Auch wieherte es nicht, wie es ſonſt immer thut, wenn Horſt kömt. Ich wandte mich weg; denn ich mochte nichts mehr ſehn. Das trübe Auge iſt der rauhe ſtolze Soldat! und der Biß iſt das Ungeheuer! Ich fürchte, es wird lecken!

Hilda.

Ihr verſpottet manchmal die Auslegungen der Weiber, und nicht immer mit Unrecht; gleichwohl enthalte ich mich bey dieſer kaum des Lachens.

Der Krankenwärter.

Das iſt eben das fürchterlichſte bey dieſen Dingen, und beſtätigt ſie ganz beſonders, daß der Ungeweihte lacht, wenn der Geweihte weint!

Hilda.

Dieſer Mann mit der Schaufel bringt immer ſo etwas vor.

Bojokal.

Lache nicht, gute Alte. Es wurde wohl ehſchon am Hochzeitabend geſchaufelt!

Hilda.

Wer hat dich Unhold uns hergeſandt? Du biſt gewiß kein Fürſt, wie ſie erſt unten an der Grotte murmelten.

Bojokal.

Ich bin ein Fürſt, und ein unglücklicher Mann. Daß Hertha über Hermann und Thuenelda walte! Aber ich wohnte lieber in einer Höhle, als in einer Burg.

Der Krankenwärter.

Und ich in einer nah dabey.

Hilda.

Ihr haltet dann wohl in einer von euren Höhlen Zusammenkunft, und bestärkt euch in eurer Erklärung des Pferdebisses.

Der Krankenwärter.

Daß sie so von solchen heiligen Vorbedeutungen spricht, das hat sie Alles von Thusnelda gelernt, und die von ihrem Vater, dem Ungeheuer!

Vojokal.

Wunderbar, daß du den Vater nanntest! und daß du ihn . . Es trift immer mehr zusammen! Ja, ja! es ist entschieden, ich kann nicht umkehren! Ich muß fortfahren Jupiter . .

Hilda.

Was sagtest du von Jupiter?

Vojokal.

Daß er in unsern Kriegen mit den Römern seinen Germanikus geschützt, und Hertha ihren Hermann verlassen hat!

Hilda.

Du denkst wohl Wunder was du da gesagt

haſt; und es iſt doch weiter nichts, als was wir ſchon lang wiſſen, nämlich, daß wir Menſchen glücklich ſeyn ſollen, und auch unglücklich.

Vojokal.

Aber da liegt es ja eben verborgen. Warum ſoll denn das alſo ſeyn?

Hilda.

Verlangſt du vielleicht, ich ſoll Hertha vor den andern Göttern anklagen, oder vor unſerm Volke, vor wem denn? doch nicht etwa gar vor dir? daß ſie des Cäſars Gotte die Siege ſeines Lieblings nicht gewehret hat? Denke nur nicht, daß du allein das Richteramt führſt. Wie du von dem, was die Götter thun, ſo urtheilt die Spinne vom Bau der Halle, oder die Eule vom Hain, und ſchreit darüber, daß der Donner ſelbſt Eichen geſplittert hat!

Vojokal.

Klage du denn meinenthalben nicht an. Ich für mein Theil habe der Urſachen immer mehr zu glauben, daß euch die Götter auch dieſesmal verlaſſen. Die Eiche von dem Donner geſplittert! ſagteſt du. Sagteſt du das nicht?

Hilda.

Ja das ſagte ich.

Bojokal.

Du haſt wahr geredet! 1)

Der Krankenwärter.

Müſſen wir das nicht Hermann anzeigen?

Hilda.

Was denn?

Der Krankenwärter.

Nun das von den beyden Blutſaugern; und dann auch die ſchleunige Witterung von dieſen Blutſaugern, welche das heilige Füllen überfiel, und ſein Wiehern ſtumm machte.

Hilda.

Schweig davon. Du weiſt, er mochte ſolche Gerüchte, und ſolche Vorbedeutungen nie hören.

Der Krankenwärter.

Ich ſage es gleichwohl.

1) Er geht.

Hilda.

Thu es nicht. Er ſieht heute Thusnelda wieder. Du bringſt ihn nur gegen dich auf, und verbitterſt ſeine Freude.

Der Krankenwärter.

Mag es doch ſeyn. Mir liegt es allein daran, daß ich ihn rette. Wenn ichs ihm ſage, ſo iſt er auf ſeiner Hut.

Hilda.

Aber wider was denn? Wer hält das Gerücht denn für wahr? Du, und dein Bruder Todtengräber! Und darum ſoll es Hermann auch gleich dafür halten? 1) Wie iſt denn das? Ich glaube an dieſe Vorbedeutungen nicht; und doch ſchreckten ſie mich zuletzt. Iſt der Schrecken, der keine Urſach hatte, mich aber gleichwohl überfiel, und noch fortwährt, vielleicht Vorbedeutung? Und das konte ich vermuthen! So wenig reicht uns das Leiden zu, welches da iſt! und ſo tief liegt in uns die Begierde, uns mit dem Leiden zu quälen, das nicht kommen wird!

1) Der Krankenwärter geht.

Zehnte Scene.

Hermann. Hilda.

Hilda.

1) Schon wieder wach?

Hermann.

Du ſorgſt doch für die Verwundeten, beſonders für die, bey denen es tief eingedrungen iſt?

Hilda.

Wir thuns.

Hermann.

Du wirſt betrübt.

Hilda.

Ich habe die Verwundeten verſäumt. Ich denke immer an Thusnelda!

Hermann.

Erſt, was ich ſtets ſage, aus dem kühlſten Quell! und dann oft friſche weiche Blätter auf

1) Für ſich.

das Lager. Wenn es zu heiß in ihnen flamt, und sie traurig werden; so gehest du, (dieß soll von nun an allzeit so seyn) und nimst meine besten Hörner und Schalen, und glättest sie, daß sie glänzen. Hierauf rufest du die jüngsten und schönsten Mädchen, lockest ihnen das Haar, giebst ihnen Gürtel und Kranz, lässest sie Horn oder Schale nehmen, und führest sie hinauf. Oben muß es nicht heller, als die erste Morgendämmerung seyn. Die Mädchen müssen lächeln, und nicht weinen; und wäre es auch eine Braut, die dem blutigen Geliebten das Horn brächte, sie muß lächeln. Ihr tanzet die Reihen, die Thusnelda am liebsten tanzt, und singet das Lied, welches mir nach der Weserschlacht endlich Genesung gab. Die Tänzerinnen singen auch Walhallagesänge, Werdomars geliebteste; und so kommen sie herzu, und reichen die kühle Labung.

Hilda.

Ach bald singet, und heilt Thusnelda mit. In ihrer kleinen Halle mit den Bädern auf beyden Seiten durfte ich ohne deinen Befehl nichts anrühren.

Hermann.

Thu es auch jetzo nicht. Thusnelda ſoll darin alles wiederfinden, wie ſie es verlaſſen hat.

Hilda.

Und das heilige Lager, auf dem Thusnelde geboh-ren ward?

Hermann.

Das ſchmücke, als ob du eine Eſinn erwarte-teſt. Geh nun.

Hilda.

Und die Schale, woraus Thusnelda nach Thus-nelds Geburt am liebſten trank?

Hermann.

Sie ſoll an den Abendtiſchen herumgehn. Daß ihr mir ja keine Waldſänger auf die Eſſe bringt. Thusnelda haſſet das, wie ich! Getraueſt du dich wohl die Blumen im Wäldchen zu finden, die auf meinem Schilde ſind? Wir wollen die Schale damit umkränzen. Doch geh nicht hin. Sorge für die Verwundeten, und ſage noch zu dem Wärter ..

Elfte Scene.

Hermann. Horſt.

Horſt.

Du hätteſt den Entſchluß auch gefaßt. Ich habe ſie auf dem Hügel gelaſſen. Höre. Sie hatten an beyde Seiten des Hügels Flöſſe gelegt, Baum, Bäumchen, Strauch, wie es am nächſten geweſen war. Genug ſie konten darauf ſtehn. Sie nahmen den Schwimmern die Luſt zum Baden. Deſto mehr kühlten ſie ihnen durch Pfeile das Blut. Oben ſtands, als wäre es Burg. Die Burg war guter Bauart.

Hermann.

Und Katwald?

Horſt.

Hielt, und ſchien mehr zu bewundern, was er vor ſich ſah, als Entwürfe zu machen.

Hermann.

Geſteh nur, alter Krieger: Daß ſie nach ihrer entſchloßnen ſchnellen Rückkehr da ſo eiſern ſtanden, und ſeine Stirn ſelbſt Katwalden runzelten! dar-

über haſt du ein wenig bey dir gelächelt, ſo ernſtvoll dir auch die Entſcheidung, und ihre Folge blieb.

Horſt.

Was wollte ich nicht? Warbrecht war mit nicht wenigen Reitern ſchon da. Er tummelte ſich hinter den Marſen ſo lebhaft, daß ſie ſich oft umſehn mußten. Die Unſern hatten mich auf den Hügel getragen, und auf einen Schild geſetzt. Kaum wurde mich Warbrecht gewahr, ſo rief er mir ſchon mit ſeiner Schlachtſtimme zu: Aus drey andern Thälern noch mehr Roß und Mann!

Hermann.

Biſt du nun ruhiger? Liegt dir Bojokal noch im Sinn?

Horſt.

Ich glaube jetzt beynah ſelbſt, daß er nur ſchwermüthig war.

Hermann.

Und der Hinterhalt?

Horſt.

Einige Weidner ſind wieder da. Sie haben nichts geſehn. Unſere Vermuthung kan ja auch

falſch ſeyn. Du weiſt, Gambriv kommt lieber im Offenen her, als daß er überfällt.

Hermann.

Auſſerdem könte es auch ſeyn, daß er irgendwo bey einem Trinkgelage zauderte. Dieſe Wahrſcheinlichkeit gehört mir noch mit dazu, wenn mir der ungedeckte Rücken des Hügels gefallen ſoll. Und Segeſt?

Horſt.

Ja Segeſt . .

Hermann.

Iſt mein Feind, wie jemals: aber ſind Anſchläge Ausführung? Warbrecht, ſagteſt du, verſprach noch mehr aus den Thälern. Das ſoll uns eben nicht nachtheilig ſeyn. Die tapfern Marſen, weiſt du, waren wohl eh etwas reiterſcheu. Wie alt iſt Warbrecht?

Horſt.

Neunzehn Jahre.

Hermann.

Ich habe noch keinen ſo kühn abſpringen, oder einhauen geſehn. Deinen Zöglingen, Horſt, ſchlägt es raſch und heiß bey der linken Schulter.

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Thusnelde.

Thusnelde.

Meine Mutter komt! Die Alte hat sie umschlungen, und läßt sie nicht los; sonst wäre sie schon da! Ich hielt es nicht länger aus, ich muste herauf, und dir es sagen!

Hermann.

1) Mein Sohn! Sie komt?

Dreyzehnte Scene.

Thusnelda. Die Vorigen.

Thusnelda.

2) Wo ist er?

Hermann.

Thusnelda!

1) Er umarmt ihn. 2) Indem sie wankend hereinkomt, und sich an eine Säule hält, nicht nieder zu sinken. Der Bogen fällt ihr aus der Hand.

Thusnelda.

1) Ich bin wieder gekommen.

Hermann.

Nun ſo habe ich es denn noch erlebt, ihr guten Götter!

Thusnelda.

2) Dank dir, o Hertha, Dank, daß ich wieder bey Hermann bin! Darum flehte ich dich an in Tellus Tempel, mit der heiſſen bitteren Thräne, die keine Hofnung hat; und doch bin ich da! ich bin da! 3) Theude, umarme deinen Vater mit mir. 4) Ach! eine Wunde! Soll ich ſie ſaugen?

Hermann.

Sie heilt ſchon. Thumeliko haſt du nicht mitgebracht? Er iſt alſo nicht frey?

Thusnelda.

5) Schlaf ſanft! 6) Er iſt frey, allein Rückkehr in ſein Vaterland iſt ihm unterſagt.

1) Nachdem er ſie weggeführt hatte, und ſie in ſeine Arme geſunken war. 2) Sie ſtürzt ſich nieder, und breitet die Arme aus. 3) Sie ſpringt auf. 4) Sie umarmen ihn beyde. 5) Zu ſich. 6) Leut.

Hermann.

Dieſe Thräne iſt für heute zu voll von Gram.

Thusnelda.

Muſte ich ihn denn nicht in der Einſamkeit zurücklaſſen? Er iſt ſehr einſam.

Hermann.

Siehſt du unſern Horſt nicht?

Thusnelda.

Guter Horſt! Wie oft haben ſie mir erzählt, du ſeyſt todt. Ach ſo lebſt du ja noch!

Horſt.

Siegmar will mich noch nicht haben. Du weiſt, er liebte die Krieger mit vielen Narben. Allzu wenige habe ich denn doch gleichwohl nicht.

Thusnelda.

1) Hermann! mein Hermann! 2) Du weiſt nicht, was vor einen groſſen Namen du in Rom haſt. Das iſt ein edler Mann der Markus Valerius!

1) Sie war von ihm zurückgetreten, und hatte ihn lang angeſehn. 2) Sie faßt mit Lebhaftigkeit ſeine Hand.

Hermann.

Wer iſt dieſer Valerius?

Thusnelda.

Der mich frey gemacht hat! der mich dir zugeſandt hat! Wo ſind die Tribune, die mich auf ſeinen Befehl begleiteten?

Hermann.

Kenneſt du Markus Valerius, Horſt?

Horſt.

Es iſt der, welcher ſeine beyden einzigen Brüder in der Lagerſchlacht verlor.

Hermann.

Der? Führe die Tribune herein, Thende. 1) Dieſer alte Römer (es iſt keiner aus Tiberius Zeit!) hat mir mein göttliches Weib frey gemacht? hat ſie mir zugeſandt? Wo bleiben die Tribune? Meine, meine Thusnelda! Ich Glücklicher, daß ich einen ſolchen Freund in Rom hatte.

1) Thende geht.

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Cepio. Cotta.

Cepio.

Markus Valerius hat uns geboten, dir deine Fürstin . .

Hermann.

Schweigt! Hier hängt Eggius Helm. Es war reiche Beute! Bringt ihn Valerius! Das Schwert dort, ich mag nichts weiter davon sagen, bringt es Valerius! Der Adler gehört Deutschland zu, und nicht mir; denn sonst gäbe ich ihn für dieß Weib! und ich gäbe ihn dem alten Römer, Markus Valerius!

Cepio.

Hermann, wir fühlen unser Glück ganz, daß wir es sind, die unser Freund gewählt hat, dir Thusnelda . .

Hermann.

Euer Freund? Ihr seyd mir ehrwürdig, Krieger!

Cepio.

Valerius hat uns gewählt, deine edle Fürſtin zu dir zu führen. Sie iſt vor dem Triumphwagen geweſen, und in . . ich mag es nicht ausſprechen; aber keine Römerin liebte in dem Augenblick Germanikus, wenn ſie auf Thusnelda ſah.

Hermann.

Mein Weib!

Cepio:

Hermann! ich habe dieſen Blick geſehn! und dieſen Ton deiner Stimme gehört! Ich erzähle es meinem Freunde. Du willſt es, Hermann, ich nehme alſo das Schwert dort. Aber ſage mir, wodurch es merkwürdig iſt.

Hermann.

Laß mich nicht davon reden; ich möchte zu ſehr von Gram, und von Zorn entglühn.

Cotta.

1) Haſt du Theude bemerkt? Gut, daß der Andre todt iſt, und uns nicht auch, wie dieſer . .

1) Leiſt zu Cepio.

Du ſahſt des Anderen Mine doch, da ſie ihn im Schauſpiele . . [1]

Hermann.

Was ſagtet ihr von Thumelikо?

Cotta.

Wir verglichen ihn mit Theudè. Hermann, ſchweig von dem Schwerte wenigſtens nicht ganz. Wir müſſen wiſſen, was wir Valerius mitbringen.

Hermann.

So wiſſet es denn! Dieſes Schwert gehörte dem älteſten Valerius, den ich von Teutoburg nach Rom ſandte, und der, vor der Schlacht mit Cäcina, fiel. Wir fragten damals die Götter durch einen Zweykampf. Er wollte der Streiter ſeyn. Der deutſche Sieger ſandte mir das Schwert, welches Cepio in der Hand hat, und wodurch uns die Götter vor dem Angriffe des Lagers warnten. Bey dem Angriffe im Walde würde es Cäcina's Wegweiſer zu Varus geweſen ſeyn, und meiner zu Germanikus. Doch wer mag von dem reden, was nicht geſchehen iſt. Aber euch, ihr Fürſten

1) Thuſnelda wendet ſich weg.

meines Vaterlands, die ihr damals weiser als die Götter wart, euch verwünsche ich noch Einmal, daß ihr mich von dem Siege zurückgestossen, und Thusnelda vor den Triumphwagen gebracht habt!

Thusnelda.

Der Triumphwagen lag stets als eine Felsenlast auf mir; doch nun ist er mir Staub, der aus der Blume weht.

Cepio.

Valerius starb für das Vaterland; und dennoch war es so nah dabey, daß dieser sein edler Tod sehr viel Schicksal über uns brachte. Hermann, du siehst, ich kenne dich! Ich habe also Markus etwas sehr Ernstes zu erzählen, wenn ich ihm das Schwert seines Bruders bringe.

Cotta.

Zu erzählen? Du hast es also nicht von ihm gehört. Ich zweifle noch, ob wir ihm das Schwert geben. Warum wollen wir ihn an den Tod eines so sehr geliebten Bruders erinnern?

Cepio.

Wir nehmen den Helm nicht mit. Er ist hier

unbedeutend; er wiegt leicht wie sein Haar, gegen das Schwert.

Cotta.

Was sind das vor Waffen dort oben über dem Adler? Auch das Alter macht sie ehrwürdig.

Hermann.

Es sind die Waffen meines Vaters.

Cotta.

Was bedeuten diese weissen Blümchen auf den andern Blumen des Schildes?

Hermann.

Es giebt einen Mut, den Furcht nie überwältigte, und der nicht nur fest ist, sondern so gar fröhlich. Diesen pflegte mein Vater den unschuldigen zu nennen. Er liebte die Mayblume, wie sonst keine Blume. An einem glücklichen Abend verglich er den unschuldigen Mut mit ihr. Thusnelda schlief diese Nacht nicht. Den Morgen fand mein Vater Maybluмen auf seinem Schilde. Zur Belohnung warf er ihr Theuden von dem hohen Ufer weit hinüber in den Strom.

Theude.

Ach daß ich mich ſeiner nur wie eines Traums erinnere. Ich lächelte ihn doch an?

Thusnelda.

Du ſchrieſt. Gleichwohl währte es lang, daß du dich im Strome tummelteſt, und du kamſt ſehr froh an das Ufer.

Theude.

Strafte er mich nicht?

Thusnelda.

Du wollteſt geſtraft, und ein Gefangener im Rehgehege ſeyn; aber er küſte dich.

Cotta.

Laß die Waffen herunter nehmen. Ich möchte ſie gern ganz nah ſehn.

Hermann.

Dieſe Waffen ſind heilig. Es darf ſie keiner anrühren, ſo gar kein Druide. Ich ſelbſt geſtatte mir jährlich nur Einmal die Berührung, und den Kuß des Sohns.

Cotta.

Vielleicht an dem Tage, da ihr im Frühlinge Thuiskon das erstemal Kriegstanz haltet?

Hermann.

Nein, sondern an einem Tage, der mir noch viel feyerlicher ist. Wir Deutschen weinen kurze Zeit; aber wir erinnern uns lang.

Thusnelda.

Verzeih, Cotta. Ich kann hier nicht Maaß halten, wie Hermann. Es ist der Tag, an dem Quintilius Varus zu leben aufhörte, und Siegmar, Lothers Sohn des Eisernen, für das Vaterland starb.

Hermann.

Ihr seyd ermüdet. In meiner Grotte ist ein Bad. Führe sie hinab, Theude, und befiehl, daß ihnen nach dem Bade Erfrischung gebracht werde.

Thusnelda

Daß meine liebe Alte dießmal dabey nichts besorge. Sie ist so ausser sich, daß sie nicht weis, ob sie bey uns, oder im Walhalla ist. Unsere Reisenden, Theude, werden sich erinnern, daß sie

nicht in einem Sommerhauſe Italiens, oder gar in einem römiſchen Pallaſte, ſondern in einer deutſchen Burg ſind.

Cepio.

Fürſtin, dieß Wort war überflüſſig. Wir ſind Krieger.

Thusnelda.

Ich ſagte es nur, um euch die Burg zu nennen, auf der ich, von euch begleitet und beſchützet, nun wieder bin.

Cepio.

Und die du, bey Herkules, weder mit Tiburs Häuſern, noch mit Roms, auch frey dort, vertauſcheſt. 1)

Hermann.

Horſt! ſind wir auf unſerm Zuge ſo weit gekommen, daß man unſre Abſicht wittert! dann muß ich erſt wiſſen, daß Markus Valerius nicht bey ihnen iſt; ſonſt kann ich nicht weiter ziehn.

Thusnelda.

Auf welchem Zuge?

1) Sie gehn.

Hermann.

Ich bin ſo froh. Ich ſcherze nur mit Horſt. Es wäre jezt zu weitläuftig, dir davon zu erzählen. Auf Kleinigkeiten dieſer Art kommen wir zulezt. Was haben wir uns nicht alles zu ſagen, was ich dir! und du mir! Der iſt ein Zauberer, der für mich wählen kann, womit ich anfangen ſoll. Ach Thusnelda, wir ſind lang getrennt geweſen, ſehr lang!

Thusnelda.

Geweſen! Hermann. Der iſt kein Zauberer, der einſieht, daß ich unausſprechlich glücklich bin! 1)

Hermann.

Wir! und ſind! wollteſt du ſagen. 2) Aber ich ſehe ja da an deiner Hand noch etwas von der Feſſel! ihren Gang! die Windung! Ich bin unſchuldig, Thusnelda, ich bin unſchuldig!

Thusnelda.

Es iſt ja nichts mehr da, Liebenswürdiger.

1) Theude komt wieder. 2) Er faßt ſie bey beyden Händen, biegt ſich etwas zurück, und ſieht ſie an.

Hermann.

Sieh nur recht hin. Es iſt wohl was da! Allein ich bin unſchuldig! unſchuldig bin ich! Sie, ſie, ſie! haben mirs gewehrt! Nicht gehemt, nicht zurückgeriſſen durch dieſe haſſenden Männer, genoß ich des Sieges vollauf, und die Götter lieſſen mich den dritten Tag, wie jenen lezten der Legionen bey Teuteburg, endigen. Wir hätten dann (du zurückgeſandt gegen einen Feldherrn) hätten, ich mit dir auf deinem Kriegswagen, deine Triumphatoren in unſern Hainen dahergeführt,

Thusnelda.

Ohne Feſſel!

Hermann.

hinter allen ihren glänzenden Waffen, hinter Adlern! Thuiskons Eiche vorbey, Thorrs Eiche vorbey, hinauf zu Wodans Altar! ja das hätten wir gethan: wären dieſe Aufzüge, all dies Gepräng des Stolzes uns Deutſchen nicht ſo weit unter der Ehre! Sie iſt eine blühende ſüſſe Jungfrau, ſie iſt ein Walhallamädchen die Ehre, und wem ſie Putzes bedarf, der iſt ihrer nicht werth!

Thusnelda.

Wie 1) ihn nach ihr lüstet! wie er sich freut! Aber du siehst ja so bleich aus, Theude.

Theude.

Du weist nicht, wie viel Pferde ich müde sprengte, eh ich dich fand. Eins stürzte hin, und lag todt da; allein das ward dafür auch ein heiliges Waldroß. Die Druiden wollen es, weil es Thusnelda aufsuchte, mit Zweigen bestreun.

Hermann.

Ach Thusnelda, die Pferde haben es ihm nicht gethan, aber die Wunde. Er empfing sie, da ich wegen meiner nicht in der Schlacht seyn konnte, der schrecklichsten aller unserer Schlachten, in jener, da Germanikus rief: Er brauche der Sclaven nicht!

Theude.

Von der kleinen Streifwunde sprichst du noch?

Hermann.

Thusnelda, er hat die Farbe der Lilie der junge Jünaling, und nicht der Rose. Thusnelda! und die Lilie wächst gern am Grabhügel.

1) Sie sieht nach Theude.

Thusnelda.

Jetzo sage ich es, ich sags! Thumeliko ist todt!

Hermann.

Schweig, er ist nicht todt! schweig! Ich will mich freun. Er ist nicht todt! sage ich, und Theude blüht wie die Rose!

Theude.

Thumeliko blühte wohl auch so? Nicht so, meine Mutter?

Hermann.

Ha Schmerz, wüte nicht so! Ich habe Thusnelda wieder!

Thusnelda.

Und wir haben unsern Sohn noch! und er wird genesen! Ich hörte es vor Rom, wie er in der schrecklichen Schlacht gefochten hätte; aber ich konnte mich damals nicht darüber freun.

Theude.

Wer sagte es dir?

Thusnelda.

Herminone. Wir gingen mit einander dicht

vor dem Triumphwagen. Wir sahen uns oft flehend nach dem Cäsar um, daß er uns tödten möchte, wenn er auf das Kapitel käme! auch nach seinen Kindern, daß sie für uns bitten möchten!

Hermann.

Mein Weib! Und ich konnte mich freun?

Thusnelda.

Aber sie baten nicht; und Germanicus Lächeln sprach uns immer das Lebensurtheil.

Hermann.

Schweig von seinem Lächeln. Er nahm dich deinem Vater, der sein Bundsgenoß war! oder er nahm dich gar von ihm an, der dich zu sich gelockt, und dem du, gute Tochter, dich anvertraut hattest! Bey allen Göttern unsrer Väter, sprich mir nicht mehr von dem Lächeln dieses Römers, der auch mir wohl eh so gut vorkam. Was vor Freude konnte es ihm seyn, wenn er dich tödtete? Aber Wollust des Stolzes war es ihm, wenn, nach verschwundenem Triumphe, Hermanns Weib, als ein bleibendes Denkmal seiner Siege, in Rom umherwandelte!

Theude.

Herminone flehte mit? Wie ist es mit Herminone?

Hermann.

Thumeliko ist todt? Ich sah ihn nie! Er lebte mir nur! Desto bitterer ist mir sein Tod! Was hat ihn getödtet?

Thusnelda.

Sie verspotteten ihn vor den Tausenden eines Schauspiels. Seitdem war er bleich. Er starb vor Gram.

Hermann.

Ein Kind verspottet? Die Elenden! Sie nennen uns Barbaren; aber sie sind! Ha wenn du lebtest, Kind! so zögest du mit mir, und du und deine Tausende rächt eines durch mehr Todte als der Spötter waren.

Theude.

Ich führe seine Tausende! Du hast mich zu diesem kühnen Worte berechtigt. Denn du sandtest mich in die Schlacht, welche du, als unsere blutigste, voraus sahst.

Hermann.

Schweig, Junge! Ich bebe vor Freude, wenn ich dich anſehe!

Thuskelda.

Ich habe einen guten Sohn, Herſt.

Herſt.

Den haſt du! Weiß du auch, wohin er jetzt am oftſten ſieht? Nach deiner Hand!

Thusnelda.

Und Herminens, meiner Mutter!

Thuskelda.

Laß mich nicht von ihr reden.

Thusnelda.

Iſt ſie auch todt?

Thuskelda.

Ich bin oft bey ihrem Grabe geweſen.

Hermann.

Nichts traurigers mehr, Thuskelda! Sie war edel wie Hermann.

Thusnelda.

Sehr oft war die ſchöne Herminone. Ich wollte dich, und Arpe um ſie bitten; aber nach der Lagerſchlacht wurde mir alles zu Gram, und ſo ſchwieg ich.

Hermann.

a) Es ruht in Wodans Schilde das erhabne Loos, und vielleicht ſind die Tage nah, da es herunter rollt, jenes Loos: Ob eine letzte Schlacht . . Ob du Herminonens und Thusnelda's Aſche wieder beſuchſt? b) Alles, was ich von Teutoburg an unternahm, jeder Tropfen Bluts, der mir floß, jede Todesgefahr, bey der ich, nach Entſcheidung durch Stand, mich den Göttern überließ, jede That meiner Freunde, zu der ich ſie aufforderte, oder durch die ſie von ſelbſt unwiſſende Mitgenoſſen wurden, alles, was kühn, und groß, was deutſch war, alles, alles, Thusnelda! blickte, und zielte, und ſtrebte nach Rom hin! Dort ſolſt du, als Siegerinn, die Gräber unſrer Geliebten wiederſehn! oder dort ſchütten ſie ein wenig Staub des Schlachtfeldes auf dich, und mich!

a) Zu Thusnelda. b) Er ſieht ſie ſtarr auf an.

Thusnelda.

[1] Hermann! [2] Sein Schwert! sein Schwert! [3] Wodan! drang jemals die Stimme eines Weibes bis zu deinem Ohre: so weihst du dieß Schwert mit mir! [4] Das war die Kleinigkeit, worüber du mit Horst scherztest?

Hermann.

[5] Liebes Mädchen, dieß Schwert hat freylich etwas, worüber man in Rom eben nicht scherzt. Besonders kam es dem alten klugen Augustus sehr ernsthaft vor. Indeß hält es jetzo Sejan, oder wen sonst der tiefsumpfige Tyran zur Zeit seiner leckersten Wollüste herschen läßt, sie halten es jetzo vielleicht für Rost! Desto besser, Mädchen! süsses Mädchen, Siegmars und Bercennis Tochter! denn dein Vater ist kein Vater! und deine frühtodte Mutter hat dich nicht gesäugt!

Thusnelda.

Hermann! mein Geliebter! mein Freund! mein

1) Sie ruft es, und umarmt ihn. 2) Nach der Umarmung. 3) Thenke bringt es, sie küßt es mit Heftigkeit, sinkt auf die Knie, und hält das Schwert in die Höh. 4) Sie sieht auf, und giebt Theuden das Schwert wieder. 5) Thusnelda lehnt sich an ihn, und hält seine Hand.

Mann! mein Thusnelda! (Verzeih, ich rede thöricht; ich weiß aber auch oft vor Freude nicht, wo ich bin) mein Thusnelda! mein verzogenes Schooskind! mein, mein Hermann, ich bin wieder da!

Thusnelda.

Göttliche Mutter! ja ich sehe dich!

Hermann.

Thusnelda! mein Weib! Geliebteste und Getreuwärtigste! Wie du, wird keine geliebt! und wie du, ist keine! Du hast deine Thusnelda gut genug verzogen!

Thusnelda.

Ihre Thusnelda? Die göttliche, blinde Mutter!

Herst.

o) Nein! so ist mir noch nie in der Freude gewesen! und so etwas habe ich noch nie gefühlt! Wie wird denn mit mir? Ich glaube, daß ich gar hungerleiden war!

Thusnelda.

Führe die Barden herauf, Thusnelda, und sage

o) Thusnelda hatte das gehöret.

ihnen, daß ich den Barbier: Der Schlachtruf, von ihnen hören will. a)

Hermann.

Warum nicht dein Brautlied?

Thusnelda.

Als ich dein Schwert zu Boden emporhielt, da dachte ich, was dachte ich nicht alles! vor andern dies: Ich wollte, wenn du über die Gebirge gingst, mit in den Schlachten seyn. Die künftige Kriegerinn wählte den Schlachtruf, um zu lernen.

Hermann.

Doch wohl auch, um mir Freude durch die Erinnerung zu machen?

Thusnelda.

So genau weißt du es? Wenn es nun gleichwohl anders wäre? Der Barbier soll den Heerführer der Deutschen, der nicht Boier ist, und nicht Bojerich! zu seinem Zuge weihn! Herst, währt der Bürgerkrieg noch, von dem sie mir schon in Rom, und hernach auch auf meiner Reise erzählten?

a) Es geht.

Horst.

Er währt noch.

Thusnelda.

Wie geht es darin?

Hermann.

Hiervon reden wir heute nicht.

Thusnelda.

Woher hast du denn die Wunde?

Hermann.

Ich streifte mich auf der Jagd.

Horst.

Es ist doch sonderbar, daß uns keiner unserer Jäger Nachricht von dem Uhre bringt.

Hermann.

Was brauchen wir Nachrichten? Die Tannenäste sind ja auf beyden Seiten des Hügels über die Tiefen gelegt.

Horst.

Aber wenn er nun den Hügel hinauf kömmt,

und seinem Lauf mitten durch die Weidwerk nimt? Du weist, wie rasend die Uhre jezt sind. Erinnerst du dich nicht, daß der lezte, welcher uns entfiel, mich niederwarf, und der Sturz mich so erschütterte, daß ich mich für sterbend hielt, und nun glaubte, ich sähe eine Todtenerscheinung?

Hermann.

Ja verwundere dich nur, Thusnelda, daß Horst jezt Erscheinungen sieht, wenn er auf der Jagd ist.

Horst.

Es kam mir vor, Thusnelda, als sähe ich bei nem Vater.

Thusnelda.

Ist mein Vater todt?

Horst.

Wie wollte er.

Hermann.

Du siehst ja wohl, daß ihn die Erschütterung träumen macht.

Horſt. a)

Wäre er nur todt!

Thusnelda.

Was haſt du, Horſt? Was ſagſt du zu Hermann vom Tode?

Horſt.

Der Uhr verwundete mich. Man wird nicht weniger ſterblich dadurch, wenn man der Wunden eine mehr hat. Davon ſprach ich.

Thusnelda.

Du irreſt noch lang, ja noch ſehr lang, du edler Freund meines Hermanns!

Funfzehnte Scene.

Die Vorigen. Thusnelde. Die Barden.

Thusnelda.

Auch in der Halle ſehe ich euch wieder, geliebte Barden! Aber ihr ſeyd es nicht alle, die ich verließ.

a) Leiſe zu Hermann.

Ein Barde.

Die Fehlenden kamen in der Lagerſchlacht um. Du haſt für heute ein ſehr ernſthaftes Lied zu wählt.

Thusnelda.

Ich liebe es, und ich habe es ſo lang nicht gehört.

Der Schlachtruf. 1)

Erſtes Lied.

2) Wohin, Sieger, wohin? kehret um!
3) „Die Wunden! die Wunden!
Zu den Bräuten! zu der Wiegenburg!
Die Wunden ſind tief!„

Du nur, und du noch, und du,
Denn ihr ſeyd ſterbebleich!
Ihr anderen alle zurück!
Wunden, wie eure, kühlen nur ab.

1) Der Barde wird geſprochen. Die Muſik der Inſtrumente unterbricht, aber begleitet ihn zuweilen. Auch ſprechen die Barden nicht wie Perſon, weil ſie kein Schauſpiel geben wollen. 2) Das nachgeahmte ſagt der Barde, welcher Hermann vorſtellt. 3) Das ſo bezeichnete ſagen andre.

Sie fechten noch, denken noch an Rom! bald werfen ſie
Den Schild weg! Dann denken ſie nur
An den Acheron und Rhadamant!
Dann ſaug' euch die Wunden die Braut!

Zweites Lied.

Dort gerade den Wald durch! So nur kommt ihr
Der Kohorte zuvor, die im Thale flieht.
Was ſtürzt ihr zurück? Sie war mir ſchon vertilgt!
Weh euch, wenn ſie entrinnt!

„Höreſt du nicht, daß der Sturm ſtets lauter heult?
Aeſte, wie Bäume ſchwer, wehrt er herab!
Uns ſchützt der Haarbuſch nicht, wie die Römer ihr Helm!
Hör, wie der Donner rollt! Noch wütender wird der Sturm!„

Rolle der Donner! und heule der Sturm!
Treibt die Kohorte herum;
Oder erzählt wirds bey dem Siegsmahl!
Erzählt den Müttern! Siegmar erzählt!

„Dank dir, Hermann, Dank!
Der Donner ſchmettre! wir eilen in den Wald!

Der Sturm brauſe! eilen in den Wald!
Aber bey deinem gezückten Schwert!
Kein Laut davon, daß wir zweifelten!
Kein Laut, kein Laut an Siegmar!„

Drittes Lied.

Halt! halt! die ganze Legion wendet, halt!
Arpe, in den Ulmenbuſch!
Wieder heraus aus dem Buchenbuſch! Dort ſtreckt
Die gewandte Legion den linken Arm aus!
Zerſchmettr' ihn von dort!

Den rechten Arm ſtreckt ſie nach mir aus.
Ich zerſchmettr' ihn von der Kluft her!
Wie dir, Katte, das Auge flammt!
Wie du aufbrichſt zu zerſchmettern!

Römer! ich ſeh's, ihr habt es gehört! Das ſollet ihr!
Arpe, kehr um! Sie wimmeln durch einander,
Die Legion wendet nicht,
Stellt ſich nicht, wie ſie ſtand. Arpe, greif an!
Die Cherusker ſtürzen ſchon vor,
Ich greife ſchon an!

Viertes Lied.

Hauptmann, wo iſt Varus?
„Er hält hinter jener Kohort' am Bach.„

Feldherr, ſiehſt du mich nicht?
Herzu mit der Veteranſchaar!
Auch hier iſt ein Bach,
Und kühler ſchöpft ſichs daraus!

Eggius ſendeſt du her?
Was willſt du mir, Eggius?
Zu Siegmar mit dem Helm!
Die Leich' in den Buſch. Ich begrabe den tapfern Mann!

Fünftes Lied.

Warum ſtreiteſt du nicht, und horchſt in die Höh?
„In der dunkelſten Donnerwolke
Tönt Wodans Schild, und klirrt, und raſſelt
Der eiſerne Kriegeswagen des Gottes!„

Sechſtes Lied.

Woden, und alle Götter! der Adler!
Erbarmung! ſie werfen die Waffen weg,
Sie knien, und flehn um das Leben,
Erbarmung, Cherusker, Erbarmung!

„Haben ſie ſich erbarmt? der Säugling' erbarmt?„
Gefangen pflegen ſie in eurer Hütte
Eures Säuglings.
Erbarmung, Sieger, Erbarmung!

Thusnelda.

Ich freue mich, geliebte Barden, daß ich euch wieder danken kann. Das waren schöne Zeiten! Wißt ihr auch noch, wie klein euer Thusnelda da mals war? Ach er konte nicht mit dabey seyn! 1)

Sechszehnte Scene.

Die Vorigen. Hilda.

Hilda.

Sie lagen vor mir auf den Knien, sie drängten mich herein, sie verwundeten mich beynah, ich habe wohl gemußt! Sie können, sie wollens nicht mehr aushalten, daß sie Thusnelda nicht bey Hermann sehn!

Hermann.

Wer?

Hilda.

Die meine Fürstin über die Weser gebracht haben.

1) Thusnelda sitzt sich in ihre Arme. Die Barden gehn.

Thusnelda.

1) Sie hatten auf allen Hügeln, an allen groſsen und kleinen Wegen auf mich gewartet. Du haſt kaum eine Vorſtellung davon, wie ſie überall herzuſtürzten, als ich nun kam. Sie wollten mich alle hinüber bringen! Da war keiner, der den andern nicht wegſtieß. Die Mädchen ſo gar ſtieſſen weg! Die Tribune ſtuzten. Sie hatten ſo etwas noch nie geſehn, ſelbſt bey keinem Triumph!

Hermann.

Geh, Thusnelde, und führe ſie herauf.

Thusnelda.

Es waren nur kleine Nachen da. Es wurde Sturm. Nun ſchwammen ihrer ſo viele mit, die mich retten wollten, daß wir uns mit Müh durchruderten. Bey Einem Anblick kamen mir die Thränen des Lachens und der innigſten Freude ins Auge. Einige ſchwammen mit Fackeln. Denn ſie wollten leuchten, wenn das Gewitter vielleicht zu ſehr verdunkelte. Die ſtärkſten ſchwammen mit Einem Arm; wer das nicht konnte, hielt ſich an Kähne. Sie erhuben ſelbſt ein lautes Gelächter, daß ſie

1) Zu Hermann.

dem Blitze leuchteten. Der Donner rollte ſo ſchön, ſo voll! Wärеſt du doch dabey geweſen.

Hilda.

Ich habe die Meiſten ins Wäldchen geführet. Denn wie hätten ſie hier alle Raum. Sie ſagen, ſie werden vor Freude nicht reden können, wenn ſie euch nun wieder bey einander ſehn. Und ſo müßten ſie, wenn ſie kurze Zeit verſtumt da geſtanden hätten, gleich wieder weggehn. Und das wollen ſie ſo ungern! Daher bitten ſie, ach ſie bitten ſo ſehr, daß ſie ſingen dürfen, und zum Liede tanzen.

Hermann.

Geh ihnen gleich entgegen, und ſage ihnen, daß ſie uns herzlich willkommen ſind, und daß Morgen auf dem Anger noch mehr Tanz ſeyn ſoll. Die im Wäldchen tanzen dann mit, und ich und Thusnelda wollen auch nicht fehlen. *)

Thusnelda.

Meine lieben Begleiter freun ſich gewiß ſehr; aber ich bin doch noch froher.

*) Hilda geht.

Hermann.

Es ist mir, Thusnelda, als wärest du wieder meine Braut. Weist du noch wohl, wie wir, da wir kaum durch die lezte Furth geritten waren, und deines Vaters Jäger uns vom Ufer drüben voll Wunderns in Sicherheit sahn, wie wir da von meinen Landleuten auch mit Liede und Tanz empfangen wurden?

Siebzehnte Scene.

Die Vorigen. Jäger. Fischer. Hirten. Schiffer. Ackerleute. Hilda. Thusnelde.

Thusnelde.

Da bringe ich dir deine Begleiter. Sie sind zu Gesang und Tanz bereit.

Ein Schiffer.

Du sagst es nicht recht, Thusnelde. Wir wollen durch Tanz und Lied ein Körnchen, ein Tröpfchen unserer Freude zu erkennen geben.

Hermann.

Ich glaube, daß ich euch alle kenne. Ihr habt recht, und mein Sohn hat unrecht.

Das Jägerlied. 1)

Ich habe den Rehbock laufen gesehen.
Weit über den Bach, hoch über den Busch
Springet er hin, und springet er her!
Wie es ihm der Wiederhall singt.

Ich vernahm, mein Reh vernahm,
Thusnelda käme zurück
Von Rom in das Vaterland!
Zu Hermann zurück von Rom!

Da scholl mir froher das Lied!
Da sprang mein Reh
Ueber den breiteren Bach!
Den höheren Busch!

Vergönnt es Hermanns Fürstinn;
So kömt mein Reh,
Ich komme mit
In das Wäldchen an der Burg.

Dann hallt noch froher, froher mein Lied!
Dann springt das Reh
Ueber den Baum!
Und über den Strom!

1) Ein Jäger bläst, einer singt. Ein Jäger und eine Jägerin singen.

Das Hirtenlied. 1)

2) Ich kam zu der Grotte, da fand ich
Mein ſchönes geſprenkeltes ſpielendes Lamm.
Es lag in meiner Ida Schoß,
Und aß aus ihrer Hand.

Mein Mädchen verzieht mir die Lämmer!
Es trägt ſich damit, und füttert ſie
Mit der Frucht des Halms, des hohen Halms,
Der, erndtenah, ſo ſanft von den Lüften rauſcht.

Ich ſtrafe mein Mädchen dafür
Mit dem Roſenbuſch.
Drohend reiß ich ihn aus, mache ſtumpf ihm den Dorn,
Und ſtrafe, ſtrafe! Gleichwohl thut ſie es wieder.

3) Komm buntes Lämchen, und weide wie ſonſt,
Im kühlen Thal.
Friſcher wächſt dort, und weicher jetzo der Klee;
Denn Eine

Kam wieder! Da die Eine wiederkam,
Ward deinem Hirten grüner der Wald;
Klang lieblicher ihm des Bachs
Gemurmel.

1) Ein Hirt blöft. Zwey Hirten ſingen. 2) Ein Hirt ſingt.
3) Ein Hirt und ein Hirtin tanzen.

Kom, ſchönes Lämchen, und weide wie ſonſt,
An des Hügels Hang.
Dichter wächſt dort, und ſüſſer jetzo der Klee;
Denn Eine

Kam wieder! Da die Eine wiederkam,
Ward deinem Hirten weiſſer der Blütenbaum;
Klangen lieblicher ihm vom Neſt im Strauch
Die Lieder.

Ich brachte dem Mädchen laufend die Mähr:
Thusnelda, Thusnelda iſt wieder da!
a) Da ſtürzte ſie wonnebetäubt
Von dem hohen Geſtad' in den Wirbelſtrom!

Ida ſchwimt, wie die Schwerle;
Sonſt wäre ſie, bleich die Wange,
Die Lippe blau,
Ans Geſtade getrieben!

a) Und ich wäre den Tag,
Da die Eine wiederkam,
Den ſchönen, hellen Freudentag,
Bey Ida's Leiche geſtorben!

a) Eine Hirtin ſingt. a) Ein Hirt ſingt.

Das Fiſcherlied. 1)

2) Ich fand den ſchönſten der Bäche
Im fernen einſamen Walde.
Ich ging ihm immer nach;
Und immer war er ſchön.

Oft wurd' ihm, wo er wandte,
Sein Wellchen oben weis.
Er hatte kleine Strudel,
Wie Grübchen im Kinn.

Sein Rauſchen war Geliſpel,
Er murmelte;
Es waren keine Worte,
Und ich verſtand ihn doch.

Die Vögel ſahen ſich gern
In meinem Bache;
Sie hingen am dünſten Geſpröſſe,
Und blickten hinab.

Schön war er, und immer und immer
Ging ich am grünen Ufer ihm nach.
3) Doch ach, auf Einmal verſchwand er
In eine Felſenkluft!

1) Zwey Fiſcher ſpielen. Einer ſingt. 2) Ein Fiſcher und eine Fiſcherin tanzen, ſie voraus, und oft halb nach ihm gewendet 3) Der Fiſcher tanzt allein.

Nun legt ich traurig die Reuſen,
Zog traurig das Netz!
Verſchwunden war mein ſchöner Bach,
Friſchte den Müden nicht mehr.

1) Ich fand ihn wieder, ich fand ihn!
Er kam aus der Kluft hervor!
Dort hatt' er lang ſich gekrümmt, und gewunden,
Hatte Wehmut gerauſcht.

Ich fand ihn wieder, ich fand ihn!
Nun geh ich von neuem ihm nach,
Höre ſein ſüſſes Geliſpel, und ſehe
Die kleinen Strudel, die Grübchen im Kinn.

Horſt. 2)

Ja ſie tanzen da wohl!

Thusnelda.

Was iſt dir, Horſt? Freuen dich ihre Tänze nicht?

Horſt.

Ich denke wieder daran, wie es iſt, wenn der

1) Sie tanzen heyde. 2) Er hatte vorher oft ſehr tiefſinnig ausgeſehn.

Ihr niederwirft. Verwundet er; ſo verwundet er tief. Es ſchmerzt, Thusnelda!

Hermann.

Aber daran denkeſt du nicht, daß die Freudenſtörer auch verwunden.

Horſt. 1)

Wie nah, oder wie fern die rechten Freudenſtörer jezt wohl ſeyn mögen?

Thusnelda.

Warum ſprichſt du mit Hermann ins Geheim? Was ſagteſt du zu ihm?

Horſt.

Daß ich mittanzen möchte, wie lahm ich auch bin. Euer Lied, Landmänner!

Das Lied der Ackerleute. 2)

3) Geeilt hat der Erndter! die Stirn
Ihm von heiſſeren Tropfen getreufelt!
Schneller hat unter dem Wezſtein
Die Senſe geklungen!

1) Leiſe zu Hermann. 2) Einige ſpielen. 3) Drey ſingen. Einige Jünglinge und Mädchen tanzen.

Von Mähern hat, und von Schnittern
Das Gefilde gewimmelt!
Geſchollen von dem ermunternden Ruf
Der Schnitter, und der Mäher!

1) Das Aehrenmeer ruhte nun in ſeiner Stille,
Hatte ſich geſenkt;
Rauſchte nicht mehr gegen die Hügelreihen hin
Mit ſeinen Wogen.

Wir ſtanden, ſahns, ruhten auch.
Erfriſcht belaſteten wir die Wagen
Schwer und hoch. Sie ſtehen hinter einander da,
Wie eine lange Mauer.

2) Morgen, ſo bald wir erſpähn,
Cheruska's Fürſtinn ſey wach,
Dann iſt fröhliche Einfahrt
Durch alle Thore der Burg.

Die ſchönſten der Roſſe ſpringen, und bäumen,
und wiehern
Bey den ziehenden her,
Die leichteſten, Füllen und Säugerinn,
Die ſchönſten, die jüngſten, die muthigſten!

1) Einer ſingt und zwey tanzen. 2) Drey ſingen. Einige ſingen.

Die Jünglinge gehen neben der Deichsel,
Tragen Garben;
Auf ihrer Schulter liegt
Gebunden die Garbe mit Blumenseilen.

1) Die Greise wandern nach,
Wanken am Stabe;
Werden geführt, werden getragen,
Die Scheitel mit Aehren bedeckt.

2) Die Kinder hüpfen, und rufen herher,
Fallen, stehn auf, und klatschen in die Hände!
Stürzen sich rasch in den nahen Bach,
Und kommen triefend wieder gelaufen.

Hand in Hand achn Weib und Mann,
Sind überall, gebieten Ordnung;
Doch der süssen unschuldigen Freude
Gebieten sie nicht.

Die Mädchen ruhn auf den Wagen
Mit dem blauen Kranz;
Singen, froh wie die Lerche, das Erndtelied,
Sind alle Bräute!

1) Hilde tanzt. 2) Drey singen. Einige tanzen.

Morgen iſt unheilig das Mädchen,
Die nicht Braut iſt!
Darf die Armen nicht pflegen!
Den Göttern nicht opfern!

Das Schifferlied. 1)

2) Ich fuhr wohl eh die Weſer hinab
Nach des Meeres Höh!
Wohl eh den ſtolzen Strom hinauf,
Der bey Ham vorüberfließt.

Mein Nachen liegt, und woankt, und wankt,
Will fort! Das Segel flattert ihm hin und her;
Er wartet noch kaum des Steuernden.
Der leichte Nachen will fort!

3) Aus ihrem Flüßchen hat ihn die Braut
Mir gebracht. Sie ſchwimt umm ihn herum,
Taucht unter, und ſpielt mit dem Anker,
Will lichten vor Ungeduld!

4) Nun fahr' ich froher als je die Weſer hinab,
Ruf' an beyden Ufern aus:
Thusnelda iſt nicht mehr in Rom,
Thusnelda iſt in Hermanns Burg!

1) Ein Schiffer bläſt. Zwey Singen. 2) Ein Schiffer tanzt.
3) Eine Schifferin tanzt. 4) Ein Schiffer tanzt.

Fahre den ſtolzen Strom, ſo weit er flutet, hinauf,
Ruf' an beyden Ufern aus:
Thusnelda iſt nicht mehr in Rom,
Thusnelda iſt in Hermanns Burg!

Dort ſenk' ich den Anker, und ruf' es dreymal aus,
Wo einſt der bleiche Tiberius
Mit ſeinen hohen Kriegesnachen,
Ein ſcheuer Laurer, lag.

Wo der Fürſt von dem waldigen Ufer
Ruderte, mitten im Strom zögert', und rief:
Er komme, die göttlichen Römer
Anzubeten!

Er kam, und betet' an
Die Götter, und den Obergott!
Der Unheilige ſpähte wohl auch,
Und reizt', und lockt', ach umſonſt! zur Ueberfahrt.

Groſſer Pilot des Vaterlands!
Oft hab' ich im Ozean dem Norde zu
Gegen die Felſengeſtade gehalten,
Und in ihre Buchten zu ſteuren geſtrebt.

Erreich ich ſie noch, ſo ruf' ich auch dort es aus;
Brauſen aber mich Stürme zurück
Von den Felſengeſtaden. .

Achtzehnte Scene.

Die Vorigen. Cepio. Kotta. Ein Kriegsgefärt. Stolberg.

Cepio.

Wie gehet das zu, Hermann? Wir ruhen da in der Grotte, genieſſen deines Wildes, kühlen uns aus deinen Schalen, und freuen uns, daß wir in Deutſchland, und bey dir ſind: da entſteht drauſſen ein ſchneller fürchterlicher Lerm; wir ſpringen auf, und ſehn, daß deine Burg beſezt iſt! Wir wiſſen nicht, wer dich überfallen hat. Viele, die wir im ſchnellen Vorbeygehn ſahn, waren keine Cherusker.

Der Kriegsgefärt.

1) Auf Einmal aus dem Walde hervor! Viele bis ans Kinn im Schilfe verſteckt geweſen. Noch

1) Judem ex loco.

ganz triefend. Plözlich uns in den Rücken, plözlich! Ein ganzes Heer!

Hermann.

Führe ihn weg, Theude! Siehſt du nicht, daß er ſchon ſtirbt?

Der Kriegsgefärt.

Was ſterben? Ich lebe! Wie wars doch? Tödtete Segeſt mich? oder habe ich ihn getödtet? *)

Thusnelda.

Was iſt das, Hermann?

Hermann.

Sage es ihr, Horſt.

Horſt.

Ich weis nichts.

Thusnelda.

Darum, Theude, haſt du mich ſo auf Irrwegen umher geführt, weil es ſonſt überall von Blute troſ? Und mein Vater iſt da! Hermann, mein

*) Theude hält ihn, da er wankend wegſieht.

Hermann! ſage mir, was das iſt? Eben beginne ichs, wie Tanz zu Walhallageſang: und da fnket mir das Knie, wie vor dem Geheule des Sturmwindes, und dem Schrey der Leichenvögel.

Stolberg.

1) Gambriv! Drey Hauptleute ſandte ich. Keiner kam zurück! Die Brukterer ſtrömten zwiſchen uns, und die Burg! Unſre Jugend ruſte laut aus: Die Walküren! ſang dann, und tanzte es vor ſich weit auseinander! Aber ſie hatten die Göttinnen geſehn! Ich wollte auch mit dorthin! Ich hatte mich ſchon zum Tode geſtellt. Vielleicht kann ich dir noch beyſtehn. Darum bin ich gekommen. Auch die Waſſerpforte haben ſie. Wir ſchlugen uns kaum noch bis zu ihr durch. Meine Begleiter ſind todt.

Hermann.

Alſo iſt es? 2) Ich ſoll ſterben. Meine Waffen, Theude. 3) Mit dem Rücken an dieſe Säulen! Hier! Nein, ich kann den Schild nicht halten. 4)

1) Indem er durch die andre vorher noch nicht geöffnete Thür eintritt. 2) Nachdem er kurze Zeit hin und her gegangen iſt. 3) Er hatte ſich an eine Säule geſtellt, ſeine Freunde waren neben ihn getreten. 4) Thusnelda nimt ihn, ohne ihn anzulegen.

Thusnelda.

Es iſt nicht möglich! es iſt nicht möglich! Sterben? Ich, die eben erſt zu dir zurück komt! ſich kaum mit den erſten Tropfen lezt aus dem tiefen Wonnebecher der Wiederkehr! Und du voll deines groſſen Entwurfs! die ganze Seele heiß von dem Göttergedanken! von ihm, den jener andere weiſſagte, welchen du, noch röthlich, und weichgelockt, dachteſt! und ausführteſt!

Hermann.

Ich habe es mein ganzes Leben durch gelernt, daß Allvater anders beſchließt, wie der Menſch. Ich werde es heut nicht verlernen!

Thusnelda.

Mein Vater will dich wieder gefangen nehmen, wie zu Varus Zeit.

Hermann.

Dießmal iſt es die Warte nicht; es iſt der Tod! Trit hier neben mich, Thusnelda.

Thusnelda.

Ja dicht bey dir, da will ich auch ſterben!

Horſt.

Es macht mir den Tod bitter! Ich verſah's! ich ließ ſie auf dem Hügel!

Hermann.

Keiner verſah, nicht du! und nicht ich! Es iſt der Götter Thun, ihr Rathſchlag, und ihre Ausführung!

Theude.

Ich bin noch ganz Fels. Wir ſollen ſterben? zuſammen? nun gleich? mein Vater? was kann ich von Ihm ſagen? ſie, die ich das erſtemal nicht mit Knabenauge ſah, und jetzt erſt Augenblicke ſehe? und ich, in dieſer Blüthe? Doch ſie blüht ja nicht mehr! ſie welkt von der Wunde! Nun, nun, ich kann nichts ſagen; aber, Hermann und Thusnelda, ich bin euer werth! Mein Vater, zuerſt falle ich, zuerſt! ganz, ganz vorn, mein Vater! Der Unwürdige! der Grauſame! Auch der, o Freya, konnte Lothers und Welleda's Sohn ſeyn? Ja, ſie thun es, die Götter! ſie erhören Einen Seufzer dieſes Herzens! lenken Einen Schwung dieſes Arms! Ha du blickeſt hell, Lanze! du ſiehſt ſcharf! Das iſt ein ſchöner Wink, den du winkſt!

Hermann.

1) Dank ſey es den guten Göttern, daß mir die Freude noch geworden iſt, dich wieder zu ſehn, du Wonne meines kurzen Lebens, meines ſehr kurzen Lebens! denn wie lange warſt du in Rom! Noch Eine Umarmung, aber kein Abſchied. Denn ich ſeh es in deinem Blicke, daß du mit mir ſterben willſt. 2)

Thusnelda.

Kein Abſchied! kein Abſchied! allein noch viel Umarmungen! 3) Du biſt ohne Schuld; ich will dir es ſeyn, und die Lanze, welche dich tödtet, dringe durch mich!

Hermann.

Deine Stimme, deine Thränen, dein Todesverlangen, alles wird mir Wehmut. Höre auf, Thusnelda, ſonſt kann ich nicht fechten; und ſo ſterbe ich als Gefangener, und vielleicht gar verhöhnt! Und ich habe beſchloſſen, es iſt mein lezter Entſchluß, und ſo eiſern, wie dein Hermann je einen faßte! beſchloſſen habe ich, 4) in dem vollen

1) Nachdem er Thusnelden geküßt hatte, zu Thusnelda. 2) Er umarmt Thusnelda. 3) Man hört Geräuſch der Ankommenden. 4) Das Geräuſch nimt zu.

Feuer des Kampfs zu ſterben! Das lezte, was ich hören will, ſoll ein Wort von dir ſeyn, und der Klang eines Schwertes.

Theude.

Nicht meines Schwertes; denn ich bin alsdann ſchon todt.

Ein Hirt.

Gieb uns Waffen!

Hermann.

Geht nur hinab, ihr guten Männer. Sie laſſen euch gewiß durch. Denkt manchmal an euren Hermann, wenn ihr Frühlingstanz haltet.

Der Hirt.

Das iſt hart, daß wir nicht mit dir ſterben ſollen!

Ein Schiffer.

Wir wollen ihnen das Durchlaſſen ſchon verbieten. Wir bewafnen uns drauſſen vor der Halle. So fangen ſie hübſch an, wie es ſolchen Leuten ziemt, und gehn über todtes Landvolk.

Hilda. 1)

Alle Göttinnen der Fehm! und all ihr Entſetzen! Sie kommen um! Hermann komt um! Thusnelda komt um! Legt, legt auf, furchtbare Göttinnen, aber die Laſt nicht, daß ich ſie Einen Tag überlebe! 2)

Hermann.

Verlaßt uns, Tribune. Warum wollt ihr hier ſterben?

Cepio.

Alſo glaubſt du wirklich, ſie tödten dich?

Hermann.

Zweifelt ihr daran?

Cepio.

Dringen in deine Burg? ermorden dich da? Deutſche Hermann? Es kann nicht, und es wird nicht geſchehn!

1) Die niedergeſunken war, und ſich jetzt aufrichtete. 2) Sie gehn.

Neunzehnte Scene.

Die Vorigen. Ingomar. Segeſt. Gambriv. Mit Kriegsgefärten. Katwald. Ohne Kriegsgefärten. Ein Ankläger.

Ingomar.

Erſt halten wir Gericht, und dann tödten wir ihn!

Hermann.

r) Katwald ſo gar bis in meine Halle.

Stolberg.

Was nennt ihr Gericht halten? Doch ich weis es. Erſt ſprecht ihr dieß und das Geſezwort aus; und dann mordet ihr!

Ingomar.

Schweig, Jüngling.

Horſt.

Bojokal! Bojokal!

Ingomar.

Wem rufeſt du?

r) Zu ſich.

Horst.

Der Göttin der Rache!

Ingomar.

Ueber Bojokal?

Horst.

Ueber euch nicht!

Segest.

Sonderbar. Meine Tochter ist hier.

Thusnelda.

Ja, ich bin zurückgekehrt, mein Vater!

Segest.

Wenn du es auch zu mir bist; so trit sogleich herüber. Ich bringe dich auf meine Wasserburg, so bald das hier vorbey ist. Du sollst Ruh und Freude bey mir haben.

Thusnelda.

Freude? Die ist für mich nicht mehr. Ruh werde ich finden; aber auch die nicht auf der Wasserburg.

Segeſt.

Du biſt in Todesgefahr, wenn du dich nicht in meinen Schutz begiebſt.

Thusnelda.

Ich ſagte ja, daß ich Ruh finden würde.

Segeſt.

Es muß hier des Säumens nicht ſo viel ſeyn. Halt Gericht, Ingomar!

Ingomar.

Wo iſt der Ankläger? Ankläger, trit hervor!

Der Ankläger.

Erhabne Fürſten, denen Wodan heut Frieden giebt, Ingomar, Segeſt, Gambriv, Katwald. .

Theude.

Welch ein Name wurde da mit genannt!

Ingomar.

Plaudre nicht, Knabe, wenn Gericht gehalten wird!

Cepio.

Wen meinteſt du, Theude?

Theude.

Der zulezt hereintrat, Katwald.

Cepio.

Dieſer Fürſt hat eine hohe Mine.

Theude.

Er iſt es, der für meinen Vater, und für ſich die Frage an die Götter that.

Cepio.

1) Ach er ſchickt dem Bruder das Schwert. 2) Und eben dieſer Fürſt (die Anklage iſt nur Spielwerk) verurtheilt Hermann? Ich bin in einem Labyrinthe.

Der Ankläger.

Werden ſie mich bald reden laſſen, dieſe Römlinge, dieß Hofgeſinde Tiberius, das ſo genau weis, was vor dem deutſchen Richterſtuhle Spielwerk, oder Ernſt iſt?

Ihr Fürſten! Hermann, Siegmars Sohn, Fürſt der Cheruſker, hat Varus bey Teutoburg treulos überfallen, und hat ihm dort drey Legionen,

1) Tär ſie. 2) Lent.

ſechs Kohorten, viel Turmen, und alle ſeine Hülfsvölker aus Gallien, ein Heer von fuſzig Tauſenden, ſchändlich umgebracht.

Gambriv.

Brauche nicht ſolche thörichte Worte, Ankläger.

Der Ankläger.

Worte der Wahrheit ſind nicht thöricht! Er hat ſo ſehr wider die unſchuldigen Römer gewütet, daß damals die Namen Blutbach, und Knochenbach aufgekommen ſind.

Stolberg.

Endlich geſteht ihr alſo Winfelds Schlacht Hermann allein zu!

Ingomar.

Hermann, gebeut Stillſchweigen! den Deinigen, und dieſen Fremden!

Hermann.

Ich bitte meine Freunde darum, auch die Römer.

Der Ankläger.

Der angeklagte Fürſt der Cherusker hat durch

dieſe Schlacht die Römer ſo ſehr zu Zorn und Rache wider uns gereizt, daß es mit uns aus war, wenn Tiberius den Cäſar nicht zurück rufte. Dieß groſſe Elend hat er über unſer Vaterland gebracht! Er hat vorgehabt, ſeinen Bruder Flavius an der Weſer zu ermorden. Er hat, indem er Wundengefährlichkeit vorwendete, in der Schlacht am Damme, der ſchrecklichſten von allen unſern Römerſchlachten..

Segeſt.

Ja, dieſe jüngſte Tochter der Teutoburgſchlacht war ein rechtes Scheuſal!

Der Ankläger.

In dieſer Schlacht hat er Ingomar, und das Vaterland verlaſſen! Und damit es doch ein wenig anders, wie Verlaſſung ausſähe, ſo iſt er ſo grauſam gegen Theude geweſen, daß er, ſtatt ſeiner, den armen Knaben hingeſchickt hat.

Theude.

Ich kann nicht ſchweigen! Ihr ſeyd Ungeheuer! Mein Vater war ſeit der Weſerſchlacht an ſeiner Wunde zum Tode krank. Er kannte mich nicht, da ich zum Heerbanne aufbrach. So ſtrömte ihm die Flamme durch das Herz.

Thusnelda.

Sieh deinen Enkel, und mich, mein Vater!

Theude.

Ich will kein Mitleid von ihm! Ich bin Siegmars Enkel, und nicht seiner!

Segest.

Fahr fort, Ankläger.

Katwald.

Hermann, ich sage es nur um Andrer willen, und nicht dir, daß du noch kein Wort von dem gehöret hast, wobey ich einstimme.

Gambriv.

Ich stimme bey vielem auch nicht ein. Sey streng wahrhaft, Ankläger, oder ich mache es mit dir, wie wir Bructerer einst bey Teutoburg mit den römischen Anwalden, und reisse dir die Zunge aus!

Der Ankläger.

Wenn ich nicht reden darf, wie ich muß, so höre ich auf.

Gambriv.

So ſprich denn, wie du magſt, und kannſt.

Der Ankläger.

Hermann hat wider Marbod einen ungerechten Krieg angehoben, ganz allein in der Abſicht, damit dieſer ihm nicht im Wege wäre, und er ſeinen lang ausgeſonnenen Bürgerkrieg führen könnte. Und das iſt ihm denn auch gelungen! Er hat Marbod aus ſeinem Lande nach Italien gejagt, und iſt gleich darauf zu dem Bürgerkriege geſchritten, der ſo lang, und ſo blutig geführt worden iſt! und den der gefangene, und angeklagte Cheruskerfürſt nur nach Bezwingung ſeines Vaterlandes zu endigen vorhatte: den ihr aber, erhabne Fürſten und Richter, Ingomar, Segeſt, Gambriv, Katwald, auf ganz andre Art, und zwar nun gleich, zu endigen entſchloſſen ſeyd.

Ingomar.

Haſt du angeklagt?

Der Ankläger.

Ich habe angeklagt.

Ingomar.

Haſt du Zeugen?

Der Ankläger.

Alle Götter! und jeden Deutſchen, welcher das Schwert führt.

Ingomar.

Erfrage die Ausſprüche.

Der Ankläger.

Dein Ausſpruch, Ingomar?

Ingomar.

Hermann muß ſterben.

Der Ankläger.

Segeſt?

Segeſt.

1) Sterben!

Stolberg.

Wer?

Segeſt.

Du auch!

Stolberg.

Und du etwa nicht?

1) Mit der dumpfen Stimme der Wut.

Der Ankläger.

Gambriv?

Gambriv.

Der Tod.

Der Ankläger.

Katwald? Du antwortest nicht?

Katwald.

Malwend war im Bunde, nicht ich. Gleichwol bin ich mit hier. Dieß muß dir genug seyn.

Horst.

Dieser ganzen langen Weitläuftigkeit bedurftet ihr also, damit es den guten Jünglingen da drüben, euren Kriegsgefärten, vorkäme, der unsterbliche Mann des Vaterlandes werde nicht ermordet? Dieß Blut, Fürsten, können selbst die Götter nicht abwaschen: und könnten sie es auch, so würde es so gar Hela nicht wollen!

Cepio.

Ist der Fürst mit unter seinen Richtern, der sich, ihn zu tödten, von Tiberius Gift ausbat?

Horst.

Es thut nicht noth, daß der Katte da sey; denn Segest ist da!

Segest.

Ihr hört, Römer, wie der Krüppel euren Bundsgenossen verunglimpft!

Cepio.

Wir hörten recht gut, was der Krüppel sagte. Was willst du damit, daß du es wiederhohlst?

Hermann.

Es wäre umsonst, mich zu vertheidigen. Denn ihr habt beschlossen, daß ich sterben soll. Aber, selbst mit Hofnung, liesse ich mich, bis zur Vertheidigung gegen euch, nicht herab. Nur mit Katwald rede ich ein Wort. Ich halte es nicht aus, daß er sein übriges Leben mit der Täuschung, worin er ist, an mich denke. Warum spracheſt auch du das Todeswort wider mich aus?

Katwald.

Urtheile von mir nach dir selbst. Wie du unser Vaterland liebteſt, eh dir der unheilige Gedanke kam, es dir zu unterwerfen! so liebe ich es

noch! mehr als den Freund, mehr als selbst den Freund, der ein grosser Mann ist. Mein Herz blutete mir, da die Stimme des Vaterlandes in mir laut ward; aber ich duldete sie nicht lang diese Weichheit, und entschloß mich.

Hermann.

Marbod führte Krieg wider uns. Er wollte unser Beherscher seyn. Das gestanden seine Bundsgenossen nur darum nicht zu, weil sie mich durch ihn vernichten wollten. Und was kam heraus, wenn Marbod überwand? Ich war ausgethan! und ein Fürst, der nun viel grösser geworden war, setzte meine Unternehmungen fort? das nicht, kroch vor den Römern! Oder hinterging er vielleicht auch dich durch den scheinbaren Trotz, mit dem er zuweilen gegen Tiberius die Stirn runzelte? dadurch auch dich, daß er, nach der Art dieser Kriechenden, sich manchmal aufrichtete, um zu zischen? Marbod überwand nicht. Ich trieb ihn in sein Land zurück. Der Eroberer wurde verlassen, und entfloh nach Italien. Aber seine Bundsgenossen, Feinde schlimmer als er, blieben da. Diese zwangen mich zum Bürgerkriege. Sie wollten es für das erste, (mein Untergang war ihr letztes!) sich erkämpfen, daß sie ausbreiten könn-

ten, ich thäte, weissen sie Marbod nun selbst beschuldigten, und führte Krieg, um Deutschland zu erobern. Hatte ich etwa nicht gleiches Recht, eben das von ihnen zu sagen? Aber habe ich mich jemals zu so etwas erniedriget? Endlich schwiegen sie davon; denn es war zu offenbar, daß ich nach nichts so sehr, als nach Frieden trachtete.

Segest.

Wer kennt deine Gebehrdungen nicht? Wer weis nicht . .

Hermann.

Hast du ausgeredet? Katwald! nach dem Frieden, reiste ich, dieß war mein Entwurf, zu den Fürsten umher, und wendete alles an . . Entfernt euch, Tribune. Ihr wißt, was ihr Markus Valerius von mir zu sagen habt.

Cepio.

1) Und was wir von einer grossen That der deutschen Fürsten in Rom zu erzählen haben!

Hermann.

Ich wendete alles bey den Fürsten an, sie zu

1) Im Weggehen.

überzeugen: Wir Deutſchen müſten Befreyer ſeyn, die Schutzmauer Italiens erſteigen, und einen Zug thun, welcher es noch viel anders mit den Römern endigte, als mit unſern Vorfahren ihr Zug, ſchrecklicher, blutiger mit dieſem menſchenverachtenden Volke, dem Welteroberer!

Ingomar.

Sohn Siegmars, daß du von Erſteigung der Schutzmauer ſo lange fortträumen würdeſt, nein, das dachte ich nicht.

Hermann.

Ich rede mit Katwald. Der Bürgerkrieg währte fort. Ich konnte ihm, wie oft ich auch von neuem nach Frieden rang, nicht Einhalt thun. Meine Feinde lieſſen nicht von mir ab; und ſo hatten ſie wenigſtens nicht mehr Recht zu wiederhohlten Anfällen, als ich zur fortdaurenden Gegenwehr. Du ſiehſt, daß ich großmüthig bin, wenn ich Dinge gleich nenne, die es nicht ſind. Aber endlich wurde ich des Blutvergieſſens müde, das nichts fruchtete. Und nun ſollte, wo ſo gefeuchtet ward, auch etwas hervorwachſen, wie dort umher ſonſt nichts wächſt. Meine ganze Seele ſtrebte wieder nach Rom hin, mit neuer Kraft,

mit einem Feuer, als wäre mir der selige Augenblick des ersten Entschlusses wiedergekehrt! Nun wollte ich überwinden, nicht zur Abwehr, wie vordem, sondern bis ich so viele Fürsten, als der ernstere Zug der Deutschen forderte, zum Bunde zwang, (bey ihren Kriegern bedurfte es das nicht!) und zwar zu einem Bunde, Katwald, bey dem man des Zwanges so leicht vergessen, sich so gar darüber freuen konnte! zu keinem anderen, als den ich mit den Fürsten der Longobarden, und der Semnonen habe, die aus freyer Wahl zu mir gekommen sind. Was mir diese Fürsten, vor Wodans Altar, die Hand am Schwerte betheuerten, das lautet so. Den Schild in die Höh! 1)

Worüber Wodan walte! und wodurch Friede und Freude habe, wer im Elend ist! Wir folgen Hermann . .

Segest.

Wir wollen den Bund nicht hören!

Gambrio.

Schweig! Wer hat jemals Sitte und Brauch verachtet, wie du, und sich der Kundthat eines Bundes widersezt?

1) Thende hält den Schild in die Höh.

Hermann.

Senke den Schild, Theude. Die angefangene Kundthat des Bundes ist entweiht! Horst, den Schild in die Höh!

Worüber Wodan walte! und wodurch Friede und Freude habe, wer im Elend ist! Wir folgen Hermann, dem Cherusker, wohin er uns führt: wenn es wider Völker ist, die andere Völker ungereizt anfielen, und unterjochten, wir folgen ihm, wir alle mit dem Lockenbusch, und dem Blüthenhaar, Semnonen; und wir mit dem Lockenbusch und dem Blüthenhaar, Longobarden, so lange bis wir die Eroberer vertilgt, und die Ueberwundenen befreyt haben. Und dann, wenn es dort auf den Schlachtfeldern schweigt, und hier von Brautliedern schallt, dann kehren wir zurück in die Haine Deutschlands, freuen uns unsrer That, und legen uns nieder, in den Grabhügeln unsrer Väter zu schlafen. Dieß ist der Bund.

Hast du mir etwas zu sagen, Katwald? Wirst du, (ich lege mich nun bald nieder, aber nicht müde von der grossen Wanderung) wirst du bey meinem Hügel mit Freundes Erinnerung still stehn?

Katwald.

Ich habe dir etwas zu sagen. Ich stehe bey

deinem Hügel nicht still. Ich sterbe mit dir, Hermann! 1)

Hermann.

2) O Freund, wie keiner war! 3) Aber du sollst nicht mit mir sterben. Geh wieder hinüber, lebe, und führe aus, was Wodan mir weigerte.

Katwald.

Damit, wenn ich unternehme, was du nur ausführen konntest, ich auch in meiner Burg angefallen, und allein getödtet werde? Nein, Hermann, wir sterben mit einander!

Theude.

Katwald! du selber weißt kaum, was mir dieses ist. Nun sollst du deine Lust daran sehn, wie froh ich sterben will. 4)

Katwald.

Laß von dem gehaßten Schwerte los, das heut gesiegt hat, und tröste durch Eine Umarmung mich Unglücklichen.

1) Er geht zu ihm hinüber. 2) Nachdem er Katwald umarmt hat. 3) Er umarmt ihn noch Einmal. 4) Er hält, und küßt Katwalds Schwert, ob er gleich in einem Alter ist, in welchem man dieß nicht mehr that.

Thusnelda.

Erhabner Freund des Vaterlandes, und des vaterländiſchen Manns, wo ſind deine Kriegsgefärten? Haſt du ſie nicht auf den Gang vor der Halle geſtellt?

Katwald.

Ach Thusnelda, daß das erſte Wort, welches ich mit dir rede, ein trauriges Wort ſeyn muß! Meine Kriegsgefärten ſind im Lager. Ich hielt es ſo ſchon für unedel, daß unſer ſo viele heraufkämen; und noch unedler wars, vermehrten auch die Meinigen das Heer da!

Segeſt.

Bey Garm! bey Tyr! wollte ich ſagen, graunvoll würde es, und das jetzo ſchon, da ich rede, hier umher von Blute rauchen; hätte der verwegne Tanzführer ſeine Kriegstänzer mit herauf gebracht! Ihr ſehet, wie es die Götter alles wider Hermann lenken, weil er uns ehmals durch den Römerkrieg elend gemacht, und uns jetzo unter ſeine Füſſe hat treten wollen. Alſo lenken ſie es, daß dem Marſen da von einem Schalle, edel lautet er, edel! 1)

1) Er lacht.

so lang das Ohr saust und brauſt, bis er davon bethört wird, und ohne Kriegsgefärten in eine Feindes Burg geht.

Katwald.

Mir klang eben das Ohr von etwas, bey dem du, wenn es eintrift, nicht lachen wirſt.

Segeſt.

Ich möchte doch wiſſen, wovon.

Katwald.

Ich will es dir zu der Zeit des Nichtlachens ſchon ſagen, wenn du anders dann noch hören kannſt.

Ein Kriegsgefärt.

Die Tribune fragen an, ob ſie zurück kommen dürfen?

Hermann.

Sie dürfen.

Ein Kriegsgefärt.

Kommt, Römer!

Ingomar.

Sie dürfen nicht! Wer war so verwegen, daß er rief? a)

Segest.

Der Gefangene freuet sich wohl sehr über die Wiederkehr seines Freundes. Ich muß doch ein wenig Bitteres in diese Schale treufeln. Denn ich mag wohl, daß du dieses noch genieſſest, eh du zu dem Genusse gelangst, welcher dir nach geendigter Anklage von uns verheiſſen ward. Damals, da mich dein Brenno, bey deinem Teutoburg, mit dem ganzen Grimme seines Hohns höhnte, zu der Zeit, sagte ich ihm: Spätes Blut ist auch Blut! Ich meinte sein Blut, und noch anderes. Allein er verstand mich nicht.

Hermann.

Das andre Blut also.

Segest.

Du verstehst mich!

Thusnelda.

Mein Vater!

a) Die Tribune kommen herein.

Hermann.

Sprich jetzo dieſen heiligen Namen nicht aus. Aber, Segeſt, du hielteſt Brenno gleichwohl nicht Wort.

Segeſt.

Nicht? Wer ließ ihn denn, als Cäcina nach der Lagerſchlacht fortrückte, unter den lezten des langſamen Nachzuges zerhaun?

Hermann.

Du alſo? Ich wuſte nicht, daß du es warſt, der Brenno ſo früh glücklich machte. Denn er ſah nun gleich nach dieſer gramvollen Schlacht ſeinen todten Freund.

Stolberg.

Deſto gramvoller, da nach einer ganz anderen, lieſſen die Fürſten Hermann fortſiegen, auf ſeinem Schlachtfelde, der Römer Heer, nicht unſers, ein groſſer aufgeſchwollener Leichnam, lag, eins der ungeheuren Gerippe, wovor weder Staude wächſt, noch Quell rinnt!

Segeſt.

Wirſt du begeiſtert?

Stolberg.

Ja! Und ein Gerippe, über welchem sein weit ausgebreiteter Schatten schwebt, und dem flucht, der, unbegeistert, Raben und Geyer zum Raube herzuruft.

Segest.

Armer Ingomar!

Stolberg.

Theile mit ihm, Elender! Denn du hattest Freude daran, daß damals Hermann den Römern die Geyer nicht zusenden konnte.

Katwald.

Segest, was hältst du von Blute, das vielleicht etwas früher fließt? Ist es auch Blut?

Segest.

Thörichter! ich bin gepanzert.

Katwald.

Und wenn du ummauert wärst! Meinst du etwa, daß ich es nicht fühle, was mir Wodan hier weissagt? und daß es nicht Ahndung eines lezten Labetrunks ist, den er mir noch reichen will?

Cepio.

Dir, Hermann, reichte ihn der Gott ſchon, als er dir deinen Freund wiedergab.

Hermann.

Der erſte in Walhalla kann nicht kühler ſeyn.

Thusnelda.

Ihr Fürſten, [1] ich werfe mich vor euch nieder. Das mußte ich im Kapitol vor den Cäſar auch thun, da ſie, der Gefangenen wegen, das Wort des Todes, oder des Lebens von ihm forderten: [2] aber ſo tief. .

Hermann.

Auf Thusnelda!

Thusnelda.

ſo tief lag ich damals nicht; denn mich lüſtete zu ſterben. Ihr Fürſten, hier liege ich vor euch, und flehe um ſein Leben!

Theude.

Fleh um Mana's Leben nicht, meine Mutter! Du ſtirbſt ja mit. [3]

1) Sie neigt ſich, als wollte ſie ſich niederwerfen. 2) Sie wirft ſich nieder. 3) Er hebt ſie auf.

Gambriv.

Ihr sagt, ich sey rauh; und ich bin es auch: aber das halte ich nicht aus, daß ihn Thusnelda sterben sieht! Gebeut deiner Tochter, Segest, daß sie zu dir herüber komme, und dann schicke sie ins Lager.

Thusnelda.

Er gab mir das Leben; allein er kann mir nicht gebieten, daß ich es behalte, wenn Hermann getödtet wird.

Segest.

Ich gab es dir nicht für ihn.

Thusnelda.

Ich aber lebte es ihm!

Segest.

Ich gebiete dir nicht, meine Tochter, ich lade dich von neuem auf meine Burg ein. Du hast dir einen Namen gemacht, den man oft nennt. Die nachbarlichen Fürstinnen, die entfernten auch! werden auf unsre Burg kommen, die berühmte Thusnelda zu sehn. Damit du alsdann dich, und deine Gespielinnen nicht nur so nach gewöhnlicher

Art belustigest, so gebe ich dir Gehege voll Rehe, und umgittertes Gebüsch, worin bunte Vögelchen umherflattern.

Thusnelda.

Nicht auch ein Geyerchen darunter, daß es mitspiele?

Segest.

So höre doch! Zwischen Busch und Gehege leite ich klare, klare Kieselbäche durch, und in diese setze ich so manchen schönen Fisch, bläuliche, weißliche, rothgesprenkelte, daß ihr Fürstinnen nicht nur angeln könnt, sondern es auch recht nach Herzenslust thut. Denn ihr seyd etwas lebhaft, und man muß sich gar besonders darauf verstehn, es euch angenehm zu machen, wenn man euch zum Angelsitzen bringen will.

Thusnelda.

Nur Schade, daß es an den Angeln blutet. Und das erinnert denn an die hinterlistigen Lanzen, woran es auch wohl zu bluten pflegt. Sieh doch deine einmal recht darauf an. Jezt freylich ist sie noch blank.

Segeſt.

Liebe Thusnelde! wenn du dieß nicht magſt, ſo fordere etwas anders, fordere, du ſollſt alles haben!

Thusnelda.

Heiſſe ich wieder liebe Thusnelde? Warum nicht Thusneldchen? Ich meine nur, daß ich wegen der bunten Vögelchen wohl ſo heiſſen könnte.

Segeſt.

Thusneldchen denn, wenn du es ſo lieber hörſt, fordere! Ich ſchlage dir gewiß nichts ab!

Thusnelda.

Buſch und Einhegung wären mir ſchon recht; hätten nur, auf Veranſtaltung des Väterchens, ſeine Freunde nicht für Einhegung des Töchterchens geſorgt, und es hernach nicht, vor einem gewiſſen Wagen, mit einem gewiſſen Armgeſchmeide gepuzt!

Segeſt.

Du biſt heut doch ganz beſonders ſcherzhaft, liebe Thusnelde. Aber laß uns endigen, und fordere!

Thusnelda.

Ich fordre Hermanns Leben!

Segeſt.

Alles in der Welt, vielgeliebte Tochter, aber was Tod und Leben betrift, das iſt eine Sache, die vor Volk und Fürſten gehört; und da gelingt es einem nicht leicht mit Anfoderungen!

Horſt. 1)

Siehſt du auch, wie er die Lanzen neben ſich halten läßt, mit feſter Fauſt, zum Tode geſenkt?

Gambriv.

Das alles währet ſehr lang, und wird noch länger währen. Denn ich will es nun einmal nicht, daß ſie ihn ſterben ſehe! Und du muſt Zeit haben, Segeſt, daß du ſie entfernen kannſt. Dieſe Nothwendigkeit iſt mir ſehr willkommen. Mein Zug aus dem Hinterhalt, ich darf es ſelbſt wohl ſagen, war doch ein rechtes Meiſterſtück von einem verſteckten Zuge! Aber er hat mich müde und matt gemacht: und das Siegen hat mich auch eben nicht erfriſcht; denn es wurde mir doch etwas ſauer, ſo klein ihre Zahl auch war! Die Wahrheit zu ſagen, es ſind ſchreckliche Leute dieſe alten Cheruſker von Teutoburg her.

1) Leiſt zu Hermann.

Thusnelda.

1) Die guten Cherusker.

Gambriv.

Doch wozu dieß alles? Die Hauptsache ist, daß ich mich erquicken muß! ihr auch, meine Kriegsgefärten! Ihr habt gut gefochten! Bringt Trinkhörner, und was darein gehört. Ich denke, man findet in dieser Burg einen Trunk, der stärkt! So bald mir das erste Horn gebracht wird, von diesem Augenblick an ist Waffenstillstand; 2) und der dauert so lang, bis ich sage, daß er vorbey ist. Er ist aber, von meinem Worte an, nicht eher vorbey, als bis einer drey Hörner geleert hätte, doch wie sichs versteht, ein Trinker, und keiner, der Jahr und Tag an dem Hörnchen schlürft. Wer von den Unsrigen den Stillstand bricht, der hat es mit dieser Lanze zu thun!

Segest.

Aber, Gambriv, das könnte uns ja sehr lang aufhalten!

Gambriv.

Laß du mich für die Zeit des Aufhalts sorgen.

1) Leise zu Hermann. Hermann weint. 2) Er setzt sich.

Ich will es ſo, und nicht anders! Ich labe mich; unterdeß gewinnſt du deine Tochter, du ſelbſt, oder durch Andere. Wenn nicht. . Zu lang nehme ich mich ihrer nicht an.

Hermann.

Gambriv, du machſt Waffenſtillſtand? Mit wem denn? Doch wohl mit mir. Frag erſt an, ob ich will.

Gambriv.

Welch ein Mann! [1]) Wodan, und alle Götter, zu was vor einem Bunde gab ich den Handſchlag!

Hermann.

Frag an.

Gambriv.

Ich frage.

Hermann.

Ich mache Waffenſtillſtand, doch unter keiner andern Bedingung, als daß ich ihn wie du endigen kann, ſo bald ich will. Nach der Aufhebung laſſe ich dir auch Zeit, daß du dich ſtellen kannſt.

1) Er ſpringt auf.

Gambriv.

Wir haben Waffenſtillſtand!

Hermann.

Stillſtand.

Cepio.

1) Glückzu uns Römern, daß er umkommt! Es iſt ein furchtbarer Mann!

Katwald.

Getroffen, Cepio! Glück, und Heil, und Segen dem römiſchen Volke der Quiriten, daß Hermann umkommt!

Gambriv.

Die Trinkhörner! Das erſte gieſſe ich Tyr aus; könnte ichs Alzes! Ha! der ſchreckliche feſſelnde Handſchlag! 2) Dir, Kriegsgott!

Thusnelda.

Nun kömmt es auf dich allein an. Du kannſt entſcheiden!

1) Leiſe zu Cotta. 2) Indem er das eben gebrachte Horn ausgießt.

Gambriv.

Was kann ich entſcheiden? Haſt du nicht gehört, was ich von dem Bunde ſagte? Ein Horn! Ich muß mich laben. Ich bedarf es nun noch mehr als vorher! Noch ein Horn! So gern, und ſo ungern trank ich nie. Ich ſtarb vor Durſt! und ich bin ſehr traurig!

Hermann.

Was habt ihr da vor eine Urne mitgebracht? Ein ſonderbarer Blick, Segeſt! Für mich?

Segeſt.

Deine ſteht unten.

Hermann.

So? Ihr habt mir alſo eine mitgebracht?

Segeſt.

Dieß iſt Brenno's Urne. Ihr habt beyde im Leben das Vaterland verwirrt, und uns elend gemacht, darum ſollen auch eure Urnen bey einander ſtehn. Ihr könnt dann, wenn eure Geiſter vielleicht an der Aſche ſchweben, mit einander über eure Unthaten trauren.

Hermann.

Ich habe euch um nichts gebeten, ihr Fürſten; aber nun thue ich eine Bitte an euch. Geſtattet mir, daß ich dieſe Urne umfaſſe.

Segeſt.

Bringe ſie ihm einer hinüber.

Gambriv.

Es rühre ſie keiner an! Ich mag das nicht ſehn!

Hermann.

Laß dich erbitten, Gambriv.

Gambriv.

Bringt ſie ihm.

Thusnelda.

Brenno's Aſche! und ſo nah! Erhabener Mann, ich ſah dich die letzten Jahre deines Lebens nicht! Allein du haſt gewiß mein damaliges Schickſal beweint. Mein jetziges kannſt du nicht beweinen!

Theude. 1)

Ach meine Mutter, mehr als die Thräne wehklagt dieſes ſchreckliche Verſtummen.

Katwald.

Segeſt! es iſt doch oft eine miſsliche Sache mit Leben oder Tode. Führeſt du nur Andrer Urnen bey dir? nicht auch deine?

Segeſt.

Es war in deiner Gewalt zu vermeiden, daſs du der deinigen bedürfteſt; und es iſt noch jetzo in deiner Gewalt.

Katwald.

Nun, nun, wegen der Urnen wird es ſich ſchon finden.

Hermann. 2)

3) Staub. 4) In Walhalla. Meine ſteht unten. Auch Staub; aber Wiederſehn! und bald!

1) Der ſich bey der Urne niedergeſtürzt, und ſie umfaſst hat. 2) Er hatte bisher immer auf die Urne geſehn. 3) Er weiſt auf ſie. 4) Er weiſt in die Ferne.

Thusnelda. 1)

Ich miſchte mich nie unter die Gewafneten, ob es gleich unſre erhabenſten Frauen oft thaten. Ich mochte das nicht. Jetzo iſt es anders. Wenn einer von euch da drüben Mitleid mit mir hat, ſo gebe er mir ſeine Lanze. 2) Du lachteſt, Jüngling?

Der Kriegsgefärt.

Ich weis nicht, was du in meinem Geſichte geſehen haſt, aber wohl, was mir tief im Herzen blutete. Der Schmerz, Thusnelda, hat eine Lache, die dann überfällt, wenn er am bitterſten iſt; und dem lächeln die Götter nicht, der dazu bringt.

Thusnelda.

Edler! Wer biſt du?

Der Kriegsgefärt.

Ein Cherusker.

Thusnelda.

Und wie heiſſeſt du?

1) Sie nimmt den Köcher ab, und legt den Schild an. Vorher hatte ſie ihn nur gehalten. 2) Zu dem, der ihr die Lanz gegeben hatte.

Der Kriegsgefärt.

Ich habe noch keinen Namen.

Thusnelda.

Ich weissage dir einen, der wie Harfenton klingen wird.

Hermann.

Cherusker! du heissest Katwald! Ich verstehe dich, Thusnelda. Du willst gewiß seyn, daß du mitstirbst.

Thusnelda.

1) Ach es ist der Schild, den ihm die Braut gab! Auch für mich habe ich ihn gemahlt? Ich saß in der Laube, und der Frühling ward noch mehr Wonne um mich, als ich die Blumen gewählt hatte. Heut wird er das erstemal vom Arme sinken. Verbrennt ihn mit mir. Ich! ihn Niemand nachlassen. Ich habe keinen Sohn.

Theude.

Noch lebe ich, meine göttliche Mutter.

1) Indem sie weinend auf den Schild sieht.

Thusnelda.

Noch, noch! Ein kleiner Laut, und ein Donnerwort!

Hermann.

Traget die Urne zurück.

Gambriv.

Erquicke dich auch, Hermann. Warum wolltest du nicht? Du haſt ja nach gefaßtem Entſchluſſe nie Unruh gekannt. Du biſt dann Meerſtille.

Hermann.

Reicht mir ein Horn.

Segeſt.

Nein, dieſes nicht, ſondern das ſchönſte, welches ihr habt. 1) Er iſt Walhalla ſo nah. Die Göttinnen ſchöpfen dort mit glänzenden Hörnern. 2)

Hermann.

Laß du dir das heilige Wort Walhalla doch nie auf die Lippe kommen. Du konteſt dich ja nicht einmal enthalten, daß du es nicht mit Hämi-

1) Er nimt es, und reicht es zurück. 2) Es wird nach einem andern Horn geſucht, es wird aber keins gebracht.

ſchen begeiferteſt. Oder weis ich etwa nicht, daß du hoffſt, ich werde zu Hela hinuntergehn? Die Urſache nicht, warum du es hoffſt? dieſe nämlich: Weil ich nicht in der Schlacht ſterbe, ſondern durch Mörder. Rede, iſt es nicht wenigſtens dein Wunſch?

Segeſt.

Keine Hofnung iſt ſo ſtark, daß ſie des Wunſches ganz entbehren könne.

Gambriv.

1) Der kalte Hund!

Segeſt.

Was brumteſt du da, Bruckterer?

Gambriv.

Ich habe es ſchon bereut. Ich that dem Hunde unrecht, und ehrte dich. Der Hund iſt ein Freund der Menſchen. Du biſt ein reudiger Wolf!

Segeſt.

Beſänftige dich, lieber Freund.

1) Zur Sa.

Gambriv.

Lieber Freund? Ha wäre ich nicht im Bunde mit dir, lieber Freund, du Scheuſal!

Thusnelda.

Ihr Götter, was beſchlieſſet ihr? Wollt ihr es doch noch ändern?

Gambriv.

Sie ändern es nicht, Thusnelda. Entferne dich, ich wiederhole es dir, verlaß die Halle.

Thusnelda.

Du weiſt alſo die Entſchlüſſe der Götter, wenn ſie ändern? und wenn ſie nicht ändern? 1)

Cepio.

Thusnelda! darum begleitete dich unſer Cäſar mit dem Triumphwagen, daß er dich, wiewohl unwiſſend, was er thäte, im Kapitole Jupiter aufführte, ein Schauſpiel, des Gottes würdig, die Gute mit dem Schickſale kämpfend. Aber noch mehr ſtand dir bevor. Kaum wird dir Wiederkehr in das Vaterland; und du wirſt dem Jupiter deines Volks ein gleiches Schauſpiel aufgeführt!

1) Sie lehnt ſich an eine Säule.

Hermann.

Der Waffenſtillſtand iſt vorbey. 1) Thusnelda! du kämpfeſt nun nicht länger mit dem Schickſale. Wodan will des Schauſpiels nicht mehr. Glaube mir, der Gott hat den Schild erſchüttert! Es rollte herunter, raſſelte dumpf fort, ſtand, und war Todesloos. Deine Leiden machte Ungewißheit noch bitterer. Geſtatte dieſer keine Gewalt mehr über dich. Die Götter nehmen ihre Loſe nicht wieder auf.

Thusnelda.

Gewißheit denn! Aber ſäume nun auch nicht länger, und ſchmettre nieder, Tod!

Hermann.

Segeſt, halt Wort, und begrabe Brenno und mich bey einander. Aber ſenke die Urnen in meinen Hügel. Dann ruht Brenno, wie ſtets ſein Wunſch war, zugleich bey Siegmar; und dir gelingt mehr, als du dachteſt. Denn auch mein Vater hat Deutſchland verwirrt! Und ſo wehklagen nicht nur Brenno und ich, ſondern Siegmar wehklagt mit!

1) Thusnelda flagt an bald die Locken ſeines Haarbuſches zu recht zu legen, bald den Stahl ſeiner Lanze an einem römiſchen Schilde zu reiben, der hinter ihm an einem Pfeiler hängt.

Theude.

Ich weis nicht, ſie will mir nicht blank werden. Nimm du ſie, Horſt. Du verſtehſt vielleicht beſſer, wie man es machen muß. 1) Welchen Gruß giebſt du mir an deinen Bruder mit, Ingomar?

Ingomar.

Mein Gruß an Siegmar wäre . .

Theude.

Trit doch ein wenig näher; die Anderen möchten es ſonſt hören. Denn du läſſeſt gewiß Siegmar etwas Geheimes durch mich ſagen, die edle groſſe Urſach, den Göttergedanken, warum mein Vater ſterben muß. Bücke dich doch wenigſtens nach mir herüber. 2) Schrecket dich der Jüngling ohne Lanze?

Ingomar. 3)

Mein Gruß, Knabe . . 4)

Karwalk.

Glückzu, Theude! Ha nun bringt er ſeinen Gruß ſelbſt!

1) Er giebt Horſt die Lanze. 2) Lachend. 3) Er nähert ſich. 4) Theude ſpringt auf Ingomar zu, tödtet ihn mit dem Dolche, und wird gleich von Kriegsgefärten getödtet.

Thusnelda.

Mein Sohn! mein Sohn!

Gambriv.

Zurück! Thusnelda ſoll es nicht ſehn! Bey Thorr, zurück! Wer von meiner Hand ſterben will, der dringet noch Einmal vor!

Thusnelda.

Iſt mein Sohn todt?

Ein Kriegsgefärt.

Ingomar iſt auch todt!

Katwalk.

Theude! Theude! hörſt du mich noch? Ich ſage dir, die Göttinnen Walhalls werfen dir alle ihre Kränze zu!

Hermann.

Du lieber Theude! Doch die Trennung iſt kurz! Dank den Göttern, daß du mein Kind warſt.

Gambriv.

Bringt die Todten weg.

Hermann. 1)

Laſſet mich durch! Ich will ihn ſehn! 2)

Ein Kriegsgefärt.

Die Todten ſind weg. 3)

Gambriv.

Ein Horn! Er iſt fürchterlich dieſer Bund! Das Horn! 4) Kann ein Deutſcher einen Bund brechen, Horſt?

Hermann.

Laß mich antworten. Er kann nicht.

Thusnelda.

Hermann, mein Hermann! aber der Tod! . .

Hermann.

Er kann nicht!

1) Nachdem er Lanze und Schwert weggegeben hat. 2) Er ſpringt unter ſie, ſtürzt ſich auf Thusnelden, und küßt ihn. Er geht zurück, und nimt ſeine Waffen wieder. Thusnelda will niederſinken, Ratwald hält ſie. 3) Die Wegtragenden hatten Thusnelden Hand, Geſicht, Bruſt mit Heftigkeit geküßt. 4) Er weiſt es eben ſo lebhaft zurück, als er es gefodert hat.

Cepio.

Ich wiederhole es dir, Katwald: Sylla's und Cäſars Göttin waltet über Rom!

Cecta.

Was ſagteſt du da, Cepio? Vergiſſeſt du, daß du ein Römer biſt?

Katwald.

Wenn dieſe Erinnerung euch nicht immer ſo ſehr Wolluſt war, und ihr manchmal euer ſelbſt vergaßt, ich meine nicht gerechter Römer, ſondern was ihr viel öfter wart, ehrſüchtiger, menſchenverachtender Eroberer: ſo vergaſſen euer die Götter nicht, da ſie euch wider die Deutſchen nicht beyſtanden, denen Sieg gelang über die Heere Carbo's, und Caſſius, und Scaurus Aurelius, und Servilius Cepio, und Markus Manlius, eurer Conſul; und die das Heer Octavianus Auguſtus, eures Kaiſers, in Blut und Gebein verwandelten!

Gambriv.

Hermann? 1) Dein Mund ſchweigt: aber nicht dein Auge. Nun ſo kann er denn nicht!

1) Nach einigem Stillſchweigen.

Cotta.

Komm, Cepio. Es iſt vorbey! 1)

Hermann.

Mein Blick beſchuldigte dich nicht, Katwald. Ich weiß es, du wollteſt mich durch dein heiſſes Wort, mit dem du von den Tribunen Abſchied nahmſt, von meinem Ausſpruche nicht abbringen. Der Ernſt, womit ich dich anſah, war es vielleicht zu ſehr. Er konnte nicht anders ſeyn. Ich bin Wodan ſo nah.

Katwald.

Ich hatte dir deine ſcheinbare Beſchuldigung verziehn, eh du ſprachſt. Ich wollte dich nicht abbringen. Ich bin Wodan ſo nah, wie du!

Gambriv.

Thuënelda, auch der Tod! Thuënelda! ich ſage dir da ein Räthſel. Es ſoll ſich auflöſen! Wir müſſen endigen. Segeſt, alſo will ich es: Wir Verbündeten gehn hinab, und erwarten ſie an der Brücke, die in das Wäldchen führt. Hermann, ich that alles, was in meiner Gewalt war, daß

1) Sie gehn.

es Thusnelda nicht sähe. Sorge du nun, daß sie hier bleibe.

Segest.

1) Laß sie vom Horst halten.

Thusnelda.

Halten, mein Vater? Doch an einer Fessel, damit du die Freude habest, deine Tochter vor ihrem Tode noch Einmal gefesselt zu sehn?

Segest.

Horst ist zu schwach dazu. Halt du sie, Katwald.

Katwald.

Wie gern thäte ich das; allein ich habe nun einmal unten Geschäfte, leider nicht mit dir! Denn du schlängelst und zischest gewiß hinter deinen Kriegsgefärten herum.

Segest.

2) Stellt euch! zieht das Schwert. 2) Es ist nicht lang mehr hin, und du schweigst, Redner!

1) Zu Hermann. 2) Er ruft dies auf den Gang hinaus. Sie antworten ihm draussen dadurch, daß sie an die Waffen schlagen. 2) Zu Katwald.

Katwald.

Der Ton meiner Lanze ſollte mehr Redner ſeyn, und ſehr ſchön durch deinen Panzer klingen, wenn du nur nicht hinter den Kriegsgefärten wärſt.

Segeſt.

Ich gehe. Ihr kommt uns doch bald nach?

Hermann.

Wir kommen. 1)

Horſt. 2)

Er hat ſichs verheiſſen, Segeſt! und er wird ſichs halten, daß er in dem vollen Feuer des Kampfes ſterben will!

Gambriv. 3)

Geht nur voran.

Katwald.

Warum ſäumſt du, Gambriv? Wir haben noch mit einander zu reden.

1) Segeſt geht mit den Seinigen. Ingomars Kriegsgefärten folgen. 2) Er ruft dies Segeſten nach, der nicht mehr geſehn wird. 3) Zu den Seinigen, die auf ihn warten.

Gambriv. 1)

Ich gehe nicht hinab. Ich darf alles hören, was ihr euch sagt.

Thusnelda.

Aber, Gambriv . . Doch du willst nicht.

Gambriv.

Ich kann nicht!

Thusnelda.

Du willst nicht!

Katwald.

Ich bin dießmal nicht vorn. Sey du es, Stolberg, und dicht vor Hermann. Aber schone dich, schone dich, damit es Hermann noch höre, wenn ich es ihm nun zurufe, daß Segest drüben auch grüßt! 2)

Horst.

Ich will vor Stolberg herlahmen. Ich bin doch wenigstens so gut, als noch ein Schild. Siegmar, der Schild ist ohne Blumen, aber nicht

1) Nachdem er seine Waffen weit weggeworfen hat. 2) Er umarmt Hermann.

ohne Narben; und du weiſt wohl, für wen es blutete. Nun Siegmar, ſo komme ich denn endlich! Freylich hatte ich Eil, wie mir dein Sohn ſchuld gab. Nun hat er auch Eil. Mein Hermann!

Hermann.

Beſter Horſt! Warum iſt mir denn auf Einmal, als ſey ich ſchon ganz nah bey Siegmar? Fliegt etwan ihr Haar nicht? und eilen die geweihten Mädchen nicht herzu, und bringen ihm das Horn? Da ſteht er ja, und hält's! Er ſtößt mit Bruno auf unſer Wiederſehn an, ach aufs Wiederſehn! Das war ein ernſter Klang! Es ſcholl, als ob Werdomar zu einem Liede von Siege, oder Tode vorſpielte. Doch hier kann kein Sieg ſeyn. Tod alſo, Siegmar, Tod! Auch die Walküren? Ich mußte mich vordem oft nach ihnen umſehn. Aber ſie waren dann niemals da. Das iſt alſo euer Schweben, Göttinnen? dieſer euer Blick? ſo ſanft lächelt ihr? Es iſt verſchwunden, Horſt.

Thusnelda.

Aber ach es war da! 1)

1) Hermann weiſt auf ſeines Vaters Lanze. Sie wird ihm gebracht.

Katwald.

1) Es bleibt ſo, ihr voran, ich nach. Gleich wenn wir über die Brücke ſind, ſpringe ich ſeitwärts ab, und tödte hinten Segeſt, (deſto beſſer, wenn ihn meine Verachtung gereizt hat mit vorn zu ſeyn!) tödte ihn hinten, oder jage ihn in den Wald, und erreiche ihn dort mit dem Fluge und der Klaue des Adlers! Ich rufe es dir zu, Hermann! Dieß Wort ſoll mein letztes ſeyn! Aber er muß es auch hören, Stolberg! bey Tyr! er muß es hören!

Stolberg.

Wenn ich es auch noch höre, ſo antworte ich dir auf dein letztes Wort!

Hermann.

Das dachte ich nicht, Gambriv, daß mich etwas von dir freun würde, und ſo ſehr freun! Ich danke dir, Gambriv! und Dank, nah am Tode, iſt heiß, wie Blut des Kriegers!

Gambriv.

O ihr himmliſchen Mächte! ihr Furchtbaren! ihr Rächer der Bundbrüche! könnte er mir für mehr danken!

1) Zu Horſt, und Stolberg.

Hermann.

Aber Thusnelda . . Bleib, meine Thusnelda! bey unſrer erſten Umarmung, und bey dieſer lezten! bleib! Sie werden dich ſchonen, und ſo wirſt du mich fallen ſehn!

Thusnelda.

Werde ich mich denn ſchonen? Nicht bleiben, Hermann! mein, mein, mein Hermann! nicht bleiben! 1)

Hermann.

Wie ſanft ſie ſchläft. Geliebteſte unter allen, die jemals geliebt wurden, bald, bald wirſt du noch viel feſter ſchlafen! 2) Jezt, meine Freunde, dahin, wo die guten Männer, unſre Väter, auf uns warten, wo keine Eroberer ſind, und wer ſie zu Menſchen machen will, nicht ermordet wird! 3) Thusnelda!

1) Es werden Hörner und Kriegsgeſchrey von unten gehört. Er fällt bey einer Säule nieder. 2) Er ſtürzt ſich bey ihr nieder und küßt ſie. 3) Indem er ſich bey dem Wegzehen nach ihr umwendet.

Zwanzigste Scene.

Thusnelda. Gambriv.

Thusnelda.

Wo ist er? Welch ein Gefühl! Ich kann nicht aufstehen. Kaum entfesselt? Nach so langer, so bitterer Trennung? Mitten in der ersten Wonne des Wiedersehns? Ihr Götter! an mir liegt nichts; aber (die Urne ist noch da?) was beschlosset ihr über mein Vaterland, daß ihr ihm Hermann nehmt? Du bist hier? Warum bist du hier?

Gambriv.

Du hörtest, was ich vom Tode . . Nicht lange mehr, und es wird enträzelt seyn.

Thusnelda.

Enträzle es gleich, und tödte mich! Ich sterbe gern!

Gambriv.

Nie kam mir etwas so Trübes in die Seele, als daß du dieses für die Auflösung hältst! Ueberlebe die Botschaft nur Einen Augenblick; und du wirst es anders sehn! Hast du nicht gehört, was Hermann zu mir sagte?

Thusnelda.

Hat er mit dir geredet? Ich hörte nur, was er zu mir sagte. Entrázie!

Gambriv.

Warf ich denn die Waffen nicht weg? und liegt selbst mein Dolch nicht mit da?

Thusnelda.

Nimm ihn auf! 1) Du kountest retten; und hast nicht gerettet? Tödte mich auch! 2)

Gambriv.

Welch ein Jammer! Dieser schreckliche Bund, den ich nicht brechen durfte, und den mir kein Gott brach! Und das erhabne Weib da, dieß Walhallamädchen, welche der Gram tödtet! Und Hermann, Hermann! . . Mit ihm wäre ich hoch hinauf, bis zu Jupiters Altar hinauf . . Walhalla naunte ich? So ein Jammer ist unten bey Hela, wie meiner! und so rast Garm, wie mein Herz rast!

Einundzwanzigste Scene.

Die Vorigen. Bojokal.

Bojokal.

Ist er todt?

1) Nach einigem Stillschweigen. 2) Sie sinkt wieder wie sterbend hin.

Gambriv.

Geh in den Wald, und ſieh zu.

Bojokal.

Stirbt ſie auch? Haſt du ſie getödtet?

Gambriv.

Verlaß mich, oder ich tödte dich, wegen deines Argwohns!

Bojokal.

Nicht nur dich will ich verlaſſen; ich verlaſſe die Menſchen, und ziehe in die Einöde!

Gambriv.

Wenn du es bey den Wölfen ſatt haſt; ſo zieh um, und wohne bey Cerberus!

Zweyundzwanzigſte Scene.

Thusnelda. Gambriv.

Thusnelda.

Ob er wohl ſchon todt iſt? ſchon todt iſt? Vater! dein Sohn iſt todt! dein Theude iſt todt! Da, da ſtürzte er hin! Ach da ſeh ich ja ſein Blut! Was ſagteſt du, Gambriv? Schweig! du haſt ihn mit gemordet!

Gambriv.

Ich ſprach nicht.

Thusnelda.

Du biſt todt, Theude, lieber kleiner Theude, den ich, da die Sonne zu Winfelds Schlacht aufging, in einem Teppich, wie Hertha's Teppiche ſind, zwiſchen dem heiligen Baume, Bercennis genannt, und dem heiligen Baume Siegmar, aufſchwenkte, und niederſchwenkte, noch zehnmal auf, und noch zehnmal nieder, und dann auf meinen Kriegswagen ſprang, und ſie fortwiehern ließ, daß der Hain zu Staube ward, Weh mir! du biſt todt! Iſt dein Vater auch ſchon todt, Theude? Wenn es ſo iſt, wenn das aus Wodans Schilde rollte; (er nimmt ſeine Loſe nicht wieder auf! auch zögert er mit der Stunde nicht, die er darein grub!) ja ſo iſt es gut, ſehr gut! und ſo iſt eure Thusnelda bald bey euch!

Gambriv.

Höre nach der Thüre hin, Thusnelda. Der Bote wankt ſchwer und langſam herauf. Das wollte ich nur wiſſen. Sieh nun, wozu ich den Dolch aufnahm. 1)

Thusnelda.

Fahr wohl, guter Mann. Verzeih, ich kannte dich nicht. Ja ſehr langſam. Ich höre es wohl, ich höre es! Es iſt der Todesbote!

1) Er ſtürzt hin, und ſtirbt gleich.

Dreyundzwanzigſte Scene.

Thusnelda. Katwald. Stolberg.

Katwald.

Halt mich, daß ich nicht ſinke! Ich ſehe ſchon nicht mehr. Iſt ſie noch da?

Stolberg.

Du fragſt mich etwas; aber ich höre ſchon ſo dumpf. Du fragſt wohl nach Thusnelda? Sie lehnt ſich ans Geſäul, und will ſich aufrichten, und kann nicht.

Katwald.

1) Er iſt todt!

Thusnelda.

Hertha! er iſt todt!

Stolberg.

Halt mich, ſonſt ſinke ich auch hin!

Katwald. 2)

Halt mich! 3) Aber Segeſt iſt auch todt!

Thusnelda.

Wer iſt todt?

Katwald.

Hermann!

Thusnelda.

Iſt Hermann todt? 4)

1) Er ruft es. 2) Indem ſie mit einander hinſinken. 3) Er richtet ſich etwas auf. 4) Sie ſinkt.

Anmerkungen.

(Seite 7. den Schein duldeſt, du wolleſt dein Vaterland unterjochen.) Marbod hatte ſich beynah die Hälfte von Deutſchland unterworfen. Jetzo ſezte er durch einen neuen Krieg ſeine Unternehmung fort. Hermann war auch hier Vertheidiger der Freyheit. Ingomar trat auf Marbods Seite. So ſehr haßte er Hermann. Wozu war der nicht ſonſt noch fähig, der es ſich verzieh, Marbod in einem ſolchen Kriege beyzuſtehn. Der lezte wurde indeß überwunden, und mußte ſo gar nach Italien entfliehn. Aber der angefeindete Hermann ſolte noch immer unterdrükt werden: und jezt konte er es nur durch Ingomar. Es entſtand ein Bürgerkrieg. Zu dem hatte denn nun Hermann gereizt, und die Abſicht dabey, Deutſchland zu erobern. Dieſe ausgebreitete Nachricht kam auch nach Rom. Wer Ingomar und Hermann, bis zu dem Bürgerkriege, aus ihren Handlungen kent, der ſteht, deucht mich, nicht lange mit der Entſcheidung an, welcher von beiden Urheber dieſes Krieges war. Tacitus hatte folgendes von der Sache gehört: Als die Römer entfernt, und Marbod vertrieben war, brachte Hermann, weil er nach Herſchaft ſtrebte, die freyen Cherusker wider ſich auf. Sie bekriegten ihn; er

ſtritt mit abwechſelndem Glück, und wurde von Verwandten hinterliſtig umgebracht.

Hierauf folgt unmittelbar ſein berühmtes römiſches Denkmal.

Hermann war der Befreyer Deutſchlands. Er griff nicht, wie andere Könige und Feldherren, die beginnende Macht des römiſchen Volkes an, ſondern unſer Reich in ſeiner vollen Gröſſe. Er wurde in Schlachten auch beſiegt; aber nicht durch den Krieg. Er hat ſieben und dreyſſig Jahre gelebt, und zwölfe das Heer geführt. Die deutſchen Völker beſingen ihn noch zu unſerer Zeit.

Möchten die deutſchen Denkmale, welche dem groſſen Manne, wenn jemals einer war, noch zu dieſer viel ſpätern Zeit, geſezt wurden, nicht unwürdig ſeyn, die Stelle der verlornen bardiſchen einzunehmen.

(S. 9. was Auguſtus Schrecken war.) Hiervon erzählen Vellejus, Dio, und Sueton folgendes: Die Deutſchen bedrohten Italien mit einem cimbriſchen und teutoniſchen Kriege. Auguſtus Schrecken vor den Deutſchen war ſo groß, daß er glaubte, ſie würden nach Italien, und ſelbſt nach Rom kommen. Die Zeichen vor und nach der Niederlage eröfneten ihm furchtbare Ausſichten in das, was die Götter über ihn beſchloſſen hätten.

Ein groſſer Zug Heuſchrecken kam bis nach Rom, und wurde von Schwalben vertilgt. Es war oft, als ob der Himmel brente, und viele Kometen erſchienen zugleich. Man ſah von Norden her Lanzen in die Lager der Römer fallen. Eine Bildſäule der Siegesgöttin in Deutſchland, die nach dem Lande des Feindes hinſah, wandte ſich gegen Italien. (Was muß der nicht alles fürchten, der ſolche Zeichen theils für glaublich, und theils für anwendbar hält.) Auguſtus gelobte Jupiter groſſe Feſte, wenn er der Republik wieder aufhülfe. Dieß war zu der Zeit des cimbriſchen Krieges geſchehn. Er ſoll ſo niedergeſchlagen geweſen ſeyn, daß er ſich einige Monate durch den Bart wachſen ließ, zuweilen mit dem Kopfe gegen die Thür rante, und ſchrie: Quintilius Varus, wo ſind meine Legionen? Auch beging er jährlich den Tag der Niederlage mit Trauer und Gram.

(S. 10. Die Longobarden und Semnonen reichen dir nicht zu.) Dieſe fochten mit Hermann ſchon wider Marbod. Tac.

(S. 13. wir gingen dann über nichts als Blumen.) Die Schilde waren mit Blumen bemahlt.

(S. 20. Thusnelda Freya) Freya, die erſte der Göttinnen, und zugleich die der Liebe.

(S. 20. ein Alzes erschienen) Alzes, Zwillingsbrüder, und Götter der Freundschaft. Tac.

(S. 22. in der Lagerschlacht) Die Schlacht mit Cäcina.

(S. 25. vielleicht Lose) Die Götter der Griechen und Römer mußten vieles, durch das Schiksal; und die unsrer Vorfahren, durch das Loos, entscheiden lassen.

(S. 26. Bojokal) Ein Mann, dessen Schicksal sehr traurig war. Diese den Friesen abgeschlagene Gegend, sagt Tacitus, nahmen die Ansibaren in Besitz, ein mächtigeres Volk, nicht nur durch seine Zahl, sondern auch durch das Mitleid der Nachbaren, weil es, vertrieben von den Chazern, und ohne Heerd, um sichere Zuflucht in der Fremde bat. Bojokal, berühmt unter diesen Völkern, und einer unsrer getreuesten, unterstüzte die Ansibaren, und führte für sich an: Er sey zu der Zeit der cheruskischen Empörung auf Hermanns Befehl gefesselt worden, und habe darauf unter Tiberius und Germanikus Kriegsdienste gethan. Zu seinem fufzigjährigen Gehorsame komme nun noch, daß er sein Volk unserer Herschaft unterwerfe. Wie viel Feld liege nicht ungebaut, nach welchem etwan einmal das Vieh der Soldaten übergeschift werde? Sie möchten sie doch erhalten, sie wenigstens unter ihre Heerden

fern von Menſchen aufnehmen; wenn ſie anders nicht Einöde und Wüſte freundſchaftlichen Völkern vorzögen. Die Chamaver hätten einſt dieſe Gegenden, hierauf die Tubanten, und dann die Uſipier inne gehabt. Der Himmel gehöre nicht mehr den Göttern, als die Erde den Menſchen zu; und wo die leer ſey, da ſey Aller Eigenthum. Hierauf blikte er nach der Sonne, redete zugleich die anderen Sterne, als gegenwärtig an, und fragte ſie: Ob ſie denn ſo gern unbewohntes Feld anſchauten? und warum ſie es nicht lieber den Landräubern mit dem Meere überſtrömten? Avitus blieb unbewegt. Man müſſe ſich der Herſchaft der Beſſeren unterwerfen. Den Göttern, welche er anflehe, gefalle es einmal, daß Geben und Nehmen in der Willkühe des Römers ſey, und daß der keinen Richter über ſich erkenne. Dieß ſagte er den verſammelten Anſibaren, allein Bojokal verhieß er Land, der Freundſchaft eingedenk. Dieſer verachtet das, als Verrätherlohn, und ſo brach er ab: Es kan mir Erde fehlen, auf der ich lebe; aber nicht, auf der ich ſterbe! Sie trenten ſich mit Zorn. Die Anſibaren baten die Brukterer, die Tenchterer, und noch entlegnere Nazionen, ihnen beyzuſtehn. Avitus ſchrieb an Curtilius Mancias, den Legaten des oberen Heers, er ſolte über den Rhein gehn, und ſich dem Feinde im Rücken zeigen.

Er ſelbſt führte die Legionen in die Landſchaft der Tenchterer, und drohte mit Verwüſtung, wenn ſie ſich nicht abſonderten. Nun verlieſſen dieſe; mit gleichem Schrecken thaten es die Brukterer; auch die übrigen mochten nicht länger Gefahr mit Fremden theilen. Und ſo entwichen die Anſibaren ungeſchüzt zu den Uſipiern, und Tubanten. Von dieſen vertrieben, dann zu den Katten flüchtend, hierauf zu den Cheruskern, wurden ſie, nach langem Herumirren, hier Gäſte, da nothleidend, dort Feinde, nirgends in der Heimath, die Jünglinge, getödtet; und wer unfähig zum Kriege war, als Beute vertheilt.

Dank dem unpartheyiſchen edlen Tacitus für dieß Meiſtergemälde der römiſchen Unmenſchlichkeit. Aber auch dem groſſen Cheruſker Dank, daß er nicht, wie der Anſibar dachte.

(S. 30. die Leichen in der Weſer gewälzt!) Wer über die Weſer ſchwimmen wolte, unterlag den Pfeilen, oder der Gewalt des Stroms, zulezt auch der Laſt der Drängenden, und den einſtürzenden Ufern. Tac.

(S. 50. durch Fackel, und Schaufel.) Er hatte ſie erſt verbrannt, und dann den Aſchenkrug (wie wir jezt noch oft finden) beygeſezt.

(S. 58. ob du eine Elfinn.) Eine der schönen Waldgöttinnen.

(S. 58. an den Abendtischen.) Jeder hatte einen Tisch für sich. Tac.

(S. 61. abspringen, oder einhaun) Im ersten Falle fochten die deutschen Reiter zu Fuß. Von dem Augenblick an, da sie Cäsar, durch seine blutigen Turmen, kennen lernte, (Acht hundert Deutsche warfen, um das im siebenjährigen Kriege veredelte Wort zu brauchen, fünf tausend Römer) waren sie auf immer seine Kriegsgefärten. Er bestimte sie, die pharsalische Schlacht zu entscheiden: und sie entschieden sie. Aber auch vor ihr, und nach ihr verdienten sie, und hatten sein Vertraun. Er gab ihnen bey Alesia nicht wenig zu thun. Er glaubte, seinem Freunde, dem jungen Crassus, keine bessere Hülfsvölker wider die Parther schicken zu können, als deutsche Reiter. Er überwand, auch durch sie, die Aegypter, als er, nach einer der größten Kriegsarbeiten, aus Alexandrien entkommen war. Hielte man es etwa der Mühe werth, daß man, von der Geschichte belehrt, und nicht ohne Begriffe vom Vorzüglichen, Gestalt und Mine dieser, und ähnlicher altdeutscher Thaten etwas genauer betrachtete; so würde man, hoffe ich, finden, daß sie denn doch nicht so ganz unmerkwürdig sind. Wenn komt es endlich dahin,

daß der Deutſche, müde Fremdes zu bewandern, wiſſen mag, wer er war, und wer er iſt.

(S. 63. in Tellus Tempel.) Die Göttin Tellus war den Römern von ungefähr eben das, was den Deutſchen Hertha, oder die Göttin Erde war.

(S. 63. Soll ich ſie ſaugen?) Tacitus ſagt: Mütter und Weiber zählten die Wunden, und ſogen ſie aus. (Die Lesart exigere giebt einen ſehr gezwungenen Sinn.) Schon Homer ließ es Machaon thun. Ueberdas iſt die älteſte deutſche Benennung des Arztes Leckare, oder Sauger.

(S. 72. Lothers Sohn.) Ein alter ehrwürdiger Name. Luther, und das Wort Lauter erhalten ihn. Die Deutſchen, (Gallogräci nach der römiſchen Benennung) welche einſt in Aſien eroberten, hatten ſchon einen Heerführer, der Lothar hieß. Eleonor, der Name eines anderen Feldherrn dieſer umherwandernden Krieger beweiſt auch, daß ſie nicht Gallier, ſondern Deutſche waren. Ellen, vortreflich; or, urſprünglich.

(S. 76. Er brauche der Sclaven nicht!) Germanikus nahm, daß er deſto mehr erkant würde, den Helm ab, und rufte: Sie ſolten fortfahren niederzuhaun, es bedürfte keiner Gefangenen, Vertilgung allein könte den Krieg endigen! Tac.

(S. 84. nicht Voler iſt, und nicht Bojorich!) Die Heerführer der Cimbrer und Teutonen.

(S. 89. der Haarbuſch nicht, wie die Römer ihr Helm!) Auch dadurch litten die Römer, daß Sturm war, und von den Bäumen groſſe Aeſte auf ſie herabfielen. Dio Caſſ.

(S. 91. Haben ſie ſich erbarmt?) Dieß tapfere Heer, dieſe erſten unter den römiſchen Kriegern, durch Mannszucht, Waffenübung, und Schlachterfahrung, wurden, von Wäldern und Sümpfen umringt, und mit Hinterliſt überfallen, bis zur Vertilgung von Feinden niedergehaun, unter denen ſie immer, als unter dem Viehe, ſo gewürgt hatten, daß, über Leben und Tod, wie es kam, Zorn oder Mitleiden entſchied. Vell.

Es iſt ein römiſcher Legat, der von den Legionen ſpricht; und von ihrer Wut gegen unſre Vorfahren konte es ihm nicht an guten Nachrichten fehlen, weil er bald nach der Schlacht, unter Tiberius einen Feldzug nach Deutſchland gethan hatte.

(S. 105. Wo einſt der bleiche Tiberius) Die Legionen wurden vom Rheine bis an die Elbe geführt. Unſere Flotte lief in den Strom ein, und kam bis zu unſerem Heere herauf. Ich kann mich nicht enthalten, dieſen groſſen Begebenheiten eine kleine Ereigniß einzuſtreun. Wir bedekten das dieſſeitige

Ufer mit dem Lager; das jenſeitige glänzte von der bewafneten Jugend des Feindes, die bey jeder Bewegung unſrer Schiffe zurückbebte. Einer der Barbaren, ein Alter von edler Geſtalt, und, wie wir an ſeiner Bekleidung ſahn, von vorzüglicher Würde, beſtieg jezt einen ausgehölten Baum, ruderte damit bis in die Mitte des Stroms, und bat um die Erlaubniß, zu uns zu kommen, und den Cäſar zu ſehn. Es wurde geſtattet. Er landete, betrachtete den Cäſar lange mit Stillſchweigen, und ſagte endlich: Unſre Jugend raſt. Sie verehrt eure Gottheit, wenn ihr abweſend ſeyd: und wenn gegenwärtig; ſo hält ſie das Schrecken vor euren Waffen lieber aus, als daß ſie ſich euch unterwirft. Ich habe indeß, Cäſar, wie du mir das mit Güte erlaubteſt, die Götter, von welchen ich vorher nur hörte, heut geſehn, und nie einen glüklicheren Tag weder gewünſcht, noch erlebt. Er durfte ihm die Hand berühren. Jezt trat er wieder in den Kahn, und hörte nicht eher auf ſich nach dem Cäſar umzuſehn, als bis er an dem Ufer der Seinigen war. Vell.

S. 108. Die Walküren!) Göttinnen, die den Tapferſten in der Schlacht erſchienen, und ihnen die frohe Botſchaft brachten, ſie würden nun bald in Walhalla ſeyn.

(S. 109. gefangen nehmen, wie zu Varus Zeit) Tac.

(S. 113. Göttinnen der Fehm) Die Düſen, Göttinnen des Unheils und des Jammers. Sie pflegten unvermuthet zu kommen.

(S. 118. Blutbach, und Knochenbach) In der teutoburgiſchen Gegend ſind zwey Bäche, Rodebeke, und Knokenbeke genannt. Dieſe wol nur etwas veränderten Namen können ſehr alt ſeyn.

(S. 119. Flavius an der Weſer zu ermorden) Die Weſer war zwiſchen den Römern, und den Cheruskern. Hermann trat mit den übrigen Vornehmeren an das Ufer, und da er, ob der Cäſar gekommen ſey, gefragt, und ſeine Ankunft erfahren hatte, bat er um die Erlaubniß, ſich mit ſeinem Bruder Flavius zu unterreden. Dieſer war bey unſerem Heere. Treue und Wunden machten ihn uns ſchäzbar. Er hatte vor wenigen Jahren ein Auge unter Tiberius verloren. Die Unterredung wurde geſtattet. Flavius kam; Hermann begrüßte ihn, entfernte die Begleiter, und forderte, daß die an unſerem Ufer ſtehenden Schüzen auch zurükgingen. Dieß geſchah. Woher, fragte Hermann den Bruder, dieß entſtelte Geſicht? Dieſer nante Gegend, und Schlacht. Und die Belohnungen, welche er erhalten hätte? Die wären vermehrter Sold, Halsketten, Kränze, und womit

man den Krieger ſonſt noch beſchenke. Hermann ſpottete über den verächtlichen Lohn der Knechtſchaft. Hierauf redeten ſie, der eine, von der römiſchen Gröſſe, von der Macht des Kaiſers, und der harten Züchtigung der Ueberwundenen; die aber, welche ſich unterwürfen, könten der Gnade gewiß ſeyn; auch betrüge man ſich gegen ſein Weib, und ſeinen Sohn nicht mit Feindſeligkeit: der andere, von der Pflicht gegen das Vaterland, von der geerbten Freyheit, und den Göttern ihrer Väter; die Mutter bitte mit ihm; warum er denn lieber ſeine Verwandten, ſein Volk verlaſſen und verrathen, als ihr Heerführer ſeyn wolle? Sie wurden nach und nach bitter, und ſelbſt der Strom hinderte ihren Zweykampf nicht; eilte nicht Stertinius herzu, und hielt Flavius zurük, der mit Wut Waffen und Gaul forderte. Wir ſahn Hermann drohn, und Schlacht ankündigen. Er ſagte das meiſte in unſerer Sprache; denn er hatte unter den Römern cheruskiſche Hülfsvölker geführt. Tac.

(S. 124. daß der Katte da ſey) Es wurden Briefe von Adgandeſter, dem Fürſten der Katten, vor dem Senate verleſen, in welchen er Hermanns Tod verſprach, wenn ſie ihm Gift ſchikten, daß er ihn tödten könte. Tac.

(S. 125. durch den ſcheinbaren Troz) Die Geſandten, welche er an die Cäſar ſchikte, empfalen hn bald als einen Unterworfenen, und bald hatten ſie die Befehle eines Gleichen auszurichten. Vell.

(S. 143. dem römiſchen Volke der Quiriten) Die Römer nanten ſich ſo, wenn ſie feyerlich von ſich ſprachen. Als der Conſul Decius ſich für die Legionen aufopferte, ſagte er: Janus, Jupiter, Stamvater Mars, Quirinus, Bellona, Hausgötter, aufgenommene Gotheiten, Götter unſerer Väter, Gotheiten, welche Gewalt über uns haben, und über den Feind, und ihr, unterirdiſche Götter, zu euch wende ich mich, bete euch an, flehe um die Gnade, ihr gewährt ſie mir: Ihr wollet dem römiſchen Volke der Quiriten Stärke und Sieg verleihn! und die Feinde des römiſchen Volkes der Quiriten mit Graun, Entſezen, und Tode heimſuchen! So wie ich es mit Worten ausſprach, alſo ſeyn für die Bürgerſchaft der Quiriten, für Heer, Legionen, Beyſtände des römiſchen Volkes der Quiriten, Legionen, und Beyſtände des Feindes, ſamt mir, den unterirdiſchen Göttern, und der Erde verwünſcht! Liv.